

Der Eiserne Vorhang über Amerika

John Beaty

Copyright 1952 by John Beaty

Kapitel I Der Deutsche Orden und Deutschland

Seit mehr als tausend Jahren besteht ein grundlegendes Problem Europas – des Ursprungs, des Sitzes und des historischen Hüters der westlichen Zivilisation – darin, sich selbst und seine Ideale vor der Zerstörung durch irgendeinen zeitweiligen Herrscher über die Menschen und die Ressourcen Asiens zu retten. Diese Aussage impliziert keine Kritik an den Völkern Asiens, denn Europa und Amerika haben ebenfalls Führer hervorgebracht, deren Armeen in andere Kontinente einmarschiert sind.

Seit dem Untergang des Römischen Reiches im Jahr 476 n. Chr. bestand eine der Hauptschwächen Westeuropas in der anhaltenden Uneinigkeit. Karl der Große (742-814), der 800 in Rom zum Kaiser des Westens gekrönt wurde, schenkte der nachrömischen europäischen Welt eine Generation der Einheit und übte seinen Einfluss sogar bis nach Jerusalem aus, wo er den Schutz der christlichen Pilger sicherstellte, die mit der Geburt, dem Wirken und der Kreuzigung Christi verbunden waren. Leider wurde das Reich Karls des Großen kurz nach seinem Tod in drei Teile gegliedert (Vertrag von Verdun, 843). Aus zweien leiteten sich die historischen Grenzen Frankreichs und Deutschlands ab – und ein Jahrtausend von Kriegen, die hauptsächlich geführt wurden, um eben diese Grenzen zu ändern!

Nach der Zeit Karls des Großen waren die Kreuzzüge (1096-1291) die ersten bedeutenden Machtbestrebungen mit einem kontinentweiten gemeinsamen Ziel. Im mittelalterlichen Europa hatte die römische Kirche, die einzige internationale Organisation, einige Merkmale eines Völkerbundes, und sie förderte diese Massenbewegungen der Westeuropäer in Richtung Osten. Tatsächlich war es Papst Urban II., der mit seiner großen Rede in Clermont (Frankreich) am 26. November 1095 die Gefühlswelle auslöste, die die Menschen in Frankreich und in Europa zu diesem erstaunlichen Abenteuer inspirierte. Der spätmittelalterliche Schauplatz dieser epochalen Rede wird von Harold Lamb in seinem Buch über die Kreuzzüge beschrieben (1).

Der Papst überquerte die Alpen aus dem vom Schisma zerrissenen Italien und rührte als Franzose selbst das französische Volk, als er unter seinen Landsleuten umher ritt. In der Kapelle von Clermont sprach er zunächst zu den Kirchenmännern, die seinem Aufruf zur Versammlung gefolgt waren; dann wandte er sich, umringt von Kardinälen und Rittern in Kettenhemden, auf einer goldbedeckten Plattform auf einem Feld neben der Kirche an die Menge:

Ihr seid gegürtete Ritter, aber ihr seid hochmütig vor Stolz. Ihr wendet euch mit Wut gegen eure Brüder und schlagt einen nach dem anderen nieder. Ist das der Dienst Christi? Tretet vor zur Verteidigung Christi.

Der große Papst gab seinen eifrigen Zuhörern einige sachdienliche und inspirierende Texte aus den aufgezeichneten Worten Jesu Christi:

*Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (2)
Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker verlässt, um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben erben (3).*

Den Worten des Erlösers fügte der Papst sein eigenes Versprechen hinzu:

Macht euch also auf den Weg zum Heiligen Grab und fürchtet euch nicht. Euer Besitz wird hier bewahrt werden, und ihr werdet dem Feind größere Schätze rauben. Fürchtet den Tod nicht, wo Christus sein Leben für euch hingegeben hat. Wenn jemand sein Leben verliert, sei es auf dem Weg dorthin, zu Wasser oder zu Lande, oder dort, wo Christus sein Leben für euch hingegeben hat, wenn jemand auf dem Weg dorthin sein Leben verliert, sei es zu Wasser oder zu Lande, sei es im Streit mit den Heiden, so werden ihm seine Sünden vergeben. Ich gewähre dies allen, die dorthin gehen, durch die mir von Gott verliehene Macht. (4)

Während des langen Winters prüften die Männer ihre Vorräte, schmiedeten Waffen und Rüstungen und träumten von ihrer heiligen Mission. Im darauffolgenden Sommer „brachen sie zu dem auf, was sie die Reise Gottes nannten“. (5)

Als sie sich dem Osten zuwandten, riefen sie auf den Ebenen und in den Bergtälern: „Gott will es.“

Hinter den Kreuzzügen stand ein Gemisch von Motiven. Das unmittelbare Ziel derer, die sich auf den Weg machten, war die Rettung des Grabes Christi vor der nicht-christlichen Macht, die damals Palästina dominierte. Jeder Ritter trug ein Kreuz auf seinem Obergewand, und sie nannten sich selbst mit dem lateinischen Namen *Cruciati* (von *crux*, Kreuz) oder Soldaten des Kreuzes, was ins Englische als *Crusaders* übersetzt wird. Ein wahrscheinliches kirchliches Ziel war die Eindämmung der mohammedanischen Macht und der Schutz der Pilger im Heiligen Land.

Inspiziert von der Verheißung einer ewigen Heimat im Himmel, sowohl für diejenigen, die auf dem Weg umkommen könnten, als auch für diejenigen, die das Heilige Grab erreichen würden, konnten die Kreuzfahrer nicht scheitern. Einige von ihnen überlebten die zahlreichen Gefahren der Reise und erreichten Palästina, wo sie die Heilige Stadt einnahmen und das Lateinische Königreich Jerusalem gründeten (1099). In diesem Land, das sie im Volksmund „*Outremer*“ oder „*Jenseits des Meeres*“ nannten, legten sie die Grundlagen für ihren Lebensunterhalt, bauten Kirchen und erlebten, wie Kinder und Enkelkinder geboren wurden. Die Schwächen des lateinischen Königreichs, seine Wechselfälle und seine endgültige Zerstörung durch die Krieger des Islams, die zwar zurückgedrängt, aber nicht vernichtet wurden, stellen ein lebendiges Kapitel der Geschichte dar, das jedoch nichts mit dem Thema von *Der Eiserne Vorhang über Amerika* zu tun hat.

Viele der Kreuzfahrer wurden Mitglieder von drei militärischen Orden. Im Gegensatz zum Lateinischen Königreich haben diese Orden in der einen oder anderen Form die Epoche des großen Abenteuers überlebt und sind in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts von großem Interesse.

Die **Hospitalritter** – oder unter ihrem längeren Titel die Ritter des Ordens vom Hospital des Heiligen Johannes von Jerusalem – wurden 1113 von Papst Paschalis II. auf einer älteren karitativen Grundlage gegründet. Die Bruderschaft der **Tempelritter** (Arme Ritter Christi und des Tempels Salomos) wurde um 1119 nicht als Hospital, sondern direkt als militärischer Orden gegründet und von Baldwin I., dem König von Jerusalem, in einem Gebäude eingerichtet, das als „Tempel des Salomo“ bekannt war – daher der Name Templer. Sowohl Hospitaler als auch Templer sind denjenigen, die historische Romane wie *Der Talisman* von Sir Walter Scott gelesen haben, recht gut bekannt.

Das lateinische Königreich Jerusalem hielt seine Herrschaft fast hundert Jahre lang aufrecht (1099-1187).

Noch länger hielten die Kreuzfahrer Akkon an der Küste von Palästina als ihre Position zur Zeit ihrer Auflösung (1306-1312) als internationale Militärbruderschaft. Die Hospitaler ziehen auf die Insel Rhodos um, wo ihr Hauptquartier, das der Verfasser besichtigt und studiert hat, noch immer – hervorragend erhalten – mit Blick auf das Binnenmeer steht. Von Rhodos zogen die Hospital-Ritter nach Malta – daher ihr späterer Name, Ritter von Malta – und hatten bis 1798 die Oberhoheit über diese berühmte Insel.

Die beiden wichtigsten Mittelmeer-Orden und ihre Geschichte, einschließlich der Übernahme einiger ihrer Verteidigungsfunktionen durch Venedig und dann durch Großbritannien, beschäftigen uns nicht weiter. Beim Abschied von den Templern und den Hospitalitern ist es jedoch interessant festzustellen, dass die drei Ritterorden der Kreuzfahrer in einigen Fällen die direkten Vorfahren sind und in anderen Fällen die Inspiration, einschließlich der Terminologie des Rittertums, für viele der wichtigen heutigen sozialen, brüderlichen und philanthropischen Orden in Europa und Amerika geliefert haben. Dazu gehören die Tempelritter, die angeblich ein „direkte Nachfahren“ des gleichnamigen Kreuzritter-Ordens sind, die 1864 gegründeten Pythias-Ritter und die 1882 gegründeten Kolumbus-Ritter (6).

Die dritte Gruppe der mittelalterlichen militärisch-religiösen Kreuzfahrer war die **Ritterschaft des Deutschen Ordens**. Diese Organisation wurde im Winter 1190-91 als Hospital gegründet – der Überlieferung nach auf einem kleinen Schiff, das in der Nähe von Akkon an Land gezogen worden war. Die Dienste des Ordens wurden so hoch geschätzt, dass im März 1198 „die Großen des Heeres und des [lateinischen] Königreichs die Brüder des Deutschen St. Marienhospitals in den Rang eines Ritterordens erhoben“. Bald jedoch stellte der Orden fest, dass „seine wahre Aufgabe an den östlichen Grenzen Deutschlands lag“.

Auf Einladung eines christlichen polnischen Fürsten (1226), um gegen die noch nicht bekehrten Preußen zu helfen, segelte eine Gruppe von Rittern die Weichsel hinunter, errichtete Blockhäuser und stieß nach Osten vor, um 1255 Königsburg zu gründen. 1274 wurde in Marienburg eine Burg errichtet, und 1309 wurde der Sitz des Hochmeisters von Venedig in diese abgelegene Grenzstadt an der Nogat, einem östlichen Ausfluss der Weichsel, verlegt (7).

Der Ritter von Chaucer war dem Orden gewidmet. Chaucers Zeilen: „Alle Nationen in Preußen erzählen uns, dass dieser Ritter den Sitz des Großmeisters innehatte, vermutlich in der Hauptstadt Marienburg, und den Vorsitz über die Ritter aus den verschiedenen Nationen führte, die in Preußen versammelt waren, um den heidnischen Osten in Schach zu halten.“ (8)

In seiner militärisch-religiösen Eigenschaft kämpfte Chaucers Ritter „für unseren Glauben“ in fünfzehn Schlachten, darunter in Litauen und in Russland.

Der Deutschritterorden vertrieb bald die wenigen preußischen Ureinwohner nach Osten oder bekehrte sie zum Christentum und übernahm die Herrschaft über Ostpreußen. Er förderte die Einwanderung deutscher Bauern- und Handwerkerfamilien, und sein Herrschaftsgebiet an der Südküste der Ostsee wurde zu einem eigenständigen deutschen Staat außerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Die Grenzen variierten und reichten zeitweise bis zum Finnischen Meerbusen (9). Die hundert Jahre von 1309 bis 1409 waren das Goldene Zeitalter des Deutschen Ordens. Junge Adlige aus ganz Europa fanden keine größere Ehre, als unter ihrem Banner zu kämpfen und von ihrem Großmeister

zum Ritter geschlagen zu werden (10). Im Laufe der Jahre blieb die Funktion des Deutschen Ordens als Verteidiger bzw. potenzieller Verteidiger des christlichen Abendlandes unverändert.

Diejenigen, die den Deutschen Orden auf dem Spitalschiff in Palästina gründeten, sprachen Deutsch, und von Anfang an stammten die meisten Mitglieder aus den verschiedenen Kleinstaaten, in die das deutsche Volk im Mittelalter aufgeteilt war. Als der Kreuzzugsgeist in Europa abflaute, wurden weniger Ritter aus fernen Ländern angeworben, dafür aber umso mehr aus den nahe gelegenen deutschen Königreichen, Herzogtümern und anderen Autonomien.

Kaiser Sigismund schickte Friedrich von Hohenzollern als Herrscher nach Brandenburg, einem Nachbarland im Westen des Deutschorden-Gebiets, und machte ihn fünf Jahre später zum erblichen Kurfürsten. Mit der Ankunft der Hohenzollern in Brandenburg im Sommer 1412 begann eine neue Ära des Wohlstands, der guten Regierung und der fürstlichen Macht (10).

Nach seiner Blütezeit litt der Deutsche Orden unter einem Mangel an religiöser Motivation, da alle benachbarten Völker, einschließlich der Litauer, konvertiert waren. Er litt auch unter einer schlechten Verwaltung und militärischen Rückschlägen. Um ihre Position, insbesondere gegenüber Polen, zu stärken, wählten die Ritter 1511 Albert von Hohenzollern, einen Vetter des zeitgenössischen Kurfürsten Joachim I. (Herrschaft 1499-1535), zum Hochmeister. Anders als Chaucers Ritter, ein Laienmitglied, das Vater eines vielversprechenden Sohnes war, war Albert ein geistliches Mitglied des Deutschen Ordens. Er und sein kurfürstlicher Cousin waren beide Urenkel von Friedrich, dem ersten Hohenzollern-Kurfürsten (10).

In den meisten deutschen Staaten im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts waren „die Dinge nicht in Ordnung“, „es herrschte tiefe Unzufriedenheit in den Herzen der Menschen“, und „die bestehenden Mächte, kirchliche wie weltliche, missbrauchten ihr Vertrauen.

Dies war die Bühne, auf der Luther erschien, als er an Halloween 1517 seine fünfundneunzig Thesen an die Kirchentür in Wittenberg nagelte. Die katholische Kirche hatte traurige Zeiten hinter sich, und hätte es keinen Luther gegeben, wäre es wahrscheinlich ohnehin zu einem erfolgreichen Aufstand gekommen. Aber es gab einen Luther.“ (11)

Der Anschlag der berühmten fünfundneunzig Thesen durch Martin Luther war ein Vorbote seines endgültigen Bruchs mit der römischen Kirche im Frühjahr 1522. Da sich die Kirche in Deutschland vorübergehend auf einem Tiefpunkt befand, gewann Luthers Kontroverse mit ihren Autoritäten die Sympathie und Unterstützung eines großen Teils seiner Landsleute.

Das Ergebnis war eine neue Form des Christentums, die später als Protestantismus bekannt wurde und sich unter den Nord- und Ostdeutschen schnell verbreitete. Zu seinen Anhängern gehörten viele Ritter des Deutschen Ordens, und ihr deutsches Oberhaupt war interessiert. Albert, der nominell immer noch ein Anhänger der römischen Kirche war, besuchte Luther 1523 in Wittenberg. Luther riet ihm: Gib dein Mönchsgelübde auf, nimm dir eine Frau, hebe den Orden auf und mache dich zum erblichen Herzog von Preußen. (12). Der Rat wurde befolgt.

Da ein großer Teil der Mitglieder und das Oberhaupt des Ordens zum Protestantismus übergetreten waren, löste die Ritterschaft ihre schwache Bindung an die römische Kirche. Albert von Hohenzollern, der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens, wurde erster Herzog von Preußen.

Auf diese Weise ging das ehrenvolle und historische Erbe der Verbreitung des Christentums in den Ländern südlich der Ostsee von einem militärisch-religiösen Orden auf ein deutsches Herzogtum über. Preußen und nicht der Deutsche Orden beherrschte nun das strategisch lebenswichtige Uferland der südöstlichen Ostsee zwischen den Flüssen Niemen und Weichsel.

Stolz auf ihren Ursprung als wohltätige Organisation und stolz darauf, ein Bollwerk des Christentums zu sein, zunächst katholisch und dann protestantisch, entwickelten die Preußen, von denen viele von den Laienrittern abstammten, ein starkes Gefühl der Pflicht und Loyalität. Von ihnen stammten auch viele der Generäle und Staatsmänner ab, die dazu beitrugen, Preußen groß zu machen. (12)

Dieses Herzogtum Preußen wurde 1618 durch die Heirat von Anna, Tochter und Erbin des zweiten Herzogs von Preußen, mit dem Kurfürsten Johann Sigismund (Hohenzollern) mit Brandenburg vereinigt. Unter dessen Enkel, Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten (Regierungszeit 1640-1688), wurde Brandenburg-Preußen nach Österreich der zweitgrößte Staat des Heiligen Römischen Reiches, dessen vom Deutschen Orden erworbenes Territorium teilweise sogar über den losen Bund hinausreichte, und galt als Haupt des deutschen Protestantismus.

Durch ein Edikt des Heiligen Römischen Kaisers wurde das Land Brandenburg-Preußen 1701 zum Königreich Preußen; die königliche Hauptstadt war Berlin, das im Herzen der alten Provinz Brandenburg lag. Unter Friedrich dem Großen (Regierungszeit 1740-1768) entwickelte sich Preußen zu einer der am höchstentwickelten Nationen Europas. Ein Jahrhundert später war es der Hauptbestandteil des Deutschen Reiches, das der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck im Spiegelsaal von Versailles ausrufen ließ (18. Januar 1871).

Die vom Deutschen Orden geerbte historische Funktion Preußens als Bollwerk am baltischen Zugang zu Europa hat der Westen nie ganz vergessen. Die Hohenzollern-Monarchie war die stärkste protestantische Macht auf dem Kontinent, und ihre Beziehungen zu den Regierungen Englands und Amerikas waren eng und freundlich. Das englische Königshaus heiratete mehrmals in die preußische Dynastie ein.

Friedrich Wilhelm II. von Brandenburg-Preußen, der spätere Friedrich, der erste König von Preußen, verhalf Wilhelm von Oranien, dem Erzfeind Ludwigs XIV. von Frankreich, zur Landung in England, wo er (1688) zusammen mit seiner Frau Maria Stuart Mitregent wurde und ein Freund und Helfer der amerikanischen Kolonien. Es war ein preußischer Baron, Friedrich Wilhelm von Steuben, den General George Washington im Mai 1778 zum Generalinspekteur ernannte. 1815 halfen preußische Truppen unter Feldmarschall von Blücher, Wellingtons England vor Napoleon zu retten. 1902 stattete Heinrich von Preußen, der Bruder des deutschen Kaisers, den USA einen Staatsbesuch ab und wurde in West Point, Annapolis, Washington und anderswo mit einem so königlichen Empfang empfangen, wie ihn die Regierung der USA keinem ausländischen Besucher jemals bereitet hat.

Die Statue Friedrichs des Großen, die als Anerkennung überreicht wurde, stand während zweier Kriege zwischen den Landsmännern Friedrichs von Hohenzollern und den Landsmännern George Washingtons vor dem Hauptgebäude des Army War College in Washington, ein bronzener Beweis für die alte westliche Auffassung, dass die grundlegenden Beziehungen zwischen den Völkern die durch Kriege verursachten vorübergehenden Störungen überdauern sollten.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den USA und Deutschland bestanden nicht nur auf staatlicher Ebene, sondern wurden auch durch enge genetische Verwandtschaft gefestigt. Nicht nur, dass der grundlegende Blutkreislauf von Personen englischer Abstammung mit dem der Deutschen nahezu identisch ist; darüber hinaus war fast ein Viertel der Amerikaner des frühen zwanzigsten Jahrhunderts tatsächlich deutscher Abstammung.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewunderten die Amerikaner Deutschland. Es war eine starke Nation, eng verwandt; und es war ein christliches Land, teils protestantisch und teils katholisch, so wie Amerika teils katholisch war, seit die Kavaliere nach Virginia und die Puritaner nach Neuengland zogen. Außerdem war das alte Land des Deutschen Ordens führend in der Musik, der Medizin und der Wissenschaft. Die Begriffe Preußen und preußisch, Deutschland und deutsch hatten einen äußerst positiven Beiklang.

Dann kam 1914 der Erste Weltkrieg, in dem Großbritannien und Frankreich und ihre Verbündeten gegen Deutschland und seine Verbündeten kämpften. Da die Bürger der USA alle drei Nationen bewunderten, waren sie fassungslos über das Unheil eines solchen Konflikts und ergriffen nur zögerlich Partei. Schließlich schlossen wir uns 1917 auch aufgrund des Drucks amerikanischer Zionisten, der Entente an, zu der auch Großbritannien und Frankreich gehörten. Die Last eines großen Krieges wurde von der Bevölkerung akzeptiert, sogar mit einer gewissen Begeisterung an der Atlantikküste, denn nach Ansicht unserer Propagandisten war es ein Krieg, der alle Kriege beenden sollte. Man wies auch darauf hin, dass Großbritannien unter den großen Nationen der Welt uns sprachlich und kulturell am nächsten stehe und dass Frankreich traditionell ein Freund sei, seit der Marquis von Lafayette und der Graf von Rochambeau General Washington geholfen hätten.

Mit einem Mut, der durch die neu perfektionierte Wissenschaft der Propaganda angefacht wurde, setzte sich das amerikanische Volk mit Leib und Seele dafür ein, Deutschland in dem großen Krieg zu besiegen, der alle Kriege beenden sollte. Das größte Blutvergießen in der Geschichte und zwischen Menschen verwandter Rassen wurde am 11. November 1918 durch einen Waffenstillstand beendet, und das amerikanische Volk hegte große Hoffnungen auf einen dauerhaften Frieden. Diese Hoffnungen sollten jedoch bald wieder schwinden. Es gab unterschiedliche nationale und persönliche Standpunkte und die Fesseln eines plötzlich aufgedeckten Geheimabkommens zwischen den Kriegsgegnern. Präsident Woodrow Wilson, Premierminister David Lloyd George, der französische Premierminister Georges Clemenceau und der italienische Premierminister Vittorio Orlando hatten große Schwierigkeiten, sich 1919 auf die Bedingungen der Friedensverträge zu einigen, deren Vorzüge oder Unzulänglichkeiten folglich keinem von ihnen vollständig angelastet werden können.

Kapitel II Russland und die Khasaren

Nachdem wir die Ritterschaft des Deutschen Ordens von ihrem Ursprung bis zu ihrer Auflösung als militärisch-religiöse Bruderschaft nachgezeichnet und die Entwicklung der Nachfolgesouveränitäten bis zur Auslöschung Preußens im Jahre 1945 verfolgt haben, müssen wir mehr als tausend Jahre zurückgehen, um einen anderen Faden – einen scharlachroten – in dem verworrenen Knäuel der europäischen Geschichte zu untersuchen.

In den späteren Jahren des ersten Jahrtausends der christlichen Ära, über das nur spärliche Aufzeichnungen vorliegen, besiedelten slawische Völker verschiedener verwandter Stämme das Land, das später als der nördliche zentrale Teil des europäischen Russlands bekannt wurde.

Südlich von ihnen, zwischen Don und Wolga und nördlich des hohen Kaukasusgebirges, lebte ein Volk, das der Geschichte als Khasaren bekannt ist (1).

Dieses Volk war aus Zentralasien nach Westen getrieben worden und durch den Korridor zwischen dem Uralgebirge und dem Kaspischen Meer nach Europa gelangt. Sie fanden ein Land vor, das von primitiven Hirtenvölkern mit mehr als zehn Stämmen bewohnt war, ein Land, das jenseits der Grenzen des Römischen Reiches in seiner größten Ausdehnung unter Trajan, der von 98-117 n. Chr. regierte, und auch jenseits der Grenzen des Byzantinischen Reiches (395-1453) lag. In langsamen Schritten dehnten die Khasaren ihr Gebiet schließlich bis zum Asowschen Meer und dem angrenzenden Küstenstreifen des Schwarzen Meeres aus. Die Khasaren waren offenbar ein Mischvolk mit mongolischen und turkstämmigen Verwandten.

„Um das Jahr 600 eroberte ein kriegerischer Stamm von Halbmongolen, der den heutigen Türken ähnelt, das Gebiet des heutigen Südrusslands. Schon bald erstreckte sich das Reich [Khanat] der Khasaren, wie dieser Stamm genannt wurde, vom Kaspischen bis zum Schwarzen Meer. Seine Hauptstadt, Ityl, lag an der Mündung der Wolga“ (2).

Im achten oder neunten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wollte ein Khakan oder Chagan, was in etwa einem Stammeshäuptling oder Urkönig entspricht, der Khasaren eine Religion für sein heidnisches Volk. Teilweise vielleicht wegen der beginnenden Spannungen zwischen den Christen und den Anhängern des neuen mohammedanischen Glaubens und teilweise aus Angst, der Macht des byzantinischen Kaisers oder des islamischen Kalifen unterworfen zu werden (3), nahm er eine Form der jüdischen Religion zu einem Zeitpunkt an, der allgemein auf ca. 741 n. Chr. festgelegt wird, von Fernadsky aber erst auf 865 geschätzt wird. Dieser Häuptling erlaubte dem Christentum und dem Mohammedanismus, ihre Lehren vor ihm darzulegen (4).

Die Diskussion überzeugte ihn, dass der jüdische Glaube der bessere sei, und er beschloss, ihn anzunehmen. Daraufhin wurden er und etwa 4.000 Khasaren beschnitten; erst nach und nach konnte die jüdische Lehre in der Bevölkerung Fuß fassen.

Professor H. Graetz nennt weitere Details (5):

Ein Nachfolger Bulans, der den hebräischen Namen Obadja trug, war der erste, der ernsthafte Anstrengungen zur Förderung der jüdischen Religion unternahm. Er lud jüdische Weisen ein, sich in seinem Herrschaftsgebiet niederzulassen, belohnte sie königlich,

gründete Synagogen und Schulen ... ließ sich und sein Volk in der Bibel und im Talmud unterrichten und führte einen Gottesdienst nach dem Vorbild der alten Gemeinden ein.

Auf Obadja folgte eine lange Reihe jüdischer Chagane, denn nach einem Grundgesetz des Staates durften nur jüdische Herrscher den Thron besteigen.

Die Bedeutung des Begriffs „alte Gemeinschaften“ kann hier nicht erläutert werden. Für eine Andeutung der „unrichtigen Darstellung“ und der „geschmacklosen Verdrehungen“, mit denen die Bibel, d.h. das Alte Testament, durch den Talmud dargestellt wurde, siehe unten in diesem Kapitel das ausführliche Zitat von Professor Graetz.

Auch im Mittelalter drängten Wikinger-Krieger, nach russischer Überlieferung auf Einladung, aus dem baltischen Raum in das niedrige Hügelland westlich von Moskau. Archäologische Funde zeigen, dass diese Nordmänner zu einem bestimmten Zeitpunkt in fast alle Gebiete südlich des Ladogasees und westlich der Kama und der unteren Wolga vorgedrungen sind. Ihre frühesten und dauerhaften Siedlungen befanden sich nördlich und östlich des Flusses West-Düna, im Gebiet zwischen den Flüssen Oberwolga und Oka, an deren Kreuzung sie bald den berühmten Handelsposten Nischni-Nowgorod besaßen. (6).

Bei diesen Einwanderern aus dem Norden und Westen handelte es sich in erster Linie um die Russen, einen Stamm der Waräger, der in den alten Annalen als mit den Schweden, den Angeln und den Nordmannen verwandt angesehen wird. Aus den örtlichen slawischen Stämmen bildeten sie um 862 einen Staat, der später unter dem Namen Russland bekannt wurde und das Gebiet der oberen Wolga und des Dnjepr umfasste und den letzteren Fluss hinunter bis zum Schwarzen Meer reichte (7) und bis zur Krim. Russen und Slawen waren miteinander verwandt, und ihre Sprachen, obwohl recht unterschiedlich, hatten einen gemeinsamen indogermanischen Ursprung. Sie nahmen das Christentum als ihre Religion an. Griechisch-orthodoxe Missionare, die in den 860er Jahren in die Rus gesandt wurden, taufte so viele Menschen, dass kurz darauf ein spezieller Bischof geschickt wurde, um sich um ihre Bedürfnisse zu kümmern. (8).

Die Rus gingen in der slawischen Bevölkerung auf, die sie als Staat organisierten. Die Bewohner des neuen Staates widmeten sich energisch der Konsolidierung ihres Territoriums und der Ausweitung seiner Grenzen. Von den Khasaren, die ihre Macht das Dnjepr-Tal hinauf ausgedehnt hatten, eroberten sie **Kiew**, das schon ein wichtiges Handelszentrum war, bevor es im 10. Jahrhundert zur Hauptstadt eines großen, kürzlich christianisierten Staates wurde (9). Viele Waräger (Rus) hatten sich unter den Slawen in diesem Gebiet, der Ukraine, niedergelassen, und das christliche Kiew wurde zum Sitz einer aufgeklärten, westlich orientierten Dynastie, deren Mitglieder in mehrere europäische Königshäuser einheirateten, darunter auch in das von Frankreich.

Die Slawen, vor allem in dem Gebiet, das heute als Ukraine bekannt ist, befanden sich in einem fast ständigen Krieg mit den Khasaren und zerstörten schließlich 1016 n. Chr. die khasarische Regierung und eroberten einen großen Teil des khasarischen Gebiets. Die allmähliche Schrumpfung des khasarischen Territoriums und die Entwicklung Polens, Litauens, des Großfürstentums Moskau und anderer slawischer Staaten ist in den entsprechenden Karten im Historischen Atlas (10) dargestellt. Einige der unterworfenen Khasaren blieben in den von ihren Khakanen lange Zeit beherrschten slawischen Gebieten, andere „wanderten nach Kiew und in andere Teile Russlands aus“ (11), wahrscheinlich zu einem beträchtlichen Teil wegen der von den Mongolen unter Dschingis Khan

(1162-1227) verursachten Verwerfungen, der im alten Khasaren-Khanat und darüber hinaus das kurzlebige ‚Khanat der Goldenen Horde‘ gründete.

Die judaisierten Khasaren wurden weiter zerstreut, sowohl nach Nordwesten in litauische und polnische Gebiete als auch innerhalb Russlands und der Ukraine. Im Jahr 1240 wurde in Kiew „die jüdische Gemeinde entwurzelt, und ihre überlebenden Mitglieder fanden Zuflucht in weiter westlich gelegenen Städten“ (12), zusammen mit den fliehenden Russen, als die Hauptstadt an die mongolischen Soldaten von Batu, dem Neffen von Dschingis Khan, fiel. Kurze Zeit später kehrten viele dieser vertriebenen Juden nach Kiew zurück. Auf diese Weise wanderten die khasarischen Juden, wie es eine lokale Macht wollte, und verteilten sich weit in Westrussland. In das Khasaren-Khanat waren einige wenige jüdische Einwanderer eingewandert – Rabbis, Händler, Flüchtlinge, aber die Bewohner des Kiewer Russen-Staates erleichterten den Eintritt weiterer Juden in ihr Gebiet nicht. Die Herrscher des Großfürstentums Moskau versuchten ebenfalls, Juden aus den von ihnen kontrollierten Gebieten auszuschließen. Die russische Regierung verfolgte von Anfang an eine Politik des völligen Ausschlusses der Juden aus ihren Gebieten. So weigerte sich beispielsweise Ivan IV. (Regierungszeit 1533-1584), jüdischen Kaufleuten das Reisen in Russland zu gestatten.

Die Beziehungen zwischen den Slawen und den judaisierten Khasaren in ihrer Mitte waren nie glücklich. Die Gründe dafür waren nicht rassischer Natur – die Slawen hatten viele Minderheiten absorbiert –, sondern ideologischer Natur. Die von Chakan Obadja entsandten Rabbiner waren im babylonischen Talmud ausgebildet und begeisterten sich für ihn, der nach langer Arbeit von vielen Händen am 2. Dezember 499 fertiggestellt worden war. In den Tausenden von Synagogen, die im Khasaren-Khanat errichtet wurden, hatten die importierten Rabbiner und ihre Nachfolger die vollständige Kontrolle über das politische, soziale und religiöse Denken ihres Volkes. Der babylonische Talmud war die Hauptursache für den Widerstand der Khasaren gegen die russischen Bemühungen, ihren politischen und religiösen Separatismus zu beenden, und auch die modernen Fortsetzungen, einschließlich derer in den USA, sind so bedeutend, dass hier ein ausführliches Zitat zu diesem Thema wiedergegeben wird: (13)

Der Talmud darf nicht als ein gewöhnliches Werk betrachtet werden, das aus zwölf Bänden besteht; er hat absolut keine Ähnlichkeit mit irgendeinem anderen literarischen Werk, sondern bildet, ohne jede Übertreibung, ein eigenes Werk, das nach seinen besonderen Gesetzen beurteilt werden muss.

Der Talmud enthält viel Frivoles, das er mit großem Ernst und Ernsthaftigkeit behandelt; er spiegelt außerdem die verschiedenen abergläubischen Praktiken und Ansichten seines persischen Geburtsortes wider, die die Wirksamkeit von dämonischen Medikamenten, von Magie, Beschwörungen, Wunderheilungen und Traumdeutungen voraussetzen. Es enthält auch vereinzelte Beispiele für lieblose Urteile und Verordnungen gegen Angehörige anderer Nationen und Religionen, und schließlich begünstigt es eine falsche Auslegung der Schriften, indem es geschmacklose Entstellungen akzeptiert.

Mehr als sechs Jahrhunderte liegen versteinert im Talmud. Kein Wunder also, dass das Erhabene und das Gewöhnliche, das Große und das Kleine, das Ernste und das Lächerliche, der Altar und die Asche, das Jüdische und das Heidnische nebeneinander zu finden sind.

Der babylonische Talmud unterscheidet sich vom Jerusalemer oder palästinensischen Talmud besonders durch die Gedankenflüge, die Durchdringung des Geistes, die Geistesblitze, die auftauchen und wieder verschwinden. Aus diesem Grund wurde der babylonische und nicht der Jerusalemer Talmud zum grundlegenden Besitz der jüdischen Rasse, zu ihrem Lebensatem, zu ihrer Seele, Natur und Menschheit, Mächte und Ereignisse waren für die jüdische Nation unbedeutend, unwesentlich, ein bloßes Phantom; die einzige wahre Realität war der Talmud.

Die von Rabbinern regierten Khasaren wurden nicht nur durch den Talmud erzogen, sondern lebten tatsächlich das Leben mit seinem babylonischen Hintergrund, das sie vielleicht mit größerer Hingabe betrachteten, weil die meisten Juden in Mesopotamien den Islam angenommen hatten, und hatten keineswegs die Absicht, ihre Identität zu verlieren, indem sie russifiziert oder christlich wurden. Die unnachgiebige Haltung der Rabbiner wurde durch ihre Erkenntnis verstärkt, dass sie ihre Macht verlieren würden, wenn ihr Volk andere als talmudische Kontrollen akzeptierte. Diese Kontrollen durch die Rabbiner betrafen nicht nur die grundlegenden Sitten, sondern auch Äußerlichkeiten wie die Besonderheiten von Kleidung und Haaren. In der Literatur wird häufig darauf hingewiesen, dass das Ghetto nicht das Werk von Russen oder anderen Slawen, sondern von Rabbinern war.

Im Laufe der Zeit wurden diese khasarischen Mischlinge nicht-russischer Abstammung, die die Russen hassten und unter dem babylonischen Talmud-Gesetz lebten, in der westlichen Welt aufgrund ihres Wohnorts und ihres rechtlich-religiösen Kodex als russische Juden bekannt.

Nach dem Fall von Kiew im Jahr 1240 herrschte in Russland Uneinigkeit und Zwietracht. Der Kampf mit den Mongolen und anderen asiatischen Khanaten ging weiter, und von ihnen lernten die Russen viel über effektive militärische Organisation. Da die Mongolen Nord- und Westrussland nicht überrannt hatten (14), gab es einen Hintergrund für den Widerstand und die Gegenoffensive, die die Eindringlinge allmählich ausschalteten. Die Hauptstadt des neu organisierten Russlands war nicht mehr Kiew, sondern Moskau. 1613 wünschten sich die russischen Adligen, Bojaren, eine stabilere Regierung als bisher und wählten einen Jungen namens Michael Romanow zu ihrem Zaren, in dessen Adern das Blut der Großfürsten von Kiew und der Großfürsten von Moskau floss.

Unter den Romanows des 17. und 18. Jahrhunderts änderte sich die Haltung gegenüber den judaisierten Khasaren nicht, die die russische Zivilisation verachteten und sich hartnäckig weigerten, sich dem Christentum anzuschließen. „Peter der Große [Regierungszeit, 1682-1725] bezeichnete die Juden als ‚Schurken und Betrüger‘ (15).

„Elisabeth [Regierungszeit, 1741-1762] drückte ihre Haltung in dem Satz aus: ‚Von den Feinden Christi will ich weder Gewinn noch Nutzen.‘“ (16)

Unter den Romanows wurden zwischen 1613-1917 viele Mitglieder der russischen Oberschicht in Deutschland ausgebildet, und der russische Adel, der bereits teilweise skandinavischen Ursprungs war, heiratete häufig Deutsche oder andere Westeuropäer. Auch viele der Romanows selbst – eigentlich alle, die in den späteren Jahren der Dynastie regierten – heirateten in westliche Familien ein. Vor dem 19. Jahrhundert waren die beiden weltbekanntesten russischen Throninhaber Peter der Große und Katharina die Große. Ersterer – der Russland 1703 sein „Westfenster“, St. Petersburg,

später Petrograd und neuerdings Leningrad, schenkte – wählte als seine Gemahlin und Thronfolgerin Katharina I. (Regierungszeit 1725-1727), ein gefangenes Dienstmädchen aus Marienburg (Deutschland), deren Mutter eine litauische Bäuerin und deren Vater ein schwedischer Dragoner war. Katharina II., die Große, war eine deutsche Prinzessin, die zur regierenden Kaiserin von Russland ernannt wurde, nachdem ihr Ehemann, der behinderte Zar Peter III., der „geistig und körperlich nicht normal“ war (17), St. Petersburg verlassen hatte. Während ihrer 34-jährigen Amtszeit als Kaiserin hielt Katharina durch das Studium von Werken wie *Blackstone's Commentaries* und durch Korrespondenz mit so illustren Persönlichkeiten wie Voltaire, F. M. Grimm, Friedrich dem Großen, Diderot und Maria-Theresia von Österreich den Kontakt zum Westen aufrecht. Sie wählte für ihren Sohn, der so schwach war wie sein Vater und später der „verrückte“ Zar Paul I. wurde [Regierungszeit 1796-1801], eine deutsche Frau.

Die Zaren des 19. Jahrhunderts waren

- Alexander I. (Regierungszeit 1801-1825, deutsche Ehefrau), der Enkel Katharinas der Großen;
- sein Bruder Nikolaus I. (Regierungszeit 1825-1855, deutsche Ehefrau) und
- sein Sohn Nikolaus II. (Regierungszeit 1894-1917, deutsche Ehefrau), der zusammen mit seiner Familie (1918) ermordet wurde, nachdem die Kommunisten (1917) die Macht in Russland übernommen hatten.

Obwohl viele der Romanows, einschließlich Peter I. und Katharina II., alles andere als bewundernswerte Charaktere waren – eine Tatsache, die in amerikanischen Büchern über dieses Thema gut beschrieben wird – und obwohl einige von ihnen, einschließlich Nikolaus II., keine fähigen Herrscher waren, bestand ein allgemeines Ziel der Dynastie darin, ihrem Land einige der Vorteile Westeuropas zu bieten. Im Westen suchten sie typischerweise eher Bündnisse mit dem einen oder anderen Land als eine ideologische Durchdringung.

Wie ihre slawischen Vorfahren unterhielten auch die judaisierten Khasaren Russlands verschiedene Beziehungen zu Deutschland. Von Zeit zu Zeit, wie während der Kreuzzüge, erhielten sie Zuwachs von den jüdischen Gemeinden in Deutschland – vor allem in Polen und anderen noch nicht russischen Gebieten; viele der Vorfahren dieser Menschen waren jedoch zuvor aus slawischen Ländern nach Deutschland gekommen. Interessanter als diese Migrationen war der Import einer Idee aus Deutschland, die ein prominenter Jude zur Lösung der jahrhundertealten Spannungen zwischen der einheimischen Mehrheitsbevölkerung und den Juden in ihrer Mitte entwickelt hatte. Als Katharina die Große noch Kaiserin von Russland war, erregte ein jüdischer Gelehrter und Philosoph namens Moses Mendelssohn (1729-1786) in Deutschland große und wohlwollende Aufmerksamkeit bei den Nichtjuden und eine gewisse Anhängerschaft bei den Juden. Sein Konzept einer Barriere zwischen Juden und Nicht-Juden sah vor „dass die Juden um sich herum ein geistiges Ghetto errichtet hatten, um das sie umgebende physische Ghetto auszugleichen“. Mendelssohns Ziel war es, „die Juden aus diesem geistigen Ghetto in die weite Welt der allgemeinen Kultur zu führen, ohne jedoch ihrer spezifisch jüdischen Kultur Schaden zuzufügen“. (18) Die Bewegung erhielt den Namen Haskalah, was mit Aufklärung übersetzt werden kann. Mendelssohn wünschte unter anderem, dass die Juden in Deutschland die deutsche Sprache erlernen sollten.

Die Juden Osteuropas hatten von Anfang an verfälschte Versionen lokaler Volkssprachen verwendet, die mit dem hebräischen Alphabet geschrieben wurden, so wie die verschiedenen Volkssprachen Westeuropas mit dem lateinischen Alphabet geschrieben wurden, und um seinen Zweck zu fördern, übersetzte Mendelssohn den Pentateuch – Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium – ins Standarddeutsche, wobei er jedoch das akzeptierte hebräische Alphabet verwendete. Auf diese Weise führte er seine Leser mit einem Schlag einen Schritt in Richtung Verwestlichung, indem er sich der deutschen Sprache bediente und ihnen anstelle des babylonischen Talmuds einen Teil der Schrift bot, der von Juden und Christen gleichermaßen anerkannt wurde.

Im 19. Jahrhundert wurden die Ansichten Mendelssohn in Russland weiterentwickelt, insbesondere von Isaac Baer Levinsohn (1788-1860), dem „russischen Mendelssohn“. Levinsohn war ein Gelehrter, der zusammen mit Abraham Harkavy ein im Westen wenig bekanntes Gebiet der jüdischen Geschichte erforschte, nämlich die Ansiedlung der Juden in Russland und ihre Unbeständigkeit während des dunklen Zeitalters. Levinsohn war der erste, der die Meinung vertrat, dass die russischen Juden nicht aus Deutschland stammten, wie gemeinhin angenommen wird, sondern von den Ufern der Wolga. Diese Hypothese, die durch die Überlieferung bestätigt wurde, hat Harkavy als Tatsache bestätigt (19).

Die Regierungszeiten der Zaren des 19. Jahrhunderts zeigten eine schwankende Haltung gegenüber dem „jüdischen Staat im Staat“ (19). Im Allgemeinen war Nikolaus I. gegenüber seiner widerspenstigen nichtchristlichen Minderheit weniger nachsichtig als Alexander I., aber er interessierte sich sofort für die Bewegung, die eine Chance bot, den Separatismus der judaisierten Khasaren zu überwinden. Er beauftragte einen brillanten jungen Juden, Dr. Max Lilienthal, mit dem Projekt der Eröffnung von Hunderten von jüdischen Schulen.

Von Anfang an stieß die Haskalah-Bewegung jedoch auf erbitterten Widerstand unter den Juden in Deutschland – viele von ihnen, darunter der berühmte Moses Hess (20), wurden glühende jüdische Nationalisten – und in Russland war die Opposition fanatisch. „Die große Masse des russischen Judentums war bar jeder weltlichen Bildung, von Fanatismus durchdrungen und abergläubischen Praktiken zugetan“ (21), und ihre Führer hatten größtenteils keine Vorstellung davon, ein Projekt zu tolerieren, das ihre Kontrolle schmälern oder zerstören würde. Diese Führer glaubten zu Recht, dass die neue Erziehung darauf abzielte, die Autorität des Talmuds zu schwächen, der, wie die Russen es sahen, „die Ursache für den Fanatismus und die verdorbene Moral der Juden“ war. Die Führer der Juden sahen in den neuen Schulen auch eine Möglichkeit, „die Juden näher an das russische Volk und die griechische Kirche heranzuführen“ (22). Raison zufolge „wollten die Millionen russischer Juden nicht, dass die Regierung sich in ihr inneres und geistiges Leben einmischte, indem sie ihnen ihre Bildungsmaßnahmen aufzwang. Die Seele des russischen Judentums spürte die Gefahr, die in dem kaiserlichen Plan lauerte“ (23). Lilienthal war in ihren Augen „ein Verräter und Denunziant“, und 1845 schüttelte er „den Staub des blutigen Russlands von seinen Füßen“, um ein Minimum an Ansehen bei seinem Volk zurückzugewinnen. So gelang es der Haskalah-Bewegung in Russland nicht, den Separatismus der judaisierten Khasaren zu brechen.

Als Nikolaus I. starb, beschloss sein Sohn Alexander II. [Regierungszeit 1855-1881], einen neuen Weg zu beschreiten, um die khasarische Minderheit für eine freiwillige Staatsbürgerschaft in Russland zu gewinnen. Er gewährte seinem Volk, einschließlich der Khasaren, so viele Freiheiten, dass man ihn den „Zar-Befreier“ nannte.

Ob Ironie der Geschichte oder Verhängnis – sein liberales Regime trug wesentlich zum Untergang des christlichen Russlands bei. Trotz des Misserfolgs der Maßnahmen seines Onkels Alexander zur „Besserung“ des „widerwärtigen“ jüdischen Elements (24) ordnete er eine umfassende Lockerung der unterdrückenden und einschränkenden Vorschriften an (25), und die Juden durften alle Schulen und Universitäten besuchen und ohne Einschränkungen reisen. Die neue Freiheit führte jedoch zu Ergebnissen, mit denen der Liberator nicht gerechnet hatte.

Gebildet und endlich frei, sich national zu organisieren, wurden die judaisierten Khasaren in Russland nicht nur zu einer unverdaulichen Masse im Staatsgefüge, dem charakteristischen „Staat im Staate“, sondern zu einer gewaltigen regierungsfeindlichen Kraft. Mit Nicht-Juden nihilistischer oder anderer radikaler Tendenzen – der so genannten russischen Intelligenz – versuchten sie in erster Linie, ihre Ziele durch Attentate zu erreichen (26). Alexander versuchte, die Feindseligkeit der Terroristen zu mildern, indem er immer mehr Zugeständnisse machte, aber an dem Tag, an dem die letzten Zugeständnisse verkündet wurden, wurde eine Bombe auf seine Kutsche geworfen. Die Kutsche wurde demoliert und viele seiner Begleiter wurden verletzt. Alexander entkam wie durch ein Wunder, aber eine zweite Bombe explodierte in seiner Nähe, als er den Verletzten helfen wollte. Er wurde entsetzlich verstümmelt und starb innerhalb einer Stunde. So kam der Zar-Befreier um.

Einige derjenigen, die an früheren Attentatsversuchen auf Alexander II. beteiligt waren, hatten einen jüdisch-khasarischen Hintergrund (27). Laut der *Universal Jewish Encyclopedia* belebte das Attentat auf Alexander II., an dem eine Jüdin beteiligt war, einen latenten Antisemitismus. Aus Verärgerung über die Vorsichtsmaßnahmen des ermordeten Zarensohns und Nachfolgers Alexander III. und im Besitz eines neuen Weltplans wanderten Scharen von Juden, von denen einige an russischen Universitäten eine hohe Bildung genossen, in andere europäische Länder und nach Amerika aus. Die Auswanderung setzte sich unter Nikolaus II. fort. Viele Juden blieben jedoch in Russland, denn 1913 belief sich die jüdische Bevölkerung Russlands auf 6,9 Millionen (28).

Verschiedene Elemente dieser ruhelosen, aggressiven Minderheit verfolgten die erstaunlichen vier Ziele des internationalen Kommunismus, der Machtergreifung in Russland, des Zionismus und der fortgesetzten Auswanderung nach Amerika mit dem festen Ziel, ihren nationalistischen Separatismus zu bewahren. In vielen Fällen waren dieselben Personen an zwei oder mehr Phasen des Vierfachziels beteiligt.

Unter den Juden, die in Russland blieben, zu dem damals Litauen, die Ukraine (29) und große Teile Polens gehörten, waren die Gründer der russischen bolschewistischen Partei:

1897 wurde der „Bund“, die Gewerkschaft der jüdischen Arbeiter, gegründet. Sie beteiligten sich in großem Umfang an revolutionären Aktivitäten, und ihre Energie machte sie zur Speerspitze der Partei (30).

Der Name „Bolschewiki“ bedeutet „Mehrheit“ (von russisch „bolsche“, „die Größere“) und erinnert an die Tatsache, dass auf der Brüssel-Londoner Konferenz der Partei Ende 1902 und Anfang 1903 das gewalttätige marxistische Programm Lenins mit 25 zu 23 Stimmen angenommen wurde, während die weniger gewalttätigen Minderheits- oder „Menschewiki“-Marxisten nach Stalins Triumph im Oktober 1917 endgültig von der Bildfläche verschwanden. Es wurde auch festgestellt, dass sich der Begriff Bolschewiki auf das größere oder gewalttätigere Programm der Mehrheitsfraktion bezieht. Nach 1918 nannten die Bolschewiki ihre Organisation die Kommunistische Partei.

Die zionistischen Juden waren eine weitere Gruppe, die ihre Pläne im Rahmen der Neuorientierung des russischen Judentums nach dem Zusammenbruch der Haskalah und der Ermordung Alexanders II. im Jahr 1881 in Russland fasste. Am 6. November 1884 fand in Kattowitz, nahe der russischen Grenze, zum ersten Mal in der Geschichte eine internationale jüdische Versammlung statt, auf der Vertreter aller Klassen und verschiedener Länder zusammenkamen und beschlossen, Palästina zu kolonisieren. (31). Grayzel deutete eine Zweckverbundenheit zwischen dem jüdischen Bund, der den Kern der Kommunistischen Partei bildete, und dem frühen Zionismus an. „Von nun an nimmt ein gesteigertes Rassenbewusstsein den Platz ein, den früher die Religion innehatte, und entwickelt sich bald zu einem konkreten Nationalismus mit Zion als Ziel“, (32).

Im späten neunzehnten Jahrhundert fühlten sich in Russland und im Ausland nicht nur Bund-Mitglieder, sondern auch andere khasarische Juden von den Schriften von Karl Marx (1818-1883) angezogen, zum Teil, wie es scheint, weil er jüdischer Herkunft war. Sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits stammte Karl Marx aus rabbinischen Familien (33).

Das Marxsche Programm drastischer Kontrollen, das dem freien westlichen Geist so zuwider ist, war kein Hindernis für die Akzeptanz des Marxismus durch viele khasarische Juden, denn der babylonische Talmud, unter dem sie lebten, hatte sie gelehrt, autoritäre Diktate über alles zu akzeptieren, von ihrer Unmoral bis zu ihren Handelspraktiken.

Da der Talmud mehr als 12.000 Vorschriften enthielt, war die Reglementierung des Marxismus akzeptabel, sofern der khasarische Politiker, wie der talmudische Rabbi, die Macht der Diktatur ausübte.

Unter Nikolaus II. wurden die Vorschriften, die nach der Ermordung Alexanders II. erlassen worden waren, um die regierungsfeindlichen Aktivitäten der Juden einzudämmen, nicht gelockert; folglich war die Reaktion auf diese Exzesse die jüdische Unterstützung der Bolschewiki (34). Der Weg zu einer solchen Unterstützung war einfach, da die Vorgängerorganisation des russischen Kommunismus der jüdische „Bund“ war. So wurde der Marxsche Kommunismus, aus Zweckmäßigkeitsgründen modifiziert, zu einem Instrument für die gewaltsame Machtergreifung. Die kommunistischen Juden waren zusammen mit den Revolutionären russischer Abstammung zahlreich genug, um dem Vorhaben Aussicht auf Erfolg zu geben, wenn es zum richtigen Zeitpunkt in Angriff genommen wurde. Nach der Niederlage der weniger gewalttätigen Fraktion im Jahre 1917, als Russland – ein Jahr vor der Niederlage gegen Deutschland – taumelte, wankte Deutschland seinerseits unter dem Dreifachschlag Großbritanniens, Frankreichs und der USA in die Niederlage.

„Die große Stunde der Freiheit schlug am 15. März 1917, als der Zug des Zaren Nikolaus angehalten wurde und man ihm mitteilte, dass seine Herrschaft zu Ende sei. Israel fand sich in Russland plötzlich aus seiner Unterdrückung und Erniedrigung befreit“ (35).

Zu diesem Zeitpunkt erschien Lenin nach neunjähriger Abwesenheit auf der Bildfläche. Die Deutschen, die nicht erkannten, dass er mehr als nur ein Unruhestifter für ihren Feind im Ersten Weltkrieg, Russland, sein würde, ließen ihn und seine Gruppe (die genaue Zahl ist umstritten – etwa 200) in einem versiegelten Zug von der Schweiz zur russischen Grenze fahren. In Lenins versiegeltem Zug sind von den Reisenden gemäß „einer veröffentlichten Liste mit 165 Namen 23 russisch, 3 georgisch, 4 armenisch, 1 deutsch und 128 jüdisch (36). „Etwa zur gleichen Zeit traf Trotzki aus

den USA ein, gefolgt von über 300 Juden aus dem East End von New York, die sich der bolschewistischen Partei anschlossen“ (37).

So konnten sich unter Lenin, geborener Ulianow und ungewisser rassischer Abstammung, sowie Leo Trotzki, einem Juden mit dem Geburtsnamen Bronstein, eine kleine Anzahl hochqualifizierter Juden aus dem Ausland zusammen mit russisch judaisierten Khasaren und nichtjüdischen Gefangenen der marxistischen Ideologie zu Herren über Russland machen. „Einzelne Revolutionsführer und Sverdlov spielten eine herausragende Rolle in der Revolution vom November 1917, die es den Bolschewisten ermöglichte, den Staatsapparat in Besitz zu nehmen“ (38). Hier und da werden andere Juden als Mitbegründer des russischen Kommunismus genannt, nicht aber Lenin und Stalin. Beide werden jedoch von einigen Autoren als Halbjuden bezeichnet. Unabhängig von der rassischen Abstammung ihres Spitzenmannes waren die ersten sowjetischen Kommissariate weitgehend mit Juden besetzt. Die jüdische Position in der kommunistischen Bewegung war in Russland wohl bekannt. „Die Weißen Armeen, die sich der bolschewistischen Regierung entgegenstellten, verbanden Juden und Bolschewiki als gemeinsame Feinde“ (39).

Wer sich für das Verhältnis von Juden zu anderen in der Regierung in den frühen Tagen der kommunistischen Herrschaft in Russland interessiert, sollte, wenn möglich, *Les derniers jours des Romanof* (Die letzten Tage der Romanows) von Robert Wilton, dem langjährigen Russland-Korrespondenten der Londoner Times, lesen. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Passagen findet sich bei Dinis Fahey, einem bekannten irischen Professor für Philosophie und Kirchengeschichte (40). Er nennt Namen und Nationalität der Mitglieder des Rates der Volkskommissare, des Zentralen Exekutivkomitees und der Außerordentlichen Kommissionen und zitiert zusammenfassend wie folgt:

Nach den Angaben der sowjetischen Presse waren von den 556 wichtigen Funktionären des bolschewistischen Staates 1918-1919 17 Russen, 2 Ukrainer, 11 Armenier, 35 Letten, 15 Deutsche, 1 Ungar, 10 Georgier, 3 Polen, 3 Finnen, 1 Karaim und 457 Juden.

Im Laufe der Jahrzehnte – nach dem schicksalhaften Jahr 1917 – behielten die judaisierten Khasaren das Ruder der Regierung im besetzten Russland fest in der Hand. Mit der Zeit bauten sie eine Bürokratie nach ihrem Gusto auf.

Die von der Regierung kontrollierte kommunistische Presse „veröffentlichte zahlreiche und heftige Anklagen über antisemitische Vorfälle, sei es Gewalt oder Diskriminierung.“ Außerdem „entschied ein Gericht 1935, dass Antisemitismus in Russland ein strafbares Vergehen“ sei (41). Zu den hochrangigen Führern, die in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts bekannt wurden, gehörten Stalin, Kaganowitsch, Beria, Molotow und Litwinoff, die alle jüdischen Blutes oder mit Jüdinnen verheiratet waren.

Der letztgenannte Umstand sollte nicht übersehen werden, denn von Neros Poppaea (42) bis zur Freundin des Chemikers von Montreal in den kanadischen Atomspionage-Prozessen (43) war der Einfluss eines bestimmten Typs von Ehefrau – oder einer anderen eng verbundenen Frau – von größter Bedeutung.

Nero und Poppaea kann man ruhen lassen – wenn ihre Verbrechen es erlauben – aber Abschnitt III, 11, mit dem Titel *Raymond Boyer, Montreal*, im Bericht der kanadischen Königlichen Kommission

sollte von allen, die an Fakten zum Thema der Korruption von Wissenschaftlern und Mitarbeitern in Regierungsprojekten arbeiten, interessiert sind, vollständig gelesen werden. In den Unterlagen der sowjetischen Botschaft, die den kanadischen Behörden von Ivor Gouzinko übergeben wurden, befand sich das Notizbuch von Oberst Zabotin, das auf den Seiten 375 und 397 die folgenden Einträge enthielt:

Professor Frenchman. Angesehener Chemiker, etwa 40 Jahre alt. Arbeitet an der McGill Universität, Montreal. Ist der beste Spezialist für VV auf dem amerikanischen Kontinent. Liefert umfassende Informationen über Sprengstoffe und chemische Anlagen. Sehr reich. Er hat Angst vor der Arbeit. (Gab die Formel von RDX an, bis heute gab es keine Bewertung vom Chef.)

Kontakt: 1. Freda

Jüdin; arbeitet als Mitarbeiterin im Internationalen Büro für Arbeit. Eine Freundin des Professors.

In Anbetracht der oben dargelegten Tatsachen über die rassische Zusammensetzung der frühen kommunistischen Bürokratie ist es vielleicht nicht überraschend, dass ein großer Teil der wichtigen Auslandsarbeit der gegenwärtigen russischen Regierung Juden anvertraut ist.

Dies wird besonders deutlich in der Liste der aktuellen oder kürzlich erfolgten Ausübungen der Sowjetmacht in den Satellitenländern Osteuropas. Anna Rabinsohn Pauker, Diktatorin von Rumänien, Matyas Rakosi, Diktator von Ungarn, Jacob Berman, Diktator von Polen, D.M. Manuilsky, Diktator der Ukraine, und viele andere Personen, die in den Regierungen der verschiedenen osteuropäischen Länder eine hohe Stellung einnehmen, sollen alle Mitglieder dieser neuen königlichen Rasse Russlands sein.

Die Führer des politischen Zionismus des späten 19. und 20. Jahrhunderts, der aus den bereits erwähnten Anfängen in Kattowitz im Jahr 1884 hervorging, sind osteuropäischer Herkunft. Theodor Herzl (1860-1904), Autor von *Der Judenstaat* (1896), wurde in Budapest, Ungarn, geboren und leitete den „Zionistenkongress“, der „am 29., 30. und 31. August 1897 in Basel, Schweiz stattfand“ (44).

Dr. Chaim Weizmann, das Oberhaupt des politischen Zionismus zu dem Zeitpunkt, als dieser zur Gewalt griff, wurde in Plonsk, Polen, geboren. Da diese führenden Köpfe Osteuropäer sind, ist es nicht verwunderlich, dass die meisten der jüngsten Einwanderer in Palästina sowjetischer und satellitengestützter Herkunft sind und dass ihre Waffen größtenteils aus der Sowjetunion und deren Satellitenstaaten wie z.B. der sowjetisch kontrollierten Tschechoslowakei stammen.

Wie einige Autoren festgestellt haben, trat der politische Zionismus in seine gewalttätige Phase ein, nachdem der unglaublich große Bodenschatzreichtum Palästinas entdeckt worden war. Laut *Zionists Misleading World with Untruths for Palestine Conquest*, einem ganzseitigen Artikel, der als Anzeige in der New York Herald Tribune vom 14. Januar 1947 geschaltet wurde, „war ein unabhängiger jüdischer Staat in Palästina die einzige sichere Methode, mit der die Zionisten die vollständige Kontrolle und das uneingeschränkte Eigentum an den nachgewiesenen chemischen und mineralischen Reichtümern des Toten Meeres im Wert von fünf Billionen Dollar erlangen konnten.“

Der Artikel ist von R. M. Schoendorf, „Repräsentant der kooperierenden Amerikaner christlichen Glaubens“, von Habib I. Katibah, „Repräsentant der kooperierenden Amerikaner arabischer Abstammung“, und von Benjamin H. Freedman, „Repräsentant der kooperierenden Amerikaner jüdischen Glaubens“, unterzeichnet und ist überzeugend. Ungeachtet des Wertes der Mineralien des Toten Meeres ist die Dominanz des Motivs der Selbstverherrlichung im politischen Zionismus bestätigt und bestritten worden; aber es fällt einem Beobachter schwer, in dem Vorschlag, aus einem landwirtschaftlich armen, bereits überbevölkerten Gebiet von der Größe Vermonts eine Nation zu machen, ein anderes Ziel zu sehen als Bodenschätze oder eine langfristige große Strategie, einschließlich Aggression.

Die Absicht der Aggression auf Kosten der muslimischen Völker, insbesondere in Richtung Irak und Iran, wird auch durch die Tatsache nahegelegt, dass die osteuropäischen Juden, Anhänger des babylonischen Talmuds, ihre Gedanken seit langem auf die Länder gerichtet hatten, in denen ihre Weisen lebten und in denen die Mehrheit der einheimischen jüdischen Bevölkerung den muslimischen Glauben angenommen hatte. Ein mögliches zionistisches religiöses Motiv wie die Hoffnung auf den Himmel, die den Eifer der Kreuzfahrer beflügelte, wird durch das Wesen des Judentums, wie es allgemein verstanden wird, offensichtlich ausgeschlossen. „Die jüdische Religion ist eine Lebensweise und hat kein festgeschriebenes Glaubensbekenntnis oder Glaubensartikel, deren Annahme dem Gläubigen Erlösung oder Rettung bringt.“ (45)

Die geheimen oder untergründigen Bemühungen des von den Khasaren beherrschten Russlands in Übersee wurden offenbar hauptsächlich Juden anvertraut. Dies gilt insbesondere für die Atomspionage. Aus dem bereits erwähnten Bericht der Königlichen Kommission Kanadas (43) geht hervor, dass Sam Carr (Cohen), Organisator für ganz Kanada, Fred Rose (Rosenberg), Organisator für Französisch-Kanada und Mitglied des kanadischen Parlaments aus einem Wahlkreis in Montreal, und Hermina Rabinowich, verantwortlich für die Verbindung zu den US-Kommunisten, alle in Russland oder in Satellitenländern geboren wurden.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass der Besitz eines westlichen Namens nicht unbedingt auf eine westeuropäische Herkunft schließen lässt. In der Tat verschleiert das Manöver des Namenswechsels häufig die Herkunft einer Person. So war der Geburtsname von John Gates, dem Herausgeber des kommunistischen *Daily Worker*, Israel Regenstreif. Unter den elf Kommunisten, die im Oktober 1949 von einer New Yorker Jury für schuldig befunden wurden, waren auch Gil Green, geborener Greenberg, Gus Hall, geborener Halberg, und Carl Winter, geborener Weissberg (46). Weitere Beispiele für Namensänderungen finden sich bei politischen Schriftstellern, Armeeoffizieren und prominenten Beamten in den Exekutivbehörden und Ministerien in Washington. Das Manöver, sich einen Namen zuzulegen, der für die Mehrheit akzeptabel ist, wurde übrigens von den Ausländern, die bei der Eroberung Russlands für den Kommunismus eine wichtige Rolle spielten, in großem Umfang praktiziert: Lenin (Ulianov), Trotzki (Bronstein) und Stalin (Dzygasvuku) waren die Hauptbegründer des Staatskommunismus.

Die Regierung der USA lehnte Anfang 1946 die Einladung Kanadas ab, bei den kanadischen Ermittlungen gegen Atomspione mitzuarbeiten, aber 1950, als – trotz der Ablenkungsmanöver des Chefs der Exekutive – unsere verdächtigen Atomspione verhaftet wurden, waren die ersten Harry Gold, dann Abraham Brothman und Miriam Moskowitz. Andere waren M. Sobell, David Greenglass, Julius Rosenberg und Frau Ethel Rosenberg, nicht zu verwechseln mit Frau Anna Rosenberg.

Es wurden verschiedene Urteile gefällt. Herr und Frau Rosenberg erhielten die Todesstrafe (siehe *Atom Treason* von Frank Britton). Anfang Mai 1952 war das Urteil jedoch noch nicht vollstreckt worden, und ein großer Teil der jüdischen Presse setzte sich für die Rettung der Rosenbergs ein. In Bezug auf Julius und Ethel Rosenberg schrieb Samuel B. Gach, Chefredakteur und Herausgeber der *California Jewish Voice* (größte jüdische Auflage im Westen) in seiner Ausgabe vom 25. April 1952 Folgendes: „Wir bedauern das Urteil gegen die beiden Juden und verachten den feigen jüdischen Richter, der es gefällt hat.“

Im März 1951 wurde Dr. William Perl von der physikalischen Fakultät der Columbia University wegen vierfachen Meineids im Zusammenhang mit dem zerfallenden sowjetischen Atomspionaging verhaftet. Perl, dessen Vater in Russland geboren wurde, hatte seinen Namen 1945 von Utterperl [Mutterperl?] in Perl ändern lassen (47). Schließlich stellte sich heraus, dass der wahre Kopf des Kommunismus in Amerika nicht der öffentlich verkündete war, sondern der Jude Gerhardt Eisler, der nach seiner Entdeckung aus Amerika in eine hohe Position in der sowjetischen Regierung Ostdeutschlands floh (48).

Sehr sachdienlich für das hier behandelte Thema ist eine Erklärung mit dem Titel „Displaced Persons: Facts vs. Fiction“, abgegeben im Senat der USA am 6. Januar 1950 von Senator Pat McCarran, Demokrat aus Nevada und Vorsitzender des Justizausschusses. Senator McCarran erinnerte an die Aussage des Generalstaatsanwalt der USA, dass eine Analyse von 4.984 der militanteren Mitglieder der Kommunistischen Partei in den USA gezeigt hatte, dass 91,4 Prozent der Gesamtheit ausländischer Herkunft waren oder mit Personen ausländischer Herkunft verheiratet waren.

Mehr als neun Zehntel der militanteren Kommunisten in den USA werden aus dem Ausland rekrutiert oder sind mit dem Ausland verbündet. Diese Gruppe macht vielleicht nicht mehr als 10 Millionen oder ein Fünftel der amerikanischen Bevölkerung aus. Die Beschäftigung eines Osteuropäers oder einer anderen, kürzlich eingewanderten Person diesen Ursprungs – mit entsprechenden Verbindungen dorthin – bringt hundertfünfzig Mal wahrscheinlicher einen Verräter hervor als die Beschäftigung einer Person einheimischer Herkunft!

Ein maßgeblicher jüdischer Standpunkt zu Sowjetrußland wird in der *Universal Jewish Encyclopedia* in den abschließenden Absätzen über Karl Marx erläutert. Dieser Quelle zufolge erkennen die Juden die Erfahrung der Sowjetunion, der Heimat von 6.000.000 Juden, als Zeugnis der marxistischen Position in der Frage der nationalen und rassischen Gleichheit an. Die Enzyklopädie kommentiert ferner die bemerkenswerte Tatsache, dass das einzige Land, das sich offiziell zu den Marxschen Lehren bekennt, dasjenige ist, in dem der Antisemitismus geächtet und sein Wiederaufleben durch die Beseitigung sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten unmöglich gemacht wurde. In *The Jewish People Face the Post-War World* von Alexander Bittelman kommt die Zuneigung einer beträchtlichen Anzahl amerikanischer Juden für die Sowjetunion auf dramatische Weise zum Ausdruck:

Ohne die Rote Armee gäbe es heute weder in Europa, Palästina oder Afrika Juden, und in den USA würde die Dauer unserer Existenz in Tagen gemessen werden. Die Sowjetunion hat das jüdische Volk gerettet. Deshalb sollten die amerikanisch-jüdischen Massen niemals unsere historische Schuld gegenüber dem Retter des jüdischen Volkes – der Sowjetunion – vergessen.

Bittelman gibt indirekt zu, dass er nicht für alle amerikanischen Juden spricht, insbesondere wenn er die nicht-demokratischen Kräfte im jüdischen Leben wie die Sulzbergers, Rosenwalds und Lazarens als reaktionär angreift. Neben der Ideologie ist ein weiterer Faktor für die Hingabe so vieler neuerer amerikanischer Juden osteuropäischer Herkunft an ihre alte Heimat die Verwandtschaft. Laut *The American Zionist Handbook* haben 68 bis 70 Prozent der amerikanischen Juden Verwandte in Polen und der Sowjetunion.

Ganz im Einklang mit der Haltung Bittelmans gegenüber den Sowjets stand die Feststellung der kanadischen Königlichen Kommission, dass Sowjetrußland die Vorliebe der Juden für den Kommunismus voll ausnutzt: Es ist bezeichnend, dass in einer Reihe von Dokumenten der russischen Botschaft in den Einträgen über die betreffenden kanadischen Agenten oder angehenden Agenten ausdrücklich „Jude“ oder „Jüdin“ vermerkt ist, was zeigt, dass die russischen Führer der Fünften Kolonne dieser Angelegenheit besondere Bedeutung beimaßen (43).

Angesichts der oben zitierten Aussage eines Verfassers der *Universal Jewish Encyclopedia*, die auf ihrer Titelseite als maßgebend bezeichnet wird, und angesichts der Feststellungen der kanadischen Königlichen Kommission, ganz zu schweigen von anderen Tatsachen und Zeugenaussagen, dürfte es niemanden überraschen, dass einige US-Juden osteuropäischer Herkunft oder osteuropäischen Einflusses atomare oder andere Geheimnisse an die Sowjetunion weitergegeben haben. Diejenigen, die erwischt werden, müssen natürlich das Schicksal von Spionen erleiden, wie es amerikanischen Spionageagenten im Ausland widerfahren würde; aber nach Ansicht des Verfassers sind die wirklich Schuldigen in den USA die Amerikaner einheimischer Abstammung, die für ihre eigenen bösen Zwecke die prosowjetischen Personen in Positionen brachten, in denen sie amerikanische Geheimnisse der atomaren Kriegsführung stehlen oder dulden konnten. Diese Schuld, die in Anbetracht der schrecklichen Folgen der Atomspionage eigentlich eine Blutschuld ist, kann nicht verschwiegen werden und sollte vom amerikanischen Volk nicht übersehen werden.

Die Anwesenheit so vieler hochrangiger Spione in den USA veranlasst uns zu einem kurzen Hinweis auf unsere nationalen Gewohnheiten (ein treffenderer Begriff als Politik) in Bezug auf die Einwanderung. Am 2. Dezember 1823 verkündete Präsident Monroe in der berühmten Doktrin, die seinen Namen trägt: Die amerikanische Regierung wird nicht zulassen, dass die europäischen Mächte ihr System in den Vereinigten Staaten ausdehnen. Zu dieser Zeit und bis in die letzten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachte uns die Einwanderung fast ausschließlich europäische Menschen, deren Ideale denen der westlichen christlichen Zivilisation entsprachen; diese Menschen wurden zu Helfern bei der Erschließung und Besiedlung unseres riesigen Grenzgebiets; sie wollten sich den Traditionen und Idealen, die in dem Wort „Amerika“ zusammengefasst sind, eher anpassen als sie zu verändern oder zu verdrängen.

Nach 1880 verlagerte sich die Einwanderung jedoch drastisch und umfasste Millionen von Menschen aus Süd- und Osteuropa. Fast alle diese Menschen standen der Regierung und den Idealen der USA weniger wohlwollend gegenüber als die vorherigen Einwanderer, und ein sehr großer Teil von ihnen bestand aus Nichtchristen, die keineswegs die Absicht hatten, die Ideale der westlich-christlichen Zivilisation zu akzeptieren, sondern ihre eigenen Ziele verfolgten. Diese Ziele wurden nicht durch eine direkte militärische Invasion erreicht, wie Präsident Monroe befürchtete, sondern im Verborgenen durch Infiltration, Propaganda sowie Wahlkampf und finanziellen Druck.

Der Durchschnittsamerikaner blieb ahnungslos und unbeeindruckt.

Zu denjenigen, die schon früh die Probleme voraussahen, die durch die neuen Einwanderer entstehen würden, gehörte der unmittelbare Vorgänger von General Eisenhower als Präsident der Columbia University. In einem kleinen, aber äußerst wertvollen Buch, *The American As He Is*, machte Präsident Nicholas Murray Butler 1908 auf die Tatsache aufmerksam, dass das Christentum in irgendeiner seiner vielen Formen ein dominierender Teil der amerikanischen Natur ist. Butler, der sich damals auf dem Höhepunkt seiner intellektuellen Kraft befand, äußerte die Befürchtung, dass unsere „Fähigkeit, die durch die Einwanderung eingebrachten fremden Elemente zu unterwerfen und zu assimilieren, bald erschöpft sein könnte“. Er schloss daraus, dass die Gefahren, denen Amerika gegenübersteht, wenn überhaupt, von innen kommen werden.

Die Statistiken liefern reichlich Gründe für die Befürchtungen von Präsident Butler, die neue Einwanderung bestehe überwiegend aus drei Elementen: Italienern, Slawen und Juden (49). Die Italiener und Slawen waren weniger assimilierbar als die Einwanderer aus Nord- und Westeuropa und neigten dazu, sich zusammenzuschließen, anstatt sich über das ganze Land zu verteilen, wie es die früheren nordeuropäischen Einwanderer gewöhnlich getan hatten.

Die Assimilierung der Italiener und Slawen wurde jedoch dadurch begünstigt, dass sie demselben indogermanischen Stamm angehörten wie die englisch-deutsch-irische Mehrheit und vor allem dadurch, dass sie Christen – zumeist römisch-katholisch – waren und daher nicht nur unter den vollständig amerikanisierten irischen Katholiken der zweiten und dritten Generation, sondern auch unter den alten angloamerikanischen Katholiken, die aus der Kolonialzeit stammten, zahlreiche Glaubensgenossen fanden. Eine ganze Reihe von Personen italienischer und slawischer Abstammung waren oder wurden Protestanten, vor allem Baptisten – unter ihnen Ex-Gouverneur Charles Poletti aus New York und Ex-Gouverneur Harold Stassen aus Minnesota. Die neuen italienischen und slawischen Einwanderer und ihre Kinder begannen bald, sich unter die alte Bevölkerung zu mischen und einzuheiraten. Bei einer längeren Lektüre einer amerikanischen Zeitung in italienischer Sprache stellte der Autor fest, dass etwa die Hälfte aller eingetragenen Ehen von Italienern mit Personen mit nicht-italienischen Namen geschlossen wurde.

So begannen die neuen italienischen und slawischen Einwanderer auf die eine oder andere Weise mit dem allgemeinen amerikanischen Muster zu verschmelzen. Dies geschah bis zu einem gewissen Grad überall und war besonders auffällig in Gegenden, in denen die Neuankömmlinge nicht zusammenkamen – wie in bestimmten Stadt- und Bergbaugebieten –, sondern verstreut unter der einheimischen Bevölkerung lebten. Da eine vollständige Assimilation keineswegs unmöglich war, bedurfte es keiner nationalen Konferenz von Amerikanern und Italienern oder von Amerikanern und Slawen, um die Interessen dieser Minderheiten zu vertreten.

Bei den neuen jüdischen Einwanderern verlief die Entwicklung jedoch auffallend anders – und ganz im Sinne der Befürchtungen des ansässigen Butler. Die Handvoll Juden, zumeist sephardische und deutsche, die sich bereits in diesem Land befanden (etwa 280.000 im Jahr 1877), waren nicht zahlreich genug, um den Neuankömmlingen eine kulturelle Orientierung zu bieten (50). Diese Neuankömmlinge kamen in riesigen Scharen – vor allem aus den Gebieten unter der Souveränität Russlands. Die Gesamtzahl der zwischen 1881 und 1920 legal registrierten Einwanderer aus diesem Land betrug 3,2 Millionen, die meisten von ihnen Juden (51).

Viele dieser Juden werden heute als polnische Juden bezeichnet, weil sie aus dem Teil Russlands stammten, der vor den „Teilungen“ von 1772-1795 das Königreich Polen gewesen war und

zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg die Republik Polen war (52). Dementsprechend gibt es in New York City 2,5 Millionen oder mehr Juden.

So verdrängten die Neuankömmlinge aus Osteuropa sowohl durch ihr zahlenmäßiges Gewicht als auch durch ihre Aggressivität die mehr oder weniger westlich orientierten Juden, die vor 1880 nach Amerika eingewandert waren oder deren Vorfahren nach Amerika eingewandert waren und die größtenteils zu beliebten und erfolgreichen Kaufleuten ohne übermäßiges Interesse an der Politik geworden waren. In krassem Gegensatz dazu „machte sich der osteuropäische Jude in den Berufen, in der Industrie und in den politischen Parteien einen Namen“, (53).

Die Überwältigung der älteren amerikanisierten Juden wird in *The Jewish Dilemma* von Elmer Berger gut dargestellt. Über die frühen amerikanischen Juden schreibt er: „Die meisten dieser ersten 200.000 kamen aus Deutschland. Sie integrierten sich vollständig“, (54). Diese Integration war nicht schwierig; denn viele Personen jüdischer Religion im Westeuropa des 19. Jahrhunderts hatten nicht nur keine rassische oder ethnische Verbindung zu den Khasaren, sondern waren auch keine Separatisten oder jüdische Nationalisten. Die alten Streitigkeiten ihrer Vorfahren mit ihren christlichen Nachbarn in Westeuropa waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf beiden Seiten weitgehend überwunden, und ihrer vollen Integration in das nationale Leben stand nichts im Wege. Die amerikanischen Verwandten dieser verwestlichten Juden hatten eine ähnliche Einstellung.

Doch nach 1880 und insbesondere in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nahm die Einwanderung aus Osteuropa in die USA rapide zu. Die osteuropäischen Einwanderer brachten das abgenutzte Konzept eines „jüdischen Volkes“ mit (55). Bald schon übten diese nationalistisch gesinnten Neuankömmlinge tatsächlich Einfluss auf die alte und einst antinationale Organisation des amerikanischen Reformjudentums aus. Im Winter 1941/42 hatte die *Central Conference of American Rabbis* die Kampagne zur Organisation einer jüdischen Armee unterstützt. Dieses Ereignis deutete auf die Kapitulation der Führung des Reformjudentums vor dem jüdischen Nationalismus hin. Viele amerikanisch gesinnte Juden protestierten, aber die Stimmen waren unorganisiert und konnten daher getrost ignoriert werden. Das amerikanische Judentum hatte sich dem unerbittlichen Druck der Zionisten gebeugt.

Mit der Beherrschung des amerikanischen Judentums durch die judaisierten Khasaren und diejenigen, die mit ihnen reisen, wurde die Lage der amerikanischen Juden, die Amerikaner sein wollten, äußerst unglücklich. Die kleine, aber bedeutende Gruppe, die sich im Juni 1942 in Atlantic City traf, um den Grundstein für eine Organisation von Amerikanern zu legen, deren Religion das Judentum ist, wurde sofort an den Pranger gestellt. Vorwürfe wie „Verräter“ und „Quislinge“ dröhnten aus den Synagogen Amerikas und füllten die Spalten der jüdischen Presse (56).

Viele wurden durch den Druck und die Übergriffe zum Schweigen gebracht oder überzeugt – aber nicht alle. Die tapferen Juden, die verfolgt werden, weil sie der amerikanischen Lebensweise nicht feindlich gegenüberstehen, sollten nicht mit den Juden verwechselt werden, die sie verfolgen, wie Berger zeigt, sondern sollten andererseits die Sympathie aller Personen erhalten, die versuchen, die christliche Zivilisation in Amerika zu retten.

Da die vorherrschenden neuen Juden sich selbst als ein überlegenes Volk betrachten und als eine eigene Nationalität, scheint eine Assimilation nicht mehr in Frage zu kommen (57). Amerika hat jetzt praktisch eine Nation innerhalb der Nation, und zwar eine aggressive, kulturbewusste Nation.

Während des Ersten Weltkriegs nahm der Zustrom von Osteuropäern ab, erreichte aber 1920 wieder ein hohes Niveau. Schließlich wurde der Kongress ausreichend alarmiert, um Maßnahmen zu ergreifen. Der *Ausschuss für Einwanderung* des Repräsentantenhauses stellte in seinem Bericht über den Gesetzentwurf, der später zum Quotengesetz von 1921 wurde, fest: Unserer Assimilationskraft sind Grenzen gesetzt, die Prozesse der Assimilation und Amalgamierung sind langsam und schwierig.

Da die Bevölkerung der zerstörten Teile Europas in immer größerer Zahl in diese Richtung strömte, warum sollte man den Strom nicht mit dieser vorübergehenden Maßnahme zwingend eindämmen und in der Zwischenzeit das einzigartige und neuartige Experiment wagen, alle Einwanderungsgesetze in unseren Statuten durchzusetzen?

Dementsprechend verabschiedete der 67. Kongress am 19. Mai 1921 das erste Quotengesetz, das die Zahl der in die USA einreisenden Staatsangehörigen jeglicher Nationalität auf 3 Prozent der im Jahr 1910 hier lebenden, im Ausland geborenen Angehörigen dieser Nationalität beschränkte. Nach diesem Gesetz durften jedes Jahr etwa 350.000 Ausländer einreisen, die meisten von ihnen aus Nord- und Westeuropa (58).

Die Besorgnis des Kongresses über nicht assimilierte Ausländer hielt an, und der Ausschuss für Einwanderung und Einbürgerung des achtundsechzigsten Kongresses des Repräsentantenhauses berichtete, dass es für die erfolgreiche Zukunft unserer Nation notwendig sei, die Grundstruktur unserer Bevölkerung zu erhalten, und fuhr wie folgt fort (59):

Da es ein Axiom der politischen Wissenschaft ist, dass eine Regierung, die nicht durch äußere Gewalt erzwungen wird, der sichtbare Ausdruck der Ideale, Normen und sozialen Ansichten des Volkes ist, über das sie herrscht, ist es offensichtlich, dass eine Veränderung des Charakters oder der Zusammensetzung der Bevölkerung unweigerlich zur Entwicklung einer Regierungsform führen muss, die mit der Basis, auf der sie ruht, im Einklang steht. Wenn also das Prinzip der individuellen Freiheit, das von einer konstitutionellen Regierung geschützt wird, die vor fast anderthalb Jahrhunderten auf diesem Kontinent geschaffen wurde, Bestand haben soll, muss die Grundbelastung unserer Bevölkerung beibehalten und unser wirtschaftlicher Standard bewahrt werden.

Das amerikanische Volk gesteht keiner ausländischen Gruppe in den Vereinigten Staaten oder einer Regierung im Ausland das Recht zu, eine Beteiligung an unserem materiellen oder immateriellen Besitz zu fordern oder den Charakter unserer Gesetzgebung zu diktieren.

Das neue Gesetz änderte die Quotengrundlage von 1910 auf 1890, senkte die Quoten von 3 auf 2 Prozent, sah die Einrichtung dauerhafter Quoten auf der Grundlage der nationalen Herkunft vor und legte die Beweislast für die Zulässigkeit und Rechtmäßigkeit des Aufenthalts in den Vereinigten Staaten auf den Ausländer. Das Gesetz wurde am 15. Mai vom Kongress verabschiedet und am 26. Mai 1924 von Präsident Calvin Coolidge unterzeichnet. Das neue Quotensystem war im Vergleich zu den Britischen Inseln, Deutschland und anderen Ländern Nord- und Westeuropas noch günstiger und schloss Personen aus, die an einen gewaltsamen Umsturz der Regierung der Vereinigten Staaten glauben oder diesen befürworten.

Leider wurde dieses heilsame Gesetz innerhalb von zehn Jahren durch Fehlinterpretation seiner Absicht und durch fortgesetzte skandalöse Missstände in der Verwaltung, die den Kongress (wie oben gezeigt) 1921 und seitdem ständig beschäftigt, weitgehend ausgehebelt.

Durch Geburt und Einwanderung, entweder heimlich oder in Verletzung der Absicht des *Gesetzes über die nationale Herkunft* von 1924, wuchs die jüdische Bevölkerung der USA rasch an. Die folgende offizielle Erklärung des Census Bureau ist von Interesse:

- Im Jahr 1887 gab es mindestens 277 Gemeinden im Land und 230.000 Juden;
- 1890 waren es 533 Gemeinden und wahrscheinlich 475.000 Juden;
- 1906 waren es 1.700 Gemeinden und etwa 1,7 Millionen Juden;
- 1916 waren es 1.900 Gemeinden und etwa 3,3 Millionen Juden;
- 1936 waren es 3.118 ständige Gemeinden und 4,6 Millionen Juden, die in den Städten und Dörfern wohnten, in denen sich die Gemeinden befanden.

Was die anderen Religionen betrifft, so beziehen sich die neuesten Regierungsstatistiken meist auf das Jahr 1947, aber für die Juden bleibt die Zahl von 1936 bestehen. Über die Gesamtzahl der Juden in den USA liegen der Regierung keine exakten Zahlen vor. Genaue Angaben, die über die vage Zahl von fünf Millionen hinausgehen, sind wegen unvollständiger Aufzeichnungen und illegaler Einwanderung unmöglich.

Das *Committee on the Judiciary of the Senate* akzeptiert jedoch die Zahl des World Almanac von 15,7 Millionen Juden religiöser Zugehörigkeit in der Welt und fasst zusammen: Statistiken zeigen, dass über 50 Prozent der jüdischen Weltbevölkerung jetzt in der westlichen Hemisphäre leben, d.h. mindestens 8 Millionen. Da etwa eine dreiviertel Million Juden in anderen nord- und südamerikanischen Ländern neben den USA leben, kann man von mindestens 7,25 Millionen ausgehen.

Juden, die keiner Organisation angehören, deren Mitglieder gezählt werden, illegale Einwanderer usw., könnten die Gesamtzahl in die Nähe von 10 Millionen bringen. Diese wahrscheinliche Zahl würde die häufig gehörte Aussage rechtfertigen, dass mehr als die Hälfte der Juden der Welt in den USA leben.

Dies ist die prozentuale Zusammenfassung der Regierung der jüdischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten:

- Im Jahr 1937 machten die Juden weniger als 4 Prozent der amerikanischen Bevölkerung aus.
- In den Jahren 1937-1943 schwankte die jüdische Nettoeinwanderung in die USA zwischen 25 und 77 Prozent der gesamten Nettoeinwanderung in dieses Land.
- In den Jahren von 1908-43 machte die jüdische Nettoeinwanderung 14 Prozent der Gesamtzahl aus. Die Zahl der jüdischen Bevölkerung hat sich im gleichen Zeitraum verzwanzigfacht.

Die oben genannten Zahlen der Regierung bedürfen der Erläuterung. Die Zahlen umfassen nur die Juden, die einer organisierten jüdischen Gemeinde angehören, und schließen folglich die große Zahl von Juden, illegalen Einwanderern und anderen aus, die nicht auf diese Weise angeschlossen sind und daher nicht offiziell als Juden geführt werden. Der angegebene **Anstieg der Juden um 2100 Prozent** seit 1877 ist daher viel zu gering, weil die nicht glaubensgemeinschaftlich organisierten Juden nicht mitgezählt werden. Da die **Zunahme der Gesamtbevölkerung um 300 Prozent** auch die bekannten Juden einschließt, die um 2100 Prozent zugenommen haben, ist die Zunahme der

nicht-jüdischen Bevölkerung weitaus geringer als die Zunahme der Gesamtbevölkerung um 300 Prozent.

Diese mächtige und schnell wachsende Minderheit – eng verbunden und besessen von ihren eigenen Zielen, die *nicht* die der westlichen christlichen Zivilisation sind – wird in den folgenden Kapiteln zusammen mit anderen Hauptakteuren auf der Bühne des öffentlichen Lebens im Amerika der frühen 1950er Jahre diskutiert werden.

Das Buch *Somewhere South of Suez* (60) ist wertvoll, weil es die globalen Projekte des politischen Zionismus mit besonderem Bezug auf Afrika beleuchtet. Nachdem der Autor Douglas Reed das „geheime Verbot“ erwähnt hat, die Wahrheit über den „zionistischen Nationalismus“ zu veröffentlichen, der seiner Meinung nach „in seinen Wurzeln mit dem sowjetischen Kommunismus verwandt ist“, der herangewachsen ist „von nichts zu etwas, das sich einem Gesetz der Majestätsbeleidigung an irgendeinem absolutistischen Hof der dunklen Vergangenheit nähert“, erklärt Douglas Reed weiter, dass „die zionistischen Nationalisten mächtig genug sind, um die Regierungen in den großen Ländern des übrigen Westens zu beherrschen!“ Er kommt zu dem Schluss, dass „amerikanische Präsidenten und britische Premierminister und alle ihre Kollegen sich vor dem Zionismus verneigen“, als würden sie einen Schrein verehren.

Kapitel III Die Khasaren treten in die Demokratische Partei ein

Die triumphierenden Khasaren, die von anderen Konvertiten zum Kommunismus unterstützt wurden, festigten ihren Griff auf das niedergeschlagene Russland durch eine Reihe von Säuberungen, bei denen viele Millionen Russen ihr Leben verloren, entweder durch sofortige Ermordung oder durch den langsamen Terror der Sklavenarbeitslager. Diese Säuberungen betreffen uns hier nur als Beispiel dafür, was die sowjetische Herrschaft Amerika bringen würde, nämlich die Ermordung von 15 Millionen Menschen auf einer bereits nach Namen und Kategorien erstellten Liste – gemäß einer Aussage eines ehemaligen hochrangigen internationalen Kommunisten, der vom Stalinismus desertiert ist, gegenüber dem Verfasser). Der Vortrag von Matt Cvetic, einem ehemaligen F.B.I.-Untergrundagenten, enthält eine weitaus höhere Zahl; er erklärt, dass fast alle Männer und Frauen über dreißig, die als zu alt für die Umerziehung befunden wurden, abgeschlachtet werden sollen. (1)

Noch während sie das russische Volk einer Schreckensherrschaft unterwarfen, drangen die neuen Machthaber Russlands rasch und wirksam in die Länder Westeuropas und auch nach Kanada und – wie in Kapitel II gezeigt – in die USA ein. Für ihre schicksalhafte Wahl unseres Landes als Ziel ihres großen, wenn auch noch nicht vollständig und endgültig erfolgreichen Vorhabens gab es mehrere Gründe.

In erster Linie waren die USA mit ihren für beide Seiten vorteilhaften Kapital-Arbeits-Verhältnissen, ihrer enormen Produktivität und ihrem hohen Lebensstandard eine sichtbare Widerlegung der schwarzen sowjetischen Lüge, dass ihre kommunistische Diktatur mehr für den Arbeiter getan habe als unsere Republik. Die Idee, dass die kapitalistischen Demokratien (Großbritannien und Amerika) gewaltige Hindernisse für die Ausbreitung des Kommunismus darstellten und vernichtet werden mussten, wurde von den sowjetischen Führern mehrfach geäußert, insbesondere von Stalin in seiner großen Rede in Moskau am 10. März 1939 auf dem 18. Kongress der Kommunistischen Partei. Diese ausführliche offizielle Erklärung der sowjetischen Politik wurde vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und fast drei Jahre vor unserer Einmischung abgegeben und nicht versteckt, sondern in die Öffentlichkeit getragen. Man kann daher mit Sicherheit davon ausgehen, dass unser Außenministerium mit seinen zahlreichen Stäben, Büros, Ämtern und Abteilungen den Inhalt dieser Rede und das sowjetische Ziel, unsere kapitalistische Demokratie zu stürzen, sofort kannte.

Der zweite Grund für die groß angelegte kommunistische Ausbeutung der USA war unser traditionelles Fehlen von Gesetzen, die die Einwanderung verbieten oder regeln, und unsere Nachlässigkeit oder Politik bei der Durchsetzung von Einwanderungsgesetzen, wenn diese verabschiedet worden waren. Die illegale Einreise von Ausländern in die USA ist eines der schwerwiegendsten und schwierigsten Probleme, mit denen die Einwanderungs- und Einbürgerungsbehörde konfrontiert ist. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat das Problem der illegalen Einreise enorm zugenommen. Es gibt zahlreiche Beweise dafür, dass sich eine alarmierend große Zahl von Ausländern illegal in den USA aufhält. Im Rahmen des Alien Registration Act von 1940 wurden etwa 5 Millionen Ausländer registriert (2).

Der dritte Hauptgrund für die kommunistische Ausbeutung der USA war das Fehlen einer wirksamen Politik gegenüber ansässigen Ausländern, selbst wenn deren Aktivitäten auf den Sturz der Regierung gerichtet sind. So wurden 1950 mehrere Hunderttausende von Ausländern, die zu den

Millionen illegal im Lande lebenden gehören, verhaftet und wieder freigelassen, weil es keine angemessenen Bestimmungen für ihre Abschiebung gab.

Wie in Kapitel II dargelegt, waren Personen mit khasarischem Hintergrund oder khasarischer Tradition in den Einwanderungswellen zwischen 1880 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 in großer Zahl in die USA gekommen. Die sowjetische Eroberung Russlands fand jedoch 1917 statt, und die Blütezeit für kommunistisch gesinnte Einwanderer aus Osteuropa war der Fünfjahreszeitraum zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs (1919) und der Verabschiedung des Gesetzes zur Beschränkung der Einwanderung 1924. In dieser kurzen Zeitspanne wurden etwa drei Millionen Einwanderer registriert, von denen eine große Zahl aus Osteuropa stammte. Besonders bezeichnend ist, dass mit der Machtübernahme des Kommunismus in Russland viele der neuen Einwanderer nicht nur ideologisch gegen die westliche christliche Zivilisation eingestellt waren, deren schönste Entwicklung Amerika war, sondern auch tatsächliche Agenten der neuen Herrscher Russlands waren. Besonders auffällig unter ihnen war Sidney Hillman, der sich von seiner „rabbiniischen Erziehung“ zu politischen Aktivitäten von internationalem Ausmaß gewandt hatte. Zweiundzwanzig Jahre bevor Franklin Roosevelt den Befehl erteilte, „alles mit Sidney zu klären“, hatte Lenin selbst den amerikanischen Kommunisten ähnliche Befehle erteilt (3).

Sicherlich kam eine relativ kleine Anzahl khasarischer Einwanderer aus Russland als tatsächliche sowjetische Agenten; nicht alle von ihnen kamen als überzeugte Marxisten; und einige von ihnen haben sich zweifellos den traditionellen amerikanischen Sitten angepasst. Das Gegenteil wird weder behauptet noch als allgemeine Aussage impliziert. Es bleibt jedoch die Tatsache, dass die neueren Einwanderer in noch größerem Maße als ihre Vorgänger derselben Herkunft entschlossen waren, sich der Absorption in die westliche christliche Zivilisation zu widersetzen, und dass sie auch entschlossen waren, ihre Ziele durch politische Ausrichtung und Druck zu fördern.

In den ersten drei Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts wurden nur wenige der Millionen nichtchristlicher Einwanderer aus Osteuropa von der Republikanischen Partei angezogen, die als Mehrheitspartei nicht um neue Wähler werben musste. Die Demokratische Partei hingegen brauchte dringend zusätzliche Wähler. Sie hatte Woodrow Wilson 1912 mit großer Mehrheit gewählt, als die Republikanische Partei zwischen den Anhängern von William Howard Taft und Theodore Roosevelt gespalten war, aber die Stimmen der Demokraten lagen um 1.413.708 unter denen von Taft und Roosevelt zusammen. Tatsächlich hatte der demokratische Kandidat zwischen 1892 (Clevelands Wahl gegen Harrison) und 1932 (F.D. Roosevelts Wahl gegen Hoover) nur einmal mehr Präsidentschaftsstimmen als der republikanische Kandidat (9.129.606 zu 8.538.221), als Woodrow Wilson mit dem Slogan „Er hat uns aus dem Krieg herausgehalten“ zu einer zweiten Amtszeit gewählt wurde (1916). Bei allen anderen Wahlen hatten die Republikaner eine deutliche Mehrheit. Wendet man die Arithmetik auf die Wählerstimmen der sieben Präsidentschaftswahlen von 1904 bis einschließlich 1928 an (4), so stellt man fest, dass die Demokraten in den ersten drei Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts im Durchschnitt nicht mehr als 45 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen konnten, es sei denn, es herrschten außergewöhnliche Umstände.

Neben ihrem Bedarf an mehr Wählerstimmen hatte die Demokratische Partei noch ein weiteres Merkmal, das die politisch interessierten osteuropäischen Neuankömmlinge ansprach und bis auf wenige Ausnahmen alle, die sich nicht einer linken Splitterpartei anschlossen, in ihre Reihen zog. Anders als die Republikanische Partei, die noch eine recht homogene Mitgliedschaft hatte, war die

Demokratische Partei ein Zusammenschluss mehrerer Gruppen. Die Demokratische Partei ist überhaupt keine politische Partei; sie ist eine Vernunftehe zwischen verschiedenen Bettgenossen, von denen jeder die meisten der anderen hasst (5).

Im frühen 20. Jahrhundert waren die beiden größten Teile der Demokratischen Partei die ländlichen protestantischen Südstaatler und die städtischen katholischen Nordstaatler, die selbstverständlich für die Kardinalprinzipien der westlichen christlichen Zivilisation eintraten, aber ansonsten politisch wenig gemeinsam hatten, außer der Opposition gegen die Republikanische Partei, vor allem wegen der verschwundenen Themen. Die dritte Gruppe, die nach 1880 rapide zunahm, bestand aus Osteuropäern und anderen „Liberalen“, die vielleicht am besten durch den angesehenen Harvard-Juden Prager Abstammung, Louis Dembitz Brandeis, verkörpert wurden, den Präsident Woodrow Wilson aus Gründen, die dem Volk noch nicht vollständig bekannt waren, in den Obersten Gerichtshof der USA berief. Dieser Mann, der gleichzeitig so fähig ist und in seiner juristischen und sonstigen Haltung für das Amerika des Jahres 1916 so weit links steht, verdient Aufmerksamkeit als Symbol für die Zukunft der Demokratischen Partei, und durch diese Partei auch für Amerika.

Laut der *Universal Jewish Encyclopedia* gab es im Senat einen historischen Streit über Brandeis' „Radikalität und seinen angeblichen Mangel an richterlichem Temperament“. Diese angeblichen Eigenschaften riefen den Widerstand von sieben ehemaligen Präsidenten der amerikanischen Anwaltskammer hervor, darunter Ex-Außenminister Elihu Root und Ex-Präsident William Howard Taft, die sich gegen die Nominierung aussprachen.

Trotz des Widerstands wurde die Ernennung am 5. Juni 1916 vom Senat in einer knappen Abstimmung bestätigt. Dies war einer der bedeutendsten Tage in der amerikanischen Geschichte, denn zum ersten Mal seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hatten wir einen Beamten von höchstem Rang, dessen Herzensinteresse nicht nur den Vereinigten Staaten galt – einen Beamten, der das Gesetz nicht als Ergebnis von Präzedenzfällen auslegte, sondern nach bestimmten, vom Ausleger gewünschten Ergebnissen.

Der gesamte Artikel über Richter Brandeis sollte möglichst vollständig gelesen werden. Hier sind ein paar wichtige Zitate:

Während des Weltkriegs beschäftigte sich Brandeis mit einem genauen Studium der politischen Phasen jüdischer Angelegenheiten in allen Ländern. Seit dieser Zeit konzentrierte sich sein aktives Interesse an jüdischen Angelegenheiten auf den Zionismus. Im Jahr 1919 besuchte er Palästina aus politischen und organisatorischen Gründen und finanzierte verschiedene soziale und wirtschaftliche Bemühungen in Palästina.

Als Richter kümmerte er sich nie um so akademische Fragen wie die Vereinbarkeit des Amerikanismus mit einer Minderheitenkultur oder einem jüdischen Heimatland in Palästina. Er brach mit den üblichen juristischen Katechismen und untersuchte gründlich und erschöpfend die wirtschaftlichen Aspekte jedes einzelnen Problems. Die Richtigkeit seiner Überzeugung, dass unsere individualistische Philosophie keine angemessene Grundlage mehr für die Bewältigung der Probleme des modernen Wirtschaftslebens bieten kann, wird heute allgemein anerkannt. Ihm schwebt eine genossenschaftliche Ordnung vor ... Brandeis ist der Meinung, dass die Verfassung liberal ausgelegt werden muss.

Dies kann als Beginn der Tendenz unserer Gerichte gewertet werden, durch gerichtliche Entscheidungen die Funktion von Gesetzgebungsorganen zu übernehmen.

Es gibt auch ein Zeugnis für den Einfluss von Brandeis auf Wilson als Faktor für den Eintritt Amerikas in den Ersten Weltkrieg und dessen anschließende Verlängerung mit schrecklichen Blutverlusten für alle Beteiligten, insbesondere für Jungen und junge Männer britischer, französischer und deutscher Herkunft. Obwohl Großbritannien den palästinensischen Arabern in mehreren offiziellen Erklärungen von Sir Henry MacMahon, dem Hochkommissar für Ägypten, von Feldmarschall Lord Allenby, dem Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in der Region, und von anderen die Selbstverwaltung zugesagt hatte (6), ließ sich Präsident Wilson bereitwillig von einem Plan überzeugen, der später in einer anderen Abteilung der britischen Regierung ausgeheckt wurde. Dieser Plan, der Zionismus, fand die Gunst des Premierministers David Lloyd George, der wie Wilson enge Beziehungen zu prominenten Juden unterhielt (7). Nachdem eine Vereinbarung zwischen Sir Mark Sykes, Weizmann und Sokolow getroffen worden war, beschloss man, eine geheime Botschaft an Richter Brandeis zu senden, dass das britische Kabinett den Juden helfen würde, Palästina zu gewinnen, wenn im Gegenzug aktive jüdische Sympathie und Unterstützung in den USA für die alliierte Sache geleistet würde, um eine radikale pro-alliierte Tendenz in den USA zu bewirken (8). Ein Artikel ist da schon genauer: Dieser Quelle zufolge waren bestimmte Vertreter der britischen und französischen Regierung davon überzeugt, dass der beste und vielleicht einzige Weg, den amerikanischen Präsidenten zum Eintritt in den Krieg zu bewegen, darin bestand, die Zusammenarbeit mit dem zionistischen Judentum zu sichern, indem man ihnen Palästina versprach (9).

Auf diese Weise würden die Alliierten die bis dahin ungeahnt mächtige Kraft des zionistischen Judentums in Amerika und anderswo anwerben und mobilisieren. Da Präsident Wilson zu dieser Zeit dem Rat von Richter Brandeis die größtmögliche Bedeutung beimaß, arbeiteten die Zionisten durch ihn und halfen, Amerika hineinzubringen. Die seltsame Macht von Brandeis über Präsident Wilson wird in der Biografie von Rabbi Wise mehrfach angedeutet (10). Der Rabbi spricht zum Beispiel von Wilsons starker Anlehnung an Brandeis (11), die er, wie ich weiß, bewusst gewählt hat, und berichtet von einer überraschenden Bemerkung des angeblich unabhängig denkenden Präsidenten des Ersten Weltkriegs. Zu Rabbi Wise, der über den Zionismus und die Pläne zur Einberufung der ersten Sitzung des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses sprach, sagte Wilson (12): „Wann immer die Zeit kommt und Sie und Richter Brandeis meinen, dass die Zeit reif ist, um zu sprechen und zu handeln, werde ich bereit sein.“

Die Echtheit dieser Aussagen, die in den Quellen, aus denen sie zitiert werden, gut belegt sind, kann nicht angezweifelt werden. Eine vollständige Bewertung von Präsident Wilson wird warten müssen, bis die Geheimarchive des Ersten Weltkriegs der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In der Zwischenzeit wirft die Art und Weise, wie der Krieg geführt wurde und Europa ausbluten ließ, jedoch immer wieder Fragen nach dem Urteilsvermögen, wenn nicht gar nach den Motiven von Präsident Wilson und dem britischen Premierminister David Lloyd George auf. Ihr blutiger Sieg und ihr Scheitern im Frieden stehen in starkem Kontrast zu Theodore Roosevelts dramatischem Erfolg bei der Beendigung des großen Konflikts (1904-1905) zwischen Russland und Japan, anstatt sich diesem anzuschließen.

Nach der achtjährigen Regierungszeit von Präsident Wilson wurde die Demokratische Partei bei den Wahlen von 1920 aus dem Amt gedrängt. In den folgenden zwölf Jahren (4. März 1921 bis 4. März 1933) wurden die drei verschiedenen Gruppen in der Partei – die Protestanten des Südens, die Katholiken des Nordens und die Liberalen vom Typ Brandeis – lose von Führern zusammengehalten, die sich gegenseitig halfen, den Tag des Sieges und die daraus resultierende Macht und Schirmherrschaft zu erringen. Taktvoll daran gewöhnt, sich gegenseitig keine Fragen zu stellen, stellten diese Führer, die immer noch größtenteils Südprotestanten und Nordkatholiken waren, auch dem rasch wachsenden Anteil der Osteuropäer in der Partei keine Fragen.

So schlossen sich die klugen Einwanderer osteuropäischer Herkunft im 20. Jahrhundert weiterhin der Demokratischen Partei an, in der jeder an fremde Bettgenossen gewöhnt war und in der eine weitgehend nichtchristliche dritte Kraft bereits fest verwurzelt war. Die beste Beschreibung der Nationalen Demokratischen Partei, wie sie seit der ersten Amtszeit von Franklin Roosevelt und bis in die frühen 1950er Jahre hinein existierte, ist wahrscheinlich die von Senator Byrd aus Virginia. In einer Rede in Selma, Alabama, am 1. November 1951 (AP-Meldung) beschrieb er die Partei als eine heterogene Schar von Trumanisten und fügte hinzu, dass die Gruppe, wenn man sie als Partei bezeichnen kann, von fragwürdiger Herkunft, unverantwortlicher Führung und räuberischen Absichten ist.

Woodrow Wilson, der eindeutig der Kandidat einer Minderheitspartei war, wurde in erster Linie durch eine ernsthafte Spaltung der Republikanischen Partei gewählt. Durch die ständige Verstärkung aus dem Ausland trug die dritte Kraft der Osteuropäer und ihrer Gesinnungsgenossen jedoch dazu bei, die Demokratische Partei von einer Minderheit zur Mehrheit zu machen. Einige wagemutige Führer des fremden oder fremdgesteuerten Flügels kamen auf die Idee, sich für ihren Beitrag zum Sieg auf besondere Weise bezahlen zu lassen.

Ihr Preis, den sie sorgfältig vor dem amerikanischen Volk verbargen, darunter natürlich auch viele weniger bedeutende Persönlichkeiten unter den Osteuropäern, war die Kontrolle über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten.

Auf den ersten Blick mag es unmöglich erscheinen, ein solches Ziel zu erreichen. Tatsächlich war es jedoch einfach, denn nach unserer Praxis gehen alle Wahlmännerstimmen eines Staates an den Kandidaten, dessen Wähler die Mehrheit der Wählerstimmen des Staates erhalten. Da die Bevölkerung älterer Jahrgänge in etwa gleichmäßig auf die republikanische und die demokratische Partei verteilt ist, kann eine gut organisierte Minderheit genügend Stimmen auf sich vereinen, um den Empfänger der Wählerstimmen eines Staates zu bestimmen. Die Staaten mit der größten Anzahl von Juden sind New York, Pennsylvania, Illinois, New Jersey, Massachusetts, Ohio, Kalifornien und Michigan (13). Dies sind natürlich die „zweifelhaften“ Staaten mit einer großen Zahl von Wählerstimmen.

Als 1932 mit der Wahl von Franklin Delano Roosevelt das Schiff der Klientelpolitik einlief, wollten die Demokraten der alten Tradition, ob sie nun Protestanten aus den Südstaaten oder Katholiken aus dem Norden waren, Dämme, Brücken, Regierungsgebäude und andere von der Regierung finanzierte Projekte in ihren Bezirken; sie wollten Verträge für sich selbst und ihre Freunde; und sie wollten auch ein Kontingent an sicheren Posten, wie z. B. Bundesrichterposten. Keine der beiden Gruppen der altgedienten Demokraten hatte viele Führungspersönlichkeiten, die sich auf Sprachen oder die komplexe Materie der auswärtigen Angelegenheiten spezialisiert hatten, und keine der

beiden Gruppen hatte etwas gegen das scheinbar bescheidene Interesse einiger osteuropäischer Rekruten der Partei an Stellen mit Unterkabinettsrang in Washington einzuwenden.

Der erste spektakuläre Triumph der nicht-christlichen osteuropäischen Demokraten war Roosevelts Anerkennung der sowjetischen Regierung Russlands, weniger als neun Monate nach seinem Amtsantritt. Ein langer, sachlicher Artikel von William La Varre im *American Legion Magazine* mit dem Titel „Moscow's Red Letter Day in American History“ vom August 1951 enthält viele Einzelheiten über unseren seltsamen diplomatischen Schachzug, der von Litvinoff, dem Mann des hinterlistigen Lächelns, und von Henry Morgenthau und Dean Acheson, beides Protégés von Felix Frankfurter, eingefädelt wurde. Litvinoffs Geburtsname war übrigens Wallach und er benutzte auch den Namen Finkelstein. Drei der vier Personen, die von La Varre als einflussreich in diesem Geschäft genannt wurden, waren von derselben nichtchristlichen Abstammung oder Vereinigung – und der vierte war Dean Acheson, der als Gerichtsschreiber von Richter Louis D. Brandeis diente (14), bevor er als Frankfurter Junge berühmt wurde. Der wichtigste Frankfurter Junge ist das Thema eines wichtigen Artikels von Felix Wittner, er schreibt unter anderem: (15)

Achesons Verdienst um die Sache der Freiheit begann vor mindestens neunzehn Jahren, als er einer der von Stalin bezahlten amerikanischen Anwälte wurde. Acheson stand auf Stalins Gehaltsliste, noch bevor die Sowjetunion von den Vereinigten Staaten anerkannt wurde.

Der Artikel von La Varre sollte vollständig gelesen werden, unter anderem wegen seiner Analyse des Verrats von Lateinamerika durch F.D. Roosevelt an die kommunistische Durchdringung. Zur grundlegenden Frage der Anerkennung der Sowjetunion seien hier einige wichtige Zitate angeführt:

Der Spezialagent aus Moskau, Kommissar für alle ruchlosen internationalen Machenschaften des Roten Platzes, Chef der Kremlpläne zur Kommunisierung der amerikanischen Hemisphäre, saß um Mitternacht siegessicher am Schreibtisch des Weißen Hauses und lächelte den Präsidenten der Vereinigten Staaten an.

Fünfzehn hinterlistige Jahre lang hatte der korrupte Kreml versucht, in den Vereinigten Staaten eine kommunistische Basis zu errichten, die durch diplomatische Immunitäten geschützt war; die vier Präsidenten Wilson, Harding, Coolidge und Hoover hatten sich geweigert, Moskaus heidnische Ideologie oder deren Träger zu dulden. Doch nun gab es endlich einen Präsidenten, mit dem die Kommunisten zurechtkamen.

Viele patriotische, gut informierte Amerikaner im alten Außenministerium, in der American Legion und in der American Federation of Labor hatten Franklin Roosevelt angefleht, seine neue Führungsrolle in den Vereinigten Staaten nicht zur Vergrößerung eines bösen, gefährlichen und heidnischen Gastes zu nutzen, sondern ihn ohne Handschlag zurück nach Moskau zu schicken, das mit dem Blut der eigenen Landsleute des Kommissars getränkt war.

Doch Franklin Roosevelt, der von der Macht seines neuen Amtes angetan war und von der Clique der Marxschen und Fabianschen Sozialisten, die sich als Intellektuelle und Liberale ausgaben, sowie von Radikalen in den Gewerkschaften, Universitäten und seiner eigenen kriecherischen Bürokratie ermutigt wurde, hatte eine Lizenz des Kreml unterschrieben. Ohne die Zustimmung des Kongresses schloss er einen Vertrag mit den Sowjets ab, der ihnen das Recht einräumte, eine kommunistische Botschaft und Konsulate in den Vereinigten Staaten zu

errichten, mit voller diplomatischer Gastfreundschaft und Immunität für Stalins Agenten, die blutigen Bolschewiki ...

16. November 1933 um Mitternacht! Dies ist ein Datum in der amerikanischen Geschichte, an das sich unsere Kinder noch lange auf tragische Weise erinnern werden. Das war der Tag, an dem der sowjetische Auslandskommissar Maxim Litwinow, der Plünderer Estlands und der erste Agent des Kremls für die Sozialisierung Englands, sich mit Franklin Roosevelt zusammensetzte, nachdem Dean Acheson und Henry Morgenthau die Vorarbeit für die Propaganda geleistet hatten, und die Vereinbarung traf, die das amerikanische Volk und unsere einst riesigen Ressourcen in eine soziale und wirtschaftliche Tragödie bis an den Rand einer nationalen und internationalen Katastrophe geführt hat.

Eine der größten Ansammlungen von Sachinformationen, klugen Analysen, polizeilichen Aufzeichnungen und militärischen Geheimdienstinformationen, die sich jemals spontan zu einem Thema in Washington angesammelt hatten und die alle die Nachteile von Geschäften mit dem Kreml dokumentierten, hatte keine Wirkung auf Franklin Roosevelt. Er hatte Henry Morgenthau und Dean Acheson, beide Schützlinge von Felix Frankfurter, damit beauftragt, die Handelsmöglichkeiten zwischen der UdSSR und den Vereinigten Staaten zu untersuchen, und er lobte ihren Bericht über die Vorteile, die sich für alle US-Bürger aus der sowjetischen Freundschaft ergeben würden.

Aus den Unterlagen geht hervor, dass Cordell Hull nach Erhalt dieses authentischen Dokuments, das die fortgesetzte Doppelzüngigkeit der Sowjets aufdeckte, eine Protestnote nach Moskau schickte, aber Präsident Roosevelt konnte nicht dazu bewegt werden, seine diplomatische Anerkennung zurückzuziehen. Stattdessen begann er mit der Umstrukturierung des Außenministeriums in Washington und der Entsendung seiner antikommunistischen Berufsoffiziere an weit entfernte, isolierte Posten.

Der Roosevelt-Stalin-Deal vom November 1933 hat uns als Nation und als Hemisphäre so viel gekostet, dass die volle Bewertung unserer Verluste und Verbindlichkeiten erst in einigen Generationen bekannt sein wird. Die Errungenschaften des Kremls in den USA und die Kosten des Kommunismus für uns werden erst jetzt, im Jahre 1951, nach achtzehn Jahren, in denen wir eine sowjetische Botschaft in unserer Hauptstadt hatten und ihre Agenten in den Staaten umherzogen, der Öffentlichkeit bewusst.

Es war wahrlich eine kostspielige Ära der geheimnisvollen Freundschaft zur Besänftigung des Teufels, der unamerikanischen Kompromisse mit Betrug und heidnischen Ideologien. Einige ihrer Protagonisten sind nun tot, ihre Gräber sind Monumente unserer gegenwärtigen Lage, aber anderen wurde es auf mysteriöse Weise erlaubt, an ihre strategischen Plätze zu treten.

Unter der Art von Regierung, die La Varre in seinem Legion-Artikel beschreibt, wurde eine große Anzahl von kürzlich angekommenen und kürzlich eingebürgerten Bürgern und ihren ideologischen Verbündeten durch Ernennung oder durch den öffentlichen Dienst in das Außenministerium, das Präsidenten-Klientel und andere sensible Stellen in der Regierung infiltriert. Zu denjenigen, die in dieser Zeit ihre Nester in Washington auspolsterten, gehörten nicht nur linke Osteuropäer, sondern auch tatsächliche kommunistische Konvertiten oder Aussteiger aus der kommunistischen Partei unter den einheimischen Amerikanern. Die Fürsorge von Präsident F. D. Roosevelt für Amerikas

Kommunisten war konstant, was sich auch in seinem ständigen Widerstand gegen vorgeschlagene Beschränkungen für sie zeigte. Der ehemalige Kongressabgeordnete Martin Dies, ehemaliger Vorsitzender des Ausschusses für unamerikanische Umtriebe im Repräsentantenhaus, bezeugt in Vorträgen (von denen einer vom Verfasser 1950 gehört wurde), dass er mehrmals von Präsident Roosevelt ins Weiße Haus gerufen wurde und ihm mit dem Hinweis auf große bevorstehende Wohltaten gesagt wurde, er müsse aufhören, die Kommunisten zu belästigen. Für den unnachgiebigen Dies lautete Roosevelts letztes Argument: „Wir brauchen diese Stimmen!“ (16) Eine weitere Rede von Dies, *White House Protects Communists in Government*, wurde am 22. September 1950 vom Kongressabgeordneten Harold H. Velde aus Illinois in die Kongressakten aufgenommen.

Die Regierung war infiltriert mit – Risiken aus den oben beschriebenen Gruppen von Osteuropäern und mit kontaminierten einheimischen Amerikanern, aber das war noch nicht alles. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden sogenannte Flüchtlinge unmittelbar nach ihrer Ankunft in diesem Land durch einen Erlass der Exekutive in heikle Regierungspositionen eingeführt, ohne dass sie auf ihre Staatsbürgerschaft warten mussten und ohne dass ihre Gründe für das Verlassen Europas untersucht wurden. Der Weg für diese Infiltration wurde durch einen Erlass geebnet, der ausdrücklich vorsah, dass eine Beschäftigung nicht aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der nationalen Herkunft verweigert werden durfte.

Da die USA in den weit entfernten und feindlich gesinnten Gebieten, aus denen diese Flüchtlinge stammten, keine Ermittlungen anstellen konnten und sich unter ihnen auch Personen befanden, die mit der Sowjetunion sympathisierten, war diese Anordnung ein potenzieller und in vielen Fällen auch ein realer Todesstoß für die Sicherheit.

Fast wie zur doppelten Sicherheitskontrolle wurde die Kontrolle der Sicherheitsmaßnahmen in den neuen Atomprojekten nicht dem fachkundigen F.B.I. anvertraut, sondern den Atombeamten selbst. In Anbetracht ihrer relativen Unerfahrenheit in solchen Angelegenheiten und angesichts der erstaunlichen Anordnung, die ausländische Mitarbeiter begünstigte, trugen die Atombeamten wahrscheinlich weniger Schuld an dem Diebstahl von Atomgeheimnissen als die linksgerichteten Verwaltungen, die sie eingesetzt hatten. Zu denjenigen, die an einen geeigneten Ort zum Erlernen von Atomgeheimnissen zugelassen wurden, gehörte der berühmte Ausländer, der britische Untertan, aber nicht in Großbritannien geborene Klaus Fuchs. Andere Atomspione, allesamt Ausländer oder Mitglieder ausländischer Vereinigungen, wurden in Kapitel II genannt.

Neben den Beschäftigten der Atomenergie bot die *United Public Workers of America* vielleicht die beste Gelegenheit für den Diebstahl von Geheimnissen, die für die Verteidigung der USA lebenswichtig sind. Dieser Gewerkschaft gehörten zahlreiche Personen mit osteuropäischen Wurzeln oder Verbindungen an, darunter Leonard Goldsmith und Robert Weinstein, Organisatoren der Arbeiter des Panamakanals, denen beide eindeutige kommunistische Verbindungen nachgesagt werden (17). Diese Gewerkschaft, deren wichtigster Mitgliederblock sich in Washington befand, wurde später, am 1. März 1950, von der C.I.O. unter dem Vorwurf, kommunistisch dominiert zu sein, ausgeschlossen (18). Sollte die US-Regierung jedoch Anzeichen dafür gezeigt haben, dass sie es mit ihren Angestellten ebenso genau nimmt (19) wie die C.I.O. mit ihren Mitgliedern, so ist diese Tatsache dem Verfasser entgangen.

Im Laufe der Jahre hatte sich die Infiltration von Osteuropäern in die Regierung zu einer wahren Flut ausgeweitet.

Viele dieser Personen waren natürlich keine Kommunisten und sympathisierten nicht mit den kommunistischen Zielen.

Wie an anderer Stelle in diesem Buch wiederholt, wird das Gegenteil weder behauptet noch angedeutet. Der Verfasser will lediglich zeigen, dass Personen osteuropäischer Abstammung oder mit einer Ideologie, die in der Gründungs- und Prägungszeit unseres Landes keinen Einfluss hatte, in den letzten Jahren in viele der strategisch wichtigsten Positionen der Demokratischen Partei von Roosevelt und Truman aufgestiegen sind und dadurch große und oft entscheidende Macht bei der Gestaltung der Politik der USA erlangt haben (20). 1942 waren Juden auffallend zahlreich in Regierungsbehörden und -abteilungen vertreten, die mit Geld, Arbeit und Justiz zu tun hatten (21). Die Situation ergab sich aus der Tatsache, dass nichtjüdische Beamte innerhalb der Regierung, die unter der Leitung des Präsidenten handelten, versuchten, verschiedene Behörden dazu zu bringen, mehr Juden einzustellen.

Der Einfluss von Personen osteuropäischer Herkunft oder verwandter Herkunft oder Ideologie erreichte seinen bisherigen Höhepunkt mit Milton Katz an der Spitze der US-Politik in Europa bis Mitte 1951, mit Anna Rosenberg als Verantwortliche für die Arbeitskräfte der US-Armee, -Marine und -Luftwaffe, mit Manly Fleischman als Administrator der Defense Production Administration und mit Nathan P. Feinsinger als Vorsitzendem des Wage Stabilization Board. Als Präsident Truman im Oktober 1948 ein Komitee für religiöses und moralisches Wohlergehen und Charakterführung in den Streitkräften ernannte, benannte er als Vorsitzenden Frank L. Weil aus New York, einen Anwalt und Präsidenten des National Jewish Welfare Board (22).

Interessant ist, dass in der sozialistischen Minderheitsregierung des Vereinigten Königreichs und in der französischen Politik, beginnend mit Leon Blum, Personen mit khasarischem oder ähnlichem Hintergrund oder mit ähnlichen Verbindungen eine wichtige Rolle spielen.

Zu ihnen gehören der Ehrenwerte Emanuel Shinwell und Minister Jules Moch, der Erzfeind von Marschall Petain, die vor kurzem das Verteidigungsressort im britischen bzw. französischen Kabinett innehatten. So wie in Amerika die Nichtchristen typischerweise der Demokratischen Partei angehören, so gehören sie in Großbritannien der linken Labor Party an. So zählte das britische Unterhaus im Sommer 1951 unter den Mitgliedern der Labour-Partei 21 Juden und keinen einzigen unter den Mitgliedern der Konservativen. Unabhängig von seiner rassischen Herkunft ist Clement Attlee, der langjährige Vorsitzende der britischen Labor Party und sozialistische Premierminister (1945-1951), seit vielen Jahren international als Sympathisant der Kommunisten bekannt. So besuchte und lobte er beispielsweise die „englische Kompanie“ in der internationalen kommunistischen Truppe im spanischen Bürgerkrieg (23).

Einige Personen osteuropäischer Herkunft oder mit osteuropäischem Hintergrund oder in Verbindung mit Personen mit solchem Hintergrund in hohen oder strategischen Positionen wurden vom Verfasser bereits genannt, und andere werden, wenn ihre Prominenz es erfordert, auf den folgenden Seiten genannt werden. Der Verfasser versichert dem Leser hiermit erneut, dass er keinerlei Reflexion beabsichtigt und keinen Grund zu der Annahme hat, dass eine dieser Personen ihren Überzeugungen nicht treu ist.

An erster Stelle jeder Liste von Amerikanern osteuropäischer Herkunft sollte der in Wien geborene Felix Frankfurter stehen, der in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts den Stamm der Puritaner als

leuchtendes Licht und Symbol der Harvard-Universität abgelöst zu haben scheint. Nachdem er seine Professur an der Harvard Law School aufgegeben hatte, wurde Dr. Frankfurter Richter am Obersten Gerichtshof und der beste Berater von Präsident Franklin Roosevelt in rechtlichen und anderen Fragen. Sein Einfluss auf die Gestaltung unserer nationalen Politik wird fast allgemein als überragend eingeschätzt. „Ich nehme an, dass Felix Frankfurter mehr Einfluss in Washington hat als jeder andere Amerikaner“, schrieb Reverend John P. Sheerin (24), und die Chicago Tribune, die dem presbyterianischen Colonel Robert R. McCormick gehört, hat eine ähnliche Meinung geäußert. In der Tat wird Richter Frankfurter von denjenigen, die sich in Washington auskennen, häufig als Präsident der USA bezeichnet. In einem kürzlich erschienenen Gag wird auf die Frage „Möchten Sie ein neues Bild des Präsidenten der USA sehen?“ ein Bildnis von Frankfurter gezeigt.

Richter Frankfurter ist nicht nur in der Beratung einflussreich, sondern auch bei der Ernennung von bevorzugten Personen in strategische Positionen. Zu den so genannten „Frankfurter's boys“ gehören Mr. Acheson, mit dem der Richter täglich spazieren geht, wenn das Wetter es zulässt (25); Alger Hiss; Lee Pressman; David Niles, langjähriger Berater des Außenministeriums; David Lilienthal, langjähriger Vorsitzender der Atomenergiekommission John J. McCloy, Joe Rauh, Nathan Margold; Donald Hiss, Bruder von Alger und jetzt Mitglied der Anwaltskanzlei Acheson; Milton Katz; und der ehemalige Kriegsminister Robert Patterson, ein hundertprozentiger Frankfurter Mitarbeiter (26).

Ein einflussreicher Regierungsvertreter, der in Russland geborene Isador Lubin, wurde häufig von Präsident F. D. Roosevelt für die Interpretation von Statistiken vorgeladen („send for Lube“) und war später Vertreter der USA bei der UNO (27). Leo Pasvolsky, gebürtiger Russe, war lange Zeit einflussreich im Außenministerium, wo er u. a. von 1945 bis 1946 für internationale Organisation und Sicherheitsfragen zuständig war (28). Zu den anderen Personen, die Roosevelt II sehr nahe standen, gehörte Samuel Rosenman, der als Spezialberater viele Reden des Präsidenten verfasst haben soll; Henry Morgenthau, Finanzminister und Befürworter des teuflischen Morgenthau-Plans, und Herbert Lehman, Generaldirektor (1943 bis 1946) der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA), deren hauptsächlich aus den USA stammende Mittel größtenteils in Länder umgeleitet wurden, die als Folge der Kapitulationen von Jalta und Potsdam bald zu sowjetischen Satelliten werden sollten.

Zu den strategischen Positionen, die gegenwärtig oder in jüngster Zeit von Personen osteuropäischer Herkunft besetzt sind oder mit ihnen ideologisch verbunden sind, gehören eine Reihe von stellvertretenden Sekretariaten von Kabinettsmitgliedern, darunter Amtsinhaber in so sensiblen Bereichen wie Verteidigung, Justiz (Zoll und Generalstaatsanwaltschaft) und Arbeit; die Gouverneursposten wichtiger Außenposten wie Alaska (drei Meilen von Russland entfernt) und die Jungferninseln (in der Nähe des Panamakanals); Ernennungen im Exekutivbüro des Präsidenten der USA; Positionen in Organisationen, die sich dem internationalen Handel und der internationalen Hilfe widmen; die Mitgliedschaft in der Atomenergiekommission; und die Mitgliedschaft, die am besten als Großhandel bezeichnet werden kann, in der US-Delegation bei den Vereinten Nationen.

Die Zahl der Personen osteuropäischer Herkunft oder Verbindung in strategisch wichtigen Positionen in unserer nationalen Regierung ist im Verhältnis zur Gesamtzahl dieser Personen in Amerika auffallend hoch. Im Gegensatz dazu liegt der Anteil dieser Personen in Wahlämtern auffallend unter ihrem zahlenmäßigen Anteil an der Gesamtbevölkerung. Es stellt sich die Frage, ob der hohe Anteil von Personen mit osteuropäischer Herkunft oder Kontakten in strategischen Positionen in den USA

den Willen des amerikanischen Volkes widerspiegelt. Wenn nicht, welchen kontrollierenden Willen spiegelt er wider?

Kapitel IV Der unnötige Krieg

In einer Rede vor dem Alumni-Club der Columbia University in Dallas, Texas, am Tag des Waffenstillstands 1950 erklärte Armeegeneral Dwight D. Eisenhower, dass er als Oberbefehlshaber in Europa die Gewohnheit hatte, die amerikanischen Soldaten zu fragen, warum sie gegen die Deutschen kämpften, und 90 Prozent der Jungen sagten, sie hätten keine Ahnung.

Es ist sehr bezeichnend, dass General Eisenhower den Mitgliedern seiner Alumni-Gruppe keine präzise Antwort auf seine eigene Frage gab. Der Höhepunkt seiner Rede war die Äußerung seiner Hoffnung, dass Columbia die Quelle für weit verbreitete einfache und genaue Informationen werden möge, die unser Land davor bewahren, jemals wieder in einen Krieg zu stolpern, der von der Laune des Mannes abhängt, der zufällig Präsident ist (Notizen des Verfassers, der dem Treffen des Alumni-Clubs beiwohnte und sich sofort bei einem anderen Columbianer erkundigte, der ebenfalls anwesend war).

Der amerikanische Soldat ist nicht der einzige, der sich über den Zweck des Zweiten Weltkriegs gewundert hat und immer noch wundert. Winston Churchill nannte ihn „den unnötigen Krieg“. Angesichts unseres Erbes an Toten, Schulden und Gefahren kann Churchills Begriff als Unterbreitung betrachtet werden.

Vor einer Diskussion über jeden Krieg, ob notwendig oder unnötig, ist eine Definition des Begriffs Krieg wünschenswert.

Für die Zwecke dieses Buches kann Krieg einfach und ohne weitere Ausführungen als die letzte und gewaltsame Aktion einer Nation zur Durchsetzung ihrer Außenpolitik definiert werden. Die Folgen selbst eines erfolgreichen Krieges sind so schrecklich, dass eine Regierung, die um das Wohlergehen ihres Volkes besorgt ist, die Kampfphase ihrer Diplomatie nur als letztes Mittel einsetzen wird. Jede Regierung trifft strategische Entscheidungen, und keine solche Entscheidung ist so fruchtbar für bittere Folgen wie eine Politik des Abdriftens oder eine Politik der Beschwichtigung einer Fraktion – die Geld oder Stimmen oder beides hat, und es ist genau eine solche hybride Politik des Abdriftens und der Beschwichtigung, auf der unsere Außenpolitik aufgebaut wurde.

Eine weit verbreitete und durchaus stichhaltige Beobachtung über unsere Außenpolitik ab 1919 ist, dass sie ein Vakuum schafft, das eine feindliche Macht füllen kann. Das zusammengebrochene Deutschland von 1923 schuf ein Machtvakuum im Herzen Europas, aber Großbritannien und Frankreich machten keine Anstalten, es zu füllen, vielleicht weil jeder von ihnen mehr auf den anderen achtete, als sich vor dem gefallenem Deutschland zu fürchten. Die Vereinigten Staaten waren weit davon entfernt; ihre einheimische Bevölkerung, desillusioniert durch das Platzen von Woodrow Wilsons Traumblasen, wurde entlassen, um zu ihrer alten Politik der Vermeidung ausländischer Verwicklungen zurückzukehren; und seine zahlreichen neuen, Deutschland gegenüber feindlich gesinnten osteuropäischen Bürger warteten wachsam auf einen zweiten und endgültigen Zusammenbruch der schwachen Republik, die aus dem Friedensvertrag von 1919 hervorgegangen war. Die neue sowjetische Diktatur, die den Marxismus für undurchführbar hielt und langsam in ihre späteren Phasen des Leninismus und Stalinismus überging, war noch zu unsicher für einen Vorstoß nach Westen über Polen.

Infolgedessen bewegte sich Deutschland mit mehr als einem Dutzend politischer Parteien und einer daraus resultierenden Beinahe-Lähmung der Regierung unter dem sozialistischen Präsidenten Friedrich Ebert bis 1925 weiter und dann, als sich die Bedingungen leicht verbesserten, unter dem beliebten alten preußischen Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, der von 1925 bis 1933 Präsident war, stolperte es.

In der Zwischenzeit kamen zwei der zahlreichen politischen Parteien in Deutschland an die Macht: die Kommunisten, deren Führer oft khasarischer Abstammung waren, und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP), die im Volksmund nach den ersten beiden Silben des deutschen Wortes für national genannt wurde.

Das Datum war der 30. Januar 1933, fünf Wochen vor Franklin Roosevelts erster Amtseinführung als Präsident der Vereinigten Staaten; aber erst nach dem Tod des greisen Reichspräsidenten von Hindenburg (am 2. August) wurde Hitler sowohl zum Präsidenten als auch zum Kanzler ernannt (19. August). Die Differenzen zwischen den Machthabern der Vereinigten Staaten und Deutschlands entwickelten sich schnell. Hitler veröffentlichte eine Reihe von Tiraden gegen den Kommunismus, den er als Weltbedrohung betrachtete, während Roosevelt dem untergehenden Weltkommunismus neues Leben einhauchte, indem er Sowjetrußland am 16. November 1933 die volle diplomatische Anerkennung erteilte – ein Tag, der durch eine offizielle Proklamation des Staates New York als Tag der amerikanisch-sowjetischen Freundschaft bekannt werden sollte.

Neben seinen antikommunistischen Worten und Taten stand auch Hitlers Innenpolitik im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit, die in ihrer Anfangsphase als „Deutschland den Deutschen“ bezeichnet werden kann, von denen es 1933 etwa 62 Millionen gab. Hitlers Gegner, vor allem die nicht-deutscher Abstammung (1), waren nicht gewillt, ihre während des wirtschaftlichen Zusammenbruchs von 1923 erworbene finanzielle und sonstige Machtposition durch einen Kompromiss zu verlieren, und baten prominente Personen in New York und anderswo um Hilfe. Ihr Appell war nicht vergeblich.

Ende Juli 1933 fand in Amsterdam eine internationale jüdische Boykottkonferenz statt (2), um Mittel und Wege zu finden, Deutschland zur Einsicht zu bringen. Samuel Untermyer aus New York führte den Vorsitz der Boykottkonferenz und wurde zum Präsidenten der World Jewish Economic Federation gewählt.

Nach Amerika zurückgekehrt, bezeichnete Herr Untermyer die geplante jüdische Aktion gegen Deutschland als einen heiligen Krieg, einen Krieg, der unablässig geführt werden müsse (3). Die sofort umsetzbare Taktik des Wirtschaftsboykotts wurde von Herrn Untermyer als nichts Neues bezeichnet, denn Präsident Roosevelt, dessen weise Staatskunst und Visionen das Wunder der zivilisierten Welt sind, beruft sich darauf, um seine edle Auffassung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit zu fördern. Herr Untermyer gab seinen Zuhörern und Lesern konkrete Anweisungen:

„Es reicht nicht aus, dass Sie keine in Deutschland hergestellten Waren kaufen. Sie müssen sich weigern, mit Händlern oder Ladenbesitzern Geschäfte zu machen, die Waren aus deutscher Produktion verkaufen oder deutsche Schiffe und Schifffahrt fördern.“

Vor der Vertagung der Boykottkonferenz in Amsterdam wurde vereinbart, den Boykott auf Frankreich, Holland, Belgien, Großbritannien, Polen und die Tschechoslowakei sowie auf so weit

entfernte Länder wie Finnland und Ägypten auszuweiten“ (4). Im Zusammenhang mit dem Boykott wurde die stetige antideutsche Kampagne, die in Amerika nach dem Ersten Weltkrieg nie abgeflaut war, plötzlich heftig. Deutschland wurde in mehreren einflussreichen New Yorker Zeitungen und im Rundfunk angeprangert.

Die Öffentlichkeit wurde durch die Propaganda geblendet, und die US-Regierung erhob bald darauf auf deutsche Einfuhren die sogenannten allgemeinen Zollsätze, während sie allen anderen Nationen die Meistbegünstigung gewährte. Dies verlangsamte die deutsche Produktion von Exportgütern, hielt sie aber nicht auf, und die USA unternahmen einen weiteren Schritt: Deutschland zahlt bereits allgemeine Zollsätze, weil es von Außenminister Cordell Hull von der Liste der meistbegünstigten Länder gestrichen wurde. Nun wird Deutschland zusätzliche Zölle zahlen müssen. Es wurde beschlossen, dass diese zwischen 22 und 56 Prozent liegen werden (5). Es gab Proteste: „Importeure und andere am Handel mit Deutschland Interessierte bestanden gestern darauf, dass der Handel zwischen den beiden Ländern innerhalb der nächsten sechs Monate auf den Nullpunkt sinken werde“ (6). Die Vorhersage war richtig.

Bestimmte antideutsche internationale Finanzinteressen versuchten auch, genügend deutsche Schatzanweisungen einzufordern, um Deutschland zu zerschlagen. Die deutsche Regierung reagierte erfolgreich auf dieses Manöver, indem sie Ausländern, die nach Deutschland kamen, ihre Währung in Mark umtauschten und denen, welche die Mark in Deutschland ausgaben, einen beträchtlichen Bonus über dem aktuellen Wechselkurs gewährte. Es wurden große Vorbereitungen getroffen, um Fremde bei Veranstaltungen wie der *Weltkonferenz für Erholung und Freizeit* in Hamburg im August 1936 willkommen zu heißen, an deren Programm, einem historischen Festzug auf der Außenalster, auch der Verfasser teilnahm, der für seinen historischen Roman *Schwerter in der Morgenröte* nordeuropäische Museen und Küstengebiete besuchte. Sonderzüge brachten Schulkinder aus ganz Nordnorwegen an. Ob aus Aufrichtigkeit oder aus dem Wunsch heraus, einen guten Eindruck zu hinterlassen, wurde den Besuchern jede Höflichkeit zuteil. Dank der deutschen Bemühungen und der Geldprämie, die der günstige Wechselkurs bot, gaben Rentner, Pensionäre und Touristen genug Geld im Reich aus, um die Mark stabil zu halten.

Dieser deutsche Finanzsieg im Jahr 1936 verhinderte zwar einen unmittelbaren Währungskollaps, löste aber nicht das Problem, dass 62 Millionen Menschen in einem Gebiet von der Größe von Texas effektiv vom Exporthandel ausgeschlossen waren.

Durch Außenminister Cordell Hull und andere Beamte unterstützte Präsident Roosevelt den Wirtschaftskrieg von Herrn Untermeyer gegen Deutschland, hielt aber in seinen öffentlichen Äußerungen weiterhin an einer Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Nationen fest. In zwei Reden im Sommer 1937 äußerte er sich zu unseren Verstrickungen (7).

Innerhalb von zwei Monaten muss jedoch eine unheilvolle unterirdische Abmachung getroffen worden sein, denn in einer Rede in Chicago am 5. Oktober vollzog der Präsident eine Kehrtwende, die wahrscheinlich die umfassendste in der gesamten Geschichte der amerikanischen Außenpolitik war. Hier sind zwei Auszüge aus der berühmten Quarantäne-Rede:

Niemand soll glauben, dass Amerika entkommen wird, dass Amerika Gnade erwarten kann, dass diese westliche Hemisphäre nicht angegriffen wird!

Wenn sich eine Epidemie einer physischen Krankheit ausbreitet, stimmt die Gemeinschaft zu und schließt sich einer Quarantäne der Patienten an, um die Gesundheit der Gemeinschaft vor der Ausbreitung der Krankheit zu schützen.

Diese so aufrührerische und kriegsfördernde Äußerung löste in den USA eine noch nie dagewesene Bestürzung aus (8). Am deutlichsten sprach sich die Chicago Tribune gegen die Quarantänepolitik aus. Die New Masses waren begeistert, und Mr. Earl Browder versprach der Regierung die „100-prozentige, bedingungslose Unterstützung der kommunistischen Partei“, sofern Roosevelt gegenüber dem Kommunismus eine „Hands-on-Politik“ verfolge. Diese Zusammenarbeit zwischen Demokraten und Kommunisten war übrigens offen oder verdeckt ein Faktor in der späteren Außen- und Innenpolitik der USA bis über die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hinaus. „Ich begrüße die Unterstützung von Earl Browder oder jedem anderen, der dazu beitragen wird, Präsident Roosevelt im Amt zu halten“, sagte Harry S. Truman, Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten, am 17. Oktober 1944 (9).

Weit zahlreicher als die Anprangerer oder Befürworter der Rede von 1937 waren diejenigen, die eine Klarstellung forderten. Diese wurde jedoch nicht gewährt – und war, abgesehen von möglichen methodischen und zeitlichen Details, auch nicht wirklich notwendig. Es war völlig klar, dass der Präsident sich auf Japan und Deutschland bezog. Mit dem letztgenannten Land hatten wir bereits den vom Präsidenten des Jüdischen Weltwirtschaftsbundes empfohlenen Wirtschaftskrieg erklärt, und nun erklärte unser Präsident in unzweifelhaft feindseligen Worten einen politischen Krieg. In seinem Tagebuch hielt Verteidigungsminister James Forrestal fest, dass er von Joseph P. Kennedy, unserem Botschafter in Großbritannien, über die Erklärung des Premierministers Chamberlain informiert wurde, dass Amerika und die Weltjuden England in den Krieg gezwungen hätten (10).

Die staatliche und andere Zensur (Kapitel V) war 1937 in Amerika sehr streng. Sie hatte die Gründe für den öffentlichen Politikwechsel Roosevelts zwischen Sommer und Herbst verdrängt, und sie verdunkelte die Tatsache, dass die Drohgebärde des Präsidenten Deutschland dazu veranlasste, einen Friedensappell zu starten und ihn zu wiederholen. Diese Appelle wurden der amerikanischen Öffentlichkeit mehr als zehn Jahre lang nicht bekanntgegeben. Hier ist die Geschichte: (11)

In den Jahren 1937 und 1938 unternahm die deutsche Regierung „aufrichtige Bemühungen, die Beziehungen zu den USA zu verbessern, die jedoch abgewiesen wurden.“ Der angebliche Grund der US-Regierung war „die Furcht vor innenpolitischen Reaktionen in diesem Land, die für die Regierung ungünstig waren.“ Deutschland wurde mitgeteilt, dass die amerikanische Öffentlichkeit eine Konferenz nicht tolerieren würde. Einige Beamte sprachen sich dafür aus, das deutsche Angebot „nach den Kongresswahlen im Herbst“ (1938) zu prüfen.

Die Folge war natürlich, dass die Roosevelt-Administration die weiteren Friedensbemühungen Deutschlands blockierte, indem sie unseren Botschafter aus Berlin abzog und damit zukünftige Verhandlungen entschieden verhinderte. Deutschland musste daraufhin seinen Botschafter abberufen, „der den Amerikanern persönlich freundlich gesinnt war“ und, so die New York Times, „in diplomatischen Kreisen damals dafür bekannt war, dass er sich im Geiste des guten Willens für die internationale Verständigung einsetzte.“ Dies ist, um es noch einmal zu betonen, der springende Punkt der Angelegenheit: Die ganze Geschichte des deutschen Aufrufs zu Verhandlungen und unserer schroffen Ablehnung und des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen wurde 1937 oder 1938, als Deutschland seinen Aufruf machte,

nicht veröffentlicht, sondern der Öffentlichkeit vorenthalten, bis sie nach dem Zweiten Weltkrieg vom Komitee für unamerikanische Umtriebe des Repräsentantenhauses aufgespürt und von diesem Komitee mehr als zehn Jahre, nachdem die Fakten auf so kriminelle Weise unterdrückt worden waren, an die Presse weitergegeben wurden. Nebenbei bemerkt, ist der Ausschuss für unamerikanische Umtriebe gerade wegen solcher Dienste im Namen der Wahrheit so häufig verleumdet worden. In der Tat scheint es in unserem Land seit den 1930er Jahren kaum einen Zweifel daran zu geben, dass das beste Kriterium, um wahre Amerikaner von anderen zu unterscheiden, eine festgehaltene Haltung gegenüber dem berühmten Martin-Dies-Ausschuss ist.

Wirtschaftlich erdrosselt durch einen internationalen Boykott, der in New York seinen Anfang nahm, und politisch geächtet bis hin zur Verweigerung einer Konferenz, standen die Deutschen Ende der 1930er Jahre vor der Alternative: Massenarbeitslosigkeit durch Verlust des Welthandels oder Arbeit in staatlich geförderten Projekten. Sie entschieden sich für Letzteres. Die Arbeiter, die ihre Arbeit in den Exportbetrieben verloren, wurden sofort in Hitlers Rüstungsbetrieben beschäftigt, die für die Größe und die Ressourcen des Landes bereits mehr als ausreichend waren und bald kolossal wurden (12).

So bereitete sich Hitler mit verzweifelten Maßnahmen, die er der Welt mit dem Satz „Kanonen statt Butter“ ankündigte, auf die seiner Meinung nach britisch-französisch-amerikanisch-sowjetische Einkreisung vor. Verärgert über die seiner Meinung nach beleidigenden Äußerungen von Präsident Roosevelt und wütend über die verächtliche Ablehnung seiner diplomatischen Annäherungsversuche an die USA, schloss er im August 1939 einen Pakt gegen Polen mit der Sowjetunion, einer Macht, die er das deutsche Volk hatte fürchten und hassen lehren wollen! Dieser Verrat an seinem eigenen Gewissen hat ihn mit der Unvermeidlichkeit einer Sophokles-Tragödie ins Verderben gestürzt und Deutschland mit ihm.

Das ist die Gefahr, die auf ein Volk lauert, wenn es sein Schicksal den Launen eines Diktators anvertraut!

Der Krieg, der aus der Politik von Franklin D. Roosevelt resultierte, ist vor allem jenen amerikanischen Familien gut in Erinnerung, deren Söhne unter weißen Kreuzen liegen – zu Hause oder in der Ferne. Die Phase vor dem ersten Schuss mit all ihren Verflechtungen wird in dem bereits erwähnten Band von Professor Beard analysiert (13). Einzelheiten können hier nicht wiedergegeben werden.

So viel ist jedoch klar. Da nun einige geheime Tatsachen aufgedeckt wurden und sich das schmutzige Bild der Vollendung nähert, können wir uns nicht länger darüber wundern, dass ein sauberer, vertrauenswürdiger junger Soldat oder ein ehrenwerter General nicht in der Lage ist, eine zufriedenstellende Begründung für unsere Rolle bei der Förderung und Teilnahme am Zweiten Weltkrieg zu geben.

Mit dem Fortschreiten des „unnötigen Krieges“ haben wir eine immer schrecklichere Politik betrieben. Die kriecherische Umarmung des kommunistischen Diktators von Russland und seiner brutalen Philosophie, die wir als demokratisch bezeichneten, durch unsere Regierung war der unnötigste Akt unserer gesamten nationalen Geschichte und konnte nur durch die verwerflichsten politischen Erwägungen motiviert sein, wie z. B. die 100-prozentige Unterstützung der Kommunisten zu einem von Browder vorgeschlagenen Preis. Zu denjenigen, die die Wahrheit erfuhren und schwiegen, mit

schrecklichen Folgen für sich selbst und sein Land, gehörte James V. Forrestal. In einem Artikel, *The Forrestal Diaries*, enthüllt Life am 15. Oktober 1951, dass Forrestal 1944 an einen Freund über die „Liberalen“ schrieb.

Ich stelle fest, dass jeder Amerikaner, der vorschlägt, dass wir im Einklang mit unseren eigenen Sicherheitsbedürfnissen handeln sollten, gerne als Faschist oder Imperialist bezeichnet wird, während Onkel Joe, wenn er vorschlägt, dass er die baltischen Provinzen, halb Polen, ganz Bessarabien und den Zugang zum Mittelmeer braucht, von allen Seiten als feiner, offener, ehrlicher und im Allgemeinen liebenswerter Kerl bezeichnet wird, mit dem man sehr leicht zurechtkommt, weil er so klar sagt, was er will.

Zu denjenigen, die unseren Wahnsinn erkannten und sich zu Wort meldeten, gehörten Senator Robert A. Taft aus Ohio und Winston Churchill. Senator Tafts Radioansprache vom 29. Juni 1941, wenige Tage nach Hitlers Einmarsch in Russland, enthielt die folgende Passage:

Wie kann jemand auf die Idee kommen, dass Russland für demokratische Prinzipien kämpft? Dennoch verkündete der Präsident am Montag, dass Art und Umfang der Hilfe nur eine Offenlegung der russischen Bedürfnisse erwarten lassen. Um die vier Freiheiten in der Welt zu verbreiten, werden wir Flugzeuge, Panzer und Waffen an das kommunistische Russland liefern. Aber kein Land war mehr für den gegenwärtigen Krieg und die deutsche Aggression verantwortlich als Russland selbst. Ohne den russischen Pakt mit Deutschland hätte es keinen Einmarsch in Polen gegeben. Dann erwies sich Russland als ebenso großer Aggressor wie Deutschland. Im Namen der Demokratie sollen wir ein kommunistisches Bündnis mit dem rücksichtslosesten Diktator der Welt eingehen. Aber der Sieg des Kommunismus in der Welt wäre für die USA viel gefährlicher als der Sieg des Faschismus. Es hat nie die geringste Gefahr bestanden, dass die Menschen in diesem Land jemals den Bundismus oder den Nazismus annehmen würden. Aber der Kommunismus tarnt sich, oft erfolgreich, unter dem Deckmantel der Demokratie. (14).

Der britische Premierminister, der ehrenwerte Winston Churchill, war beunruhigt über die alberne Verliebtheit von Präsident Roosevelt in Stalin und die damit einhergehende Manie, den Interessen des Weltkommunismus zu dienen. Es wäre eine unermessliche Katastrophe, wenn die russische Barbarei die Kultur und Unabhängigkeit der alten Staaten Europas überlagern würde, schrieb er am 21. Oktober 1942 an den britischen Außenminister Anthony Eden.

Churchill wollte auch eine Invasion auf dem Balkan, die Roosevelt und Marshall ablehnten, offenbar um Stalin zu gefallen (15). Dies ist nicht der Ort, und der Autor maßt sich nicht an, die Strategie einzelner Kampagnen zu analysieren; aber laut Helen Lombard (16) erklärte General Marshall vor einem Ausschuss des Kongresses, dass der Zweck der italienischen Kampagne darin bestand, die deutschen Kräfte von der russischen Front wegzulocken, und laut derselben Quelle sah sich General Mark Clark, als er nach den politischen Zielen der Amerikaner befragt wurde, gezwungen zu erklären, dass sein Land nichts anderes suche als einen Boden, auf dem es seine Toten begraben könne. Da dies der Fall ist, kann man sich fragen, warum außer zur Förderung von Stalins Zielen die Kräfte, die für das strategisch unwichtige Italien eingesetzt wurden, dessen Sieg die Alpen zwischen unseren Armeen und Deutschland liegen ließ, nicht zum Beispiel in der Gegend von Saloniki für die historische Invasionsroute durch das Vardar-Tal gelandet wurden, die ohne

größere Hindernisse ins Herz Europas führt und Stalin geholfen hätte, Hitler zu besiegen, ohne dem roten Diktator das gesamte christliche Osteuropa als Gegenleistung zu überlassen.

Heute ist man sich weitgehend darüber im Klaren, dass Churchill viele Demütigungen hinnehmen und vielen strategisch unsinnigen Maßnahmen zustimmen musste, um zu verhindern, dass die Clique um Roosevelt ihn dazu veranlasste, Großbritanniens Position in der Welt gegenüber der Sowjetunion noch entscheidender zu beschädigen. General Elliott Roosevelts offenes und nützliches Buch *As He Saw It* (Wie er es sah), auf das bereits verwiesen wurde, bietet eine ausreichende Dokumentation. Offensichtlich entschlossen, die Wahrheit ungeachtet ihrer Auswirkungen auf den Ruf darzustellen, zitiert der General die antibritische Haltung seines Vaters, die er in Casablanca zum Ausdruck brachte: Ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass die USA nicht in die Lage versetzt werden, einem Plan zuzustimmen, der das britische Empire in seinen imperialen Ambitionen unterstützt. Dies war der Tag vor Roosevelts „bedingungsloser Kapitulation“ – Samstag, 23. Januar 1943. Am nächsten Tag sprach Roosevelt das Thema gegenüber seinem Sohn erneut an und sagte ihm, die Briten dürften nie auf die Idee kommen, dass wir nur dabei sind, um ihnen zu helfen, an ihren archaischen, mittelalterlichen Empire-Ideen festzuhalten.

Diese Haltung gegenüber Großbritannien und die wahrscheinlich krankhafte Freude daran, Churchill in die Enge zu treiben, erklären den oberflächlichen Grund dafür, dass Roosevelt den Stalinisten bei der Wahl eines strategisch unbedeutenden Gebiets für die Mittelmeerfront zur Seite stand. Wie oben angedeutet, lag der tiefere Grund zweifellos darin, dass er in seinem gebrechlichen und schwindenden Zustand ein Papagei für die Ideen war, die ihm die Clique um ihn herum mit der gleichen Art von Schmeichelei ins Ohr flüsterte, die Herr Untermeyer so erfolgreich bei der Initiierung des Judenboykotts eingesetzt hatte. Es gibt keinen stichhaltigeren Grund für das Interesse des schwachen Präsidenten, das britische Empire zu schwächen und gleichzeitig das Sowjetimperium zu stärken, sei es im Großen oder in so konkreten Fällen wie dem von Roosevelt und Eisenhower, wie es ein Kongressabgeordneter am 19. März 1951 zusammenfasste (17):

Wir hätten leicht zuerst nach Berlin gelangen können. Aber unsere Truppen wurden zunächst an der Elbe aufgehalten. Dann wurden sie in einem weiten Kreis von der Elbe abgezogen – weit genug nach Westen, um Stalin die großen Zeiss-Werke für optische und Präzisionsinstrumente in Jena, das wichtigste V-1- und V-2-Raketenlabor und die Produktionsstätte in Nordhausen sowie das wichtige unterirdische Düsenflugzeugwerk in Kahla zu schenken. Überall übergaben wir den Sowjets unversehrt Tausende von deutschen Flugzeugen, darunter große Mengen montagebereiter Düsenjäger, sowie Forschungszentren, Raketenentwicklungen, wissenschaftliches Personal und andere militärische Schätze.

Als alles vorbei war, war ein großer Teil des gewaltigen russischen Militarismus von heute deutlich als „Made in America“ oder als „von Amerika aus Deutschland gespendet“ gekennzeichnet. Doch wo Roosevelt aufhörte, nahm Präsident Truman die Arbeit wieder auf.

In Potsdam behielt Truman Roosevelts eisernen Vorhang der Geheimdiplomatie bei und setzte die amerikanische Ehre und Sicherheit aufs Spiel. Er stimmte einer Erweiterung der Grenzen eines Polens zu, das bereits von Roosevelt und Churchill der russischen Kontrolle übergeben worden war, indem er Gebiete hinzufügte, die seit Jahrhunderten von Deutschen oder Menschen deutscher Herkunft besetzt waren. Etwa 14 Millionen Menschen wurden brutal aus ihren Häusern vertrieben

und praktisch ihr gesamtes Eigentum wurde beschlagnahmt. Nur 10 Millionen erreichten schließlich die amerikanische, französische und britische Zone in Deutschland. Vier Millionen verschwanden auf mysteriöse Weise, obwohl der Verdacht auf russische Gräueltaten fiel. So billigte Truman eine der größten Massendeportationen der Geschichte, die wegen ihrer schieren Grausamkeit ein dunkles Kapitel in den Annalen der Welt darstellt.

In Potsdam genehmigte Truman auch die russische Übernahme Ostdeutschlands, der Nahrungsquelle dieser Nation vor dem Krieg. Für die verbliebene deutsche Wirtschaft in britischer, französischer und amerikanischer Hand wurde es dann unmöglich, ihre Bevölkerung zu ernähren. Wie Japan geriet auch Deutschland auf unsere Liste der Spendenempfänger.

Wie Roosevelt versäumte es auch Truman nicht, die militärische Stärke Russlands auszubauen, als sich ihm in Potsdam die Gelegenheit bot. Er versorgte sie mit mehr Fabriken, Maschinen und militärischer Ausrüstung, obwohl Truman zu dem Zeitpunkt, als er nach Potsdam kam, wusste, dass wir Russlands militärische Macht durch Leihgaben bereits gefährlich vergrößert hatten und dass wir den Sowjets außerdem etwa 15.000 Flugzeuge – viele davon unsere neuesten Typen – und 7.000 Panzer gegeben hatten.

Doch in Potsdam überließ Truman Russland die gesamte Zone zwischen Elbe und Oder. Mit Ausnahme von Hamburg, das in der britischen Zone liegt. Marineexperten wussten seit den ersten Tagen des Zweiten Weltkriegs, dass die Deutschen entlang dieser Flüsse und ihrer Nebenflüsse ihre U-Boot-Produktionsanlagen errichtet hatten. Die Bedrohung, die die Unterwasserflotte der Nazis während des Zweiten Weltkriegs darstellte, ist den Bewohnern der Atlantikküste noch in Erinnerung, die Öltanker, Handelsschiffe und sogar einen Truppentransporter in Sichtweite unserer Küsten versenkt sahen. Die Verluste der Konvois in den ersten Jahren des Krieges waren enorm.

Und unsere Marine musste besondere Verteidigungsmethoden entwickeln, um unseren Nachschub über den Atlantik zu bringen.

Trotzdem stimmte der Präsident in Potsdam zu, Russland die Teile [Deutschlands] zu liefern, in denen sich Anlagen befinden, die ausreichen, um Hunderte von U-Booten zu bauen. Darüber hinaus erklärte er sich bereit, Russland 10 der neuesten deutschen Unterseeboote mit Schnorchelrohr und großer Reichweite zu Versuchszwecken zu überlassen.

Warum stimmte Churchill der Einleitung eines solchen Programms zu? Warum erlaubte er Roosevelt, einer ideologisch feindlichen Macht bis zur Elbe, die in die Nordsee mündet, Fuß zu fassen? Da Churchill bezeichnenderweise kein schwacher Ja-Sager war (siehe seine „Blut und Tränen“-Rede, die sein Volk in einer seiner dunkelsten Stunden aufrüttelte), müssen Roosevelt und seine Clique ihn mit schrecklichen Alternativen konfrontiert haben, um seine Zustimmung zu den unnatürlichen US-Entscheidungen in den letzten Kriegsmonaten zu erreichen.

George Sokolsky schrieb in seiner Kolumne vom 22. März 1951: „Der Druck, den Roosevelt, der Stalin beschwichtigte, auf Churchill ausübte, muss enorm gewesen sein ... Aber warum war Roosevelt so darauf bedacht, Stalin zu beschwichtigen? Und warum war Truman in Potsdam so bereit, dieselbe böartige Politik zu verfolgen, von der er als ehemaliger Offizier im Felddienst der Armee gewusst haben muss, dass sie falsch war?“

Ein Studium unserer Präsidenten-, „Politik“ von 1933 und vor allem von 1937 bis hinunter nach Potsdam führt zu einer schrecklichen Antwort.

Wer etwas von den Tatsachen der Welt weiß und auch die wichtigsten Einzelheiten der amerikanischen Kapitulation von Sicherheit und Prinzipien in Teheran, Jalta, Potsdam und anderen Konferenzen kennt, dem werden drei grausame Ziele klar vor Augen geführt:

1. Bereits 1937 entschied sich unsere Regierung für einen Krieg gegen Deutschland, und zwar zu keinem anderen Zweck als dem, das dominierende osteuropäische Element und verbündete Elemente in der Nationaldemokratischen Partei zufriedenzustellen und „diese Stimmen zu halten“, wie Roosevelt II es ausdrückte.

Die Entschlossenheit des Präsidenten, in den Krieg zu ziehen, um seine Eitelkeit zu befriedigen, eine dritte Amtszeit zu bekommen, wird vom ehemaligen Handelsminister in seinem Buch *Fifty Billion Dollars* behandelt. In diesem umfassenden und sorgfältig dokumentierten Werk, das zur Pflichtlektüre in der US-Politik der Jahre 1932-1945 gehört, wirft Jones ein Schlaglicht auf Roosevelt, den totalen Politiker. Zu Roosevelts Wunsch, in den Zweiten Weltkrieg einzutreten, sagt Jones Folgendes: „Ungeachtet seiner oft wiederholten Aussage ‚Ich hasse den Krieg‘ war er begierig darauf, in die Kämpfe einzugreifen, denn das würde ihm eine dritte Amtszeit sichern (18).“ Das berüchtigtste Beispiel für den Dr. Jekyll und Mr. Hyde-Charakter des Präsidenten war sein unverblümtes Versprechen, dass es keinen Krieg geben würde, als er sich auf die Intervention vorbereitete. Die „Again and again and again“-Rede des Kandidaten für die dritte Amtszeit in Boston am 30. Oktober 1940 wird immer wieder zitiert, aber noch umfassender war seine Rundfunckerklärung vom 26. Oktober, dass keine Person in einer verantwortlichen Position in seiner Regierung „jemals in irgendeiner Form die entfernteste Möglichkeit vorgeschlagen habe, die Jungen amerikanischer Mütter in den Kampf auf die Schlachtfelder Europas zu schicken“. Wir sind also mit einem Dilemma konfrontiert. War Roosevelt der intrigante Ruinierer seines Landes, oder war er eine hilflose Marionette, an deren Fäden Hände zogen, die ihn so sehr beherrschten, dass er sich nicht dagegen wehren konnte?

Das anhaltende Fehlen einer Politik, die über das Sammeln von Minderheitenstimmen hinausgeht, hat die gesamte weltweite Anstrengung unserer hingebungsvollen und aufopferungsvollen Soldaten zunichte gemacht und die Hoffnungen derjenigen unter unseren politischen Entscheidungsträgern enttäuscht, die versuchten, etwas für die Zivilisation Nützliches aus unserem kostspieligen weltweiten Krieg zu retten.

Unser diplomatisches Personal, die Militärattachés und andere Vertreter im Ausland waren verwirrt von dem, was sie für ein ruderloses Herumtreiben hielten. In einem Land wurden von den Leitern verschiedener US-Vertretungen gleichzeitig diametral entgegengesetzte Erklärungen abgegeben. In Washington gab das Office of War Information unter derselben Datumszeile völlig widersprüchliche Anweisungen an zwei Gruppen seiner Vertreter in einem anderen asiatischen Land heraus. Ein US-Militärattaché im Range eines Brigadegenerals plädierte (in Anwesenheit des Verfassers) leidenschaftlich für eine Erklärung unserer Kriegsziele; aber als er um das Brot einer positiven strategischen Politik bat, erhielt er den Stein der fortgesetzten Verwirrung. Ein Teil der Verwirrung war darauf zurückzuführen, dass die Vertreter der drei Haupttypen von Demokraten unterschiedliche Ziele verfolgten und diese auch zum Ausdruck brachten; der größte Teil der Verwirrung resultierte jedoch aus

dem tatsächlichen Fehlen einer echten Politik, außer dass wir unsere Truppen einsetzten und die Verluste mit dem Rauch der Rhetorik des Präsidenten abschrieben. Ja, wir führten einen Krieg, nicht um unsere Art von Zivilisation zu schützen oder eine tatsächliche oder drohende Invasion abzuwehren, sondern um kommunistische und antideutsche Stimmen zu gewinnen. Als unser kränklicher Präsident nach Jalta reiste, soll er keine amerikanischen Forderungen im Gepäck gehabt und keine positiven Pläne vorgelegt haben, um den Vorschlägen Stalins etwas entgegenzusetzen. In seiner Schwäche, mit Alger Hiss in der Nähe, hat er sich dem starken und entschlossenen kommunistischen Führer ohne Skrupel gebeugt (19).

2. Das mächtige osteuropäische Element, das in den inneren Kreisen der Demokratischen Partei vorherrschte, betrachtete die Tötung möglichst vieler Mitglieder der weltbeherrschenden und von den Khasaren gehassten Rasse der Arier, d. h. der gebürtigen Amerikaner britischer, irischer, schottischer, walisischer, deutscher, niederländischer, skandinavischer, lateinischer und slawischer Abstammung, mit völligem Gleichmut, vielleicht sogar mit Begeisterung. Dieser nicht-arische Machtblock befürwortete daher die bedingungslose Kapitulation und brachte den Morgenthau-Plan hervor, die beide den deutschen Widerstand mit Sicherheit verstärken und verlängern würden, und zwar auf Kosten vieler weiterer amerikanischer Leben, viel größerer Verwüstung in Deutschland und vieler weiterer deutscher Leben, die ebenfalls arisch sind. Die Pläne der Kriegsverlängerer wurden von jenen hohen demokratischen Politikern unterstützt, die nichts Falsches darin sahen, im Interesse der Wählerstimmen Blut zu vergießen. Leider war Präsident Roosevelt von der Idee besessen, Deutsche zu töten, anstatt Hitler zu besiegen, und wandte sich Berichten zufolge gegen jegliche Unterstützung von Anti-Hitler-Elementen in Deutschland (20). In Anlehnung an seinen Oberbefehlshaber – ein Begriff, den Roosevelt liebte – erklärte General Mark Clark den amerikanischen Soldaten der Fünften Armee, dass deutsche Angriffe willkommen seien, da sie eine zusätzliche Gelegenheit böten, den verhassten Feind in großer Zahl zu töten. Der General brachte es auf den Punkt. Auf dem Brückenkopf von Anzio, so fuhr er fort, ist Jagdsaison, und es gibt keine Grenze für die Zahl der Deutschen, die man töten kann (21).

Ein solches Gefühl für Männer, die im Begriff sind, das höchste Opfer ihres Lebens zu bringen, klingt nach Ansicht des Verfassers für Ohren, die auf die Lehren des Christentums eingestimmt sind, unnatürlich. Eine derartige Betonung des Tötens oder Tötens anstelle einer Sache oder eines Sieges steht eindeutig im Widerspruch zu den Traditionen der westlichen christlichen Zivilisation. Sie kostet auch das Lebensblut Amerikas, denn Töten ist ein zweischneidiges Schwert. Ein Feind, der angesichts einer sicheren Niederlage kapitulieren würde, wird bis zum Ende weiterkämpfen, wenn man ihm widersinnigerweise ein Töten verspricht, und mehr Amerikaner werden mit ihm sterben.

Die zugrundeliegende Philosophie des Tötens war übrigens feindselig gegenüber dem zweitgrößten Rassenstamm in Amerika. Die Deutschen waren von Anfang an nach den Engländern und Schotten die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe in Amerika. Im Jahr 1775 machten die Deutschen etwa 10 Prozent der weißen Bevölkerung in den Kolonien aus (22). Die Gesamtzahl der Niederländer, Iren, Franzosen und aller anderen war etwas geringer als die der Deutschen, wobei der größte Teil der Bevölkerung natürlich aus den englischsprachigen Menschen aus England, Schottland und Wales bestand. In den ersten drei Quartalen des 19. Jahrhunderts übertraf die deutsche Einwanderung alle anderen Einwanderer, und

1950 stellten die Deutschen über 25 Prozent der heutigen weißen Bevölkerung der USA. Das englische Element, einschließlich der Schotten, Nordiren und Waliser, übertrifft sie mit etwa 33 Prozent der heutigen weißen Bevölkerung. Die Iren stehen mit etwa 15 Prozent an dritter Stelle.

In seinem Wunsch, deutsches Blut zu vergießen, richtete sich Roosevelt also nicht gegen eine feindliche Regierung, sondern gegen die Rasse, die Amerika neben den Engländern am meisten Leben eingehaucht hat. Der General kopierte lediglich seinen Oberbefehlshaber. Ein weiterer tragischer Faktor bei der angekündigten Betonung des Tötens war natürlich, dass die Deutschen, die wir töten und nicht nur besiegen sollten, genau so viel mit Hitlers Politik zu tun hatten, wie unsere Soldaten in Korea mit Achesons Politik zu tun haben.

Warum haben die vierunddreißig Millionen Amerikaner mit deutschem Blut nicht lautstark protestiert? Die Antwort ist folgende: Sie waren in ihrer körperlichen Erscheinung, ihrer Kultur und ihrer Religion, ob protestantisch oder katholisch, so sehr mit der Mehrheit identisch, dass ihre Verschmelzung fast sofort erfolgte. 1945 gab es in Amerika eine große Anzahl von Deutschstämmigen, aber es gab keine nennenswerten politischen Deutsch-Amerikaner, die eine Stimme abgaben.

In der Zwischenzeit brachten die Schiffe, die amerikanische Soldaten nach Europa brachten, um Deutsche zu töten und ihren eigenen Tod zu finden, Flüchtlinge nach Hause, deren Zahl nach vielen Schätzungen weit im siebenstelligen Bereich lag. Nach Angaben des stellvertretenden Außenministers Breckenridge Long hatte die Zahl der offiziell zugelassenen Ausländer, die vor Hitlers Verfolgung flohen, bereits im November 1943 rund 580.000 erreicht (23). Die Flüchtlinge, die über die Quoten hinausgingen, wurden mit Besuchervisa aufgenommen. Diese Fakten wurden am 10. Dezember vom Kongressabgeordneten Sol Bloom, Demokrat aus New York, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, veröffentlicht (24). Am 11. Dezember beschwerte sich der Kongressabgeordnete Emanuel Celler, Demokrat aus New York, dass Mr. Long im gesamten Außenministerium der Mann sei, der am wenigsten mit den Flüchtlingen sympathisiere, und fügte empört hinzu, dass die Schiffe der USA ohne Passagiere aus den Überseehäfen zurückgekehrt seien (25). Übrigens hörte Herr Long 1944 auf, stellvertretender Außenminister zu sein.

Der Zustrom von Flüchtlingen hielt an. Die Zahl dieser Menschen war so groß, dass selbst unter Berücksichtigung der Schließung Tausender amerikanischer Häuser durch Kriegsoffer die Wohnungsnot nach dem Krieg phänomenal war. Für den Mangel an Wohnungen für Veteranen machten einige Autoren das Kapital verantwortlich, andere die Arbeitskräfte, und wieder andere fanden andere Ursachen; aber keiner, soweit dem Autor bekannt, hat die Wohnungen gezählt, die von Flüchtlingen übernommen wurden, während unsere Soldaten jenseits der Meere kämpften. 1951 hatte sich die Situation nicht verbessert, denn am 20. August erklärte Senator Pat McCarran, Vorsitzender eines Unterausschusses des Senats für innere Sicherheit, dass möglicherweise 5 Millionen Ausländer illegal ins Land geströmt seien und eine Situation geschaffen hätten, die potenziell gefährlicher sei als eine bewaffnete Invasion (26). Diese Aussage sollte von jedem echten Amerikaner sorgfältig überdacht werden.

Und es werden noch mehr Fremde kommen. Am 7. September 1951 wurde von David A. Morse, dem Leiter des Internationalen Arbeitsamtes, ein Fünfjahresprogramm für die

Umsiedlung von 1.75 Millionen der „überschüssigen“ europäischen Bevölkerung in neue Häuser und Möglichkeiten in Amerika und Australien bekannt gegeben. Auch der Kongressabgeordnete Jacob K. Javits aus dem einundzwanzigsten Distrikt von New York, der aufgrund der Zahl seiner Flüchtlinge aus Deutschland als „viertes Reich“ bezeichnet wird, wünscht sich noch mehr Einwanderer. In einem Artikel forderte er zehn Millionen Einwanderer in den nächsten zwanzig Jahren (28).

3. Unsere fremdbestimmte Regierung führte den Krieg mit dem Ziel, Deutschland, das historische Bollwerk des christlichen Europas, zu vernichten. Die letzte Phase dieses strategisch unsoliden Vorhabens begann mit der bereits erwähnten großspurigen Formulierung „bedingungslose Kapitulation“. Sie wurde auf einer Pressekonferenz von Präsident Roosevelt in Casablanca am 24. Januar 1943 herausposaunt. Präsident Roosevelt ging in die Pressekonferenz, in der er die historische Phrase aus dem Stegreif äußerte (29). Nach Angaben von General Elliott Roosevelt wiederholte der Präsident den Satz, während er nachdenklich an einem Zahn lutschte (30), und fügte hinzu, dass Onkel Joe ihn sich selbst ausgedacht haben könnte.

Unsere üble Absicht, Deutschland zu liquidieren, erblühte mit der Umsetzung des Morgenthau-Plans, einer Umsetzung, die weit verbreitete Plünderungen und Gewalt durch Vertriebene zuließ und die Deutschen an den Rand des Verhungerns brachte, so Prof. Harold Zink, der 1944 als amerikanischer Herausgeber des *Handbuchs für die Militärregierung in Deutschland* diente und anschließend Berater für die Reorganisation der deutschen Regierung durch die USA war (31). In seinem Buch schreibt Prof. Zink wie folgt (32):

„Die Deutschen waren gezwungen, die Vertriebenen mit 2.000 Kalorien pro Tag zu versorgen, während sie selbst nur 900-1100 Kalorien zu sich nehmen konnten. Die Menge, die den Deutschen zur Verfügung stand, entsprach kaum den Nahrungsmitteln, die die Nazis in so berüchtigten Konzentrationslagern wie Dachau bereitstellten ... der größte Teil der deutschen Stadtbevölkerung litt schwer unter dem Mangel an Nahrung. Der Hunger in Dachau war eine kriegsbedingte Unmenschlichkeit von Menschen, die selbst verzweifelt hungerten, weil ihre Nahrungsmittelbestände und Transportsysteme durch amerikanische Luftangriffe weitgehend zerstört worden waren; das Zitat von Prof. Zink bezieht sich jedoch auf die Unmenschlichkeit in Friedenszeiten, die teilweise in ihrer Konzeption und mehr noch in ihrer Umsetzung durch Rache motiviert war (33).

Warum ging die Unmenschlichkeit in Deutschland weiter? Weil ein Täubchen, so Präsident Roosevelt, in das Fenster des Präsidenten flog und ihn gegen eine „zu leichte“ Behandlung der Deutschen aufbrachte, wobei das Täubchen in Wirklichkeit der persönliche Vertreter von Minister Morgenthau in der ETO war (34)!

Ein weiteres Zeugnis für den Wunsch des Präsidenten nach einer unmenschlichen Behandlung des deutschen Volkes findet sich im Buch des ehemaligen Außenministers James F. Byrnes (35). Der Präsident erklärte gegenüber seinem Außenminister, dass die Deutschen lange Zeit nur Suppe zum Frühstück, Suppe zum Mittagessen und Suppe zum Abendessen bekommen sollten.

Die Früchte des Morgenthau-Plans wurden nicht alle auf einmal geerntet. Die Hartnäckigkeit unseres Wahns, das historische Herz Deutschlands zu zerstören, zeigte sich 1947 auf anschauliche Weise. Als Preußen bereits im Rachen der Sowjetunion lag, fügte der Alliierte Kontrollrat in Berlin

am 1. März einer bereits tödlichen Verletzung eine unnötige Beleidigung hinzu, als er Preußen, die alte Heimat der Ritter des Deutschen Ordens, formell auflöste. Dies konnte kein anderes Motiv haben, als die Deutschen unnötig zu kränken, um den Beifall bestimmter Elemente in New York zu erhalten. Es war auch ein Schock für alle Christen. Katholiken oder Protestanten, die in ihrem Herzen die elementaren Instinkte der christlichen Barmherzigkeit tragen oder trotz der Zensur die großen Fakten der europäischen Geschichte kennen.

Unsere Politik, die Deutschen geistig in Schrecken zu versetzen und wirtschaftlich zu ruinieren, ist nur demjenigen verständlich, der das Wesen des Oberkommandos der Demokratischen Partei im Auge hat.

Rache und Wählerstimmen waren Vater und Mutter des üblen Monsters amerikanischer Grausamkeit gegenüber den Deutschen. In der Verwirklichung unseres niederträchtigen Ziels lag auch eine seltsame heidnische Selbstverbrennung, denn wir wollten die Westdeutschen nicht ganz sterben lassen und gaben etwa eine Milliarde Dollar pro Jahr aus (so hoch wie unsere Verschuldung war und ist), um unseren Gefangenen den Lebensunterhalt zu sichern, derweil sie bettelten, für sich selbst sorgen zu dürfen! Die mutwillige Demontage deutscher Industriebetriebe zugunsten der Sowjetunion noch 1950 und die Hinrichtung von Deutschen noch 1951, mehr als sechs Jahre nach der deutschen Kapitulation, hatten keinen anderen offensichtlichen Grund als die Entfremdung des deutschen Volkes. Darüber hinaus haben wir im Laufe der Jahre nicht aufgehört, eine Reihe von Repräsentanten in Deutschland zu halten, die, ungeachtet ihrer persönlichen Tugenden, für die Deutschen eine Persona non grata sind. Unsere vielschichtige Politik der absichtlichen Entfremdung eines potentiell befreundeten Volkes verstößt gegen ein Kardinalprinzip der Diplomatie und Strategie und schwächt uns immens zum Vorteil des Sowjetkommunismus.

Die bisher in diesem Kapitel dargelegten Fakten und Schlussfolgerungen belegen voll und ganz die Gültigkeit von Churchills Formulierung „der unnötige Krieg“. Der Krieg war unnötig in seiner Entstehung, unnötig grausam in seiner Verlängerung, unvertretbar, weil wir unseren Verbündeten Großbritannien hintergangen haben, kriminell, weil wir unsere eigene strategische Sicherheit in der Welt aufgegeben haben, und all dies war umso ungeheuerlicher, weil es in fauler Verbeugung vor dem Altar der antichristlichen Macht in Amerika vollbracht wurde.

Die in diesem Kapitel dargelegten Fakten und Schlussfolgerungen werfen unweigerlich die Frage auf: Wie war so etwas möglich? Die Antwort darauf ist Gegenstand dieses Kapitels.

Kapitel V Die schwarze Maske der Zensur

Über Kopf, Gesicht und Hals trug der mittelalterliche Scharfrichter manchmal eine rabenschwarze, locker sitzende Kapuze. Das grimmige Gewand wurde von zwei Augenlöchern durchbohrt, durch die der Träger, selbst unerkant, Schrecken verbreitete, indem er unter den Zuschauern umherblickte, während er seine grausame Aufgabe erfüllte. In ähnlicher Weise schüren die Feinde unserer Zivilisation heute unter der schwarzen Maske der Zensur, die ihre Identität und ihre Absichten verbirgt, gleichzeitig Angst und untergraben unsere Verfassung und unser Erbe der christlichen Zivilisation. Im Mittelalter wussten die Zuschauer wenigstens, was vor sich ging, aber in der heutigen Zeit haben die Menschen kein solches Wissen. Ohne die Unwissenheit und die falschen Einschätzungen, die durch diese verkappte Propaganda hervorgerufen werden, hätten eine aufmerksame Öffentlichkeit und ein informierter Kongress die Nation schon längst in ein glücklicheres Schicksal geführt.

Die Verdunkelung der Wahrheit in den Vereinigten Staaten wurde (I) durch die Exekutive der nationalen Regierung und (II) durch nichtstaatliche Kräfte bewirkt.

I

Mit der Erwähnung der staatlichen Zensur ist nicht gemeint, dass unsere nationale Regierung Zeitungen unterdrückt, Redakteure inhaftiert oder auf andere drastische Weise die tatsächliche Veröffentlichung von Nachrichten verhindert, die bereits durch Zeitschriften gewonnen wurden. Es ist zu hoffen, dass uns ein solcher Rückfall in die Barbarei nie ereilen wird.

Dennoch wird seit Mitte der dreißiger Jahre von vielen Stellen der US-Regierung eine Form der Zensur nach Belieben angewandt. Es wird hier nichts gegen die Zensur von Informationen über Truppenbewegungen der Vereinigten Staaten, militärische Pläne und ähnliche Angelegenheiten in Kriegszeiten gesagt. Eine solche Verheimlichung ist für unsere Sicherheit und für die Überraschung des Feindes notwendig und ein wesentlicher Teil der Kriegskunst. Hier wird nichts gegen eine solche Zensur gesagt, wie die Fälschung der Fakten über unsere Verluste am 7. Dezember 1941 in Pearl Harbor durch die Regierung (1), obwohl die Fälschung offensichtlich eher dazu diente, die Feindseligkeit der Bevölkerung gegen die Regierung zu verhindern, als einen Feind zu täuschen, der die Fakten bereits kannte.

Leider hat sich die staatliche Zensur jedoch vom militärischen Bereich auf den politischen verlagert. Von den weit verbreiteten eklatanten Beispielen staatlicher Verdunkelung der Wahrheit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg sollen die folgenden fünf Abschnitte (a bis e) eher als Beispiele denn als auch nur ein kleiner Überblick über ein Gebiet dienen, dessen Weite durch das Folgende angedeutet wird: Kongressabgeordneter Reed (Republikaner, New York) hat kürzlich Zahlen über die Anzahl der in allen Behörden der Regierung beschäftigten Werbefachleute vorgelegt. Nach der letzten Erhebung, so sagte er, gibt es 23.000 Festangestellte und 22.000 Teilzeitangestellte (2).

Unsere grobschlächtige Zensur verdeckte, dass die Roosevelt-Regierung unser Volk in den Zweiten Weltkrieg hineinmanövrierte. Die Verdunkelung des deutschen Appells zur Beilegung unserer Differenzen ist in Kapitel IV ausführlich dargestellt worden. Starke Beweise für eine ähnliche Zensur einer offensichtlichen Bemühung der Regierung, einen Krieg im Pazifik zu beginnen, sind ausführ-

lich in Frederic R. Sanborns umfangreich dokumentiertem *Design for War* dargestellt. Ein ähnlich wichtiges Zeugnis hat der Kriegsberichterstatter, Autor und Rundfunksprecher Frazier Hunt abgelegt. In einer Rede vor dem Dallas Women's Club Ende 1950 sagte er: „Die amerikanische Propaganda beschönigt die Fehler des Außenministeriums ... der freie amerikanische Geist ist geopfert worden.“

Wir können uns nicht wehren, weil wir keine Fakten haben, auf die wir uns stützen können.

Ein erschreckendes Beispiel für die fürchterliche Tatsache der Zensur bei der Vorbereitung unserer Kapitulation vor den Sowjets und die Rolle, die Generalmajor Clayton Bissell, Chef des Nachrichtendienstes der Armee, der Botschafter in Moskau, W. Averell Harriman, und Mr. Elmer Davis, Direktor des Office of War Information, spielten, finden Sie bei Lane, ehemaliger US-Botschafter in Polen (3). Es gibt keine offizielle Antwort auf die Frage von Lane: Wer hat auf den höchsten Ebenen der US-Regierung Staaten angeordnet, alle für die Sowjets ungünstigen Geheimdienstberichte zu verbergen und nur Lügen und kommunistische Propaganda zu verbreiten?

Professor Harry Elmer Barnes' Pamphlet über Roosevelt (4) liefert eine wichtige Beobachtung über die verhängnisvolle Rolle der staatlichen Zensur bei der Untergrabung der gesunden öffentlichen Meinung und listet die wichtigen Themen, über die dem Volk Wissen vorenthalten wurde, so gut auf, dass ein ausführliches Zitat hier als Zusammenfassung dieses Abschnitts verwendet wird: Grundlegend für jede Annahme über das Verhältnis von öffentlicher Meinung und politischem Handeln ist diese entscheidende Überlegung: Entscheidend ist nicht nur, was das Volk denkt, sondern auch, wie fundiert seine Meinung ist. Die Begründer unserer Demokratie gingen davon aus, dass die Wählerschaft ehrlich und angemessen informiert sein muss, wenn die öffentliche Meinung ein sicherer Leitfaden für die Staatsführung sein soll. Ich glaube nicht, dass irgendein Interventionist mit bestem Gewissen behaupten würde, dass die amerikanische Öffentlichkeit ehrlich oder ausreichend über die wahre Natur und die Absichten der Außenpolitik von Präsident Roosevelt von 1937 bis Pearl Harbor informiert war. Unsere öffentliche Meinung, wie genau oder ungenau auch immer die Umfragen ausfallen mögen, beruhte nicht auf einer vollständigen sachlichen Information.

Zu den entscheidenden Dingen, die erst nach Kriegsende bekannt wurden, gehörten:

1. Roosevelts Erklärung an Präsident Benes im Mai 1939, dass die Vereinigten Staaten in jeden Krieg eintreten würden, um Hitler zu besiegen;
2. der geheime Austausch zwischen Roosevelt und Churchill von 1939 bis 1941;
3. Roosevelts Druck auf Großbritannien, Frankreich und Polen, sich Hitler 1939 zu widersetzen;
4. die Tatsache, dass die Juristen der Regierung entschieden hatten, dass wir nach dem Zerstörer-Deal vom September 1940 rechtlich und moralisch in den Krieg eingetreten waren;
5. Die Warnung von Botschafter Grew im Januar 1941, dass, falls die Japaner jemals einen Überraschungsangriff auf die USA unternehmen sollten, dieser wahrscheinlich in Pearl Harbor stattfinden würde, und dass Roosevelt, Stimson, Knox, Marshall und Stark darin übereinstimmten, dass Grew Recht hatte;

6. die anglo-amerikanischen Joint-Staff-Konferenzen von Januar bis März 1941;
7. Ausarbeitung und Verabschiedung des Washingtoner Hauptkriegsplans und des gemeinsamen Kriegsplans von Heer und Marine bis Mai 1941;
8. die wahren Fakten über die Art und die Ergebnisse der Neufundland-Konferenz vom August 1941;
9. die hinterhältige Diplomatie von Außenminister Hull gegenüber Japan;
10. Konoyes vergeblicher Appell, sich mit Roosevelt zu treffen, um die Pazifikfrage zu klären;
11. Roosevelts verschiedene Strategien, um Deutschland und Japan zu einem offenen Handeln zu bewegen;
12. Roosevelts verschiedene Strategien, um Deutschland und Japan zu einem offenen Handeln zu bewegen;
13. die Idee, dass wir schießen müssen, wenn Japan eine bestimmte Grenze überschreitet;
14. die tatsächliche Natur und die Auswirkungen des Ultimatums von Hull vom 26. November 1941; und
15. das sträfliche Versäumnis, Admiral Kimmel und General Short Informationen über den bevorstehenden japanischen Angriff zukommen zu lassen.

Wenn das Volk mit der Aussicht auf eine intelligente Reaktion befragt werden soll, muss es wissen, wofür es stimmt. Das war in den Jahren vor Pearl Harbor offensichtlich nicht der Fall.

(b) Fast, wenn auch nicht ganz, so unentschuldigbar wie das geheime Manövrieren in Richtung Krieg war die umfassende Täuschung des amerikanischen Volkes durch Unterdrückung oder Zurückhaltung von Fakten am Vorabend der Präsidentschaftswahlen von 1944. Drei Beispiele seien hier angeführt.

Zunächst einmal ahnte die Öffentlichkeit nichts von der Bedeutung des Schulterschlusses mit der Linken, der dazu führte, dass die Demokratische Partei, die American Labor Party und die Liberale Partei in New York dieselbe Liste von Präsidentschaftskandidaten aufstellten – eine Abmachung, die allgemein als Grundlage für den verhängnisvollen Zugriff (5) der Kommunisten auf wichtige Machtpositionen in unserer Regierung gilt. Im Übrigen waren die Forderungen der extremen Linken unter der politischen Philosophie „Wir brauchen diese Stimmen“ unangreifbar; denn Dewey, Republikaner, erhielt 2.987.647 Stimmen gegenüber 2.478.598, die Demokrat Roosevelt erhielt, und Roosevelt gewann den Staat nur mit Hilfe der 496.236 liberalen Stimmen, die beide für die Roosevelt-Wahlmänner abgegeben wurden!

Ein weiteres Beispiel dafür, wie der Präsident auf die Stimmen der Linken eingeht, ist die arrogante Täuschung der Öffentlichkeit am 28. Oktober 1944, als er sich mit der Menge an Munition und Ausrüstung brüstete, die den amerikanischen Kämpfern im Kampf zur Verfügung gestellt wurde. Die Wahrheit war jedoch, dass unsere Kämpfer weniger Verluste erlitten hätten, wenn sie einen Teil der Vorräte erhalten hätten, die zu dieser Zeit in Mengen nach Sowjetrußland geliefert wurden, die weit über den aktuellen sowjetischen Bedarf hinausgingen. Es war keine Geringere als Frau Anna Rosenberg, eine unentbehrliche und unausrottbare New-Deal-Ideologin und alte Freundin von Frau

Roosevelt, die etwa einen Monat vor der Wahl nach Europa reiste und erfuhr, dass Munition für unsere Truppen rationiert wurde. Es kam Frau Rosenberg offenbar nicht in den Sinn, diese Information vor dem Wahltag an die Bevölkerung weiterzugeben. Nach der Wahl und noch vor dem Ende desselben tragischen Novembers wurden die Einzelheiten veröffentlicht, offenbar um die Produktion anzukurbeln (6).

Ein drittes Beispiel für offensichtliche Fälschungen und Täuschungen hatte mit dem Gesundheitszustand von Präsident Roosevelt im Sommer und Herbst 1944 zu tun. Sein offensichtlicher körperlicher Verfall wurde in der ausländischen Presse vermerkt und von Verbindungsoffizieren zum Weißen Haus an die zuständigen Stellen gemeldet.

Tatsächlich wurde 1944 von denjenigen, die es wussten, allgemein angenommen, dass Präsident Roosevelt sich nie von seiner Krankheit im Dezember 1943 und Januar 1944 erholt hatte, trotz langer Genesungsversuche bei frühlingshaftem Wetter auf dem Landgut *Hobcaw Barony* seines Freundes Bernard Baruch an der Küste von South Carolina. Der baldige Tod des Präsidenten wurde als so sicher angesehen, dass die Washingtoner Zeitungsleute nach seiner Nominierung für eine vierte Amtszeit die Antwort „Wallace“ auf die Frage „Wer wird Ihrer Meinung nach der nächste Präsident sein?“ weitergaben. Der ehemalige Postmaster General James A. Farley hat ausgesagt, dass Roosevelt zum Zeitpunkt seiner Abreise nach Jalta „ein sterbender Mann“ war (7). Der weit verbreitete Glaube, dass Roosevelt einem raschen Verfall unterworfen war, sollte durch die zum Zeitpunkt seines Todes, der weniger als drei Monate nach seinem Amtsantritt eintrat, offenkundig gewordenen Tatsachen des körperlichen Verfalls in Kürze Gewissheit erhalten.

Dennoch wurde Vizeadmiral Ross T. McIntire, Generalarzt der Marine und Roosevelts Leibarzt, während des Wahlkampfes so zitiert: „Die Gesundheit des Präsidenten ist ausgezeichnet. Das kann ich ohne Einschränkung sagen.“ (8)

(c) Im Zweiten Weltkrieg wurden Zensur und Fälschungen der einen oder anderen Art nicht nur in hohen Regierungsämtern, sondern auch in den unteren Rängen vorgenommen. Mehrere Fälle, von denen hier drei genannt werden, sind dem Verfasser persönlich begegnet.

1. Am eklatantesten war vielleicht die Tatsache, dass in einem Bericht des Kriegsministeriums (der von zwei Offizieren mit osteuropäischem Hintergrund verfasst worden war) Tatsachen verschwiegen wurden, die den Kommunismus in einer wichtigen Aussage zweier patriotischer polnischsprachiger Kongressabgeordneter (beide Norddemokraten), die von einer offiziellen Mission in Polen für den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses zurückgekehrt waren, in Frage stellten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, aber bevor diese abgeschlossen werden konnte, wurden beide Offiziere aus dem Dienst entlassen.
2. In einer Übersicht des Kriegsministeriums über die Meinung der US-Zeitungen, die vermutlich dazu dienen sollte, das Denken der US-Soldaten zu beeinflussen, waren die Nachrichten im Verhältnis fünfzig zu eins zugunsten der Linken verzerrt. Zum Beispiel war die linke PM (Auflage 137.000) in einer Ausgabe (9) mit 616 Kolumnenzoll zitiertem Material vertreten, im Vergleich zu 35,5 Kolumnenzoll des nicht-linken New York World-Telegram (Auflage 389.257). Es gab auch eine ausgeprägte regionale Tendenz. So entfielen in der vorliegenden Ausgabe 98,7 Prozent des gesamten Platzes auf den nordöstlichen Teil der

USA plus Missouri, während nur 1,3 Prozent auf den Rest des Landes, einschließlich der Südatlantikstaaten, entfielen.

3. Ende 1945 trat der ehemalige Kriegsminister, Generalmajor Patrick D. Hurley, als Botschafter in China zurück, um die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk über die Fähigkeit Sowjetrusslands zu informieren, „einen starken und häufig entscheidenden Einfluss auf die amerikanische Politik und die amerikanische Regierung, einschließlich des Justizministeriums, auszuüben“ (Einzelheiten siehe Kapitel VI). Es wurde erwartet, dass General Hurley sensationelle Enthüllungen über bestimmte Mitarbeiter des Außenministeriums im Fernen Osten machen würde (10); aber er wurde von hohen Regierungsstellen, darunter dem Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Beziehungen des Senats, herabgesetzt, und große Teile der Presse taten alles, um seine Botschaft zu unterdrücken. Ein geplantes Interview des Militärischen Nachrichtendienstes mit General Hurley, das der Autor arrangiert hatte, wurde von höherer Stelle abgesagt. Für das Protokoll sei jedoch festgehalten, dass die dem Autor unmittelbar vorgesetzten Obersten und Brigadegeneräle des militärischen Nachrichtendienstes eifrig nach dem gesamten Nachrichtenbild suchten und den soeben erwähnten Befehl auf keinen Fall weitergaben.

Die Absetzung von General Hurley deutet übrigens darauf hin, dass die von der Roosevelt-Administration geerbte linke Palastwache in acht Monaten einen festeren Griff auf Truman ausgeübt hatte, als dies bei dem verstorbenen Präsidenten je der Fall war, bis er in seinen letzten Monaten des geistigen Dämmerzustandes eintrat. Roosevelts Vertrauen in Hurley wird von General Elliott Roosevelt in *As He Saw It* mehrfach bezeugt. In Teheran sagte der Präsident am Morgen nach dem Bankett in der russischen Botschaft: „Ich möchte, dass Sie etwas für mich tun, Elliott. Gehen Sie zu Pat Hurley und sagen Sie ihm, er soll sich an die Arbeit machen und einen Entwurf für ein Memorandum ausarbeiten, das die Unabhängigkeit des Irans garantiert. . . Ich wünschte, ich hätte mehr Männer wie Pat, auf die ich mich verlassen könnte. Die Männer im Außenministerium, diese Karrierediplomaten ... die Hälfte der Zeit weiß ich nicht, ob ich ihnen glauben soll oder nicht“ (11).

Auf der zweiten Kairoer Konferenz sagte der Präsident zu seinem Sohn:

„Pat Hurley ... Er hat gute Arbeit geleistet. Wenn jemand das Durcheinander in der chinesischen Innenpolitik in Ordnung bringen kann, dann er. Männer wie Pat Hurley sind von unschätzbarem Wert. Und warum? Weil sie loyal sind. Ich kann ihm Aufträge geben, die ich einem Mann im Außenministerium nie geben würde, weil ich mich auf ihn verlassen kann. Schon oft haben die Männer im Außenministerium versucht, mir Nachrichten zu verheimlichen, sie zu verzögern, sie irgendwie aufzuhalten, nur weil einige dieser Karrierediplomaten nicht mit dem übereinstimmen, was sie wissen, was ich denke“ (12).

Die obigen Passagen werfen nicht nur ein Licht auf die Ungeheuerlichkeit des Vergehens gegen Amerika, die Aussage von General Hurley zu verhindern, sondern geben dem Department of State ein Zeugnis, das nicht anders als sachkundig angesehen werden kann.

(d) Im Laufe der Jahre hat sich die staatliche Zensur so sehr verschärft, dass sie ein Hauptthema der *American Society of Newspaper Editors* auf ihrer Tagung am 21. April 1951 in Washington war. Hier ist ein Auszug aus dem Bericht des Ausschusses für Informationsfreiheit (13):

Die meisten Bundesämter legen einen außergewöhnlichen Eifer an den Tag, indem sie Regeln, Verordnungen, Richtlinien, Klassifizierungen und Strategien schaffen, die dazu dienen, Nachrichten zu verbergen, zu färben oder zu kanalisieren ...

Wir Redakteure sind davon ausgegangen, dass niemand diese Prämisse bestreiten würde: Wenn das Volk regiert, hat es ein Recht darauf, alles zu erfahren, was seine Regierung tut. Dieser Ausschuss findet erschreckende Beweise dafür, dass das Leitmotiv in Washington genau das Gegenteil geworden ist: Dass es gefährlich und unklug ist, Informationen über die Regierung in irgendeiner unverarbeiteten Form nach außen dringen zu lassen.

Trotz dieses Protestes weitete Präsident Truman am 25. September 1951 die staatliche Zensur drastisch aus, indem er anderen Regierungsstellen die Befugnis und die Verpflichtung übertrug, Informationen als „streng geheim und vertraulich“ einzustufen – ein Recht und eine Verantwortung, die zuvor nur oder hauptsächlich dem Außen- und Verteidigungsministerium zustanden. Die *American Society of Newspaper Editors* legte erneut Protest ein (14). Der Präsident versicherte der Öffentlichkeit, dass seine Durchführungsverordnung keine tatsächliche Zensur zur Folge haben würde. Für jeden, der mit der Verwendung von „geheim und vertraulich“ nicht aus Sicherheitsgründen, sondern um bei einem langen oder nicht vollständig verstandenen Dokument „auf Nummer sicher“ zu gehen oder um Informationen zu unterdrücken, kann die neue Anordnung jedoch nur als möglicher Beginn einer drastischen, regierungsweiten Zensur erscheinen.

Am Tag nach der Verfügung des Präsidenten äußerten „etwa 250 Mitglieder der *Associated Press Managing Editors Association*“ ihre Befürchtungen und ihre Entschlossenheit, gegen die „Verschärfung der Nachrichtenbarrieren“ zu kämpfen (15). Kent Cooper, geschäftsführender Direktor der *Associated Press* und ein bekannter Verfechter der Pressefreiheit, sagte: „Ich bin wirklich beunruhigt über das, was getan wird, um Fehler in öffentlichen Ämtern zu vertuschen.“

Die Reaktion, nachdem die Zensuranordnung bereits einige Wochen alt war, wurde von *U.S. News and World* zusammengefasst (16): Zeitungsleute und andere befürchten zutiefst, dass diese Befugnis ausgeweitet werden könnte, um Fehler der Verwaltung und der Politik zu vertuschen, um Skandale zu verbergen, die jetzt ans Licht kommen, oder um jegliche Informationen zu verbergen, die für die Regierung ungünstig sind, vor allem, da der Präsidentschaftswahlkampf näher rückt.

Es ist zu hoffen, dass die Zeitungen des Landes das Thema im Bewusstsein der amerikanischen Bevölkerung lebendig halten. Es ist auch zu hoffen, dass sie gegen die von einigen ihrer Anzeigenkunden auferlegte Zensur vorgehen werden.

(e) Während des Zweiten Weltkriegs war der Kongress der Vereinigten Staaten in fast gleichem Maße wie die breite Öffentlichkeit Opfer der Zensur. Aufgrund seiner offiziellen Position wurde der Autor von seinen Vorgesetzten entsandt, um Kongressmitglieder, die ins Ausland reisen wollten, zu informieren, und er befragte sie auch nach ihrer Rückkehr aus strategischen Gebieten. Er stellte fest, dass sie, darunter auch einige Norddemokraten, sich über die Dunkelheit der Zensur aufregten und sich über die Ausweitung der UNRRA empörten, ohne dass sie deren Bedeutung vollständig kannten. In Bezug auf geheime Daten befand sich der Kongress wirklich in einer schwierigen Lage. Da mehrere Senatoren und Abgeordnete, einschließlich der Mitglieder der sensibelsten Ausschüsse, indiskrete Redner waren und einige, wie der kanadische Abgeordnete Fred Rose (Rosenberg), möglicherweise subversiv waren, konnte der Kongress keine vollständigen Informationen über

geheime Angelegenheiten einfordern. Die Alternative war das Zwielficht, in dem patriotische Senatoren und Abgeordnete arbeiten und abstimmen mussten.

Alarmiert durch die Bedrohung durch den Kommunismus hat der Kongress jedoch Nachforschungen angestellt und eine Reihe von Broschüren und Büchern (17) veröffentlicht, die das amerikanische Volk mit der Gefahr vertraut machen sollen, die diesem Land durch Kommunisten im Allgemeinen sowie durch solche, die in den Ministerien und Behörden der Regierung sitzen, droht. Es wird vorgeschlagen, dass Sie an Ihren eigenen Kongressabgeordneten oder an einen Ihrer Senatoren schreiben, um eine aktuelle Liste dieser Veröffentlichungen zu erhalten. Sie trägt den Titel „100 Dinge, die Sie über Kommunismus und Regierung wissen sollten“.

Wie erbärmlich und wie entsetzlich, dass ein patriotischer Kongress, dem genaue Fakten vorenthalten werden, so wie sie auch dem Volk vorenthalten werden, zu solchen Mitteln greifen muss, um die Öffentlichkeit zu einer Forderung nach der Säuberung der Exekutive unserer Regierung zu bewegen!

II Die Zensur war jedoch keineswegs ein Monopol der Verwaltung. Vor, während und seit dem Zweiten Weltkrieg wurde inmitten der immer lauter werdenden Rufe nach Pressefreiheit eine der schärfsten Zensurmaßnahmen der Geschichte von einer nichtstaatlichen Macht auf die meinungsbildenden Medien der Vereinigten Staaten angewandt. Es folgen einige Beispiele unter (a) Zeitungen, (b) Filmen und c) Büchern. Diese Beispiele sind nur exemplarisch und keinesfalls als flächendeckend zu betrachten. Das Kapitel schließt mit Bemerkungen zu drei weiteren Themen (d, e, f), die für die Frage der Zensur relevant sind.

(a) Zeitungen

Die Zeitungszensur von Nachrichten wird bis zu einem gewissen Grad bei der Auswahl, Ablehnung und Verdichtung von faktischen AP-, UP-, INS- und anderen Meldungen angewandt. Solche Praktiken können nicht pauschal verurteilt werden, denn die meisten Zeitungen erhalten von den Agenturen weit mehr Texte, als sie veröffentlichen können; eine Auswahl ist zwangsläufig übereilt, und die Auswahl auf der Grundlage persönlicher und institutioneller Präferenzen ist legitim - vorausgesetzt, es werden keine wichtigen Nachrichten unterdrückt. Die gelegentliche Verwendung von Kürzungen, um den Kern einer Nachricht zu verschleiern, ist jedoch energisch zu verurteilen.

Noch schlimmer ist eine absichtliche Verzerrung der Nachrichten, die durch die „Bearbeitung“ der gedruckten Meldungen – irgendwo zwischen Fakten und Druck – erreicht wird. Während des Zweiten Weltkriegs hatte der Autor einmal sieben Fernschreiber des Kriegsministeriums unter seiner Aufsicht und musste mit Erstaunen feststellen, dass die Meldungen der Nachrichtenagenturen manchmal umformuliert wurden, um der Politik oder der vermuteten Politik einer Zeitung oder der vermuteten Einstellung der Leser oder Inserenten oder möglicherweise den Vorurteilen des einzelnen Journalisten, der die Umformulierung vornahm, zu entsprechen! Als Feldmarschall von Mackensen starb, wurde er in einer Fernschreibnachricht als Sohn eines „Pächters“ bezeichnet.

Dieser Ausdruck, der vermutlich der akzeptierten New Yorker Doktrin widerspricht, dass Deutschland undemokratisch sei, wurde in einer großen New Yorker Morgenzeitung zum „Sohn eines kleinen Landbesitzers“ und in einer anderen zum „Sohn eines reichen Immobilienmaklers“. Es wird hier nicht angedeutet, dass die Haupteigentümer dieser Zeitungen von diesem oder ähnli-

chen Fällen wussten. Die veränderten Meldungen zeigen jedoch die Macht des inoffiziellen Zensors, selbst wenn er sich in untergeordnete Positionen einschleicht.

Soweit dem Verfasser bekannt ist, wurde die Öffentlichkeit erstmals Ende 1951 auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, durch die Änderung eines Wortes oder eines Satzes eine wesentlich andere Bedeutung zu erhalten, als ein eifriger Propagandist in Lincolns Gettysburg-Rede „Welt“ durch „Nation“ ersetzte! Die Umformulierung von Lincolns großen Worten „dass diese Nation unter Gott eine neue Geburt der Freiheit erleben wird“ hätte ihn zu einem „Ein-Weltler“ gemacht, wenn nicht einige Amerikaner die Gettysburg-Rede auswendig gekannt hätten! Ihre Proteste deckten nicht nur die Täuschung in diesem speziellen Fall auf, sondern brachten auch eine neue Form der Fälschung ans Tageslicht, die sehr schwer zu entdecken ist – außer natürlich, wenn die Fälscher etwas so Bekanntes wie die Gettysburg-Rede verfälschen!

Während des Zweiten Weltkriegs kam es gelegentlich vor, dass Meldungen missbräuchlich umgeschrieben wurden. Ein Auslandskorrespondent erzählte dem Autor, dass die Korrespondentenzeitung, ein „liberales“ Blatt, das ein Liebling unserer Regierung war, seine Depeschen praktisch wegwarf und schrieb, was sie wollten, und seinen Namen darunter setzte. Man muss diesem Mann zugutehalten, dass er aus Protest zurückgetreten ist.

Manchmal wird die Zensur nicht von denjenigen vorgenommen, die die Nachrichten bearbeiten, sondern vom Schreiber selbst. So kann die bekannte oder vermutete Haltung seiner Zeitung oder ihrer Kundschaft einen Korrespondenten dazu veranlassen, Meldungen zu senden, die ungeachtet des Wahrheitsgehalts so gestaltet sind, dass sie den Empfängern gefallen. Diese Praxis, mit besonderem Augenmerk auf Meldungen aus Westdeutschland, wurde mehr als einmal von dem Mitteilungsblatt *Human Events* (18) während des Jahres 1950 festgestellt. Die Ausgabe vom 20. Dezember 1950 enthält eine Analyse der getrübbten Stimmung in den USA über die deutsche Reaktion auf die Ernennung von General Eisenhower, dem ersten Umsetzer des Morgenthau-Plans, zum Oberbefehlshaber unseres neuen Unternehmens in Europa.

Im Frühsommer 1951 wurde die amerikanische Öffentlichkeit mit einem landesweiten Beispiel für die Form der Verzerrung oder Verfälschung in bestimmten Teilen der Presse und von bestimmten Radiokommentatoren konfrontiert. Dabei handelte es sich um die Darstellung der These einzelner Kolumnisten oder Kommentatoren als Tatsache, dass General MacArthur den Krieg oder den Dritten Weltkrieg oder etwas Ähnliches wollte – eine These, die auf der Forderung des Generals nach dem Einsatz nationalistischer chinesischer Truppen als Verbündete und nach der Aufhebung der Augenbinde beruhte, die ihn daran hinderte, die Trans-Yalu-Streitkräfte der feindlichen Armeen, die weitaus zahlreicher waren als seine eigenen, die seine Männer töteten, auch nur zu erkunden, geschweige denn zu bombardieren. Die Darstellung einer solchen These ist ein Privileg des Schriftstellers, das ihm nicht verwehrt werden sollte, aber sie sollte als Standpunkt und nicht als Tatsache bezeichnet werden.

Ein wirksames Mittel zur Durchsetzung der Zensur in den USA wurde bereits 1938 von William Allen White, dem landesweit bekannten Eigentümer und Herausgeber der *Emporia (Kansas) Gazette*, in einer Rede an der Universität von Pennsylvania erwähnt. Hier sind seine Worte: Die neue Bedrohung der Pressefreiheit, eine Bedrohung für dieses Land, die weitaus akuter ist als die Bedrohung durch die Regierung, könnte nicht durch den Druck einer Gruppe von Anzeigenkunden, sondern eines breiten Sektors von Anzeigenkunden entstehen. Zeitungswerbung wird heute zum

Teil, wenn nicht sogar größtenteils, von landesweiten Werbeagenturen geschaltet. Als Berater können die Werbeagenturen einen unglaublich starken Druck auf die Zeitungen ausüben. (19).

Einzelheiten über den Druck der Anzeigenkunden auf die Zeitungsverleger gelangen nur selten an die Öffentlichkeit. Eine Ausnahme gab es im Januar 1946, als der lokale Anzeigenleiter des *Washington Times-Herald* in seiner Zeitung wie folgt schrieb: „Unter dem Vorwand, über seine Karriere im Außenministerium in Verbindung mit einer Vorschau auf die UKW- und Fernsehübertragung zu sprechen, forderte Ira A. Hirschmann heute bei einem Treffen des Advertising Club of Washington im Statler Hotel die jüdischen Kaufleute auf, den *Times-Herald* und die *New York Daily News* vollständig zu boykottieren.“ Interessant ist, dass Mrs. Eleanor M. Patterson, die Eigentümerin des *Times-Herald*, folgende Erklärung veröffentlichte: „Ich habe nur diesen Kommentar abzugeben: Dieser Angriff hat eigentlich nichts mit rassistischen oder religiösen Fragen zu tun. Er ist lediglich ein kleiner Teil eines geplanten, vorsätzlichen kommunistischen Versuchs, die USA zu spalten und zu zerstören.“ Sie weigerte sich, dem Druck nachzugeben, und schon bald verlangten diejenigen, die ihre Anzeigen zurückgezogen hatten, eine Verlängerung der Verträge. Das Ergebnis wirft die Frage auf: Braucht der Inserent am Ende die Zeitschrift mehr als das Druckerzeugnis den Inserenten?

(b) Filme

Propagandistische Einstellungen und Aktivitäten in der US-amerikanischen Filmproduktion können hier nicht angemessen erörtert werden. Das Gebiet ist riesig, und das Produkt, der Film, kann nicht, wie die Akten von Zeitungen oder Bücherregale, ohne weiteres nach Belieben konsultiert werden. Eine gewisse Vorstellung von der Macht der organisierten inoffiziellen Zensur kann jedoch aus den Wechselfällen eines Films gewonnen werden, der das öffentliche Interesse auf sich gezogen hat, weil er auf einem seit langem anerkannten Klassiker des populärsten Schriftstellers der englischsprachigen Welt basiert.

Der von J. Arthur Rank produzierte Film *Oliver Twist* sollte in seiner ursprünglichen Fassung dem Text des gleichnamigen Dickens-Romans treu bleiben. Der Film wurde in Großbritannien gezeigt, ohne dass es zu Unruhen kam, aber als er Berlin erreichte, „kämpften die Juden und die Polizei mit Knüppeln, Steinen und Feuerschläuchen um das Karbel-Theater im britischen Sektor Berlins“. Die Tür des Theaters wurde „von jüdischen Demonstranten zertrümmert, die fünfmal die Polizeisperre durchbrachen, die um das Schauspielhaus errichtet worden war.“ Diese Dinge geschahen, obwohl „kein einziges Mal in dem Film Fagin als Jude bezeichnet wurde.“ Natürlich setzten sich die Juden gegen die Berliner Polizei und die britischen Behörden durch, und die Kinobetreiber stellten die Vorführung des Films ein (20).

Das Verbot von Ranks *Oliver Twist* bei seinem angekündigten Erscheinen (1949) in den USA wird von Arnold Forster so erklärt (21):

„Amerikanische Filmverleiher weigerten sich, in den Vertrieb und die Vorführung des Films einzusteigen, nachdem die Anti-Defamation League und andere die Befürchtung geäußert hatten, der Film sei schädlich. Die Rank Organization zog den Film in den USA zurück.“

Schließlich wurde im Frühjahr 1951 bekannt gegeben, dass der britische Film „nach zweiundsiebzig Streichungen“ und mit einem Prolog von Dr. Everett R. Clinchy von der National Conference of Christians and Jews „als Dickens-Verfilmung ohne antisemitische Absichten akzeptiert werden

könnte“ (*Dallas Morning News*). Aber ist überhaupt noch etwas von einem Charles Dickens übrig geblieben?

Zur Frage des Kommunismus in Hollywood ist eine bemerkenswert informative Sendung eines Dialogs zwischen Dan Smoot aus Dallas und dem Filmstar Adolphe Menjou als Broschüre erhältlich (22).

In seiner dramatischen Antwort auf eine Reihe von Fragen, die klimatisch angeordnet sind, beginnt Menjou mit Lenins „Wir müssen das Kino erobern“, zeigt den Amerikanern ihre „unglaubliche Ignoranz“ gegenüber dem Kommunismus auf, listet Kongressausschüsse auf, die hilfreiche Dokumente herausgeben, und empfiehlt einen Boykott von „Kinofilmen, die von Kommunisten geschrieben, von Kommunisten produziert oder von Kommunisten gespielt werden“, wobei der Begriff „Kommunisten“ diejenigen einschließt, die die kommunistische Sache unterstützen (23).

(c) Bücher

Die Zensur im Bereich der Bücher ist noch bedeutsamer als bei Zeitschriften, Kinofilmen und dem Radio (die hier nicht berücksichtigt werden), und eine etwas ausführlichere Diskussion ist unumgänglich.

In Bezug auf neue Bücher zeigt der Artikel *Why You Buy Books That Sell Communism*, wie die Redakteure von zwei weit verbreiteten New Yorker Buchrezensions-Beilagen Amerikas Buchgeschäft beeinflussen (24). Für Schuldirektoren, Lehrer, Bibliothekare, Frauenclubs – ja für Eltern und alle anderen Amerikaner, die sich für die Kinder interessieren, die die nächste Generation bilden werden – ist dieser Artikel eine Pflichtlektüre (25).

Ein Artikel von Ralph de Toledano befasst sich ausführlicher mit Büchern in einem bestimmten Bereich, dem China-Theater, wo unsere falsche Politik so viele junge Amerikaner das Leben gekostet hat (26). Toledano erklärt, dass Amerikas China-Politik – ob zufällig oder als „Teil eines scharf durchdachten und klug ausgeführten Plans“ – dazu geführt hat, dass „China das Land Russlands ist“, und wendet sich dann dem Außenministerium zu:

In der Zwischenzeit gedieh die eigentliche Lobby – mehr als vier Propagandisten einer prokommunistischen Kolonne in Asien – prächtig. Ihre Handlanger waren in der Lage, die Fernost-Abteilung des Außenministeriums so sehr in den Würgegriff zu nehmen, dass sie bis heute, während wir uns mit den chinesischen Roten herumschlagen, nicht zu besiegen sind. An ihrer Seite arbeitet hingebungsvoll eine Kabale von Buchautoren und -rezensenten.

In Bezug auf Bücher, Rezensenten und Zeitschriften gibt Toledano sehr genaue Zahlen an. Er erklärt auch das große linke Spiel, bei dem ein prokommunistischer Schriftsteller die Arbeit eines anderen lobt – eine alte Praxis, die der Verfasser bereits aufgedeckt hat (27): Lob folgt eher der Freundschaft als dem Verdienst. Ein Romancier zum Beispiel bringt ein neues Buch heraus. Der Kritiker, der Dramatiker, die Rezensenten und der Rest seiner Clique bejubeln es als das Buch des Jahres. Ebenso werden alle das neue Stück des Dramatikers bejubeln – und so weiter, bis hin zum ganzen Kreis der Mitglieder. Die Rezensenten aus der Provinz werden wahrscheinlich nachziehen. Im Ergebnis erhält ein Mitglied der Bande bisweilen landesweite Anerkennung für ein Werk, das es verdient, in Vergessenheit zu geraten, während ein Nichtmitglied für ein wirklich ausgezeichnetes Werk keine Beachtung findet. Solche Banden verhindern ehrliche Kritik und sind bestenfalls

schlecht, aber sie sind definitiv eine Bedrohung, wenn sie ihre gegenseitige Bewunderung über obszöne und subversive Bücher ausschütten.

Weitere Informationen über die Rolle, die bestimmte Zeitungs-Rezensionen dabei gespielt haben, der amerikanischen Öffentlichkeit ein ruinöses Programm in China unterzuschieben, finden Sie in *A Guidebook to 10 Years of Secrecy in Our China Policy* (28).

Die inoffiziellen Vermittler und Zensoren von Büchern haben sich jedoch nicht auf zeitgenössische Texte beschränkt, sondern sind auch mit drastischen Mitteln gegen Klassiker vorgegangen. Die erfolgreichen Kampagnen zu Beginn dieses Jahrhunderts gegen Werke wie Shakespeares *Der Kaufmann von Venedig* sind zweifellos vielen älteren Lesern von *Der Eiserne Vorhang über Amerika* bekannt. Der Fall Shakespeare wurde von George Lyman Kittredge, lange Zeit Professor für Anglizistik an der Harvard University, wirkungsvoll zusammengefasst (29):

„Eines ist jedoch klar: Der Kaufmann von Venedig ist kein antisemitisches Dokument; Shakespeare griff das jüdische Volk nicht an, als er Shylock die Rolle des Schurken gab. Wenn schon, dann griff er die Mauren in Titus Andronicus, die Spanier in Viel Lärm um nichts, die Italiener in Cymbeline, die Wiener in Maß für Maß, die Dänen in Hamlet, die Briten in King Lear, die Schotten in Macbeth und die Engländer in Richard der Dritte an.“

Viel bedeutender als die Angriffe auf einzelne Meisterwerke war jedoch eine subtile, aber entschlossene Kampagne, die vor einer Generation begann, um unsere ältere Literatur unter dem Vorwurf des Jingoismus (Hurra-Patriotismus) und Didaktismus (Belehrungssucht) zu diskreditieren (30). Dokumentierte Hinweise auf einen landesweiten Boykott von Büchern durch Minderheiten bereits im Jahr 1933 finden Sie in dem Brief an einen Buchclub in Chicago (31).

Cancel Culture durch Vernichtung von Druckplatten

Doch erst im Zweiten Weltkrieg gelang es den Manipulatoren der Nationaldemokratischen Partei, einen großen Teil unseres literarischen Erbes und seiner hohen Werte der Moral und des Patriotismus auf wirklich effektive Weise zu zerstören. Da die meisten Klassiker eher einen stetigen als einen schnellen Absatz haben und auch in normalen Zeiten nicht schnell nachgedruckt werden, und da viele potenzielle Leser dieser Bücher nicht in der Schule, sondern bei den Streitkräften waren, wurden während des Krieges nur wenige Ausgaben solcher Werke nachgedruckt. Zu diesem Zeitpunkt ordnete die Regierung an, dass die Druckplatten aller Bücher, die nicht innerhalb von vier Jahren nachgedruckt wurden, vernichtet werden sollten. Dieser Erlass war fast ein Todesstoß für unsere Kultur, denn da die alten Bücher in den Bibliotheken verschlissen sind, können nur sehr wenige von ihnen zu den heutigen Druck- und Einbandkosten nachgedruckt werden. Seit 1946 muss der Englisch-Lehrer für Fortgeschrittene daher nicht mehr wie 1940 Texte aus den von ihm bevorzugten Klassikern auswählen, sondern aus solchen, die gerade verfügbar sind.

Die ungerechte Praxis der Vernichtung von Druckplatten wurde durch die Direktive M-65, datiert vom 31. Mai 1951, der Nationalen Produktionsbehörde bekräftigt, die vorsieht, dass „Druckplatten, die seit mehr als vier Jahren nicht mehr benutzt wurden oder aus anderen Gründen als veraltet gelten, an einen Schrotthändler abgegeben werden müssen“ (32). In diesem Zusammenhang schrieb Upton Close, dass er „ein Orient-Autor war, der sich der Lattimore-Hiss-Bande und Marshalls

Übergabe Chinas an die Kommunisten in den Weg stellte“, und dass ein solcher Befehl alle seine Bücher über China und Japan „vernichtete“ (33). Close fuhr wie folgt fort:

Der Befehl zum Einschmelzen von Druckplatten unter dem Vorwand, dass Kupfer für den Krieg benötigt wird, ist die klügste Methode zur Unterdrückung von Büchern, die je erfunden wurde. Sie ist viel cleverer als Hitlers Bücherverbrennung. Die Öffentlichkeit bekommt das Einschmelzen der Platten in privaten Gießereien nicht mit. Das gesamte Metall aller Buchdruckplatten in Amerika würde nicht für einen einzigen kleinen Einsatz reichen. Aber den Menschen ist ihre Unkenntnis darüber, dass Druckplatten auf Befehl eingeschmolzen wurden, überhaupt nicht bewusst!

Die Zensur gilt sogar für die Klassiker, die nachgedruckt werden. Betrachten wir nur einen Autor, der vor langer Zeit lebte, Geoffrey Chaucer (ca. 1340-1400). In den beiden flüssigen und angenehmen Versübersetzungen, die uns vorliegen, wird die Tatsache, dass der Ritter dem Deutschen Orden angehörte (Kapitel I), im Wortlaut eliminiert. Vielleicht ist dies entschuldbar, denn der Übersetzer in Versen hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Von anderer Bedeutung sind jedoch die Auslassungen in zwei anderen Ausgaben. Die Heritage Press Ausgabe der Canterbury-Erzählungen lässt ohne Erklärung die *Geschichte der Priorin* aus, in der Chaucer vor mehr als 550 Jahren zufällig – neben den verschiedenen nichtjüdischen Giftmördern und anderen Mördern seiner Geschichten – ein wenig schmeichelhaftes Porträt malte, eine Version der beliebten Ballade „Herr Hugo und die Judentochter“ von einem Mitglied der jüdischen Rasse, und zwar vermutlich ein fiktives! In der Ausgabe der Canterbury-Erzählungen von Professor Lumiansky wird die Erzählung der Priorin ebenfalls ausgelassen, und es wird erklärt, warum (34):

Obwohl der Antisemitismus im vierzehnten Jahrhundert etwas anders war als heute, hat der heutige Leser moderne Reaktionen in der Literatur, unabhängig davon, wann sie geschrieben wurde. Unter diesem Gesichtspunkt besitzt die Geschichte der Priorin über den kleinen Chorknaben, der von den Juden ermordet wird, eine Unannehmlichkeit, die ihre anderen Qualitäten überschattet.

Hier wird keine Kritik an den Übersetzern, Redakteuren und Verlegern geäußert. Sie mögen sich lediglich dem Druck gebeugt haben, wie es so viele andere Verlage, Verleger und Zeitschriften auch getan haben – nach dem sicheren Wissen des Autors. Man kann sich jedoch nicht der Frage entziehen, was mit der amerikanischen und englischen Literatur geschehen würde, wenn Personen englischer, schottischer, irischer, deutscher, italienischer oder anderer Abstammung dieselbe Haltung gegenüber der „Diffamierung“ von Personen ihrer „Rasse“ einnehmen würden, einschließlich derer, die vor mehr als 500 Jahren gelebt haben! Es gäbe keine Kinofilme oder Theaterstücke, und außer technischen Abhandlungen gäbe es keine Bücher mehr.

Eines der schrecklichsten Ergebnisse der oben beschriebenen Zensur ist die Produktion von Werken durch Autoren ohne Ehre, die an der inoffiziellen Zensur „vorbeigehen“. Das Ergebnis ist eine riesige Produktion von Theaterstücken, Sachbüchern und vor allem Romanen, die im besten Fall wertlos und im schlimmsten Fall entwürdigend und subversiv sind und die hier nicht besprochen werden sollen.

Der Verdunkelung der Wahrheit in der Geschichte muss jedoch Zeit und Raum gegeben werden. Glücklicherweise hat Professor Harry Elmer Barnes einen Weg aufgezeigt. Er definiert den Begriff

„Revisionismus“ in der Geschichtswissenschaft als „Anpassung der Geschichtsschreibung an die historischen Tatsachen in Bezug auf den Hintergrund und die Ursachen des Ersten Weltkriegs“ und setzt den Begriff „Revisionismus“ später mit „Wahrheit“ gleich (35).

Nachdem er einige der Propagandalügen des Ersten Weltkriegs und des darauf folgenden Jahrzehnts erwähnt und Autoritäten dafür zitiert hat, dass „die tatsächlichen Ursachen und Verdienste dieses Konflikts dem Bild, das in der politischen Propaganda und den historischen Schriften des Kriegsjahrzehnts gezeichnet wurde, sehr nahe kamen“, stellt Professor Barnes – wiederum mit Autoritäten und Beispielen – fest, dass „bis 1928 alle außer den Ewiggestrigen und Verbitterten in der Geschichtswissenschaft den Revisionismus akzeptiert hatten und sogar die allgemeine Öffentlichkeit begonnen hatte, in den Räumlichkeiten klar zu denken“.

Doch leider wurde der Zweite Weltkrieg eingeläutet, bevor der Berufsstand der Historiker wieder so geschichtsgetreu sein konnte wie vor 1914, und die Propaganda verdrängte wieder weitgehend die Wahrheit in der Geschichtsschreibung. Hier sind einige von Professor Barnes' Schlussfolgerungen:

Wenn die Weltpolitik von heute [1951] nicht von der Mythologie der 1940er Jahre getrennt werden kann, ist ein dritter Weltkrieg unvermeidlich. Die Geschichte ist das größte intellektuelle Opfer des Zweiten Weltkriegs und des darauf folgenden Kalten Krieges, und viele professionelle Historiker verfälschen die Geschichte ganz freiwillig.

Und warum? Um einen Verleger zu bekommen und um günstige Rezensionen für ihre Bücher zu erhalten? Die Alternative ist entweder das Vergessen oder der böartige Angriff eines „Verleumdungsbundes“, wie Professor Barnes es ausdrückt, wenn inoffizielle Zensoren „durch Zeitungsredakteure und Kolumnisten, gedungene Buchrezensenten, Radiokommentatoren, Intrigen und Spionage von Interessengruppen und akademischen Druck und Ängste operieren.“ Die „mächtigen politischen Interessen“ sind stark genug, um die Bücher eines wahrheitsliebenden Autors zu erstickern. „Mächtige Interessengruppen haben die Mythologie auch als hilfreich empfunden, um von ihrer eigenen Rolle im nationalen und weltweiten Unheil abzulenken.“

Professor Barnes blickt nicht hoffnungsvoll in die Zukunft:

Führende Mitglieder von zwei der größten Verlagshäuser des Landes haben mir offen gesagt, dass sie es ungeachtet ihrer persönlichen Wünsche unter den gegebenen Umständen nicht für ethisch vertretbar halten, ihr Geschäft und die Eigentumsrechte ihrer Aktionäre zu gefährden, indem sie kritische Bücher über die amerikanische Außenpolitik seit 1933 veröffentlichen. Und es gibt einen guten Grund für ihr Zögern. Die Buchclubs und die wichtigsten Verkaufsstellen für Bücher werden von mächtigen Interessengruppen kontrolliert, die sich gegen die Wahrheit in diesen Fragen wehren. Sie weigern sich nicht nur, kritische Bücher in diesem Bereich auf den Markt zu bringen, sondern drohen auch mit einem Ultimatum der Verdunkelung.

Bruce Barton (San Antonio Light, 1. April 1951) bringt dieselben Ansichten in komprimierter Form und dramatischem Stil zum Ausdruck und fügt eine Zusammenfassung der Ergebnisse der „historischen Verdunkelung“ hinzu:

Wir haben der Geschichte den Rücken gekehrt; wir haben gegen die biblische Aufforderung verstoßen: „Entferne nicht die alten Grenzpfähle“; wir haben unseren

Nordstern verloren. Wir haben die Bedeutung von Wörtern absichtlich verändert. Immer mehr Bürokratie, immer schärfere Kontrollen von Freiheit und Demokratie. Das Volk zu belügen bedeutet, die öffentliche Meinung zu konditionieren. Das Töten von Menschen ist Frieden. Wer für America First ist, ist ein unerwünschter Bürger und ein sozialer Außenseiter. Krisen im Ausland, die jeder Geschichtsstudent normalerweise vorhersehen würde, treffen das Außenministerium und das Pentagon völlig überraschend.

So fordert das Studium der gefälschten Geschichte selbst unter den Mitarbeitern der Fälscher seinen Tribut.

(d) Die Verbreitung des Marxismus und anderer fremder Ideen erfolgt nicht nur durch Personen in den Unternehmen, die die öffentliche Meinung kontrollieren, sondern auch durch die tatsächliche Einschleusung von Ausländern oder ihrer Gefangenen unter den Amerikanern alten Schlages in die Auswahl von Zeitschriften und Büchern in einer Vielzahl von Institutionen. Besonders auffällig ist das Eindringen in das Personal von Buchhandlungen, Bibliotheken, Schulen und Hochschulen, die Bücher auswählen.

Der National Council for American Education (1 Maiden Lane, New York 38, N.Y.) zeigt effektiv den Einfluss, den Personen, die den Kommunismus tolerieren und der amerikanischen Regierung feindlich gesinnt sind, auf die US-Universitäten haben, und entlarvt auch kommunistisch eingestellte Lehrbücher, die in Schulen und Colleges verwendet werden. Es erübrigt sich zu sagen, dass die großen historischen Tatsachen, wie sie in den Kapiteln I und II dargelegt sind, in den vom Autor untersuchten Schulgeschichtstexten nicht zu finden sind. Die Bedrohung wird von unserem eigenen US-Kongress erkannt, der eine einschlägige Broschüre anbietet (36). Die Frage der kommunistischen Mitarbeiter in den Reihen der amerikanischen Geistlichen soll hier nicht aufgegriffen werden. Es genügt zu sagen, dass viele wohlmeinende, aber leichtgläubige Mitglieder des Klerus in verschiedene „amerikanische“ und „nationale“ und andere gut klingende Konferenzen, Räte und Ausschüsse gelockt wurden, von denen viele (aber nicht alle) subversiv sind.

In diesem Zusammenhang sollten Personen, die der christlich-abendländischen Zivilisation zugeeignet sind, davor gewarnt werden, unvorsichtigerweise einer Organisation beizutreten, auch wenn sie einen unschuldig klingenden oder sogar einen scheinbar lobenswerten Namen trägt. Die folgenden Organisationen, deren Namen nichts Subversives vermuten lassen, werden vom US-Senat als nicht nur subversiv, sondern kommunistisch eingestuft (37):

- Abrahm Lincoln Schule, Chicago, Ill.
- Amerikanische Liga gegen Krieg und Faschismus
- Amerik. Komitee für Schutz der im Ausland Geborenen
- Ameri. Friedens-Mobilisierung
- Amerikanisch-Russisches Institut (San Francisco)
- Amerikanisch-Slawischer Kongress
- Amerik. Jugend für Demokratie
- Bürgerrechts-Kongress und seine Mitgliedsorganisationen

- Kongress amerikanischer Frauen
- Rat für pan-amerikanische Demokratie
- Jefferson Schule für Sozialwissenschaften, New York City
- Komitee des jüdischen Volkes
- Gemeinsames Antifaschistisches Flüchtlingskomitee
- Liga amerikanischer Schriftsteller
- Naturfreunde in Amerika (seit 1935)
- Ohio Schule für Sozialwissenschaften
- Volksbildungswerk
- Philadelphia Schule für Sozialwissenschaften und Kunst-Foto-Liga (New York City)
- Veteranen der Abraham Lincoln Brigade
- Walt Whitman Schule für Sozialwissenschaften, Newark. N.J.
- Washington Verband der Buchhandlungen
- Wisconsin Konferenz zur Sozialgesetzgebung
- Arbeiter-Allianz

Jede der oben genannten Organisationen ist zusammen mit vielen anderen auch in dem wertvollen Buch des 82. US-Kongress über „unamerikanische Aktivitäten“ aufgeführt (38). Ein Beispiel für die Bedrohung, die sich hinter einem unschuldigen Namen verbergen kann, ist der Bericht des Komitees über den Congress of American Women (39).

Der patriotische Amerikaner sollte sich nicht von der Tatsache täuschen lassen, dass die offene Äußerung pro-kommunistischer Ansichten (wie z. B. die fortgesetzte Veröffentlichung des offiziellen Organs der Kommunistischen Partei, The Daily Worker, New York) oder grobe Unanständigkeit, ob pseudo-freudianisch oder anders (wie z. B. einige Titel im Regal Ihrer Drogerie mit 25-Cent-Büchern), einer Zensur unterliegt, die auf Druck von Gruppen erfolgt. Das offensichtliche Fehlen von Zensur in diesen Bereichen trägt nur dazu bei, sie in anderen Bereichen zu verbergen. „Korumpieren und erobern“ ist ein altes Sprichwort. So schreibt der Kolumnist Konstantin Brown (40): „Die Männer des Kremls setzen auf Subversion und Unmoral. Der einzige Grund, warum sie die Welt nicht in ein weiteres Blutbad gestürzt haben, ist, dass sie hoffen, dass sich der moralische Zerfall bald über die westliche Welt ausbreiten wird.“

Die Herren im Kreml haben Recht. Die Menschen können nicht von Brot, Wissenschaft, Bildung oder wirtschaftlicher Macht leben.

Wie schon Washington wusste, als man ihn in Valley Forge beim Gebet auf den Knien fand, können sie nur von einer Reihe von Idealen und einem Glauben leben, von dem sie überzeugt sind. Diese Dinge würden uns unsere inoffiziellen Zensoren verweigern.

Zu jeder „Zensur“, ob auf Regierungsebene oder in anderen Bereichen, gibt es eine offensichtliche Konsequenz. Solange die Informationen, die die Öffentlichkeit erhält – einschließlich derjenigen, die Meinungsumfragen durchführen –, in wesentlichen Aspekten unvollständig sind und oft zu Propagandazwecken verzerrt werden, sind auch die gut gemeinten Umfragen, die die öffentliche Meinung zu außen- oder innenpolitischen Themen wiedergeben sollen, nur mit äußerster Vorsicht zu genießen. Die vielleicht unvermeidliche Tendenz zu „Leitfragen“ in bestimmten Arten von Meinungsumfragen wurde selten besser veranschaulicht als in dem Artikel „What the GOP Needs to Win in 1952“ (41):

Legitimerweise lässt man für die Zwecke dieses Artikels die allgemein erwähnten republikanischen Präsidentschaftskandidaten Eisenhower, Dewey, Taft, Stassen und Warren beiseite und „das American Institute of Public Opinion wählte neun Amerikaner aus, die im GOP-Rennen als ‚dunkle Pferde‘ in Frage kommen könnten“. Die Meinungsforscher haben natürlich das uneingeschränkte Recht, die Fragen nach Belieben auszuwählen und die Namen der Personen zu bestimmen, über die sie Fragen stellen wollen. Die neun, die in der fraglichen Umfrage ausgewählt wurden, waren Paul G. Hoffman, Henry Cabot Lodge, Jr., Charles E. Wilson (von General Electric), James Bryant Conant, Robert Patterson, James H. Duff, Margaret Chase Smith, Alfred E. Driscoll und John J. McCloy. Fünf von ihnen sind oder waren Funktionäre des New Deal, und kaum einer von ihnen ist ein Republikaner im historischen Sinne des Wortes. Und wenn es um die Möglichkeit geht, unabhängige Wähler anzusprechen, warum wurden dann die Senatoren Mundt, Brewster, Bridges, Martin, Bricker, Jenner, Capehart, Dirksen, Ecton, Millikin, Nixon und Knowland nicht erwähnt, die alle außerhalb der Republikanischen Partei gelobt wurden? Was die „unabhängigen“ Wähler mit linker Gesinnung betrifft, so mögen sie in die Bezirksversammlungen stürmen oder bei den republikanischen Vorwahlen abstimmen, um die Wahl eines Kandidaten nach ihrem Geschmack zu erzwingen, aber wie viele werden für den republikanischen Kandidaten stimmen, und vor allem, wie viele werden bei den allgemeinen Wahlen für nicht-linker Kandidaten für den Senat und das Repräsentantenhaus stimmen?

(e) Mehrere der in diesem Kapitel erwähnten Fälle von Zensur machen auf die bedauerliche Tatsache aufmerksam, dass viele Personen in den USA, die den Kommunismus aggressiv mit Fakten bekämpft haben, als antisemitisch gebrandmarkt wurden. Bei dieser Form der Zensur ist es zulässig, abstrakt gegen den Kommunismus zu wettern, insbesondere wenn ungenannte Kommunisten zusammen mit „Faschisten, Nazis und America Firsters“ angeprangert werden. Aber ein Redner, der die im Ausland geborenen Organisatoren der kommunistischen Atomspionage in Kanada (1946) beim Namen nennt oder den gemeinsamen ausländischen Hintergrund der ersten Gruppe von Amerikanern erwähnt, die wegen Atomspionage verurteilt wurden (1950, 1951), ist nach den Erfahrungen des Autors böartigen Zwischenrufen aus dem Saal und anderen Formen von Einschüchterungsversuchen unter dem Vorwurf des Antisemitismus ausgesetzt. Um sich über kommunistische Taktiken zu informieren, sollte jeder Amerikaner „Bedrohung durch den Kommunismus“ lesen, eine Erklärung von FBI-Direktor J. Edgar Hoover (42). Er sagte unter anderem:

Jeder, der sich dem amerikanischen Kommunisten widersetzt, wird sofort als „Störenfried“, „Faschist“, „Roter Hetzer“ oder „Hitlerist“ gebrandmarkt und zum Ziel einer systematischen Rufmordkampagne gemacht. Das ist leicht zu verstehen, denn die grundlegende Taktik der Kommunistischen Partei sind Täuschung und Trickserei.

Das Etikett „antisemitisch“ wird nicht nur denjenigen vorgeworfen, die jüdische Kommunisten beim Namen nennen; es wird auch den Gegnern einer amerikanischen Beteiligung am Programm des politischen Zionismus und den Gegnern des Morgenthau-Plans vorgeworfen (43). In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich daran zu erinnern, dass der Präsidentschaftskandidat der dritten Amtszeit im Wahlkampf 1940 mit „Martin, Barton und Fish“ Schindluder getrieben hat. Auf einer Konferenz der Demokraten in Denver (Colorado), die den Wahlkampf 1952 einleitete, erinnerte Landwirtschaftsminister Brannan an den Erfolg dieser Phrase und schlug für eine ähnliche Verleumdung im Jahr 1952 das „schräge Quartett“ aus „Taft und Martin, McCarthy und Cain“ vor. Würde es ein gegnerischer Kandidat wagen, mit humorvollen Sticheleien gegen „Frankfurter, Morgenthau und Lehman“ zurückzuschlagen? Ihre Antwort wird Ihnen etwas darüber verraten, wer in den USA die Macht ausübt.

Ein eifernder Ansatz zur Sicherung der Zusammenarbeit mit Nichtjuden von einem Rabbi (44):

„Die amerikanischen Juden müssen sich mit unseren heutigen Antisemiten auseinandersetzen. Wir müssen unsere Gefängnisse mit antisemitischen Verrückten füllen ...“

Die häufige Gleichsetzung des Antikommunismus mit dem so genannten „Antisemitismus“ durch die khasarischen Juden ist in vielerlei Hinsicht unglücklich. In erster Linie ist es höchst unfair gegenüber loyalen amerikanischen Juden. Der Vorwurf des „Antisemitismus“ ist zudem absurd, weil der khasarische Jude selbst kein Semit ist (Kapitel II). Das Blut Abrahams, Isaaks und Jakobs fließt überhaupt nicht (oder nur sporadisch, wie bei eingewanderten Kaufleuten, Flüchtlingen usw.) in den Adern der Juden, die aus Osteuropa nach Amerika gekommen sind. Im Gegenteil, das Blut der Menschen des Alten Testaments fließt in den Adern der palästinensischen Araber und anderer, die an den Küsten des östlichen Mittelmeers leben. Die Palästinenser, die wahren Nachkommen des alttestamentarischen Volkes, sind heute Flüchtlinge vor der Barbarei der nicht-semitischen Khasaren, die die Vergewaltiger – nicht die Erben – des Heiligen Landes sind!

Vorwürfe des „Antisemitismus“ werden in der Regel von Personen khasarischer Abstammung erhoben, aber manchmal werden sie auch von unbedarften Menschen nachgeplappert, oder von Menschen, die sich dem Druck in protestantischen Kirchen, in Bildungseinrichtungen und anderswo beugen. Auf der Suche nach dem guten Ruf in Form von Publicity oder angelockt durch dreißig Silberlinge haben viele „große“ Prediger den Schwerpunkt ihres „Denkens“ vom „ewigen Leben“ (Johannes III, 16) auf das „niemand redete offen von ihm“ (Johannes VII, 13) verlagert. In ihrem Bemühen, Nichtchristen nicht vor den Kopf zu stoßen, oder aus anderen Gründen, haben viele Prediger auch ihre eigene Art von „sozialer Gesinnung über den individuellen Charakter“, ihre eigene Auffassung von „menschlichem Wohlergehen über menschliche Vortrefflichkeit“ und, zusammenfassend, „blasse Soziologie über den allmächtigen Gott“ gestellt (45).

Ähnliche Kräfte, die der westlichen christlichen Zivilisation feindlich gesinnt sind, sind in England am Werk. In diesem unglücklichen Land, das von Kriegen zermürt und von der sozialistischen Regierung Attlee (1945-1951) fast zu Tode geritten wurde, wurde im Formular für das Wahlregister vom Frühjahr 1950 der traditionelle Begriff „christlicher Name“ zugunsten des neuen „Vornamens“ gestrichen, der vermutlich für britische Juden, Kommunisten, Atheisten und andere Nichtchristen harmlos ist. In Amerika sind „christlicher Name“ und „Familiennamen“ natürlich schon lange durch „first, middle and last“ ersetzt worden. Diese Beispiele sind, wenn man so will, trivial, aber obwohl sie nur kleine Beispiele sind, zeigen sie die Richtung, in die der Wind weht.

Angesichts des enormen Eindringens antichristlicher Kräfte – Kommunisten, Atheisten und so weiter – in fast jede gedankenbeeinflussende Aktivität in Amerika hat eine lobenswerte Organisation namens *The Christophers* ein christliches Gegeneindringen in lebenswichtige Bereiche zur Gestaltung der Zukunft unserer Kinder und unseres Landes vorgeschlagen. Hier ist in ihren eigenen Worten eine Erklärung des Ziels der Christophers: Weniger als 1 Prozent der Menschheit haben die meisten der jüngsten großen Probleme der Welt verursacht. Diese Handvoll, die die grundsätzliche Wahrheit hasst, auf der diese Nation gegründet ist, strebt normalerweise danach, in Bereiche vorzudringen, die das Leben aller Menschen berühren:

- (1) Bildung
- (2) die Regierung
- (3) die Redaktion von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Radio, Filmen und Fernsehen
- (4) Gewerkschaften
- (5) sozialer Dienst
- (6) Bibliotheksarbeit

Wenn weitere 1 Prozent als Christen oder Christusträger in dieselben 6 Bereiche gehen (oder andere dazu ermutigen) und ebenso hart daran arbeiten, die grundlegende Wahrheit wiederherzustellen, die die anderen 1 Prozent mit aller Kraft zu beseitigen versuchen, werden wir bald auf dem besten Weg zu dauerhaftem Frieden sein.

Jeder Christopher arbeitet als Einzelperson. Er schließt keine Mitgliedschaft ab, nimmt an keinen Versammlungen teil und zahlt keine Beiträge. Zehntausende haben sich bereits als Christusträger auf den Markt begeben. Unser Ziel ist es, eine Million zu finden. Positives, konstruktives Handeln ist gefragt. „Es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.“

Die Christophers veröffentlichen kostenlos die monatlichen „News Notes“. Mit diesen Botschaften (Auflage 700.000) und mehreren Büchern, darunter *Careers That Change Your World* und *Government Is Your Business*, haben sie bereits beträchtliche Fortschritte erzielt, und ihre Bewegung ist es wert, unterstützt und nachgeahmt zu werden. Es sei angemerkt, dass die Christophers nicht *gegen* irgendetwas sind. Ihr Programm ist positiv, sie sind für die christliche Zivilisation.

Dieses Kapitel kann gut mit einem Hinweis auf den umfassendsten Plan zur Gedankenkontrolle oder Zensur des menschlichen Geistes, der jemals in den USA versucht wurde, abgeschlossen werden. Frau Anna Rosenbergs triumphaler Einzug ins Pentagon Ende 1950 war nicht ihr erster. Mit dem Segen der Regierung war sie dort schon einmal erschienen, um einen Plan vorzustellen, der vorsah, dass jeder Soldat des Zweiten Weltkriegs vor seiner Entlassung aus dem Dienst einer ideologischen Desinfektion unterzogen werden sollte. Glücklicherweise (oder unglücklicherweise, je nach Standpunkt) wurden alle Generaloffiziere im Pentagon vorgeladen, um Frau Rosenberg zu hören, und ihre unverhohlene Abscheu, zusammen mit der humorvollen und verheerenden Attacke des Washington Times-Herald, machte den Vorschlag zunichte. Ein aktueller Bericht über Frau Rosenbergs „Plan, am Ende des Zweiten Weltkriegs Neuorientierungslager für amerikanische Soldaten einzurichten, in der Annahme, sie seien unfähig, ihr normales Leben zu Hause wieder aufzunehmen“, erschien am 13. November 1950.

Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf zu erfahren, welche Tatsachen geschwärzt und welche ideologischen Lehren in der Propaganda vermittelt wurden, mit der die im Ausland geborene Frau Rosenberg unsere Soldaten fütterte, während sie im weiteren Bereich unseres vereinigten Verteidigungsministeriums im Sattel saß. In einem Lied von William Blake, das in ihrer erfolgreichen Kampagne 1945 verwendet wurde, versprachen die britischen Sozialisten, dass sie den „geistigen Kampf“ nicht aufgeben würden, bis sie England zu einem „Jerusalem“ gemacht hätten (46). Laut Who's Who gehören Frau Rosenbergs Interessen zu denen der „Mentalhygiene“ (47). Kann es sein, dass ihr starker Einsatz für die Herabsetzung des Wehrpflichtalters auf achtzehn Jahre auf die bekannte Tatsache zurückzuführen ist, dass Jungen in diesem Alter für Propaganda empfänglicher sind als ältere Jungen? Welche Frau hat die höchste militärische Position inne, seit Jeanne d'Arc im 15. Jahrhundert die französischen Armeen gegen die Engländer anführte? (48)

Das in den Herzen der Amerikaner so lebendige Problem, die Einberufung oder die allgemeine militärische Ausbildung für eine unheilvolle politische Propaganda zu nutzen, wurde von Generalmajor William B. Ruggles unverblümt dargelegt: „Wenn die Nation ihre Arbeitskräfte für die Landesverteidigung einberufen oder auch nur anwerben will, schuldet sie dem Kanonenfutter eine Art Garantie, dass es nicht für hinterhältige Methoden der Außen- oder Kriegspolitik geopfert wird, die jemand in einem hohen Amt nicht bereit ist, aufs Spiel zu setzen. Sie [die US-Soldaten] nehmen die Gefahren des Todes mit erhabenem Mut auf sich. Aber sie haben das Recht zu verlangen, dass ihre eigenen Führer ihnen nicht in den Rücken fallen.“ (49)

Im Jahr 1952 wurden die „Gedankenkontrolleure“ jedoch mutiger. „Das Pentagon erhielt in der vergangenen Woche einen Ruck, als es einen Vorschlag des Außenministeriums überprüfte, dass die Armee politische Offiziere einsetzen sollte. Einer für jede Einheit bis hinunter zur Regiments-ebene.“ Human Events vergleicht den verblüffenden Vorschlag mit dem Einsatz von „politischen Kommissaren“ in der Sowjetunion und stellt weiter fest, dass „der derzeitige gewagte Versuch ..., die Kontrolle über den Verstand der Jugendlichen in Uniform zu erlangen“, „im Gesetzentwurf für die universelle Militärausbildung verankert ist, der von der stellvertretenden Verteidigungsministerin Anna Rosenberg gestaltet und unterstützt wurde.“ (50)

Sicherlich ist die Zensur in Amerika heute auf ihrem Höhepunkt. Wir müssen schnell in eine Gedankendiktatur übergehen, die Stalin übertrifft – oder wir müssen jetzt beginnen, so gut wir können, für unsere alten Freiheiten der politischen Freiheit und der Gedankenfreiheit zu kämpfen.

Im Tempel im alten Jerusalem sagte Christus: „Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8:32). J. Edgar Hoover, Direktor des FBI, schrieb kürzlich: „Der Kommunismus kann nur durch die Wahrheit besiegt werden“ (51).

Um frei zu werden, müssen wir die Wahrheit von einer Regierung verlangen, die jeden Monat ein Heidengeld für Propaganda ausgibt, um ihre Fehler zu vertuschen und ihre Politik zu beschönigen. Wir müssen auch erreichen, dass der Eiserne Vorhang über Amerika gelockert wird – eine inoffizielle Zensur der Internetbücher, die unsere Schulbücher pervertiert, unsere Geschichte und unsere Klassiker verzerrt und uns wichtige Fakten über das Weltgeschehen vorenthält.

Kapitel VI Die Außenpolitik der Truman-Regierung

Für viele seiner frühen außenpolitischen Fehler kann Präsident Truman nicht verantwortlich gemacht werden. Als Senator hatte er sich auf innenpolitische Probleme spezialisiert und war zu keinem Zeitpunkt Mitglied des Ausschusses für auswärtige Beziehungen. Auch hatte er sich nicht durch Reisestipendien ein Wissen über das Weltgeschehen angeeignet. Durch einen Kompromiss auf den zweiten Platz der Nationaldemokraten gehievt und von den linken Pro-Wallace-Anhängern um Franklin Roosevelt gehasst, wurde er nach seiner Wahl zum Vizepräsidenten 1944 brüskiert und war völlig unwissend über das verworrene Geflecht unserer Beziehungen zum Ausland, als er am 12. April 1945 – mitten zwischen den Konferenzen von Jalta und Potsdam – die Präsidentschaft übernahm.

Truman war nicht nur unerfahren auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten, sondern es wurde inzwischen auch verbindlich festgestellt, dass ihm viele lebenswichtige Informationen von den verbliebenen Kabalen des Präsidenten und des Außenministeriums vorenthalten wurden. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der verstorbene Präsident seinem Sohn Elliott erzählte, wie schwierig es für ihn war, die Wahrheit von „den Männern im Außenministerium, diesen Karrierediplomaten“ zu erfahren. Bezeichnenderweise durfte der neue Präsident nichts von der angeblichen Verzweiflung seines Vorgängers wissen, als er erfuhr, dass seine Sprüche und sein schmeichelndes Lächeln Stalin nicht dazu gebracht hatten, den Lehren des blutigen und selbstverherrlichenden dialektischen Materialismus abzuschwören, einer Staatsreligion, deren Philosoph, Pontifex und Oberbefehlshaber er war.

Präsident Truman bringt den Krieg schnell zu Ende. Seine ersten Veränderungen im Kabinett waren im Großen und Ganzen ermutigend. Die Nation schätzte den genialen Missourianer für seine Arbeit unter den ererbten Schwierigkeiten und empfand für ihn ein fast einhelliges Wohlwollen.

Bei den katastrophalen Beschlüssen der Potsdamer Konferenz (17. Juli bis 2. August 1945) zeigte sich jedoch, dass in unserer Spitze antiamerikanische Köpfe am Werk waren. Unser weiterer Kurs war ebenso ruinös. Bevor wir einen Friedensvertrag schlossen, demobilisierten wir – wahrscheinlich als Teil des erfolgreichen politischen Deals zwischen Demokraten und Linken von 1944 – in einer Weise, die unsere Streitkräfte schnell zur Unwirksamkeit reduzierte. Darüber hinaus haben wir als einen der größten finanziellen Fehler in unserer Geschichte nicht nur den unbrauchbaren Teil unseres Kriegsmaterials verschenkt, zerstört, aufgegeben oder für ein paar Cent pro Dollar verkauft, sondern auch viele Gegenstände wie Lastwagen und Präzisionsinstrumente, die wir später zum Marktwert zurückkauften! Dies geschah, obwohl die sowjetische Regierung, die uns von Anfang an von ihrer Philosophie her feindlich gesinnt war und uns nach der Konferenz von Teheran offen feindlich gegenüberstand, ihre bewaffnete Macht praktisch unangetastet ließ.

Leider war die Vergeudung unseres militärischen Potenzials nur ein Ausdruck der Ungeschicklichkeit oder Illoyalität, die unsere Außenpolitik prägte. Trotz der sowjetischen Feindseligkeit, die nicht nur durch Stalins öffentliche Äußerungen bekannt war, sondern auch unmittelbar in den neu gegründeten Vereinten Nationen zum Ausdruck kam, beharrten wir auf einer Politik, die Berufungen in der Welt durch die Moskauer Hierarchie begünstigte. Zu den berüchtigtsten unserer prosowjetischen Methoden gehörte unser Vorschlag, dass „befreite“ und andere Nationen, die unsere Hilfe wünsch-

ten, von einer Koalitionsregierung mit linken Elementen regiert werden sollten. Dieser Plan des Außenministeriums stürzte ein osteuropäisches Land nach dem anderen in den sowjetischen Schlund, darunter schließlich auch die Tschechoslowakei.

Diese üble Doktrin der Linkskoalition und ihre bekannten Ergebnisse, nämlich die Einschleusung von Kommunisten in Schlüsselpositionen der osteuropäischen Regierungen, sollen hier nicht erörtert werden, da der Schaden nicht mehr zu beheben ist, soweit es um mögliche unmittelbare amerikanische Maßnahmen geht. Die Diskussion hier beschränkt sich auf unsere Befestigung der sowjetischen Klammer auf der östlichen Hemisphäre in drei Bereichen, die immer noch Gegenstand von Kontroversen sind.

Diese sind (a) China, (b) Palästina und (c) Deutschland. Das Kapitel wird mit einigen Bemerkungen (d) zum Krieg in Korea abgeschlossen.

(a) China

Die China-Politik Trumans kann nur als das Endprodukt von fast zwanzig Jahren amerikanisch-chinesischer Beziehungen verstanden werden. Präsident Franklin D. Roosevelt empfand eine tiefe Verbundenheit mit den Chinesen und eine tiefe Sympathie für die nationalistischen Chinesen – Gefühle, die er noch Anfang Dezember 1943 zum Ausdruck brachte, kurz nach der Kairoer Erklärung am 26. November 1943, mit der die Mandschurei an China „zurückgegeben“ werden sollte, und kurz bevor der Präsident an einer Geisteskrankheit zu leiden begann, von der er sich nie mehr erholte. Es war weitgehend diese Freundschaft und Sympathie, die unsere heftige Parteinahme für China in den chinesisch-japanischen Schwierigkeiten der 30er und frühen 40er Jahre veranlasst hatte. Wichtiger jedoch als das Einfrieren japanischer Vermögenswerte in den Vereinigten Staaten, die Erlaubnis für amerikanische Flieger, sich in die chinesische Armee einzuschreiben, unser Gold und unsere Nahrungsmittellieferungen, die auf dem Luft- und Seeweg und über die Burma-Straße geschickt wurden, war unser unablässiges diplomatisches Trommelfeuer gegen Japan in seiner Rolle als Chinas Feind (1).

Als mit dem Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 die gewaltsame Phase unseres bereits begonnenen politischen Krieges gegen Japan begann, setzten wir auf China als Verbündeten und als Stützpunkt für unseren Sieg über das Inselreich.

Am 6. März 1942 meldete sich Generalleutnant Joseph W. Stilwell „bei Generalissimo Chiang“ (2). General Stilwell war nicht nur „Kommandierender General der United States Forces im China-Burma-Indien-Raum“, sondern sollte auch „solche chinesischen Truppen befehligen, die Generalissimo Chiang Kai-Shek ihm zuweisen würde“ und auf andere Weise die alliierten Kriegsanstrengungen konsolidieren und leiten (3). Unglücklicherweise hatte General Stilwell viele seiner Ideen über China bereits 1938, als er, noch als Oberst, als US-Militärattaché in Hankow, China, tätig war, in einem Kreis von Linken unter der Führung von Agnes Smedley entwickelt (4). Es ist daher nicht verwunderlich, dass General Stilwell schnell eine heftige persönliche Abneigung gegen den Antikommunisten Chiang entwickelte (5). Diese persönlichen Gefühle, die so stark waren, dass sie zu erstaunlichen Schmähedichten führten (von denen einige abgedruckt wurden), behinderten nicht nur die Kriegsanstrengungen der Alliierten, sondern bildeten auch einen Keil für bösartige anti-chiangistische und pro-kommunistische Aktivitäten, die unsere Haltung gegenüber dem nationalistischen China völlig verändern sollten.

Die prokommunistischen Machenschaften einiger hochrangiger Mitglieder des Fernostbüros unseres Außenministeriums und ihrer Verbündeten in unserem diplomatischen Stab in Chungking wurden für diejenigen, die in der Lage waren, sie zu beobachten, bald offensichtlich (6). Die Lage verbesserte sich nicht, „als Präsident Roosevelt im Frühjahr 1944 Vizepräsident Henry A. Wallace mit einer Reise nach China beauftragte“ (7). Gegen die seiner Meinung nach pro-kommunistische Haltung von Wallace erhob Chiang „eine lange Beschwerde gegen die Kommunisten, deren Aktionen sich seiner Meinung nach ungünstig auf die chinesische Moral auswirkten. Der Generalissimo bedauerte die Propaganda, die besagt, dass sie kommunistischer seien als die Russen“ (8).

Unser Botschafter in China, Clarence E. Gauss, der offensichtlich durch die Wallace-Mission und die pro-kommunistische Haltung seines diplomatischen Personals beunruhigt war, schrieb am 31. August 1944 an Minister Hull (9):

China sollte die volle Unterstützung und Sympathie der Regierung der USA für das interne Problem der chinesischen Kommunisten erhalten. Unsere Haltung kann sehr ernste Folgen für China haben. Wenn wir darauf drängen, dass China die Differenzen mit den Kommunisten löst, dient die Haltung unserer Regierung nur dazu, die Widerspenstigkeit der Kommunisten zu verstärken. Die Forderung, China solle den kommunistischen Forderungen nachkommen, ist gleichbedeutend mit der Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation Chinas vor einer Partei, von der bekannt ist, dass sie unter dem Einfluss einer ausländischen Macht (der Sowjetunion) steht.

Da sich die Lage in China in einer dreifachen Sackgasse befand: Feindseligkeit zwischen Stilwell und Chiang, pro-kommunistische Stimmung in den USA und anti-kommunistische Stimmung in China sowie ein Botschafter, der mit seinen Untergebenen im Streit lag, entsandte Präsident Roosevelt General Patrick J. Hurley als seinen Sonderbeauftragten nach Chungking, „mit dem Auftrag, harmonische Beziehungen zwischen Generalissimo Chiang und General Stilwell zu fördern und bestimmte andere Aufgaben zu erfüllen“ (10). Botschafter Gauss wurde bald abberufen und General Hurley wurde zum Botschafter ernannt.

General Hurley erkannte, dass die Fehde zwischen Stilwell und Chiang nicht beigelegt werden konnte, und schließlich wurde die Abberufung von General Stilwell aus China angekündigt. Was jedoch unsere pro-kommunistischen Vertreter des Außenministeriums in China anbelangt, so musste Botschafter Hurley eine Niederlage einstecken. Am 26. November 1945 schrieb er an Präsident Truman, der im April die Präsidentschaft übernommen hatte, ein Rücktrittsschreiben und nannte seine Gründe:

Das Erstaunliche an unserer Außenpolitik ist die große Diskrepanz zwischen unserer angekündigten Politik und unserem Verhalten in den internationalen Beziehungen: So haben wir den Krieg mit den Grundsätzen der Atlantik-Charta und der Demokratie als Ziel begonnen. Unsere damaligen Kriegsteilnehmer gaben beredete Lippenbekenntnisse zu den Grundsätzen der Demokratie ab. Wir beendeten den Krieg im Fernen Osten, indem wir nurmehr Mietgegenstände und Leihgaben lieferten und unser ganzes Ansehen einsetzten, um die Demokratie zu untergraben und den Imperialismus und Kommunismus zu stärken.

Es ist kein Geheimnis, dass die amerikanische Politik in China nicht von allen Führungskräften im Außenministerium unterstützt wurde. ... Unsere Berufsdiplomaten haben die Kommunisten ständig darauf hingewiesen, dass meine Bemühungen, den Zusammenbruch der nationalen Regierung zu verhindern, nicht der Politik der Vereinigten Staaten entsprachen.

Dieselben Fachleute rieten der bewaffneten kommunistischen Partei offen, die Vereinigung der kommunistischen Armee Chinas mit der Nationalen Armee abzulehnen, es sei denn, die chinesischen Kommunisten erhielten die Kontrolle ... Während dieser ganzen Zeit kam der Hauptwiderstand gegen die Erfüllung unserer Mission von den amerikanischen Berufsdiplomaten in der Botschaft in Chungking und in den chinesischen und fernöstlichen Abteilungen des Außenministeriums.

Ich bat um die Ablösung der Berufsdiplomaten, die gegen die amerikanische Politik auf dem chinesischen Kriegsschauplatz waren. Diese Berufsdiplomaten wurden als meine Vorgesetzten in das Außenministerium in Washington zurückgebracht. Einige dieser Berufsdiplomaten, die ich ablöste, wurden dem Oberbefehlshaber in Asien als Berater zugewiesen. (11).

Präsident Truman nahm den Rücktritt von General Hurley ohne Zögern an. Ohne die geringste Entschuldigung wurde der fähige und patriotische Hurley mit der Unterstellung verleumdet, er sei ein müder und tatteriger Mann, und es wurde ihm nicht einmal gestattet, das Kriegsministerium, dessen ehemaliger Sekretär er war, zu einem Gespräch zu besuchen. Dieser Affront gegen einen großen Amerikaner beendete unser diplomatisches Doppelspiel in China. Mr. Truman traf seine Entscheidung mit aller Deutlichkeit. Unsere China-Politik sollte von nun an eindeutig pro-kommunistisch sein. Der Präsident brachte seine veränderte Politik in einer Erklärung vom 15. Dezember 1945 zum Ausdruck. Obwohl die Sowjetunion Nachschub und Militärausbilder in die von den Kommunisten gehaltenen Gebiete lieferte, sagte Truman, dass die USA keine „militärische Intervention zur Beeinflussung des Verlaufs innerchinesischer Unruhen“ anbieten würden. Er forderte die Regierung Chiang auf, den kommunistischen Elementen eine faire und wirksame Vertretung in der nationalen chinesischen Regierung zu geben. Einer solchen „weitgehend repräsentativen Regierung“ stellte er verlockend „Kredite und Darlehen“ in Aussicht (12). Präsident Trumans erstaunliche Abkehr vom nationalistischen China, das uns in den Jahren nach dem Boxeraufstand im Jahr 1900 so freundlich gesinnt war, wurde vom Kongressabgeordneten Joe Martin so zusammengefasst (13):

Auf Anraten von Dean Acheson verkündete Präsident Truman am 15. Dezember 1945 der Welt, dass Amerika keine Hilfe mehr leisten würde, wenn die Kommunisten nicht in die etablierte Regierung Chinas aufgenommen würden. Gleichzeitig schickte Truman General Marshall nach China mit dem Befehl, die von der etablierten Regierung Chinas erfolgreich durchgeführte Säuberung der kommunistischen Kräfte zu stoppen.

Unser neuer Botschafter in China, Armeegeneral George C. Marshall, passte sich auf Anweisung des Weißen Hauses (14) dem Diktat der Combined Armed Services and Foreign Relations Committee des Senats an und unternahm weitere Anstrengungen, um Chiang zu zwingen, Kommunisten in seine Regierung aufzunehmen, und zwar zweifellos in der „effektiven“ Anzahl, die Herr Truman in seiner „Erklärung“ vom 15. Dezember gefordert hatte. Der große chinesische General ließ sich jedoch nicht durch versprochene „Kredite“ bestechen und entging so der Falle, mit der

unser Außenministerium die Staaten Osteuropas für den Kommunismus einspannte. Er wurde dementsprechend durch die falsche Handhabung von Lieferungen, die bereits unterwegs waren, so dass Waffen und Munition für diese Waffen nicht ordnungsgemäß ankamen, sowie durch den letztendlich vollständigen Entzug der amerikanischen Unterstützung, wie von Truman angedroht, bestraft.

Eine ausführliche Darstellung unserer skandalösen pro-kommunistischen Maßnahmen, die darin bestehen, dass wir China Munition für Kleinwaffen verweigern, dass wir China 162,00 Dollar für eine Panzerfaust in Rechnung stellen (deren Listenpreis 36,50 Dollar und der „Überschuss“-Preis für andere Nationen 3,65 Dollar betrug), als einige Waffen geschickt wurden, und viele ähnliche Einzelheiten finden Sie in der bereits erwähnten China Story.

So bereiteten Präsident Truman, Botschafter Marshall und das Außenministerium den Weg für den Sturz Chinas unter sowjetische Kontrolle. Sie opferten Chiang, der das verwestlichte und christliche Element in China repräsentierte, und sie zerstörten eine befreundete Regierung, die potenziell unser stärkster Verbündeter in der Welt war – stärker sogar als die Heimatinsel des maritimen Großbritanniens in diesem Zeitalter der Luft- und Lenkraketen. Die vorgeschobene Ausrede für unsere Politik – nämlich, dass in Chiangs Regierung Korruption herrschte – ist zweifellos das krassste Beispiel in der Geschichte dafür, dass ein Esel den anderen nicht schont (15).

Am 9. Juli 1947 beauftragte Präsident Harry S. Truman Generalleutnant Albert C. Wedemeyer, der nach der Absetzung Stilwells eine Zeit lang als „Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte im asiatischen Raum“ gedient hatte, „unverzüglich nach China zu reisen, um eine Einschätzung der politischen, wirtschaftlichen, pathologischen und militärischen Lage vorzunehmen – sowohl der gegenwärtigen als auch der voraussichtlichen“. Unter dem Titel „Special Representative of the President of United States“ arbeitete General Wedemeyer mit den acht anderen Mitgliedern seiner Mission vom 16. Juli bis zum 18. September und übermittelte am 19. September seinen Bericht an die zuständige Behörde, den Präsidenten (16).

In einem Abschnitt seines Berichts mit der Überschrift „Folgen des Verzichts auf Hilfe für China oder der fortgesetzten Politik des Abwartens“ schrieb General Wedemeyer wie folgt:

Zum jetzigen Zeitpunkt eine Politik der „Nichtunterstützung“ Chinas zu empfehlen, hieße, die militärischen und maritimen Beratergruppen der USA aus China abzuziehen, und käme einem Entzug des Bodens unter den Füßen der chinesischen Regierung gleich. Die Einstellung der amerikanischen Hilfe ohne die Einstellung der sowjetischen Hilfe würde das Land mit Sicherheit der kommunistischen Vorherrschaft ausliefern. Dies hätte Auswirkungen auf andere Teile Asiens, würde das amerikanische Ansehen im Fernen Osten verringern und die Ausbreitung des sowjetischen Einflusses und der sowjetischen politischen Expansion nicht nur in Asien, sondern auch in anderen Teilen der Welt erleichtern.

Hier ist die Schlussfolgerung von General Wedemeyer zur strategischen Bedeutung des nationalistischen China für die Vereinigten Staaten:

Jede weitere Ausbreitung des sowjetischen Einflusses und der Macht würde den strategischen Interessen der USA zuwiderlaufen. Im Kriegsfall würde die Existenz eines unfreundlichen Chinas dazu führen, dass uns wichtige Luftwaffenstützpunkte, die wir als

Aufmarschgebiete für Bombenangriffe nutzen könnten, sowie wichtige Marinestützpunkte entlang der asiatischen Küste verwehrt blieben. Die Kontrolle Chinas durch die Sowjetunion oder ein mit der Sowjetunion befreundetes Regime würde eine Reihe von Warmwasserhäfen und Luftstützpunkten für eine feindliche Nutzung verfügbar machen. Unsere eigenen Luft- und Marinestützpunkte in Japan, auf den Ryukyus und den Philippinen wären Gegenstand von neutralisierenden Luftangriffen aus relativ kurzer Entfernung. Außerdem würde die industrielle und militärische Entwicklung Sibiriens östlich des Baikalsees das mandschurische Gebiet wahrscheinlich mehr oder weniger autark machen.

Hier sind die wichtigsten Empfehlungen von Wedemeyer:

Es wird empfohlen: Die USA sollten China so bald wie möglich moralische, beratende und materielle Unterstützung gewähren, um zu verhindern, dass die Mandschurei zu einem sowjetischen Satelliten wird, um den Widerstand gegen die kommunistische Expansion zu stärken und um zur allmählichen Entwicklung der Stabilität in China beizutragen. Es sollen Vereinbarungen getroffen werden, die es China ermöglichen, militärische Ausrüstung und Versorgungsgüter (insbesondere Teile für die Wartung von Motoren) von den USA zu kaufen. Die [sic] militärische Beratung und Überwachung wird auf Ausbildungszentren für Feldtruppen und insbesondere auf logistische Einrichtungen ausgedehnt.

Trotz unserer pro-kommunistischen Politik in den vorangegangenen zwanzig Monaten war die Lage in China zum Zeitpunkt der Wedemeyer-Untersuchung noch nicht hoffnungslos. Im September 1947 hatte die „Chiang-Regierung noch große Truppen unter Waffen und kontrollierte ganz China südlich des Jangtse-Flusses, einen Großteil Nordchinas und einige Stützpunkte in der Mandschurei“ (17). General Wedemeyer hatte 39 chinesische Divisionen ausgewählt, die von den Amerikanern unterstützt werden sollten, und diese warteten auf unseren Nachschub und unsere Ausbilder – für den Fall, dass das Wedemeyer-Programm angenommen würde.

Aber General Wedemeyer hatte das berichtet, was seine Vorgesetzten nicht hören wollten. Sein Schicksal war die Entlassung aus der Diplomatie und die Verbannung aus dem Pentagon. Außerdem wurde der Wedemeyer-Bericht erst im August 1949 veröffentlicht. In der Zwischenzeit hatte unsere pro-kommunistische Politik, die darin bestand, Tschiang die Unterstützung zu entziehen, während die Sowjetunion seine Feinde mit Nachschub versorgte, den Ausschlag zugunsten dieser Feinde, der chinesischen Kommunisten, gegeben.

Unnötig zu erwähnen, dass unter Dean Acheson, dem Nachfolger Marshalls als Außenminister (Januar 1949), unsere pro-sowjetische Politik in China nicht rückgängig gemacht wurde! Chiang hatte sich irgendwie gehalten, aber Acheson hat seine letzte Hoffnung zunichte gemacht. Tatsächlich bezeichnete unser Außenminister am 6. August 1949 – möglicherweise durch einen seltsamen Zufall – die nationalistische Regierung Chinas als „reaktionär“, ein Begriff, der von den sowjetischen Handlangern bezeichnenderweise auf jede nicht genehmigte Person oder Politik angewandt wird, und erklärte ausdrücklich, dass die USA die nationalistische Regierung nicht weiter unterstützen würden.

In der Zwischenzeit hatte die Sowjetunion die chinesischen Kommunisten weiterhin mit Kriegsmaterial beliefert, und zwar in einem Umfang, der Schätzungen zufolge acht- bis zehnmal so hoch war wie der Betrag, den wir auf dem Höhepunkt unserer Hilfe für Chiangs nationalistische Truppen, von denen viele über keinerlei Munition mehr verfügten, bereitgestellt hatten. Seine Evakuierung nach Formosa und die Neuorganisation seiner Streitkräfte auf dieser strategischen Insel waren alles andere als verachtenswerte Leistungen. In dem Maße, in dem das Fehlverhalten unseres Außenministeriums ans Licht kommt, wird auch eine Neubewertung von Chiang vorgenommen. In seiner Ausgabe vom 9. April 1951 schrieb *Life*: „Jetzt müssen wir nur noch die einzigartige Zähigkeit von Chiang Kai-Shek in seinem langen Kampf gegen den Kommunismus respektieren und alles nutzen, was die Nationalisten jetzt tun können, um uns in diesem Kampf um Asien zu helfen.“ Es sollte hier hinzugefügt werden, dass jede Idee, das kommunistische China als repräsentative Regierung Chinas anzuerkennen, absurd ist. Nach einem Bericht des sowjetischen Meinungsforschungsinstituts (18) hat die Kommunistische Partei Chinas 5,8 Millionen Mitglieder. Der Rest der 450 oder 475 Millionen Menschen in China, soweit sie tatsächlich unter kommunistischer Kontrolle stehen, sind – Sklaven.

Doch zurück zur Chronologie unserer „Politik“ in Fernost.

Am 23. Dezember 1949 sandte das Außenministerium an fünfhundert amerikanische Agenten im Ausland ein Dokument mit dem Titel „Policy Advisory Staff, Special Guidance No. 38, Policy Information Paper – Formosa“ (19). Wie in vielen Zeitungen zu lesen war, diente dieses Memorandum dazu, die Welt auf den Plan der USA vorzubereiten, Formosa (Taiwan, in japanischer Terminologie) an die chinesischen Kommunisten zu übergeben. Im Folgenden finden Sie Auszüge aus dem Kapitulationsdokument, das bei seiner Veröffentlichung im Juni 1951 in einer Reihe von Zeitungen vollständig abgedruckt wurde:

- Der Verlust der Insel wird weithin erwartet, und die Art und Weise, in der sich die zivilen und militärischen Bedingungen dort unter den Nationalisten verschlechtert haben, verstärkt diese Erwartung noch.
- Formosa ist politisch, geographisch und strategisch ein Teil Chinas, der in keiner Weise besonders hervorsticht oder wichtig ist.
- Behandlung: Alles Material sollte bestmöglich genutzt werden, um dem Eindruck entgegenzuwirken, dass der Verlust Formosas den Interessen der USA oder anderer Länder, die den Kommunismus bekämpfen, ernsthaft schaden würde [und dass] die USA in irgendeiner Weise für die Rettung Formosas verantwortlich oder dazu verpflichtet sind, zu handeln. ... Formosa hat keine besondere militärische Bedeutung ... China war nie eine Seemacht und die Insel ist für die chinesischen Streitkräfte von keinem besonderen strategischen Vorteil.

Dieses Strategiepapier des Außenministeriums enthält unglaublich krasse Lügen wie die Behauptung, die Insel Formosa sei im Vergleich zu anderen Teilen Chinas „in keiner Weise besonders vornehm oder wichtig“ und die Behauptung, die Insel sei für ihre kommunistischen Eroberer „von keinem besonderen strategischen Vorteil“.

Es enthält eine ungerechtfertigte Verunglimpfung unserer Verbündeten, der chinesischen Nationalisten, und versucht, unserem Verbündeten Großbritannien die Schuld für unser geringes Interesse an der Insel zuzuschreiben – ein Interesse, das das „politische Memorandum“ ablehnte! Es ist

schwer vorstellbar, wie man den anonymen Verfasser eines solchen Papiers für etwas anderes als einen Schurken halten kann. Kein Wunder, dass die Öffentlichkeit über die Existenz des Papiers im Unklaren gelassen wurde, bis die MacArthur-Untersuchung durch den Senat den Vorhang der Zensur kurzzeitig lüftete!

In einer „Erklärung zu Formosa“ (20) ging Präsident Truman vorsichtig auf die weniger brisanten Teile des „Policy Memorandum“ ein, erklärte aber Formosa zu einem Teil Chinas – aus dem Kontext heraus offensichtlich das China von Mao Tse-Tung – und fuhr fort: „Die Vereinigten Staaten haben nicht den Wunsch, besondere Rechte oder Privilegien zu erlangen oder Militärstützpunkte auf Formosa zu errichten. Sie haben auch nicht die Absicht, ihre Streitkräfte einzusetzen, um sich in die gegenwärtige Situation einzumischen.“ Die Erklärung des Präsidenten zeugte von einer gefährlichen Anmaßung von Autorität, denn die Kriegsversprechen des sterbenden Roosevelt waren vom Senat der USA nicht ratifiziert worden, und auf jeden Fall stand ein Teil des japanischen Reiches nicht zur persönlichen Verfügung eines amerikanischen Präsidenten. Noch wichtiger ist, dass diese Erklärung von Gleichgültigkeit gegenüber der Sicherheit Amerikas oder von einer erstaunlichen Unkenntnis der Strategie zeugt, denn jeder Gefreite in der US-Armee, der eine Landkarte vor sich hat, kann erkennen, dass Formosa praktisch der Schlussstein der amerikanischen Position im Pazifik ist. Es wurde auch von unserer Regierung „eine begrenzte Anzahl von Waffen für die innere Sicherheit“ erklärt.

Sechs Tage später (12. Januar 1950) verkündete Außenminister Acheson in einer Rede vor dem National Press Club eine „neue Motivation der Außenpolitik der USA“, die die Erklärung des Präsidenten bestätigte, insbesondere die „Hände weg“-Politik in Formosa. Acheson äußerte auch die Überzeugung, dass wir uns keine Sorgen um die Kommunisten in China machen müssten, da sie sich auf natürliche Weise von den Sowjets entfernen würden, da die Sowjets das nordchinesische Territorium an das große, von Moskau regierte Imperium angliedern würden (21).

Diese Gefühle müssen Gouverneur Thomas E. Dewey aus New York gefallen haben, denn am 12. April rief er an der Princeton University zur Unterstützung der Außenpolitik von Truman und Acheson durch die Republikaner auf und lobte ausdrücklich die Ernennung von John Foster Dulles zum „Berater“ des Außenministeriums.

Walter Winchell fasste die teils verborgenen, teils sichtbaren Manöver von Acheson so zusammen (22):

„Dies sind die Fakten. Minister Acheson hat zu Protokoll gegeben, dass wir kein Veto gegen Rotchina einlegen würden, wenn es ihm gelänge, eine Mehrheit in der UNO zu erreichen. Als weiteren Schritt leitete Minister Acheson ein bewusstes Programm zur Verharmlosung der Bedeutung von Formosa ein.“

Winchell erwähnte auch die „dokumentarischen Beweise“ von Senator Knowland, wonach die Entscheidungsträger des Außenministeriums von Minister Acheson angewiesen worden waren, „die strategische Bedeutung von Formosa herunterzuspielen“.

All dies wurde von Präsident Truman in den Mittelpunkt gerückt, als er in einer Pressekonferenz am 17. Mai 1951 enthüllte, dass seine erste Entscheidung, General MacArthur ein Jahr zuvor zu entlassen, durch den Protest des japanischen Befehlshabers im Sommer 1950 bestärkt worden war,

demzufolge der vorgeschlagene Verzicht auf Formosa die Position der USA in Japan und auf den Philippinen schwächen würde!

„Wie sehr man sich auch anstrengt, es gibt keine Möglichkeit, der schrecklichen Wahrheit auszuweichen: Das amerikanische Außenministerium wollte, dass die marxistischen Kommunisten für den Marxismus und den Kommunismus in China gewinnen. General Marshall unterstützte nach eigener Aussage unsere pro-marxistische China-Politik mit ungetrübtem Blick“ (23).

In der ersten Hälfte des Jahres 1950 basierte unsere von Acheson ausgearbeitete und von Truman und Dewey gebilligte Fernostpolitik auf

1. die Preisgabe von Formosa an die erwartete Eroberung durch die chinesischen Kommunisten,
2. keine Kampf Waffen an die nationalistischen Chinesen oder an die Südkoreaner zu liefern, obwohl bekannt war, dass die Sowjetunion die Nordkoreaner mit Kampf Waffen und militärischen Fähigkeiten ausrüstete,
3. der bloße Glaube unseres Außenministers, der sich selbst als unwissend bezeichnete, dass die Kommunisten Chinas auf die Sowjets wütend werden würden. Die Folgerscheinungen sind in Abschnitt (d) unten beschrieben.

Unser zweiter großer Fehler in der Außenpolitik – es sei denn, die Wählerstimmen in New York und anderen Städten des Nordens sind seine Motivation – war unsere Haltung gegenüber dem **Palästina-Problem**. Im östlichen Mittelmeer, auf dem Deck des schweren Kreuzers U.S.S. Quincy, der ihn von Jalta nach Hause bringen sollte, empfing Präsident Roosevelt im Februar 1945 König Ibn Saud von Saudi-Arabien. General Elliott Roosevelt dazu (24): „Vater hatte gehofft, Ibn Saud von der Gerechtigkeit der Ansiedlung von Zehntausenden Juden, die aus ihrer europäischen Heimat vertrieben wurden, in Palästina überzeugen zu können.“ Aber, wie der kränkelnde Präsident später Bernard Baruch erzählte, hatte er „von allen Männern, mit denen er in seinem Leben gesprochen hatte, die geringste Befriedigung von diesem eisernen arabischen Monarchen erhalten“. General Roosevelt schließt so: „Am Ende versprach Vater Ibn Saud, dass er keinen amerikanischen Schritt billigen werde, der dem arabischen Volk feindlich gesinnt sei.“ Dies kann als das Vermächtnis des viermaligen Präsidenten zu diesem Thema betrachtet werden, denn in weniger als zwei Monaten hatte der Tod den langsamen Angriff auf seinen Körper und seine Fähigkeiten beendet.

Doch das Palästina-Problem blieb nicht wie das Gespenst in einem elisabethanischen Drama „unten“. In den Nachkriegsjahren (ab 1945) strömten jüdische Einwanderer vor allem aus der Sowjetunion und den Satellitenstaaten in das Land, das einst als „heilig“ bekannt war. Diese Einwanderer waren größtenteils marxistisch eingestellt und hatten hauptsächlich khasarische Vorfahren. Mit dem Fortschreiten der Einwanderung wurde die Situation zwischen den Moslems und dieser neuen Art von Juden immer angespannter.

Die wahlbewussten amerikanischen Politiker wurden aufmerksam. Nach vielem Hin und Her zwischen einer „Nicht-Teilung“, die von vielen amerikanisch-jüdischen Organisationen und hochrangigen einzelnen Juden empfohlen wurde, beschlossen die USA – die viele zionistische und nur wenige arabische Wähler haben – die Aufteilung des überwiegend arabisch besiedelten Palästina in eine arabische und eine jüdische Zone zu unterstützen. Obwohl wir in der Nachkriegszeit

Hunderte von Millionen und manchmal sogar Milliarden an fast jede Nation – mit Ausnahme einiger weniger Lieblings-„Feinde“ wie Spanien – für fast jeden Zweck verteilt, waren die Vereinten Nationen geneigt, unsere Unterstützung zu ignorieren und das vorgeschlagene neue Mitglied abzulehnen. Am Mittwoch, dem 26. November 1947, erhielt unser Vorschlag 25 von 57 Stimmen (13 Gegenstimmen, 17 Enthaltungen, 2 Abwesende) und wurde abgelehnt. Damit war die Abstimmung abgeschlossen und die Angelegenheit schien erledigt. Aber – nein!

Jeder Leser, der genauere Informationen wünscht, sollte unbedingt die mikroverfilmte *New York Times* vom 26. bis 30. November 1947 und andere einschlägige Zeitschriften konsultieren, aber hier sind die wichtigsten Punkte:

- Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verschob gestern die Abstimmung über die Teilung Palästinas, nachdem die zionistischen Befürworter feststellten, dass ihnen immer noch eine gesicherte Zweidrittelmehrheit fehlte (25).
- Gestern Morgen wurde Dr. Aranha von siamesischen Beamten in Washington darüber informiert, dass das Mandat der siamesischen Delegation, die im Ausschuss gegen die Teilung gestimmt hatte, annulliert worden war (27. November 1947).
- Seit Samstag [22. November] hat die Delegation der USA persönlichen Kontakt zu anderen Delegierten aufgenommen, um Stimmen für die Teilung zu erhalten. Die Nachrichten aus Haiti scheinen darauf hinzudeuten, dass nun etwas Überzeugungsarbeit bei den heimischen Regierungen geleistet wurde ... das Ergebnis der heutigen Abstimmung schien davon abzuhängen, was die Vertreter der USA in den fernen Hauptstädten taten (26).

Das Ergebnis unseres pro-„israelischen Drucks“, der in einigen Fällen von Vertretern der Regierungen, die nachgaben, angeprangert wurde, war eine Änderung der Stimmabgabe von neun Nationen: Belgien, Frankreich, Haiti, Liberia, Luxemburg, die Niederlande, Neuseeland, Paraguay und die Philippinen. Chile fiel – auf „Enthaltung“ – von den fünfundzwanzig pro-israelischen Stimmen vom 26. November zurück, und der Nettogewinn für die USA-„Israeli“ betrug 8. Griechenland wechselte von „Enthaltung“ zu „dagegen“ und ersetzte die entlassene siamesische Delegation, und die „Gegen“-Stimmen blieben dieselben, 13. So titelte die *New York Times* am Sonntag, den 30. November: „Versammlung stimmt über Teilung Palästinas ab; Stimmenverhältnis 33:13; Araber verlassen den Saal.“

Die zionistischen Juden Palästinas hatten nun ihre Meeresküste und konnten mit den sowjetischen Schwarzmeerländern verhandeln, ohne dass das auslaufende britische Mandat sie weiter störte. Die Auswahl der Einwanderer, die das überbevölkerte „Israel“ so dringend benötigte, wurde bis zu einem gewissen Grad, wenn nicht sogar vollständig, von den Herkunftsländern überwacht. So besuchte beispielsweise ein hoher „israelischer“ Beamter Bukarest, um mit der kommunistischen Diktatorin Rumäniens, Ana Rabinsohn Pauker, die Auswahl der Einwanderer für „Israel“ zu koordinieren. (27)

Die engen Verbindungen zwischen dem Kommunismus und „Israel“ waren für jeden aufmerksamen Leser der *New York Times* bald offensichtlich. Ein bemerkenswertes Beispiel findet sich in einem Artikel vom 12. März 1948 von Alexander Feinberg mit dem Titel „10.000 protestieren gegen Palästina: Die Menge lässt sich vom Wetter nicht abschrecken und wird von kommunistischen und linken Gewerkschaftsführern angeführt“. Es folgt ein kurzes Zitat aus diesem bedeutenden Artikel:

Junge und disziplinierte Kommunisten riefen bei ihrem Marsch den Schlachtruf „Solidarität für immer“. Die Parade und die Kundgebung fanden unter der Schirmherrschaft des *Vereinigten Komitees zur Rettung des jüdischen Staates* und der Vereinten Nationen statt, das vor kurzem gegründet wurde, nachdem die international ausgerichteten Kommunisten beschlossen hatten, eine stark nationalistische Sache zu „übernehmen“: die Teilung Palästinas. Großmarschall der Parade war Ben Gold, Präsident der kommunistisch geführten International Fur and Leather Workers Union, CIO.

Mit den jüdischen Einwanderern nach Palästina kamen russische und tschechoslowakische (Skoda) Waffen. „Israel lehnt sich an Russland, seinen Waffenhersteller, an“, titelte die New York Herald-Tribune am 5. August 1948. Hier sind Zitate über die Beliebtheit der Sowjets in „Israel“ aus der Funkmeldung des Korrespondenten Kenneth Bilby aus Tel Aviv:

Das russische Prestige ist bei allen politischen Gruppierungen enorm gestiegen. Bestimmte tschechische Waffenlieferungen, die Israel zu kritischen Zeitpunkten des Krieges erreichten, spielten eine entscheidende Rolle dabei, die fünf arabischen Armeen der Invasion zu stoppen. Die Juden, die durchaus Realisten sind, wissen, dass diese Waffen ohne Russlands Nicken niemals verfügbar gewesen wären.

Bilby stellte fest, dass „die Bilanz sehr zu Gunsten Russlands ausfiel“ und fand seine Schlussfolgerung „auf zahlreiche Weise belegt – in Leitartikeln der hebräischen Presse, die die Sowjetunion lobten“, und auch „in öffentlichen Äußerungen politischer und staatlicher Führer“. Bilby kam auch zu dem Schluss, dass die „politische Tatsache der ‚israelischen‘ Hingabe an die Sowjetunion die Zukunft des Nahen Ostens färben könnte“, lange nachdem die Fragen des Tages geklärt waren.

Die Worte des Herald-Tribune-Korrespondenten waren übrigens prophetisch. In ihrem Leitartikel vom 10. Oktober 1951 kommentierte die Dallas Morning News die angekündigte Entschlossenheit Ägyptens, den Sudan und den Suezkanal zu besetzen, wie folgt: „Es steht außer Frage, dass der ägyptische Schritt mit den verständlichen Unruhen zu tun hat, die in der arabischen Welt durch die Gründung des neuen Staates Israel ausgelöst wurden. Die Vereinten Nationen als Ganzes und Großbritannien und die USA im Besonderen haben das getan.“

Die muslimische Welt könnte einen Versuch, die Uhr um 2000 Jahre zurückzudrehen, ebenso wenig akzeptieren wie die USA bereit wären, zum Status quo von 1776 zurückzukehren.

In der Frage der Aufnahme des kommunistischen Chinas in die UNO stimmte ‚Israel‘ mit der Sowjetunion und gegen die USA und zeigte damit seine Verachtung und sein wahres Gesicht (28). So bezahlten wir für die unmoralische Nötigung, durch die wir ‚Israel‘ in die Vereinten Nationen brachten – eine Nötigung, die der ganzen Welt in erster Linie ein schreckliches, aber objektives und einwandfreies Beispiel für die Auffassung der Truman-Administration von Wahlen lieferte!

Doch zurück zu unserer Chronologie. Doch zurück zu unserer Chronologie. 1948 töteten ‚israelische‘ Truppen, die größtenteils aus den sowjetisch besetzten Gebieten stammten und mit sowjetischen Waffen ausgerüstet waren, viele Araber und vertrieben etwa 880.000 Christen und Moslems, wobei sie sich in der Sonne der sowjetischen Sympathie sonnten. Diese elenden Flüchtlinge werden offenbar noch lange das Hauptproblem der Arabischen Liga im Nahen Osten sein. Obwohl es den meisten Amerikanern nicht bewusst ist, sind diese brutal misshandelten Menschen auch ein amerikanisches Problem, denn die Araber machen für ihre Tragödie zum großen Teil „die Amerikaner

verantwortlich – dafür, dass sie die Israelis mit Geld und politischer Unterstützung versorgen; Harry Truman ist der wohlbekannte Schurke“, (29). Bei einer derart großen Sympathie für die Sowjetunion, wie sie oben gezeigt wurde, ist es nicht verwunderlich, dass ‚Israel‘ sofort begann, Züge an den Tag zu legen, die – gelinde gesagt – extrem links waren. So berichtete Dr. Frederick E. Reissig, Geschäftsführer des Kirchenbundes in Washington (D.C.), nach seiner Rückkehr aus ‚Israel‘ von einem Besuch in vielen genossenschaftlichen Gemeinden: „Das Land für jeden ‚Kibbuz‘ – wie solche Gemeinschaften genannt werden – wird von der Regierung bereitgestellt. Alles – mehr oder weniger – wird von den Bewohnern geteilt“ (30).

Nach der ‚israelischen‘ Inbesitznahme der arabischen Gebiete in Palästina folgte eine lange Reihe von Übergriffen, darunter die Bombenanschläge auf den britischen Offiziersclub in Jerusalem, das Gefängnis in Akko, das arabische Oberkommando in Jaffa, das Semiramis-Hotel usw. Diese Bombenanschläge wurden von „jüdischen Terroristen“ verübt (31). Der Höhepunkt der Brutalität in ‚Israel‘ war die Ermordung von Graf Bernadotte von Schweden, dem Vermittler der Vereinten Nationen in Palästina! Hier ist der Bericht der *New York Times* (32):

Graf Folke Bernadotte, Vermittler der Vereinten Nationen für Palästina, und ein weiterer Beamter der Vereinten Nationen, der von der französischen Luftwaffe abkommandiert wurde, sind heute Nachmittag [17. September] in dem von Israel gehaltenen Gebiet von Jerusalem ermordet worden.

Laut *New York Times* zitierte Reuters einen Sprecher der stern-Gruppe in Tel Aviv mit den Worten: „Ich bin zufrieden, dass es geschehen ist.“ Eine Meldung des UNO-Waffenstillstandsstabs bestätigte, dass Graf Bernadotte „von zwei jüdischen Irregulären“ getötet wurde, die auch den ranghohen Beobachter der Vereinten Nationen, Oberst Andre Pierre Serot von der französischen Luftwaffe, töteten.

Obwohl es sich bei den Mördern um Juden handelte und die ermordeten UNO-Beamten aus Ländern stammten, die in den USA keinen nennenswerten politischen Einfluss besaßen, war die amerikanische Reaktion auf die Ermordung des UNO-Vermittlers keineswegs positiv. Es war ein Wahljahr, und Dewey sprach von „Einheit“, während Truman auf den „republikanischen 80. Nichtstuerkongress eindrosch. Einen Monat lang fischte nach den Morden keiner von ihnen in dem fauligen Teich des ‚israelisch‘ dominierten Palästina.

Seltsamerweise war es Dewey, der als erster seinen kleinen Wurm an einem Angelhaken hineinwarf.

In einer Antwort auf einen Brief des in Konstantinopel geborenen Liberalen Dean Alfange (33) schrieb Dewey am 22. Oktober 1948:

„Wie Sie wissen, war ich immer der Meinung, dass das jüdische Volk ein Recht auf eine politisch und wirtschaftlich stabile Heimat in Palästina hat. Mein Standpunkt ist heute derselbe.“ Am 24. Oktober tadelte Truman in einer offiziellen Erklärung Dewey dafür, dass er „außenpolitische Angelegenheiten“ in den Wahlkampf eingebracht habe, und – um die Redewendung zu ändern – erteilte dem republikanischen Kandidaten, der mit „sechs Piks“ um jüdische Stimmen geworben hatte, eine schallende Abfuhr: „Zehn Nein-Trümpfe“:

„Damit jeder mit meiner Position vertraut ist, habe ich hier die Plattform der Demokraten zu Israel dargelegt:

- Präsident Truman hat mit der sofortigen Anerkennung Israels die Welt angeführt, indem er einem Volk, das seit langem nach Freiheit und Unabhängigkeit strebt und diese zu Recht verdient, Freundschaft und Aufnahme gewährt hat.
- Wir versprechen dem Staat Israel unsere volle Anerkennung. Wir bekräftigen unseren Stolz darauf, dass die USA unter der Führung von Präsident Truman eine führende Rolle bei der Verabschiedung der Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 29. November 1947 zur Gründung eines jüdischen Staates gespielt haben.
- Wir billigen den Anspruch des Staates Israel auf die in der Resolution der Vereinten Nationen vom 29. November festgelegten Grenzen und sind der Auffassung, dass Änderungen daran nur vorgenommen werden sollten, wenn sie für den Staat Israel voll akzeptabel sind.
- Wir sehen der Aufnahme des Staates Israel in die Vereinten Nationen und seiner vollen Beteiligung an der internationalen Gemeinschaft der Nationen erwartungsvoll entgegen. Wir sagen dem Staat Israel angemessene Hilfe bei der Entwicklung seiner Wirtschaft und seiner Ressourcen zu.
- Wir befürworten die Revision des Waffenembargos, um dem Staat Israel das Recht auf Selbstverteidigung zuzugestehen“ (34).

Aber der Präsident hatte noch nicht genug gesagt. Angespornt, vielleicht durch den Kontakt mit dem Publikum, und berauscht von der Aussicht auf einen Sieg, die durch die Entscheidung der organisierten Linken, nach Abschluss der Meinungsumfragen von Wallace auf Truman umzuschwenken, noch verstärkt wurde, schluckte er die ‚Israel‘-Sache mit Haut und Haaren – der Haken wurde danach nie mehr entfernt. Hier die Geschichte von Warren Moscow (35):

„Präsident Truman gab gestern Abend seine stärkste Pro-Israel-Erklärung ab. In seiner Rede im Madison Square Garden vor mehr als 16.000 Menschen, die unter der Schirmherrschaft der Liberalen Partei dorthin gekommen waren, ignorierte der Präsident den Bernadotte-Bericht und verpflichtete sich, dafür zu sorgen, dass der neue Staat Israel groß genug, frei genug und stark genug ist, damit sein Volk sich selbst versorgen kann und sicher ist.“

Der Präsident fuhr fort:

„Was wir jetzt brauchen, ist Hilfe für das israelische Volk, und es hat sich in der besten Tradition der hartgesottenen Pioniere bewährt. Sie haben einen modernen und effizienten Staat mit den höchsten Standards der westlichen Zivilisation geschaffen.“

Angesichts der zionistischen Vernichtung der arabischen Einwohner Palästinas, der ständigen Bombardierungen und der Ermordung des Vermittlers der Vereinten Nationen, der gerade zu Grabe getragen wurde, schuldet Truman dem amerikanischen Volk eine dokumentierte Erläuterung seiner Auffassung von ‚besten Traditionen‘ und ‚höchsten Standards der westlichen Zivilisation‘.

In der Tat ist unsere parteiübergreifende Unterstützung der zionistischen Aggression in Palästina – im Werben um die Wählerstimmen von New York – eine der verwerflichsten Handlungen der Weltgeschichte.

Die von der Sowjetunion unterstützten „jüdischen“ Truppen, die Palästina eroberten, hatten keine Rechte, die jemals in Gesetzen oder Gewohnheiten anerkannt wurden, außer dem Recht, mit Zähnen und Klauen zu triumphieren (36).

Erstens stammen die khasarischen Zionisten aus Sowjetrussland nicht vom Volk der hebräischen Religion in Palästina ab, weder aus der Antike noch aus der Neuzeit, und da sie nicht vom Volk des Alten Testaments abstammen (37), haben sie keinen biblischen Anspruch auf Palästina. Ihr Anspruch auf das Land beruht einzig und allein darauf, dass ihre Vorfahren eine Form der Religion eines Volkes angenommen haben, das dort vor achtzehnhundert und mehr Jahren herrschte. Dieser Anspruch ist also genauso gültig, wie wenn dieselbe oder eine andere Horde im Jahr 3350 n. Chr. die USA beanspruchen würde, weil sie die Religion der amerikanischen Indianer angenommen hat! Um einen anderen Vergleich anzustellen: Die 3,5 Millionen Katholiken Chinas (38) haben genauso viel Anspruch auf den ehemaligen Kirchenstaat in Italien wie diese judaisierten Khasaren auf Palästina! (39).

Darüber hinaus sprechen die statistischen Daten zum Landbesitz und zur Bevölkerung deutlich gegen die zionistischen Bestrebungen.

Am Ende des Ersten Weltkriegs gab es in Palästina etwa 55.000 Juden, die acht Prozent der Bevölkerung ausmachten. Zwischen 1922 und 1941 wuchs die jüdische Bevölkerung Palästinas um etwa 380.000, wovon vier Fünftel auf die Einwanderung zurückzuführen waren. Damit machten die Juden 31 Prozent der Gesamtbevölkerung aus (40). Selbst nachdem Horden aus den Sowjet- und Satellitenländern eingeströmt waren und als die Vereinten Nationen sich mit dem Palästina-Problem befassten, zeigten die besten verfügbaren Statistiken, dass Nicht-Juden in allen sechzehn Unterteilungen Palästinas von der Größe eines Landkreises mehr Land besaßen als Juden und in fünfzehn der sechzehn Unterteilungen die Juden in der Bevölkerungszahl übertrafen (41).

Die antikommunistische arabische Bevölkerung der Welt war verständlicherweise entsetzt über die Ankunft sowjetisch ausgerüsteter Truppen in ihrem Zentrum, Palästina, und war verbittert darüber, dass sich unter ihnen – trotz des Versprechens von Präsident Roosevelt an Ibn Saud – Amerikaner mit militärischer Ausbildung befanden. Es ist nicht bekannt, wie viele Angehörige der US-Armee, Reservisten, Rentner oder Beurlaubte, heimlich teilnahmen. Robert Conway schrieb am 19. Januar 1948 aus Jerusalem: „Mehr als 2.000 Amerikaner dienen bereits in der Haganah, der jüdischen Verteidigungsarmee, wie hochrangige diplomatische Quellen heute enthüllten.“ Conway erklärte weiter, dass eine „Umfrage die jüdische Agentur davon überzeugt hat, dass 5.000 Amerikaner entschlossen sind, für den jüdischen Staat zu kämpfen, selbst wenn die US-Regierung diesen Freiwilligen den Verlust der Staatsbürgerschaft auferlegt.“ Die erwartete Zahl lag bei 50.000, wenn der US-Kongress kein Gesetz über den Verlust der Staatsbürgerschaft verabschiedete (42).

Zu den Amerikanern, die sich für „Israel“ entschieden, gehörte David Marcus, ein Absolvent von West Point und Oberst des Zweiten Weltkriegs. Oberst Marcus' Dienst in der „israelischen“ Armee wurde der Öffentlichkeit erst bekannt, als er im Juni 1948 „im Kampf mit israelischen Truppen in der Nähe von Jerusalem getötet“ wurde. Bei der Einweihung eines Denkmals in Brooklyn für

Oberst Marcus wurde in einem „Brief von Präsident Truman ... die heldenhafte Rolle von Oberst Marcus in zwei Kriegen gepriesen“ (43). Zum Zeitpunkt seines Todes war Oberst Marcus „Oberbefehlshaber der israelischen Streitkräfte an der Front in Jerusalem“ (44).

Die arabische Stimme in den USA ist vernachlässigbar – ebenso wie die zionistische Stimme – und nach der Anerkennung ‚Israels‘ durch die UNO erkannte die amerikanische Regierung die neue Nation als souveränen Staat an, dessen Boden mit dem Blut vieler Menschen vieler Nationalitäten gedüngt wurde, vom einfachen arabischen Bauern bis zum königlichen schwedischen UNO-„Vermittler“. „Man kann sich den Weg in die Vereinten Nationen nicht freischießen“, sagte Warren Austin, US-Delegierter bei der UNO, über das kommunistische China (45). Austin muss an einem Gedächtnisschwund gelitten haben, denn genau das hat ‚Israel‘ getan!

Obwohl die Stimmen der Araber und anderer muslimischer Völker in den USA vernachlässigbar sind, ist die Bedeutung dieser muslimischen Völker in der Welt nicht zu vernachlässigen (46). Auch in den Vereinten Nationen ist ihr Einfluss nicht zu vernachlässigen. Die freundliche Haltung der USA gegenüber der blutigen Ausdehnung der Grenzen Israels und anderen bereits erwähnten Handlungen wurde im Radio (NBC Network, 8. Januar 1951) von dem angesehenen Philosophen und Christen (so der Moderator John McVane), Dr. Charles Malik, libanesischer Delegierter bei den Vereinten Nationen und Minister des Libanon in den USA, wirksam analysiert. Dr. Charles Malik aus dem Libanon ist nicht zu verwechseln mit Jacob Malik, sowjetischer Delegierter mit Andrei Y. Vishinsky in der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1950 (47). Der libanesischer Dr. Malik sprach zu seinen Zuhörern im Radio wie folgt:

MALIK: Die USA unterhalten seit etwa hundert Jahren sehr freundschaftliche Beziehungen zu den arabischen Völkern. Diese Geschichte wurde von treuen Missionaren, Pädagogen, Forschern, Archäologen und Geschäftsleuten über all diese Jahrzehnte hinweg aufgebaut. Bis zu dem Zeitpunkt, als das Palästina-Problem akut wurde, empfanden die arabischen Völker eine echte und tiefe Liebe und Bewunderung für die USA. Als dann das Palästina-Problem mit all den damit verbundenen Problemen auftauchte, und zwar durch das, was wir als einseitige Parteilichkeit der USA gegenüber Israel betrachten würden, begannen die Araber zu spüren, dass die USA nicht so wunderbar und bewundernswert waren, wie sie gedacht hatten. Das Ergebnis ist, dass die Zuneigung und die Bewunderung der Araber gegenüber den USA gegenwärtig stark nachgelassen haben.

Dieser Einbruch hat sich auf alle Beziehungen zwischen den USA und der arabischen Welt ausgewirkt, sowohl auf diplomatischer als auch auf nicht-diplomatischer Ebene. Und zum jetzigen Zeitpunkt kann ich zu meinem großen Bedauern sagen, dass das Ansehen der Vereinigten Staaten in der gesamten arabischen Welt vielleicht zu keinem Zeitpunkt in der Geschichte so sehr gelitten hat wie zum jetzigen Zeitpunkt. Die Araber haben im Großen und Ganzen kein ausreichendes Vertrauen, dass die USA in Krisenzeiten keine Entscheidungen treffen werden, die ihren Interessen schaden werden. Erst wenn die USA in einer tatsächlichen historischen Entscheidung beweisen können, dass sie einem gewissen unangemessenen Druck standhalten können, der von Zeit zu Zeit auf sie ausgeübt wird, und wirklich für das eintreten können, was man als elementare Gerechtigkeit in bestimmten Angelegenheiten bezeichnen könnte, würden die arabischen Völker wirklich das Gefühl haben, dass sie zu ihrer früheren Haltung des echten Respekts und der Bewunderung für die USA zurückkehren können.

So hat uns das Sammelsurium von Stimmengewinnen in New York und anderen zweifelhaften Staaten mit einer großen Zahl von khasarischen Zionisten die Loyalität von zwölf Nationen gekostet, unseren ehemaligen Freunden, dem sogenannten „arabischen und asiatischen“ Block in der UNO!

Es scheint auch, dass die Probleme der Welt mit dem kleinen, blutgeborenen ‚Israel‘ noch nicht vorbei sind. Eine offizielle ‚israelische‘ Ansicht über Deutschland wurde am 18. März 1951 in Dallas, Texas, geäußert, als Abba S. Eban in Dallas über ‚Israel‘ mit den USA sprach und ‚Israels‘ Vertreter bei den Vereinten Nationen erklärte, dass „Israel die Rehabilitierung Deutschlands ablehnt.“ Botschafter Eban besuchte die texanische Stadt im Interesse der Beschaffung von Mitteln für die Aufnahme von „200.000 Einwanderern in diesem Jahr und 600.000 in den nächsten drei Jahren“ (48) in den kleinen Staat Palästina oder ‚Israel‘. Am selben Tag, an dem Botschafter Eban in Dallas über ‚Israels‘ Unmut über die Rehabilitierung Deutschlands sprach, hieß es in einer Reuters-Meldung (49) dass „Notizen, die gestern [12. März 1951] in Washington, London und Paris sowie an den sowjetischen Minister in Tel Aviv übermittelt wurden, die Besatzungsmächte Deutschlands auffordern, „keiner deutschen Regierung volle Machtbefugnisse zu übertragen“, ohne ausdrückliche Vorbehalte für die Zahlung von Reparationen an ‚Israel‘ in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar.

Diese Entschädigung wurde für 6 Millionen von Hitler ermordete Juden angegeben. Diese Zahl wurde wiederholt verwendet (erst im Januar 1952 in einer ‚israelischen‘ Sendung, die der Autor gehört hat), aber wer Statistiken konsultiert und über die bekannten Fakten der jüngsten Geschichte nachdenkt, kann nicht anders, als sich zu fragen, wie sie zustande gekommen ist. Die Zahl der Juden in der Welt beträgt 15.713.638 (50). Der World Almanac, 1949, S. 289, wird als Quelle für die auf S. 842 des Regierungsdokuments wiedergegebene statistische Tabelle angeführt. Der Artikel im Weltalmanach trägt die Überschrift „Religious Population of the World“. Ein entsprechender Artikel mit dem Titel „Population, Worldwide, by Religious Beliefs“ findet sich im Weltalmanach für 1940 (S. 129), in dem die jüdische Weltbevölkerung mit 15.319.359 angegeben wird. Wenn die Zahlen des Weltalmanachs korrekt sind, hat die jüdische Weltbevölkerung im Kriegsjahrzehnt nicht abgenommen, sondern ist sogar leicht gestiegen.

Nehmen wir jedoch an, dass die Zahlen des US-Dokuments und des Weltalmanachs falsch sind, so wollen wir die bekannten Fakten prüfen. Zunächst einmal betrug die Zahl der Juden in Deutschland im Jahr 1939 etwa 600.000 – manche Schätzungen gehen von deutlich weniger aus – und von diesen kamen, wie an anderer Stelle in diesem Buch gezeigt wird, viele in die USA, einige gingen nach Palästina, und einige befinden sich noch in Deutschland. Was die Juden in den osteuropäischen Ländern betrifft, die vorübergehend von Hitlers Truppen überrannt wurden, so zog sich die große Mehrheit vor den deutschen Armeen nach Sowjetrußland zurück. Von diesen kamen viele später in die USA, einige zogen nach Palästina, einige blieben zweifellos in Sowjetrußland und sind möglicherweise Teil der jüdischen Streitkräfte an der iranischen Grenze, und genug blieben in Osteuropa oder sind aus Sowjetrußland zurückgekehrt, um den harten Kern der neuen herrschenden Bürokratie in den Satellitenländern zu bilden. Es ist schwer zu begreifen, wie all diese Migrationen und all diese Machterrungschaften mit einer jüdischen Bevölkerung zustande kommen konnten, die viel kleiner war als diejenige, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Osteuropa lebte. Die bekannten Fakten über die jüdische Migration und die jüdische Macht in Osteuropa werfen daher, wie auch die vom Justizausschuss des Senats akzeptierten Zahlen des Weltalmanachs, die Frage auf, woher Hitler die 6 Millionen Juden hatte, die er getötet haben soll. Diese Frage sollte ein für allemal geklärt

werden, bevor die USA irgendwelche ‚israelischen‘ Ansprüche gegen Deutschland unterstützen. In diesem Zusammenhang ist es gut, sich auch daran zu erinnern, dass der Durchschnittsdeutsche mit Hitlers Politik nicht mehr zu tun hatte als der Durchschnittsamerikaner mit Franklin Roosevelts Politik; dass 5 Millionen vermisst werden, 4 Millionen Zivilisten und 1 Million Soldaten, die nie aus den sowjetischen Arbeitslagern zurückgekehrt sind; und dass eine dauerhafte feindliche Haltung gegenüber Deutschland unsererseits die höchste Hoffnung der kommunistischen Herren Russlands ist.

Trotz ihrer Absurdität kann die ‚israelische‘ Forderung nach Reparationen von einem noch nicht geschaffenen Land, dessen Territorium während der gesamten Existenz des Staates ‚Israel‘ nichts anderes als besetztes Land war, die Versöhnung in Westeuropa durchaus verzögern; und die Forderung würde, auch wenn sie unter Zwang von einer westdeutschen Regierung übernommen wurde, mit ziemlicher Sicherheit – direkt oder indirekt – von den USA bezahlt werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir zahlen, wird sich erhöhen, wenn eine mächtige Propagandagruppe in unserer von Anzeigenkunden dominierten Presse Druck ausübt.

Was die von Botschafter Eban erwähnten 600.000 weiteren Einwanderer nach ‚Israel‘ betrifft: Wohin sollen diese Menschen gehen, wenn nicht noch mehr arabisches Land eingenommen wird und noch mehr Christen und Moslems aus ihren Häusern vertrieben werden?

Und von gleicher Bedeutung: Woher werden die jüdischen Einwanderer von Botschafter Eban nach ‚Israel‘ kommen? Wie bereits erwähnt, kam ein großer Teil der 600.000 deutschen Juden aus der Vorkriegszeit zusammen mit anderen europäischen Juden auf den Rückfahrten der Schiffe, die amerikanische Soldaten nach Europa brachten, in die USA. Nur wenige von ihnen werden die USA verlassen, denn Statistiken zeigen, dass von allen Einwanderern in dieses Land die Juden am wenigsten wahrscheinlich das Land wieder verlassen werden. Die Juden, die jetzt in Westdeutschland leben, werden wahrscheinlich nur wenige Einwanderer nach ‚Israel‘ bringen, denn diese Juden genießen einen bevorzugten Status unter dem Schutz der USA. Es scheint also, dass Botschafter Ebans 600.000 Verstärkungen für ‚Israel‘ – abgesehen von Nachzüglern aus der arabischen Welt und einer möglichen Handvoll aus anderen Ländern – nur aus sowjetischen und Satellitenländern kommen können. Wenn ja, dann kommen sie mit Erlaubnis und nach Absprache mit einem kommunistischen Diktator. Kann es sein, dass viele der 600.000 junge Männer mit sowjetischer Militärausbildung sein werden? Kann es sein, dass eine solche Erlaubnis mit der großen Konzentration von Juden in der Sowjetunion 1951 innerhalb der sowjetischen Grenzen an der sowjetisch-iranischen Grenze zusammenhängt?

Kann es ferner wahr sein, dass eine Armee in Palästina, die von den Sowjets versorgt und ausgebildet wird, das eine Horn einer riesigen Zangenbewegung („Keil und Kessel“ war Hitlers Ausdruck) sein wird und dass ein Vorstoß nach Süden in den ölreichen Iran das andere sein wird? Die schlauen sowjetischen Politiker wissen, dass der Einsatz einer beträchtlichen Anzahl jüdischer Truppen in einer solchen Operation dazu dienen könnte, jegliche diplomatischen oder sonstigen Schritte der USA zu verhindern, um den Nahen Osten und sein Öl vor den Sowjets zu retten. In der Tat könnte man erwarten, dass unser Außenministerium, wenn es durch eine groß angelegte zionistische Propagandakampagne in diesem Lande angespornt wird, seinem Präzedenzfall in Bezug auf ‚Israel‘ folgend, den sowjetischen Schritt unterstützen würde.

Zusammenfassend kann man nur sagen, dass es nachrichtendienstliche Hinweise darauf gibt, dass eine solche Sowjetfalle vorbereitet wird. Das sowjetische Außenministerium hat jedoch mehrere Pläne für ein bestimmtes strategisches Gebiet und wird denjenigen aktivieren, der im Lichte der sich ändernden Ereignisse am erfolgversprechendsten für die Verwirklichung des allgemeinen Ziels erscheint. Nur die Zeit wird zeigen, ob der Kreml mit jüdischen Truppen nach dem Öl des Irans und Arabiens drängen wird oder nicht.

So flammt der Nahe Osten im Iran, an der ‚israelischen‘ Grenze und entlang des Suezkanals auf.

Könnten wir die Feuer der Revolte löschen, die so wahrscheinlich zu einem umfassenden dritten Weltkrieg führen? Eine fundierte Antwort gab The Freeman (51), wo es hieß: „Alles, was wir tun müssen, um die Freundschaft der arabischen und muslimischen Völker zu sichern, ist, zu unserer traditionellen amerikanischen Haltung gegenüber Völkern zurückzukehren, die wie wir die Freiheit lieben.“ Dies ist richtig, weil der moslemische Glaube teilweise auf den Lehren Christi beruht. Außerdem: „Anti-Arabische Politik ist unamerikanische Politik“, sagt William Ernest Hocking (52).

Werden wir uns für Frieden und Gerechtigkeit im Nahen Osten einsetzen und so versuchen, den Dritten Weltkrieg zu vermeiden? Unter unserem linkslastigen Außenministerium scheint die Chance ungefähr so groß zu sein wie die Chance, dass die muslimische Wahlbevölkerung und Finanzkraft in den nächsten Jahren die der Zionisten im Staat New York übertrifft!

c) Deutschland

Der dritte große außenpolitische Fehler der Truman-Administration liegt im Umgang mit dem besiegten Deutschland. In China und Palästina können die Handlanger des Außenministeriums und des Exekutivstabs von Truman direkt beschuldigt werden, die Zukunft der USA zu sabotieren; denn trotz der Kapitulation in Jalta war die amerikanische Lage in diesen Gebieten noch lange nicht hoffnungslos, als Roosevelt im April 1945 starb. Was jedoch Deutschland betrifft, so war die Lage bereits so schlecht wie nur möglich, und die Truman-Regierung ist nicht dafür verantwortlich zu machen, dass sie eine für die künftige Sicherheit der USA gefährliche Situation geschaffen, sondern dafür, dass sie sie toleriert und fortbestehen lässt.

In Jalta hatte der im Sterben liegende Roosevelt mit Hiss am Ellbogen und im Beisein von General Marshall dem brutalen Einsatz von Millionen von Kriegsgefangenen als Sklavenarbeiter durch die Sowjets zugestimmt – eine Million von ihnen sind immer noch Sklaven oder vorzeitig gestorben. Wir stimmten damit nicht nur der Wiederbelebung der menschlichen Sklaverei in einer Form zu, die weitaus grausamer war als je zuvor in der westlichen Welt; wir praktizierten auch die Unmenschlichkeit, den Sowjets Gebiete zu überlassen, die von den Truppen des einst christlichen Westens gehalten wurden! Der Morgenthau-Plan zur Wiederbelebung der menschlichen Sklaverei mit seiner Bestimmung zur „Zwangsarbeit außerhalb Deutschlands“ nach dem Krieg (53) war das grundlegende Dokument für diese monströsen Entscheidungen. Es scheint, dass Roosevelt diesen Plan in Quebec paraphierte, ohne genau zu wissen, was er tat (54), und dass er vielleicht einige der grausamsten Bestimmungen geändert hätte, wenn er noch länger gelebt hätte und wieder zu Kräften gekommen wäre. Stattdessen trieb er in die Dämmerung, und in Jalta waren Hiss und Marshall bei ihm, während der stellvertretende Außenminister Acheson in Washington beschäftigt war.

Nach Roosevelts Tod setzten dieselben Beamten im Rang eines Unter-Kabinetts oder eines hohen Nicht-Kabinetts ihre alte Politik fort und arbeiteten eifrig daran, in Westdeutschland mehr als das

normale Maß an Nachkriegsunruhen zu schüren. Die solide strategische Maxime, dass ein Krieg geführt wird, um eine besiegte Nation als Freund und Verbündeten in die Umlaufbahn des Siegers zu bringen, wurde weiterhin vernachlässigt. In der Tat hatte er einen viel engeren Welthorizont als sein Vorgänger, ließ er sich von den fremdgesteuerten Beamten in seinem Umfeld leichter einschüchtern. In jeder Hinsicht war er bald ihr Gefangener.

Unter dem Gesichtspunkt der künftigen Beziehungen zwischen Deutschen und Juden und unseres eigenen nationalen Interesses haben wir einen schweren Fehler begangen, als wir so viele Juden in der Verwaltung Deutschlands einsetzten. Da man davon ausging, dass Juden nicht „nationalsozialistisch kontaminiert“ waren, standen die „nach dem NS-Regime in Deutschland verbliebenen Juden der Militärregierung zur Verfügung“ (55).

Außerdem wurden viele Juden, die während des Krieges aus Deutschland in dieses Land gekommen waren, als amerikanische Beamte mit Rang und Macht nach Deutschland zurückgeschickt. Einige von ihnen wurden sogar an Ort und Stelle als Offiziere in die Armee der USA berufen. Leider waren nicht alle jüdischen Flüchtlinge von bewundernswertem Charakter. Einige waren in Deutschland wegen schwerwiegender, nicht politischer Vergehen in Schwierigkeiten geraten, und ihre Rückführung im Gewand amerikanischer Beamter war ein Schock für die deutsche Bevölkerung. Es gibt Zeugnisse von Fälschungen durch jüdische Dolmetscher und von Racheakten. Das Ausmaß solcher Praktiken wird hier nicht geschätzt, aber auf jeden Fall wurde die Beschäftigung einer so großen Zahl von Juden – ob mit gutem oder schlechtem Zeugnis – von den Deutschen als Beweis für Hitlers Behauptung (die viele Amerikaner als Kurzwellenlied gehört haben) gewertet, dass Amerika ein „jüdisches Land“ sei, und machte unseren Weg zu Versöhnung und Frieden schwieriger.

Ein großer, unauslöschlicher Schandfleck wurde durch die Nürnberger Kriegsprozesse auf den amerikanischen Schild gehoben, in denen wir unter eindeutigen Verstoß gegen den Geist unserer eigenen Verfassung Menschen aufgrund von Ex-post-facto-Gesetzen für Handlungen verurteilten, die sie in Ausführung der Befehle ihrer Vorgesetzten begangen hatten. Eine solche Zerrüttung der Gerechtigkeit konnte kein anderes Ergebnis haben, als den Deutschen – wie die Palästina-Sache den Arabern – zu zeigen, dass unsere Regierung keinen Sinn für Gerechtigkeit hat. Die anhaltende Verbitterung über dieses üble Fiasko zeigt sich in dem in Deutschland beliebten Spruch, dass im dritten Weltkrieg England die Marine, Frankreich die Fußsoldaten, Amerika die Flugzeuge und Deutschland die Kriegsverbrecher stellen wird.

Neben dem Fehlen einer soliden Rechtsgrundlage boten unsere „Kriegsprozesse“ auch ein klassisches Beispiel für die „Verzögerung durch das Gesetz“. Sieben deutsche Soldaten, vom Feldwebel bis zum General, wurden erst am 7. Juni 1951 hingerichtet. Was auch immer diese Männer und die vor ihnen Hingerichteten getan haben mögen oder nicht, die lange Verzögerung hatte zwei offensichtliche Ergebnisse – fünf Jahre Arbeit für die beteiligten US-Bürokraten und eine anhaltende Irritation des deutschen Volkes – eine Irritation, die von Zionisten und Kommunisten gewünscht wurde.

Die Deutschen waren durch und durch alarmiert und aufgewühlt gegen den Kommunismus und benutzten den Satz „Gegenwelt Bolschewismus“ auf Plakaten und Paradebannern, während Franklin Roosevelt ihn umwarb („Wir brauchen diese Stimmen“). Die Ernennung von John J. McCloy zum Hohen Kommissar (2. Juli 1949) erschien daher als Affront, denn dieser Mann war stellvertretender Kriegsminister zu der Zeit, als die Verordnung in Kraft trat, mit der die Vorschrif-

ten zur Verhinderung der Aufnahme von Kommunisten in das Kriegsministerium aufgehoben wurden; und auch vor einem Kongressausschuss, der den Kommunismus im Kriegsministerium untersuchen sollte, sagte er aus, dass der Kommunismus kein entscheidender Faktor für die Erteilung oder Verweigerung eines Armeeauftrags sei. Nicht nur McCloy's Bilanz, sondern auch seine Art, mit den Deutschen umzugehen, tendierte dazu, eine permanente Feindseligkeit gegenüber Amerika zu fördern. So erteilte er ihnen noch 1950 nicht nur klare, sondern „unverblümete“ und „scharfe“ Befehle (56).

Bücher könnten nicht alle unsere Dummheiten aufzeichnen, wie z.B. die Demontage deutscher Anlagen für die Sowjetunion, während wir fast eine Milliarde pro Jahr ausgeben, um die deutsche Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern zu versorgen, die sich durch Arbeit in den zerstörten Anlagen selbst hätte versorgen können. Einzelheiten zu den Ergebnissen der Demontage einiger Chemieanlagen im Ruhrgebiet finden Sie in „On the Record“(57).

Der krönende Misserfolg unserer Politik kam jedoch 1950. Hier ist nicht der Ort für eine ausführliche Erörterung unserer Haltung gegenüber dem Versuch von 510.000 Juden – natürlich mit Unterstützung von außen, wie in Kapitel IV gezeigt –, 62 Millionen Deutsche (1933, 1939 waren es etwa 600.000 Juden und 69 Millionen Deutsche) zu überrennen, oder den grausigen Folgen. Es erschien jedoch als reine Täuschung, den Eindruck zu erwecken, wie es Mr. Acheson tat, dass wir alles in unserer Macht Stehende taten, um die Zusammenarbeit mit Westdeutschland zu sichern, als Milton Katz zu der Zeit (sein Rücktritt wurde am 19. August 1951 wirksam) unser allgemeiner Botschafter in Europa war. Unter diesem alles andere als energischen Marshall waren die beiden obersten stellvertretenden Verteidigungsminister die osteuropäische Jüdin, Frau Anna Rosenberg, und Mr. Marx Leva! Nichts wird vom Verfasser gegen Katz, Rosenberg oder Marx Leva gesagt oder angedeutet, oder gegen andere wie Max Lowenthal und Benjamin J. Brittenwieser, die prominente Persönlichkeiten in unseren jüngsten Geschäften mit Deutschland waren, ersterer als Assistent von Kommissar McCloy und letzterer als stellvertretender Hochkommissar der USA. Soweit dem Verfasser bekannt ist, sind alle fünf dieser Beamten ihren Überzeugungen treu geblieben. Der einzige Punkt, der hier hervorgehoben wird, ist die unsolide Politik, unwillkommene Menschen in ein Land zu schicken, dessen Wohlwollen wir suchen – oder vielleicht nur vorgeben zu suchen.

Bei Forster (58) heißt es, dass in der „superpatriotischen Presse“ in den USA eine „ständige Zunahme der pro-deutschen Stimmung“ zu verzeichnen sei. Der Kontext legt nahe, dass Forster sich spöttisch auf bestimmte pro-amerikanische Blätter mit geringer Auflage bezieht, von denen die meisten keine Anzeigen schalten. Diese englischsprachigen Blätter mit ihren strategisch fundierten Standpunkten können jedoch in Deutschland keine nennenswerte Auflage haben, wenn überhaupt, und die Deutschen sind gezwungen, Amerika nach seinen Handlungen und seinem Personal zu beurteilen. In beiden Fällen haben wir uns größtenteils eher bemüht, sie abzustößeln, als sie als Freunde in unseren Bannkreis zu ziehen.

Wenn wir wirklich Freundschaft und Frieden mit dem deutschen Volk wünschen und es im Falle eines weiteren weltweiten Krieges auf unserer Seite haben wollen, war die Wahl von General Eisenhower als Oberbefehlshaber in Europa höchst unglücklich. Er ist ein taktvoller, liebenswürdiger Mann, aber für die Deutschen bleibt er – jetzt und in der Geschichte – der Befehlshaber, der die Zerstörung ihrer Städte mit angeblich 40.000 zivilen Opfern in einer einzigen Nacht anordnete und den Rückzug der USA aus den Außenbezirken Berlins leitete. Dieser Rückzug war sowohl ein

Affront für unsere siegreichen Soldaten als auch eine Tragödie für Deutschland, weil er Millionen von Menschen zusätzlich unter das sowjetische Joch brachte und weil er U-Boot-Bauwerke, Raketenwerke und andere Fabriken an die Sowjets übergab. Darüber hinaus war General Eisenhower Oberbefehlshaber in Deutschland während der abscheulichen Gräueltaten, die von Vertriebenen nach der Kapitulation an der deutschen Bevölkerung verübt wurden. Es gibt Belege dafür, dass General Eisenhower mit den Bedingungen in Deutschland 1945 unzufrieden war, aber er hat – soweit dem Verfasser bekannt ist – keine wirksame Maßnahme ergriffen, wie z. B. seine Versetzung auf einen anderen Posten zu sichern. Schließlich sagte General Eisenhower laut Henry Morgenthau (59): „Die gesamte deutsche Bevölkerung ist ein künstlicher Paranoiker“ und fügte hinzu, dass das beste Heilmittel darin bestünde, sie in ihrem eigenen Saft schmoren zu lassen.

Alles in allem war die Entsendung von General Eisenhower, um die Westdeutschen davon zu überzeugen, „die Vergangenheit ruhen zu lassen“ (60), noch vor der Unterzeichnung eines Friedensvertrags, in etwa so, als hätte Präsident Grant General Sherman nach Georgia geschickt, um die Georgier fünf Jahre nach dem Brand von Atlanta und dem Marsch zum Meer zu beschwichtigen – außer dass der sympathische Eisenhower das zusätzliche anfängliche Handicap hatte, dass ihm Herr Katz im Nacken saß und Anna Rosenberg einen hohen Posten im Verteidigungsministerium in Washington innehatte! Das Handicap mag unüberwindbar sein, denn viele Deutsche glauben – ob zu Recht oder nicht –, dass die Juden für all ihr Leid verantwortlich sind. So schrieben die Deutschen nach der Ernennung Eisenhowers auf ihre Plakate nicht mehr die alte Parole „Gegen Welt-Bolschewismus“, sondern „Ohne mich“ (61).

In diesem Deutschland, dessen tiefe Kriegswunden durch unsere Politik ständig am Eitern gehalten wurden, hat unsere Regierung etwa sechs Divisionen amerikanischer Truppen stationiert. Warum? Denken Sie bei der Beantwortung dieser Frage daran, dass Sowjetrussland direkt nebenan liegt, während unsere Truppen, Nachschub und Verstärkung den Atlantik überqueren müssen!

Außerdem, wenn die Deutschen, die aus und für ihr eigenes Land kämpften, „mit einer großartigen Armee von 240 Kampfdivisionen versagten“ (62), um Sowjetrussland zu besiegen, was erwarten wir dann, mit sechs Divisionen zu erreichen? Natürlich wurden im Zweiten Weltkrieg viele deutsche Divisionen an der Westfront eingesetzt, und Amerika gab den Sowjets deutsche Divisionen im Wert von elf Milliarden Dollar, die gegen Stalin eingesetzt wurden. Könnte es sein, dass die sechs Divisionen von einem Intriganten des Außenministeriums als europäische Parallele zum Dritten Weltkrieg angeboten wurden, als Gegenstück zu den „lahmen Enten“ in Pearl Harbor und den Muschelschalen in philippinischen Gewässern? (63). Nach Ansicht des Militärhistorikers und -kritikers Major Hoffman Nickerson verfolgt unsere Führung „ein geheimes Ziel; wenn sie einen Krieg voraussieht, beabsichtigt sie, dass dieser Krieg entweder mit einer Katastrophe oder einem fluchtartigen Rückzug beginnt“ (64). Auf jeden Fall hat die Sowjetunion – sei es aufgrund widriger interner Umstände, unruhiger Satelliten, der Furcht vor unseren Atombombenvorräten, des Vertrauens in die Erreichung ihrer Ziele durch Diplomatie und Infiltration oder aus anderen Gründen – unseren ersten Köder von sechs Divisionen nicht mit Gewalt angegriffen. Aber unter unserer Provokation ist der Sowjet in aller Ruhe tätig geworden.

Fünf Jahre lang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs unterhielten wir in Deutschland zwei Divisionen, und die sowjetische Führung unternahm wenig oder gar keinen Versuch, das ostdeutsche Verkehrsnetz auf einen möglichen Kriegsverkehr vorzubereiten (65). Auf die Herausforderung

unserer vier zusätzlichen Divisionen (1951) reagierten die Sowjets jedoch mit positiven Maßnahmen. Hier ist die Geschichte (66):

Russische Ingenieure haben mit dem Wiederaufbau des strategischen Schienen- und Straßennetzes an der deutschen Elbe begonnen, wie ostdeutsche Quellen heute mitteilten. Die wichtigsten Eisenbahnlinien, die Ostdeutschland und Polen mit Russland verbinden, werden zweigleisig ausgebaut, so die Quellen. Die Ingenieure bauen das deutsche Straßen- und Brückennetz wieder auf, um Panzer und andere schwere Artilleriefahrzeuge zu unterstützen.

Die Sowjets waren nicht nur mit dem Transport, sondern auch mit Personal und Ausrüstung beschäftigt. Laut Drew Middleton (67) werden „alle sechszwanzig Divisionen der sowjetischen Armeegruppe in Ostdeutschland zum ersten Mal seit 1946 auf volle Stärke gebracht“. Außerdem fließt ein „Strom von neu produzierten Panzern, Geschützen, Lastwagen und leichten Waffen zu den Divisions- und Armeestützpunkten.“ Es gab auch Berichte über die Verstärkung von Satellitenarmeen.

Diese strategischen Schritte folgten unseren unverhohlenen angekündigten Plänen zur Verstärkung unserer Streitkräfte in Deutschland. Außerdem hatte die Sowjetunion laut Woodrow Wyatt, dem britischen Unterstaatssekretär für Krieg, im Sommer 1951 „215 Divisionen und mehr als 4.000.000 Mann unter Waffen“ (68). Kann es sein, dass unser Außenministerium einen Bodenkonflikt mit dieser riesigen Streitmacht nicht nur an ihrer Grenze sucht, sondern gerade an der Grenze, die ihren Fabriken und ihrem produktivsten Ackerland am nächsten liegt?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Lage unserer Truppen in Deutschland Teil eines komplexen Weltbildes ist, das sich täglich durch neue Situationen in der Welt verändert, wie z.B. unser seit langem verzögertes Abkommen mit Spanien und eine Lockerung seiner Bedingungen, unsere Abhängigkeit – zumindest zu einem großen Teil – vom französischen Verkehrsnetz, das täglich durch die Kommunisten, die zahlenmäßig die stärkste politische Partei in Frankreich sind, lahmgelegt zu werden droht.

Eine weitere Frage ist die Art des Friedensvertrags, der eines Tages von der Regierung Westdeutschlands und dem Senat der USA ratifiziert werden wird, und die Art und Weise, wie dieser Vertrag dann umgesetzt wird.

Da wir das Thema verlassen, kann nur gesagt werden, dass die Lage unserer Truppen in Deutschland prekär ist und dass die Frage unserer Beziehungen zu Deutschland das Nachdenken der fähigsten und patriotischsten Menschen in Amerika erfordert – ein Typ, der in den letzten Jahren in den höheren Rängen unseres Außenministeriums nicht allzu sehr hervorgetreten ist.

(c) Nachdem wir durch drei kolossale „Fehler“ die Voraussetzungen für eine mögliche Katastrophe im Fernen Osten, im Nahen Osten und in Deutschland geschaffen hatten, warteten wir auf den Schlag des Feindes, der uns voraussichtlich in die Niederlage stürzen würde. Er kam im Fernen Osten. Wie in Pearl Harbor erfolgte der Angriff an einem Sonntagmorgen, dem 25. Juni 1950. An diesem Tag überquerten nordkoreanische kommunistische Truppen den 38. Breitengrad von der Sowjetzone in das kürzlich aufgegebene US-Gebiet in Korea und bewegten sich rasch nach Süden. Unsere Regierung wusste aus mehreren Quellen von diesen kommunistischen Truppen, bevor wir unsere Truppen am 1. Januar 1949 abzogen und die Südkoreaner ihrem Schicksal überließen. So erklärte Generalleutnant John R. Hodge, US-Befehlshaber in Korea, im März 1947, „dass

chinesische kommunistische Truppen an der Ausbildung einer koreanischen Armee von 500.000 Mann im von Russland gehaltenen Nordkorea beteiligt waren“ (69).

Trotz unseres Wissens um die bewaffnete Macht der Streitkräfte in Nordkorea, trotz unseres gepriesenen Versäumnisses, unsere ehemaligen Schutzbefohlenen, die Südkoreaner, zu bewaffnen, trotz unserer „Hände weg“-Erklärungen, die Formosa und Korea außerhalb unseres Verteidigungsperimeters ansiedelten und den Kommunisten im Fernen Osten generell grünes Licht gaben, und trotz der Erklärung von Präsident Truman noch am 4. Mai 1950, dass es „keinen Schießkrieg“ geben würde, warfen wir – ohne Ermächtigung des Kongresses – Truppen der USA von Japan aus auf die unglückliche Halbinsel, um der kommunistischen Invasion zu begegnen.

Unsere Truppen aus Japan waren für den Polizeidienst und nicht für den Kampfeinsatz ausgebildet worden und hatten „nicht die richtigen Waffen“ (70). Diese beklagenswerte Tatsache wurde offiziell vom ehemaligen Verteidigungsminister Louis Johnson bestätigt, der aussagte, dass unsere Truppen in Korea „nicht mit den Dingen ausgerüstet waren, die man braucht, wenn man gegen einen feindlichen Feind kämpft, sie waren für eine Besetzung, nicht für einen Krieg oder eine Offensive ausgestattet“ (71). Unsere Regierung hatte auch dafür gesorgt, dass die Truppen, die unsere südkoreanischen Verbündeten wurden, ebenfalls praktisch unbewaffnet waren, denn das Verteidigungsministerium „hatte keine Einrichtung für Korea. Es war damals dem Außenministerium unterstellt“, so eine Aussage von Minister Johnson.

Kann ein objektiv denkender Mensch unter diesen Umständen die Schlussfolgerung vermeiden, dass die Manipulatoren der amerikanischen Politik die Niederlage und Zerstörung unserer Streitkräfte, die Minister Acheson im Juni 1950 auf Anraten von Präsident Truman nach Korea entsandte, sicher vorausgesehen haben?

Aber die linken Manipulatoren des Außenministeriums – ob in diesem Ministerium oder außerhalb – sahen sich bald mit einem Wunder konfrontiert, das sie nicht vorhergesehen hatten. Das Aufhalten der nordkoreanischen Kommunisten durch eine Handvoll Männer unter derartigen Behinderungen war eine der bemerkenswerten und heldenhaften Seiten der Geschichte, die unseren tapferen Frontkämpfern, ihren Feldkommandeuren, darunter Generalmajor William F. Dean, der vom Feind gefangen genommen wurde, und Generalleutnant Walton H. Walker, der in Korea starb, und ihrem Oberbefehlshaber, Armeegeneral Douglas MacArthur, zur Ehre gereichen muss.

Die freie Welt applaudierte, was eine plötzliche Umkehrung unserer langen Politik der Kapitulation vor der sowjetischen Macht im Fernen Osten zu sein schien, und die Vereinten Nationen billigten das Vorhaben unserer Regierung in Korea. Aber dieselbe freie Welt war fassungslos, als sie die Bedeutung des Befehls unseres Präsidenten an die USA erkannte. Die Siebte Flotte sollte zwischen Formosa und dem chinesischen Festland in Stellung gehen und Chiang daran hindern, die Kommunisten auf dem Festland zu bedrängen. Vor der kommunistischen Aggression in Korea warf Chiang von Flugzeugen aus Munition auf die noch nicht unterworfenen nationalistischen Truppen (die sogenannten „Guerillas“) ab, deren Zahl nach durchschnittlichen Schätzungen der zuständigen Behörden auf etwa 1,25 Millionen geschätzt wurde; er bombardierte kommunistische Konzentrationen; er führte Überfälle auf von Kommunisten gehaltene Häfen durch und fing Nachschub ab, der von Großbritannien und den USA an die chinesischen Kommunisten geschickt wurde. Die wiederholten Erklärungen Großbritanniens und Amerikas, dass solche Lieferungen für die kommunistischen Armeen nicht von Nutzen seien, wurden von Winston Churchill vollständig widerlegt, der im

Unterhaus (72) enthüllte, dass zu dem Material, das an die chinesischen Kommunisten geliefert wurde, monatlich 2.500 Tonnen malaiischer Kautschuk gehörten!

Die Streitkräfte von Chiang waren und sind – trotz der häufigen Verharmlosungen in bestimmten Zeitungen und von bestimmten Radiokommentatoren – keineswegs unbedeutend. Sein Scheitern auf dem Festland war direkt darauf zurückzuführen, dass wir ihm Munition und anderen Nachschub vorenthielten, aber wie oben gezeigt, konnte er seinen Rückzug nach Formosa erfolgreich decken.

Laut Generalmajor Claire Chennault von den berühmten „Flying Tigers“ und Senator Knowland aus Kalifornien, einem Major des Zweiten Weltkriegs und Mitglied des Senatsausschusses für Streitkräfte, die unabhängig voneinander recherchierten, verfügte Chiang Ende 1950 über etwa 500.000 ausgebildete Soldaten und beträchtliches Material auf Formosa. General MacArthur bezifferte die Zahl in seiner historischen Rede vor den beiden Kammern des Kongresses am 19. April 1951 auf 600.000.

Unser Vorgehen gegen Chiang hatte eine Wirkung, die so offensichtlich war, dass sie geplant schien. Durch unseren Befehl an die Siebte Flotte konnten die kommunistischen Armeen, die Chiang in die Enge getrieben hatten, die chinesischen kommunistischen Streitkräfte unterstützen, die an der koreanischen Grenze versammelt waren, um unsere Operationen zu beobachten. Trotz der „Annahme“ unseres Außenministeriums, dass die chinesischen Kommunisten nicht kämpfen würden, nutzten diese Armeen den Moment ihrer Verstärkung aus dem Süden, der mit der extremen Verlängerung unserer Nachschublinien zusammenfiel, und traten im November 1950 in den Krieg ein, dreizehn Tage nach der Wahl eines demokratischen pro-Acheson-Kongresses. Bei seinem Auftritt vor dem kombinierten Ausschuss für Streitkräfte und auswärtige Beziehungen des Senats im Mai 1951 sagte General MacArthur aus, dass zwei chinesische kommunistische Armeen, die Chiang beobachtet hatten, unter unseren Feinden in Korea identifiziert worden waren. So hat unsere Politik in der Straße von Formosa dazu beigetragen, den Angriff der chinesischen Kommunisten auf uns zu beschleunigen, als der Sieg in Korea in greifbarer Nähe war.

So sah die Lage aus, als die chinesischen Kommunisten im November 1950 den Yalu-Fluss überquerten: „Wir hatten sie praktisch mit der notwendigen Kriegssubstanz versorgt, indem wir Chiang daran hinderten, ihre Einfuhr von strategischem Material zu behindern. Wir hatten mindestens zwei ihrer Armeen für einen Angriff auf uns freigesetzt, indem wir Chiangs Angriffe auf sie gestoppt hatten. Wir hatten nicht nur aus „politischen“ Gründen Chiangs Angebot abgelehnt, 33.000 seiner besten Truppen zu stellen, als der Krieg ausbrach (73), sondern selbst in der schweren Krise im November 1950 lehnten wir die Bitte von General MacArthur ab, „60.000 von Chiangs Truppen akzeptieren zu dürfen“.

Diese Wahrheiten, die von niemandem in Frage gestellt werden können, sind ein zweiter Beweis dafür, dass die Gestalter unserer Politik eher die Niederlage als den Sieg wollten. Hätte man General MacArthur erlaubt, sie einzusetzen, hätten Chiangs loyale chinesische Truppen nicht nur die Kommunisten bekämpft, sondern wären, da sie derselben Rasse angehörten und dieselbe oder eine verwandte Sprache sprachen, „zweifellos in der Lage gewesen, viele Kapitulationen unter den rotchinesischen Streitkräften zu bewirken“ (74). Hätten wir die Dienste von Chiangs Truppen akzeptiert, hätten wir uns auch den großen diplomatischen Vorteil gesichert, den Aufschrei in Indien und möglicherweise in anderen asiatischen Ländern, dass unsere Operation in Korea eine neue Phase des westlichen Imperialismus sei, ad absurdum zu führen und wahrscheinlich zu verhindern.

Aber das war noch nicht alles, was unser Außenministerium und die Präsidentenriege taten, um den Sieg unserer Truppen in Korea zu verhindern. Obwohl die Vereinten Nationen am 7. Oktober 1950 mit großer Mehrheit für die Überschreitung des 38. Breitengrades stimmten, um Nordkorea bis zum Yalu-Fluss zu befreien, verweigerten wir MacArthurs Armee das Recht, Luftaufklärung einzusetzen, um nachrichtendienstliche Hinweise auf die chinesischen kommunistischen Truppen und Einrichtungen jenseits dieses Flusses zu erhalten. Diese erstaunliche Verweigerung des Lebens eines Kommandeurs machte vielen Amerikanern endlich klar, dass wir für ein anderes Ziel als den Sieg kämpften. Diese Augenbinde für General MacArthur, die sich in eine Reihe von prokommunistischen Maßnahmen einreichte, veranlasste den Abgeordneten Joe Martin aus Massachusetts, ehemaliger Sprecher des Repräsentantenhauses, in seiner Rede zum Lincoln-Tag zu der spitzen Frage: „Warum sind wir in Korea – um zu gewinnen oder um zu verlieren?“ (75)

Die Verweigerung des Rechts auf Aufklärung und Bombardierung von Truppenkonzentrationen und Einrichtungen, nachdem ganze chinesische Armeen gegen uns eingesetzt worden waren, kam einem Verrat im Sinne des Verfassungsverbots (76), dem Feind „Hilfe und Beistand“ zu leisten, sehr nahe. Wenn nämlich die Weigerung, unsere Truppen zur Verteidigung ihres Lebens Maßnahmen ergreifen zu lassen, die in der Kriegsführung stets nicht nur als zulässig, sondern als obligatorisch anerkannt wurden, keine „Hilfe und Beistand“ für den Feind darstellt, ist es schwer, sich eine Handlung vorzustellen, die so ausgelegt werden könnte. Die Behauptung, dass der Verzicht auf Aufklärung und die Bombardierung von feindlichem Nachschub Die Behauptung, wir hätten die Sowjetunion aus dem Krieg herausgehalten, indem wir uns der Aufklärung und der Bombardierung feindlicher Nachschublinien enthielten, ist nur für sehr Unwissende oder für diejenigen sinnvoll, in deren Augen unser Außenministerium nichts falsch machen kann. Ein Land wie die Sowjetunion wird einen Krieg führen, wenn das verfügbare Material ausreicht, wenn seine Truppen für den geplanten Feldzug ausgebildet und konzentriert sind und wenn die Regierung entscheidet, dass die Bedingungen im In- und Ausland günstig sind – und nicht, wenn einige seiner vielen Katzenpfoten auf der einen oder anderen Seite eines asiatischen Flusses bombardiert werden.

Die einzige logische Schlussfolgerung – und eine Schlussfolgerung, die durch eine ganze Reihe von Beweisen erreicht wurde – ist daher, dass bestimmte Leute mit Einfluss in hohen Positionen aus irgendeinem Grund größere amerikanische Verluste in Korea, die endgültige Niederlage unserer Streitkräfte dort und die Beseitigung von MacArthur von der amerikanischen Bühne wollten.

Aber wieder einmal hat MacArthur nicht versagt. Wieder einmal wich MacArthur unter furchtbaren Bedingungen dem Feind zunächst aus und hielt ihn dann auf – einem Feind, der durch die Fernostpolitik von Truman und Acheson gegen ihn ausgesandt worden war.

Laut General Bonner Fellers waren die chinesischen Feldkommandeure in Korea im Frühjahr 1951 verzweifelt und „konnten nicht mehr lange durchhalten“ (77).

Da die Truman-Acheson-Marshall-Clique offensichtlich nicht auf einen Sieg aus war, handelte sie entsprechend. Am 10. April 1951 wurde General Douglas MacArthur von seinem Kommando im Fernen Osten entlassen. Bei MacArthurs Nachfolger gingen unsere Spitzenmanager kein Risiko ein. Vor einem Publikum in Florida äußerte sich der altgediente Rundfunkkommentator H. V. Kaltenborn wie folgt: „General Ridgeway sagte mir auf meine Frage, warum wir nicht gewinnen können, dass er den Befehl hatte, nicht zu gewinnen“ (78).

Die rasante Entlassung eines großen Generals, der auch ein beliebter und erfolgreicher Herrscher eines besetzten Landes war, sorgte in ganz Amerika für Aufregung. Der General wurde eingeladen, in einer gemeinsamen Sitzung vor beiden Häusern des Kongresses zu sprechen und tat dies am 19. April 1951. Zur gleichen Stunde beriet sich der Präsident, wie er später sagte, mit Dean Acheson, ohne Radio oder Fernsehen einzuschalten – und Mrs. Truman war bei einem Pferderennen.

General MacArthurs Rede wird für immer ein Klassiker in den militärischen Annalen und in den amerikanischen Staatszeitungen sein. Kurz darauf folgte eine Untersuchung der Umstände, die zu seiner Entlassung geführt hatten – eine Untersuchung durch den kombinierten Ausschuss für Streitkräfte und Außenbeziehungen des Senats.

Die millionenfachen Aussagen vor den kombinierten Senatsausschüssen führten zu keinen Maßnahmen. Die Menge der Fragen und Antworten war so umfangreich, dass nur wenige oder gar keine Menschen all dem folgen konnten, aber es gab ein gewisses positives Ergebnis – sogar über die Sensibilisierung der wachenden Amerikaner für die Gefahren, die damit verbunden sind, lebenswichtige Entscheidungen Männern anzuvertrauen, die über die geistigen Fähigkeiten des Außen- und des Verteidigungsministers verfügen. Nach der MacArthur-Untersuchung wusste das amerikanische Volk (i) mehr über unsere Verluste in Korea; (ii) erfuhr es, dass das Verteidigungsministerium die Idee einer blutigen Pattsituation akzeptierte, und (iii) erhielt es einen schockierenden dokumentarischen Beweis für die Unfähigkeit oder den virtuellen Verrat unserer Außenpolitik.

Diese drei Themen werden in der hier aufgeführten Reihenfolge behandelt.

(i) Bis zum 24. Mai 1951 – elf Monate nachdem die koreanischen kommunistischen Truppen den 38. Breitengrad überquert hatten – erreichten unsere eigenen, öffentlich zugegebenen Kriegsoffer die registrierte Gesamtzahl von 69.276, eine Zahl, die viel höher ist als die unserer Opfer während des gesamten ersten vollen Jahres (1942) des Zweiten Weltkriegs (79). Senator Bridges aus New Hampshire, ranghöchstes republikanisches Mitglied des Streitkräfteausschusses des Senats, wies in Bezug auf unsere Verluste darauf hin, dass die Amerikaner im April 1951 94,6 Prozent aller Opfer unter den Streitkräften der Vereinten Nationen, die Südkorea unterstützen, zu beklagen hatten (80). An zweiter Stelle bei der Zahl der Opfer in Korea stand übrigens unser muslimischer Mitkriegsgegner, die Republik Türkei. Die Opfer in Südkorea wurden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt, da dieses unglückliche Land kein UN-Mitglied war.

Darüber hinaus gab General Bradley am 24. Mai 1951 in seiner Aussage vor dem kombinierten Ausschuss für Streitkräfte und auswärtige Beziehungen des Senats bekannt, dass sich die Zahl der Opfer, die nicht im Kampf gefallen sind, einschließlich des Verlustes von erfrorenen Beinen und Armen, die in den an die Öffentlichkeit herausgegebenen Listen nicht enthalten waren, auf insgesamt 72.679 erhöht hat, darunter 612 Tote.

Angesichts dieser schrecklichen Verluste, die zugegeben und veröffentlicht wurden, erschien Präsident Trumans oberflächliches Gerede von der „Vermeidung eines Krieges“ durch eine „Polizeiaktion“ in Korea immer mehr Menschen als bloße Floskel mit einer herzlosen Missachtung unserer toten und verwundeten Männer und ihrer trauernden Angehörigen. Mitte November 1951 überschritt die Zahl unserer Gefallenen die 100.000.

(ii) Vor seiner Entlassung betonte General MacArthur seine Überzeugung, dass der einzige Zweck des Krieges der Sieg sei. In direktem Gegensatz dazu gab Verteidigungsminister Marshall vor dem Kongress zu, als er sich um einen drastischeren Gesetzesentwurf bemühte, dass ein Ende unserer Verluste in Korea nicht abzusehen sei – eine Aussage, die zweifellos mit dem Außenministerium abgestimmt war. Diese Akzeptanz einer blutigen Pattsituation ohne absehbares Ende entsetzte MacArthur, der sowohl Christ als auch Stratege ist, und löste einen Protest aus, der wahrscheinlich zu seiner Entlassung führte. Die „Strategie von Marshall in Korea“ wurde kurz und bündig als Plan zusammengefasst, „die Chinesen in eine Stimmung zu versetzen, in der sie über Frieden reden können“ (81). Diese Interpretation wurde von General Marshall, der immer noch Verteidigungsminister war, in seiner Aussage vor dem Senatsausschuss für Streitkräfte und Außenbeziehungen am 7. Mai 1951 bestätigt.

Was für eine entsetzliche Aussicht für Amerika – einen Krieg zu führen, von dem unsere Führer nicht wollen, dass wir ihn gewinnen, denn wenn jeder mögliche Tropfen unseres Blutes auf koreanischem Boden vergossen worden ist, wird die Delle in Chinas 475 Millionen Menschen (Bevölkerungszahlen, die von der kommunistischen Mission Chinas bei der UNO angegeben wurden) nicht spürbar sein. Das stimmt, denn wir können sie nicht so schnell töten, wie ihre Geburtenrate sie ersetzen wird.

Darüber hinaus wird der Tod chinesischer kommunistischer Soldaten keine nennenswerten negativen Auswirkungen auf die Moral der Chinesen haben, da die chinesischen kommunistischen Behörden weder die Namen der Toten noch Statistiken über ihre Verluste veröffentlichen.

(iii) Schrecklich wegen der vollständigen und endgültigen Aufdeckung der mutwilligen Verschwendung junger amerikanischer Leben durch unsere Regierung und der Zerstörung unserer Position in der Welt durch unser Außenministerium, aber glücklich wegen der vollständigen Enthüllung des Verrats oder des Äquivalents in hohen Positionen unserer Regierung, wurde eine zweite Tranche des Wedemeyer-Berichts am 1. Mai 1951 an die Öffentlichkeit gegeben, möglicherweise in dem Wissen, dass der MacArthur-Furor ihn ohnehin ans Tageslicht bringen würde (82).

Der Bericht wurde in einem Leitartikel (83) zusammengefasst, den der Kongressabgeordnete Walter H. Judd aus Minnesota in den Congressional Record (84) aufnahm. Hier ist ein Teil des Leitartikels der Daily News mit einer wichtigen Passage aus dem Wedemeyer-Bericht:

Die [Wedemeyer-]Berichte, in denen Pläne zur Rettung Chinas und der Mandschurei vor dem Kommunismus vorgestellt wurden, wurden bis Juli 1949 unterdrückt. Der Bericht über Korea wurde der Öffentlichkeit bis gestern vorenthalten. Er enthielt diese Warnung:

Die von der Sowjetunion ausgerüstete und ausgebildete nordkoreanische (kommunistische) Volksarmee von etwa 125.000 Mann ist der von den USA organisierten und mit japanischen Handfeuerwaffen ausgerüsteten koreanischen Polizeitruppe von 16.000 Mann weit überlegen. Der Abzug der amerikanischen Streitkräfte aus Korea hätte die Besetzung Südkoreas entweder durch sowjetische Truppen oder, was wahrscheinlicher ist, durch koreanische Militäreinheiten zur Folge, die unter sowjetischer Führung ausgebildet wurden. „Diese Einheiten“ ,

so General Wedemeyer, „unterhielten aktive Verbindungen zu den chinesischen Kommunisten in der Mandschurei.“

Dies wurde vor fast 4 Jahren geschrieben.

Um dieser Bedrohung zu begegnen, empfahl General Wedemeyer eine einheimische Truppe in Südkorea, „die stark genug ist, um der Bedrohung aus dem Norden zu begegnen“, um die „gewaltsame Einsetzung einer kommunistischen Regierung zu verhindern.“

Da 70 Prozent der koreanischen Bevölkerung in der amerikanischen Besatzungszone südlich des achtunddreißigsten Breitengrades lebten, war der personelle Vorteil zu unseren Gunsten, wenn wir ihn genutzt hätten. Aber der vernünftige Wedemeyer-Vorschlag wurde ignoriert, und als die vorhergesagte Invasion begann, mussten amerikanische Truppen auf den Plan gerufen werden, weil nicht genügend südkoreanische Truppen verfügbar waren.

Das Außenministerium war für diese Entscheidung verantwortlich.

So gesellte sich zum vergossenen Blut unserer Soldaten ein lange unterdrücktes Dokument voller Warnungen und erfüllter Prophezeiungen, das den Schatten des Verrats auf unser Außenministerium warf. „Die UN-Kräfte werden unter den gegenwärtigen Beschränkungen nicht in der Lage sein, den Sieg zu erringen“, (85). Tatsächlich war es ihnen nach dem Plan ihrer Regierung nicht erlaubt zu gewinnen! So fasste *The Freeman* am 4. Juni 1951 unseren Koreakrieg zusammen:

„Wenn die chinesischen Kommunisten also das Gefühl haben, dass sie das Nachsehen haben, können sie sich einfach zurückziehen, ausruhen, sich neu formieren, aufrüsten – und zu einem für sie günstigen Zeitpunkt einen weiteren Angriff starten. Sie haben die Garantie der Herren Truman, Acheson und Marshall, dass sie all dies friedlich und in aller Ruhe tun dürfen; dass wir sie niemals in ihr eigenes Gebiet verfolgen, niemals ihre Konzentrationen oder Militäreinrichtungen bombardieren und niemals mit unserer Luftaufklärung zu neugierig spähen werden, um zu sehen, was sie vorhaben.“

Die Waffenstillstandskonferenz zwischen den Kommunisten und den Vertretern des amerikanischen Befehlshabers für den Fernen Osten, General Matthew B. Ridgway, zog sich über den Sommer und Herbst 1951 und bis in den April 1952 hinein, als General Mark Clark, der für seinen Einsatz am Rapido River bekannt ist, am 28. April das militärische Kommando übernahm, das zuvor Douglas MacArthur innehatte! Wie auch immer die Konferenz unter General Clark ausgehen mag, sie hatte bisher einen offensichtlichen Vorteil für die Kommunisten; sie hat ihnen Zeit verschafft, ihre Ressourcen an Material, insbesondere an Panzern und Düsenflugzeugen, aufzustocken und mehr Truppen aufzustellen – eine Gelegenheit, die die Waage in Korea zu unseren Ungunsten wenden könnte, da eine entsprechende Verstärkung unserer Truppen im Rahmen unserer neuen Politik, vier Divisionen nach Deutschland zu schicken, verboten war! Die potentielle Katastrophe, die sich aus unserem langen Herumtrödeln in der Exekutive ergab, während unsere Truppen unter dem nachgiebigen Ridgway ihre Luftüberlegenheit schwinden sahen, sollte vom Kongress untersucht werden. In Briefen an Beamte und an die Presse sowie in Resolutionen, die in öffentlichen Versammlungen verabschiedet werden, sollte das amerikanische Volk eine solche Untersuchung fordern. Der Kongress sollte den Umfang der Ausbildung unserer Flieger vor dem Kampf untersuchen: die Frage der

defekten Flugzeuge und der Abstürze im Strategic Air Command unter General LeMay und anderen sowie den Rückgang unserer relativen Luftstreitkräfte in Korea und der Welt unter Präsident Truman. Erstaunliche Fakten dazu finden sich in „Emergency in the Air“ von General Bonner Fellers (86).

Am 8. September 1951, nach der Entlassung von General MacArthur, wurde in San Francisco ein Friedensvertrag mit Japan verkündet (87). Dieser Vertrag bestätigt die Verbrechen von Jalta, bei denen wir unter Missachtung der Atlantik-Charta und aller Grundsätze des Eigeninteresses und der Menschlichkeit die Kurileninseln an die Sowjetunion übergeben und Japan auf gefährliche Weise in die Nähe der Sowjetmacht gebracht haben. Außerdem heißt es in der Präambel des Vertrages, dass Japan „sich bemühen wird, die Ziele der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu verwirklichen“. Da diese Erklärung die US-Verfassung ersetzen soll, wird die Ratifizierung des Vertrags durch den Senat (Frühjahr 1952) von vielen scharfsinnigen politischen Beobachtern als Vorbote der Einmischung der UNO in unsere Grenzen (88) und anderer Verletzungen unserer Souveränität angesehen. Am 28. April 1952 wurde Japan unter dem Geschrei der sowjetischen Denunziation wieder eine Nation. Das neue Japan, das stark überbevölkert und mit Nahrungsmitteln und anderen Ressourcen unterversorgt ist, kann für viele Jahre bestenfalls eine Quelle großer Besorgnis für unser Land sein. Das ist unser Erbe von Hiss, Acheson und Dulles!

Und was ist mit den Südkoreanern, einem Volk, dem wir angeblich helfen? Ihr Land ist ein blutiger Scherbenhaufen und drei Millionen von ihnen sind tot. So haben wir gemeinsam mit Großbritannien Polen im Zweiten Weltkrieg „geholfen“. Der beste Kommentar ist ein eindringlicher Satz des römischen Historikers Publius Cornelius Tacitus: „Ubi solitudinem faciunt, pacem appellant“ – wo sie eine Einöde schaffen, nennen sie es Frieden. Ohne sichtbares Ergebnis, aber mit einer anhaltenden blutigen Pattsituation und einer anhaltenden Tragödie für die Südkoreaner, werden immer mehr unschuldige junge Amerikaner unter weißen Kreuzen in Korea begraben.

Die vielleicht beste Zusammenfassung unserer Position in Korea wurde von Erle Cocke, Jr., dem Nationalen Kommandeur der American Legion, nach einem Besuch der Kampflinien in Korea gegeben (89):

Unsere heutigen Benedict Arnolds (lief 1780 zu den Briten über) mögen leichtfertig argumentieren, dass es notwendig ist, Chiang und seine Armeen auf Formosa blockiert zu halten, aber diese Argumente ergeben keinen Sinn für unsere Soldaten, Matrosen, Flieger und Marinesoldaten, die kämpfen und sterben müssen. Sie sehen in Chiangs riesigen Armeen eine Möglichkeit, einige der 250 Menschenleben zu retten, die jede Woche unnötigerweise geopfert werden, weil einige hinterhältige Leute erklären, dass Chiang nicht die richtige Sorte Mensch ist und wir deshalb seine Hilfe nicht annehmen können.

Unsere Kämpfer lassen sich von diesen falschen Propheten nicht beeindrucken, denn sie haben nicht vergessen, dass dieselben Leute vor nicht allzu langer Zeit Maos mordende Horden als „Agrarreformer“ gepriesen haben. Sie können beim besten Willen nicht verstehen – und „Leben“ ist hier im wahrsten Sinne des Wortes gemeint –, warum unser Außenministerium und die Vereinten Nationen es für notwendig erachten, dass sie von roten Armeen

abgeschlachtet werden, die von einem Territorium aus auf sie zustürmen, das unsere eigenen Regierungschefs für unantastbar erklären.

Die Vertreter des Kremls, die in den Räten der Vereinten Nationen in Washington und anderswo sitzen, müssen sich über unsere völlige Idiotie ins Fäustchen lachen. Aber Sie können sicher sein, dass unsere GIs nicht amüsiert sind.

Sie sehen das Bild genauso klar wie die sowjetischen Agenten, aber im Gegensatz zu unseren Führern in den Staaten sehen sie die Ergebnisse dieser kriminellen Machenschaften in dem Blut, das sie vergossen haben, und in den verstümmelten Leichen ihrer Kameraden.

Was sie jedoch nicht verstehen können, ist die seltsame Gleichgültigkeit der Menschen in der Heimat. Sie hören die Radioberichte über das, was Tausende von Meilen östlich von ihnen geschieht, und sind verwirrt.

Ist sich die amerikanische Öffentlichkeit nicht bewusst, was vor sich geht? Ist ihnen nicht klar, dass ihre Söhne, Ehemänner und Liebsten gegen einen unbarmherzigen Feind kämpfen, der ihnen dank dummer oder verräterischer Berater und unfähiger Diplomatie einen schrecklichen Nachteil verschafft?

Dies bringt uns zu der Aussage des Delegierten Warren Austin (90), dass die UNO mit uns stimmt, „normalerweise 53 zu 5“, aber uns im Stich lässt, wenn es um die Frage einer substantiellen Hilfe in Korea geht.

Der Leser ist nun bereit und hat wahrscheinlich die Wahrheit erkannt. Die freien Nationen stimmen mit uns, weil wir offensichtlich der Sowjetunion als Freund oder Verbündeter vorzuziehen sind, denn die Sowjetunion absorbiert und vernichtet ihre Verbündeten.

Aber laut dem oben zitierten Delegierten des Libanon bei den Vereinten Nationen verweigern die Nationen Asiens ihre volle Unterstützung für die US-Politik, weil sie von ihr gequält und verwirrt sind.

Sie verstehen eine Außenpolitik nicht, die a) die Landung russisch ausgebildeter Truppen auf einem palästinensischen Brückenkopf begrüßt und die blutige „Liquidierung“ von Einheimischen und UN-Beamten billigend in Kauf nimmt und b) in den Krieg zieht, weil eine Gruppe von Koreanern eine andere Gruppe von Koreanern in Korea bekämpft.

Nicht nur die asiatischen Nationen sehen in der Politik der USA keinen Sinn. Auch in Frankreich, unserem ältesten Freund unter den Großmächten, herrscht Verwirrung. So zeigte eine ganzseitige Karikatur in der konservativen und gediegenen *L'Illustration* Stalin und Truman über einem Schachbrett sitzend (91). Stalin sammelt Schachfiguren ein (das Leben von US-Soldaten), während Truman den Blick vom Hauptspiel abwendet und mit einem Kartenspiel herumfummelt. Stalin fragt ihn: „Mein Freund, wollen Sie mir nicht endlich sagen, welches Spiel wir eigentlich spielen?“ Dieser Spruch dürfte die Amerikaner zutiefst berühren.

Welches Spiel spielen wir eigentlich?

Wie können der Libanon oder Frankreich oder irgendeine Nation oder irgendjemand eine Politik verstehen, die den Kommunismus am 38. Breitengrad bekämpft und ihm in der Straße von Formosa hilft; die die Aggression in Palästina anbetet und sie in Korea verurteilt? Im Philadelphia Inquirer

vom 6. April 1951 wurde die Angelegenheit in der Überschrift einer Meldung von Ivan H. Peterman brillant zusammengefasst: „U.S. Zick-Zack-Diplomatie verwirrt Freund und Feind“.

In der Zwischenzeit werden inmitten der lächelnden Selbstgefälligkeit des Außenministeriums immer mehr dieser jungen Männer, die die Amerikaner der Zukunft sein sollten, unter weißen Kreuzen auf einem endlosen Panorama von Kummerbergen begraben.

Kapitel VII Will die Demokratische Partei Krieg?

Seit der Aufhebung des Zeitalters der Ehre im Jahre 1933 mussten die wenigen patriotischen Amerikaner, die als Sprachwissenschaftler, scharfsinnige Historiker oder Geheimdienstler das Privileg hatten, hinter unseren eisernen Vorhang der Zensur zu blicken, immer wieder schockiert feststellen, dass die egoistischen Wünsche einer Bande oder einer Minderheit über das Wohl der USA gestellt wurden. Die Versuche jener Schriftsteller und Redner, die versucht haben, die Wahrheit mit ihren Mitbürgern zu teilen, waren jedoch weitgehend vergeblich. Verlage und Zeitschriften weigern sich bezeichnenderweise, Bücher und Artikel zu drucken, die wichtige ganze Wahrheiten enthalten. Patriotische Wahrheitsverkünder, die es irgendwie in den Druck schaffen, sind der Verleumdung ausgesetzt. „Ich bin von vielen gewarnt worden“, sagte General MacArthur am 25. Juli 1951 in seiner Rede vor der Legislative von Massachusetts in Boston, „dass ein unverblümter Kurs, selbst wenn er nur der Wahrheit dient, rücksichtslose Vergeltung nach sich ziehen wird – dass man versuchen wird, den öffentlichen Glauben an die Integrität meiner Ansichten zu zerstören – nicht durch die Kraft gerechter Argumente, sondern durch die Anwendung der falschen Methoden der Propaganda.“ Diejenigen, die Gelegenheit haben, linke Zeitschriften und Zeitungen zu lesen, kennen die Stichhaltigkeit der Warnungen, die General MacArthur erhielt.

Warum lässt sich der Durchschnittsamerikaner von einer solchen Propaganda täuschen? Man hat ihm auf den verschiedenen und hinterhältigen Wegen der Zensur beigebracht, nur in seinesgleichen das Böse zu sehen, denn im Radio und im Film ist der Bösewicht regelmäßig ein Mann von einheimischer Abstammung. Beschämt und verwirrt nimmt der arme amerikanische Bürger also mehr oder weniger unbewusst Stellung gegen sein eigenes Volk und gegen die Wahrheit – und damit gegen die Traditionen der westlichen christlichen Zivilisation, die die Traditionen der USA sind oder waren. Man darf jedoch keinen Augenblick vergessen, dass es der Heiland selbst war, der sagte: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Der Durchschnittsbürger einheimischer Abstammung braucht nichts so sehr, als die reinigende Freude zu erleben, zu erkennen, zu wissen, dass er nicht der Bösewicht in Amerika ist. Wenn die Lockerung der Zensur es ihm erlaubt, die wiedergewonnene Freiheit zu genießen, sich selbst als einen würdigen Menschen zu sehen – was er ist –, wird er auch etwas über die Kräfte erfahren, die ihn in den letzten vierzig oder fünfzig Jahren getäuscht haben.

Die offensichtliche Schlussfolgerung, die aus den in Kapitel VI dargelegten Fakten gezogen werden muss, ist, dass unsere Außenpolitik keine festen Hauptziele verfolgt hat, außer – wie bei den Palästina- und Deutschlandgeschäften – den Linken, die größtenteils osteuropäischer Herkunft sind und die Nationaldemokratische Partei kontrollieren, zu gefallen. Kann das wahr sein? Würden unsere führenden Politiker so weit gehen, wenn ein Krieg notwendig erscheint, um bestimmte Demokraten zufrieden zu stellen, die Kontrolle zu etablieren und der Partei eine unbefristete Amtszeit zu sichern? Trotz des allgegenwärtigen Einflusses der Zensur denken viele Amerikaner so. Ein Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, der Kongressabgeordnete Lawrence H. Smith aus Wisconsin, warf 1951 Präsident Truman, Minister Acheson und General Marshall, damals Verteidigungsminister, vor, „einen weiteren Krieg heraufzubeschwören“. In einem Artikel in der *National Republic* (Mai 1951) beschrieb der Kongressabgeordnete B. Carroll Reece die Geschichte der Demokratischen Partei als „Kriegspartei“.

Diese quälende schreckliche Frage wird von E. B. Gallaher folgt ausgedrückt (1):

Wie wir inzwischen alle wissen sollten, hat Roosevelt, als der New Deal 1941 zusammenzubrechen drohte, um seine Haut zu retten, uns absichtlich in den Zweiten Weltkrieg hineingezogen, um uns etwas anderes zum Nachdenken zu geben. Die damalige Propaganda lautete aufgrund des globalen Charakters des Krieges: „Tausche nicht die Pferde, wenn du einen Fluss überquerst.“

Mit dieser gefälschten Propaganda ist es ihm gelungen, sich wieder einmal wählen zu lassen.

Jetzt frage ich mich, ob sich die Geschichte nicht wiederholt, dieses Mal in etwas anderer Form. Könnte es sein, dass Truman, der die Handschrift seines „Fair Deal“ an der Wand sah, absichtlich den Koreakrieg begann, um sich die nötige Macht zu sichern, um ein Diktator zu werden? Wenn ihm das gelänge, könnten die Wahlen von 1952 zu einer Farce werden, und seine Wahl wäre gesichert.

Untersuchen wir also objektiv die Frage – will die Nationale Demokratische Partei den Krieg? Es sei gleich zu Beginn ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich die Frage auf die Kontrolleure der Nationalen Demokratischen Partei bezieht und nicht auf die Millionen einzelner Demokraten des Nordens und des Südens – darunter viele Senatoren, Kongressabgeordnete und andere Amtsträger – deren grundsätzlicher Patriotismus nicht in Frage gestellt werden kann und soll. Ihr falsches Urteil beruht auf einer Unwissenheit, die das Ergebnis von Zensur (Kapitel V) ist und nicht mit vorsätzlichem Verrat einhergeht.

Wir werden der Reihe nach (a) das Zeugnis der Mathematik, (b) die Versuchung des Bürokratieaufbaus und (c) die Angst des Politikers vor schwindenden Wahlmehrheiten untersuchen. Das Kapitel schließt mit zwei weiteren Themen (d) und (e), die in engem Zusammenhang mit der Frage stehen, wie die Amtszeit der demokratischen Partei durch Krieg gesichert werden kann.

(a) In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hatten die USA fünf republikanische Präsidenten ohne Kriege und drei demokratische Präsidenten mit drei Kriegen. Eine solche Abfolge von acht Zufällen käme nach den Gesetzen der Mathematik einmal in 256 Zeiten vor. Selbst wenn man diese Tatsache als Zufall bezeichnen könnte, sind die Demokraten dennoch durch die Chronologie verurteilt. Sie haben kein Alibi dafür, dass sie diese Kriege geerbt haben, die jeweils im fünften Jahr von Woodrow Wilson, im neunten Jahr von Franklin Roosevelt und im fünften Jahr von Herrn Truman ausbrachen. In jedem Fall gab es genügend Zeit, um einen Krieg durch Politik oder Vorbereitung oder beides zu verhindern. Die Mathematik deutet also eindeutig darauf hin, dass die Führer der Demokratischen Partei hinter den Kulissen eine starke Vorliebe dafür haben, ihre Probleme zu lösen und ihre „Verpflichtungen“ durch Krieg zu erfüllen.

(b) Ein Krieg führt unweigerlich zu einem raschen Anstieg der Zahl der Kontrollen. Die erste Folge der Kontrollen ist die Vergrößerung der Bürokratie. „Der Verteidigungsnotstand gibt den Demokraten die Möglichkeit, sich für 1952 zu rüsten. Es gibt jede Menge Jobs für gute Parteimitglieder“ (2). Aber so wie aus einem unschuldig aussehenden Ei eine Schlange schlüpfen kann, kann aus Kontrollen ein Diktator entstehen, und wenn ein Diktator erst einmal an der Macht ist, kann niemand (wie im Fall von Hitler) seinen verrückten Kurs bestimmen. Nichtsdestotrotz sind diese Kontrollen und diese Zentralisierung der bürokratischen Macht, die von Truman als „Fair Deal“-Programm gefordert wird, vielen sozialistisch ge-

sinnten „Demokraten“, Osteuropäern und anderen, so lieb, dass sie bereit sein könnten, dafür mit dem Blut junger Männer zu bezahlen. Dieses Blutopfer für das, was man will, ist nichts Erstaunliches. Im Revolutionskrieg zum Beispiel haben unsere Vorfahren Blut für die nationale Unabhängigkeit geopfert, und wir brauchen uns nicht zu wundern, dass andere bereit sind, dasselbe Opfer für das zu bringen, was sie wollen – nämlich eine sozialistische Bürokratie. Das Blutopfer wird im Übrigen nicht von jenen jungen männlichen Einwanderern erbracht, die als Studenten oder Besucher oder als unerkannte illegale Einwanderer aus Osteuropa (siehe c) kommen. Viele Studenten und Besucher haben in der Vergangenheit einen Weg gefunden, zu bleiben. Junge Einwanderer in diesen Kategorien, denen es gelingt zu bleiben, und die illegal Eingereisten haben wahrscheinlich das Alter von 25 Jahren überschritten und sind wahrscheinlich von der Wehrpflicht befreit, bevor ihre Situation zur Kenntnis genommen wird. Ausländer, die neu ins Land kommen, nehmen nur allzu oft Stellen an, die von den in Korea Gefallenen hätten besetzt werden können!

Die Kontrollen werden in der Regel schrittweise eingeführt und von einer Propaganda begleitet, die das Volk täuschen oder einlullen soll. Die Rückkehr aus der Abwesenheit ermöglicht einen objektiven Blick, und so ist es nicht verwunderlich, dass General Douglas MacArthur bei seiner Amerika-Reise nach den Jahren im Fernen Osten deutlicher als die meisten Menschen, die in Amerika geblieben waren, die großen Schritte sah, die wir in Richtung Kollektivismus gemacht hatten. In seiner Rede in Cleveland (3) sagte er, er habe in diesem Land „unser ständiges Abdriften in Richtung einer totalitären Herrschaft mit ihrer Unterdrückung jener persönlichen Freiheiten festgestellt, die die Grundsteine für unseren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg zu nationaler Größe gebildet haben.“

Es ist bezeichnend, dass ein anderer Amerikaner, der an der Spitze seines Berufes steht, auf einem anderen Weg zu einer Schlussfolgerung kam, die mit der von General MacArthur identisch ist. In einer Rede mit dem Titel „Die Nase des Kamels ist unter dem Zelt“, gab Charles Erwin Wilson, Präsident von General Motors – dem größten Einzelhersteller von Rüstungsgütern im Zweiten Weltkrieg – den Amerikanern eine dringend benötigte Warnung (4):

„Die Notlage des Koreakrieges und des Verteidigungsprogramms wird jedoch benutzt, um mehr und mehr staatliche Beschränkungen und Kontrollen zu rechtfertigen. Sie wird benutzt, um mehr und mehr Politiken zu rechtfertigen, die mit den Grundlagen einer freien Gesellschaft unvereinbar sind“ (5).

Das Thema der bürokratischen Kontrollen kann nicht ohne das Zeugnis eines fähigen und patriotischen Amerikaners, Alfred E. Smith aus New York, fallen gelassen werden. Auf dem ersten Jahresbankett der American Liberty League (6) sagte Gouverneur Smith:

Besorgen Sie sich einfach das Programm der Demokratischen Partei und das Programm der Sozialistischen Partei und legen Sie sie nebeneinander auf Ihren Esstisch, nehmen Sie einen dicken Bleistift und streichen Sie das Wort „demokratisch“ und das Wort „sozialistisch“ durch, und lassen Sie die beiden Programme dort liegen, und dann studieren Sie die Bilanz der gegenwärtigen Regierung bis zum heutigen Tag. Wenn Sie das getan haben, entscheiden Sie sich für die Plattform, die am ehesten mit der Bilanz übereinstimmt, und Sie werden Ihre Hand auf der sozialistischen Plattform haben. Es ist nicht das erste Mal in der aufgezeichneten

Geschichte, dass eine Gruppe von Männern die Livree der Kirche gestohlen hat, um das Werk des Teufels zu tun.

Gouverneur Smith protestierte gegen den New Deal, der „die Klasse gegen die Klasse aufhetzt“ und die „Ressourcen unseres Volkes in einem gemeinsamen Pool zusammenfasst und umverteilt, und zwar nicht durch ein Gesetz, sondern durch die Launen einer bürokratischen Autokratie“, und verurteilte die Umwandlung der Demokratischen Partei in eine sozialistische Partei. Da dies in der ersten Amtszeit (1933–1936) von Franklin Roosevelt geschah, gilt Gouverneur Smith nicht nur als weiser Deuter der politischen Szene, sondern auch als Prophet, dessen eindringliche freundliche Warnung vom amerikanischen Volk nicht beachtet wurde.

Zusammenfassend sei noch einmal betont, dass Kriege Kontrollen mit sich bringen und dass einige Leute in hohen Positionen so versessen auf Kontrollen sind, dass ein Krieg als wünschenswertes Mittel zu deren Durchsetzung erscheinen mag.

(c) Schließlich ist da noch die Sorge des demokratischen Kontrollpolitikers über die Abschwächung seiner Partei von einer Mehrheit zu einer Minderheit bei den nationalen Wahlen von 1948 und 1950. Bei jeder dieser Wahlen verfehlten die Demokraten eine klare Mehrheit knapp, aber deutlich. 1948 erhielt Truman weniger als die Mehrheit der abgegebenen Stimmen (24.045.052 von insgesamt 48.489.217) und wurde durch eine angemessene Verteilung der Wahlmännerstimmen gewählt, von denen Henry Wallace, der vierte Mann (Strom Thurmond war Dritter), keine bekam, obwohl seine Wähler mehr als eine Million Stimmen erhielten (7). 1950 wählten die Demokraten die Mehrheit der Mitglieder des Repräsentantenhauses, aber die Gesamtstimmenzahl aller demokratischen Kandidaten war mit 0,08 Prozent nicht so hoch wie die Gesamtstimmenzahl aller Republikaner. Wiederum blieb die Demokratische Partei allein durch die Verteilung der Stimmen an der Macht.

An dieser Stelle kommen die grausamen Fakten der osteuropäischen Einwanderung ins Spiel. Wie in Kapitel III gezeigt wurde, schließt sich die große Mehrheit dieser Einwanderer der Demokratischen Partei an. Sie haben auch eine ausgeprägte Tendenz, sich in bevölkerungsreichen, zweifelhaften Staaten niederzulassen – Staaten, in denen eine Handvoll einzelner Stimmen einen großen Block von Wählerstimmen beeinflussen kann. Außerdem ist die Zahl der osteuropäischen und anderen Einwanderer kolossal (Kapitel II). Eine kurze Darstellung des Problems finden Sie in *Displaced Persons: Facts vs. Fiction*, eine Erklärung von Senator Pat McCarran aus Nevada, Vorsitzender des Justizausschusses des Senats, vor dem Senat am 6. Januar 1950. Wer sich für ausführlichere Informationen interessiert, sollte *The Immigration and Naturalization Systems of the United States* (Das Einwanderungs- und Einbürgerungssystem der USA) lesen, auf das in Kapitel II und an anderer Stelle in diesem Buch mehrfach Bezug genommen wird.

Lassen Sie uns nun die Bedeutung der Tatsache untersuchen, dass fast alle osteuropäischen Einwanderer der letzten Zeit der Demokratischen Partei beigetreten sind. Nehmen wir einmal an, dass unsere gegenwärtige jährliche Einwanderergeneration der Demokratischen Partei jedes Jahr nur ein Drittel einer Million Stimmen hinzufügt – als Dank für die Duldung ihrer Aufnahme, wenn auch aus keinem anderen Grund - und nehmen wir ferner an, dass in einem „begrenzten“ Krieg oder aufgrund von „Besatzungs“-Aufgaben weit weg von der Heimat jedes Jahr eine halbe Million Amerikaner einheimischer Abstammung entweder getötet oder

daran gehindert werden, Väter zu werden, weil sie von ihren Frauen oder von dem Heim, das sie gegründet hätten, wenn sie nicht im Krieg wären, getrennt sind.

Die vorgeschlagenen Zahlen von 300.000 und 500.000 sind lediglich Schätzungen, die jedoch äußerst konservativ sind. Sie beruhen nicht auf einem möglichen globalen Krieg, sondern nur auf unseren gegenwärtigen weltweiten Unternehmungen – einschließlich derjenigen in Korea, Japan, Okinawa und Deutschland. Es hat also den Anschein, dass die Kombination aus unseren locker gehandhabten Einwanderungsgesetzen und unserer Außenpolitik die grundlegende Natur unserer Bevölkerung mit einer Rate von mehr als einer dreiviertel Million pro Jahr verändert. Im Falle eines weltweiten Krieges würde diese Zahl rasch auf über 750.000 ansteigen.

Zum besseren Verständnis der Bedeutung des Rückgangs der einheimischen Bevölkerung, der durch den Krieg verursacht wurde, sind hier zum Vergleich einige Bevölkerungsergebnisse unseres Hauptgegners im Zweiten Weltkrieg aufgeführt, Deutschland:

Jahr	1952	1953	1954	1955	1956
Anzahl Abgänger	836.000	837.000	897.000	820.000	150.000

Die letzte verblüffende Zahl – die nur für Jungen gilt – spiegelt den Geburtenrückgang aufgrund der umfassenden Teilnahme am Zweiten Weltkrieg wider (8).

Dennoch waren die deutschen Soldaten näher an der Heimat und hatten mehr Urlaub, als es unseren Männern in Korea oder anderswo in Übersee möglich sein wird, ob sich nun ein ausgewachsener Dritter Weltkrieg entwickelt oder nicht. Es wird also deutlich, dass eine Kombination aus Kriegstoten und weniger Geburten unter den Einheimischen zusammen mit der Einwanderung von linksgerichteten Ausländern einigen Manipulatoren der nationalen Demokratischen Partei als ein höchst wünschenswerter Weg zu einem sichereren Griff nach der Macht erscheinen könnte. Für solche Leute könnte der Segen, ein Rad in einer sich ständig drehenden sozialistischen Maschinerie zu sein, mehr wert sein als das Leben von Soldaten, die bei den Unternehmungen von Außenminister Acheson oder einem Nachfolger mit ähnlicher Ideologie ausgelöscht werden.

(d) Es ist gut, in diesem Zusammenhang zu betonen, dass die amerikanische Sympathie für „jüdische Flüchtlinge“, die in weiten Teilen der Presse und des Rundfunks so sorgfältig geschürt wird, größtenteils ungerechtfertigt ist, soweit es um die Not geht. Die „Flüchtlinge“, die in Palästina ankamen, waren gut bewaffnet oder wurden bald mit Waffen sowjetischer oder satellitengestützter Herkunft bewaffnet und waren in der Lage, für sich selbst zu sorgen, indem sie einheimische Araber töteten oder sie aus ihren Häusern vertrieben. Die judaisierten Khasaren, die in den USA ankamen, verloren keine Zeit und gründeten eine „Association of Jewish Refugees and Immigrants from Poland“ (9), die sofort begann, aktiven politischen Druck auszuüben. Viele Flüchtlinge waren mit Geldern, beweglichen Gütern oder Beute aus ihren Herkunftsländern gut betucht. In einem Artikel des Scripps Howard Special Writer, Henry J. Taylor, ist beispielsweise von 800 Millionen Dollar Gewinn an der New Yorker Börse im Frühjahr 1945 die Rede, „ganz zu schweigen von Immobilieninvestitionen, Rohstoffspekulationen und privaten Nebengeschäften“, wobei sie aufgrund ihres privilegierten

Status als Ausländer keine Kapitalertragsteuer zahlen mussten. Der Kongress verabschiedete bald darauf Gesetze, um solche Schlupflöcher in unseren Steuergesetzen zu schließen, aber der politisch begünstigte Ausländer bleibt ein Problem im Bereich der Steuererhebung. So entdeckten 1951 patriotische Beamte der US-Zollbehörde in den hohlen Schuhabsätzen und in den hohlen Gepäckrahmen einer Gruppe von „Flüchtlings“ Diamanten im Wert von mehreren Hunderttausend Dollar (10). Auf die eine oder andere Weise ist der durchschnittliche ankommende Flüchtling in wenigen Monaten oder höchstens in ein paar Jahren wirtschaftlich weitaus besser gestellt als Millionen von einheimischen Amerikanern, deren relativer Status durch die neuen Ausländer über ihnen gesenkt wird – Ausländer, für die in vielen Fällen einheimische Amerikaner niedere Arbeiten verrichten. Dieser Aspekt der Einwanderung hat amerikanisch gesinnte Mitglieder des Kongresses lange Zeit beunruhigt. In einem Bericht des *House Committee on Immigration and Naturalization* des 68. Kongresses (1924) wurde folgender Grundsatz formuliert: „Späteingewanderte haben in aller Fairness keinen Anspruch auf besondere Privilegien gegenüber denjenigen, die zu einem früheren Zeitpunkt angekommen sind und dadurch mehr zum Fortschritt der Nation beigetragen haben“ (11).

Der nichtchristliche Ausländer osteuropäischer Herkunft verdient nicht nur in vielen Fällen keine Sympathie, außer natürlich bei denjenigen, die seine ideologischen Bindungen hegen und seine politischen Ziele unterstützen; er ist auch oft ein Problem. Sein Widerstand gegen die Assimilation und sein bevorzugter Status als Nation innerhalb einer Nation wurden bereits erörtert. Ein weiteres unangenehmes Merkmal der „Displaced Persons“ – das in der Erwähnung der geschmuggelten Diamanten angedeutet wird – ist ihre allzu häufige Missachtung der Gesetze der USA. Eine große Zahl künftiger Einwanderer missachtet unsere Gesetze, bevor sie in diesem Land ankommen! Bei seinen Nachforschungen in Europa stellte Senator McCarran fest, dass die Gesetze, die wir für „Vertriebene“ hatten, dreist verletzt wurden. Er berichtete dem Senat in einer Rede mit dem Titel „Gesucht: Eine vernünftige Einwanderungspolitik für die USA“ am 28. Februar 1950:

Ich habe festgestellt, und ich wiederhole dies, dass Personen, die den Status von Vertriebenen beantragen, unter der Verwaltung des gegenwärtigen Gesetzes zu Betrug, falschen Angaben, fiktiven Dokumenten und Meineid gegriffen haben, um sich für die Einwanderung in die USA zu qualifizieren. Ein verantwortlicher Mitarbeiter der Vertriebenenkommission erklärte mir, er glaube, dass ein Drittel der Vertriebenen, die sich für die Einwanderung in die USA qualifizierten, dies auf der Grundlage falscher und betrügerischer Dokumente getan hätten. Ein ehemaliger Beamter des Militärgeheimdienstes in Deutschland hat vor dem gesamten Ausschuss ausgesagt, dass bestimmte Freiwilligenagenturen Vertriebene beraten, wie sie unsere Einwanderungsgesetze am besten umgehen können. Darüber hinaus wurde ich von einem hohen Beamten des Generalinspektorats des europäischen Kommandos darauf hingewiesen, dass sie „positive Beweise dafür haben, dass zwei der religiösen Freiwilligenagenturen sich der Fälschung von Dokumenten in ihren eigenen Büros schuldig gemacht haben.“

Senator McCarran zitierte einen Brief (12) aus dem hervorgeht, dass die angebliche Zahlung von „50 Mark durch die Frau des Vorsitzenden des jüdischen Komitees der Stadt“ (Schwandorf, Bayern) zu einer Untersuchung führte, die ergab, „dass eine Reihe von Vertriebenen, die bereits in die USA abgereist waren, zuvor ihre polizeilichen Unterlagen in Schwandorf ändern ließen.“ Der Senator wies auch nach, dass der Leiter der Vertriebenenkommission in Frankfurt

„in direkter Verletzung des Gesetzes“ veranlasste, dass diejenigen Dokumente aus den Akten entfernt wurden, die die Aufnahme eines Displaced Persons als Einwanderer verhindern würden. Die Feststellungen von Senator McCarran wurden durch überwältigende Zeugenaussagen gestützt. So sagte beispielsweise Edward M. Slazek, ein ehemaliger „Assistant Selector“ der Vertriebenenkommission in Deutschland, vor einem Unterausschuss des Senats für Einwanderung aus, dass er entlassen wurde, weil er gegen die Aufnahme „falscher Vertriebener“ durch „Betrug und Bestechung im großen Stil“ protestierte (Washington Times-Herald).

In Anbetracht der Ergebnisse und Zeugenaussagen mahnte Senator McCarran zur Vorsicht bei der Vorlage Hr. 4567 von Emanuel Celler aus New York, der auf besonderen Wunsch von Truman mehr jüdische Einwanderer vorsah. Der Präsident sagte, seine Empfehlungen seien für mehr „Katholiken und Juden“, aber die *Katholische Welt* erklärte im Editorial, die Katholiken seien mit dem Gesetz in seiner jetzigen Form zufrieden.

Die Bemühungen von Senator McCarran setzten sich nicht durch. Die Celler-Vorlage wurde am 16. Juni 1950 als Public Law 555, 81st Congress, vom Präsidenten unterzeichnet. Es erhöhte die Zahl der „Flüchtlinge“, die über die Quoten hinaus legal in die USA einreisen durften, von 205.000 auf 415.744. Gegen das McCarran-Walter-Gesetz, das die Einwanderung im nationalen Interesse regeln sollte, legte Präsident Truman sein Veto ein, es wurde jedoch zum Gesetz, als der Senat am 27. Juni 1952 dem Repräsentantenhaus folgte und das Veto überstimmte.

Ein weiterer schwerwiegender Aspekt der „Vertriebenen“ ist ihre Bereitschaft, Unruhe zu stiften. Ausnahmslos informierte Beamte, die der Autor als Geheimdienstoffizier 1945 befragte, rieten zur Vorsicht bei der wahllosen Aufnahme von „Flüchtlingen“, jüdischen und anderen, in der Zeit nach dem VE Day [Victory in Europe Day, 8. Mai 1945], wie Major Harold Zink, ein ehemaliger Berater für die US-Politik in Deutschland, berichtet (13). Nach der Feststellung, dass „die Vertriebenen der Militärregierung mehr Schwierigkeiten bereiteten als jedes andere Problem“ und der Erwähnung der Agitation, die darauf abzielte, „die besten deutschen Häuser zu räumen und den Vertriebenen, insbesondere den Juden, zur Verfügung zu stellen“, fährt Professor Zink wie folgt fort:

Darüber hinaus setzten die Vertriebenen ihren Krieg mit der deutschen Bevölkerung im Untergrund fort. Da deutsches Eigentum geplündert wurde, deutsche Menschen ihr Leben verloren und deutsche Frauen fast täglich von den Vertriebenen vergewaltigt wurden, entwickelte sich in der Bevölkerung ein weit verbreiteter Unmut, zumal sie sich nicht gegen die Schusswaffen wehren konnte, die sich die Vertriebenen verschafft hatten.

Osteuropäische „Vertriebene“, ihre Mitarbeiter und ihre Nachkommen verlieren bei ihrer Ankunft im gastfreundlichen Amerika nicht immer ihre Neigung, Ärger zu machen. In einer Besprechung von *The Atom Spies* stellt der Autor fest, dass – die wichtigsten beteiligten Personen – Klaus Fuchs, David Greenglass, die Julius Rosenbergs, Harry Gold und Morton Sobell – keine professionellen Spione waren und dass sie nicht sehr an Geld interessiert waren. Die Rezension schließt mit dem Hinweis auf – die eindeutige und anhaltende Gefahr, dass wir eine amorphe Gruppe von Menschen unter uns haben, die jederzeit dazu gebracht werden können, ihr Land aus angeblich superpatriotischen Gründen zu verraten (14).

Ein Verständnis des Zionismus als „superpatriotische“ Kraft mit einem Interessenschwerpunkt außerhalb von und fremd gegenüber Amerika – kann aus einem von Pater Ralph Gorman, C.P., unterzeichneten Leitartikel gewonnen werden (15):

Der Zionismus ist, zumindest gegenwärtig, keine humanitäre Bewegung, die unglücklichen jüdischen Flüchtlingen helfen will. Er ist eine politische und militärische Organisation, die sich auf Rasse, Religion und Nation stützt und brutale Gewalt gegen ein unschuldiges Volk als Instrument für die Umsetzung ihrer Politik einsetzt.

Die Israelis haben bereits einen Staat aus arabischem Land geformt und 750.000 Araber aus ihrer Heimat ins Exil vertrieben. Jetzt blicken sie mit begehrlischen Augen auf den Rest Palästinas und sogar auf das Gebiet jenseits des Jordans.

Die Araber sind nicht dumm. Sie wissen, was für sie vorbereitet wird – mit amerikanischer Billigung und Geld. Sie wissen, dass das Schwert auf sie gerichtet ist und dass sie, wenn die zionistischen Pläne nicht durchkreuzt werden, Schritt für Schritt in die Wüste zurückgetrieben werden – ihre Ländereien, Häuser, Weinberge und Bauernhöfe werden von einem fremden Volk übernommen, das zu diesem Zweck von den Enden der Erde herbeigeholt wurde.

Noch schlimmer ist in mancher Hinsicht eine politische Philosophie, die durch „Antriebe“ zum Verkauf ‚israelischer‘ Anleihen, durch landesweite Propaganda usw. in die Praxis umgesetzt wird, die besagt, dass ‚Israel‘ eine einzigartige Zuständigkeit für die 10 bis 12 Millionen Juden haben soll, die in jedem Land der Welt außerhalb des Landes leben (Mr. William Zuckerman, der im Jewish Newsletter über den kürzlich in Jerusalem abgehaltenen zionistischen Weltkongress berichtet, wie von Pater Gorman zitiert).

Warum sind Amerikas Linke in Anbetracht der eben zitierten Passagen so besorgt um den Menschen? Warum mehr „Flüchtlinge“? Kann es irgendeinen denkbaren Grund geben, außer der Vorfreude auf ihre zukünftigen Stimmen? Kann es andere als antiamerikanische Motive für den Widerstand gegen das McCarran-Walter-Gesetz geben? Und kann irgendjemand glauben, dass die fortgesetzte Unterwerfung unter ‚israelische‘ Ziele etwas anderes ist als eine Einladung zum Krieg im Nahen Osten – einem Krieg, den wir wahrscheinlich verlieren würden?

(e) Lassen Sie uns noch einmal über die Außenpolitik nachdenken, die für unsere gegenwärtige Gefahrenlage verantwortlich ist. Könnte es sein, dass diejenigen, die von versteckten Sitzen aus hinter den Kulissen die Fäden ziehen, wollen, dass Amerikaner in Korea auf unbestimmte Zeit und ohne Zweck getötet werden; dass die arabische Welt sich gegen uns wendet; dass ein paar hunderttausend junge Amerikaner in Deutschland getötet werden und dass der wiederauflebende deutsche Staat zerstört wird, damit er nicht wieder zu einem Bollwerk gegen die derzeitigen heidnischen Herrscher Osteuropas und Nordasiens wird? Ein solcher Fall würde natürlich genutzt werden, um wie im Zweiten Weltkrieg von hier und dort eine große neue Horde politisch zuverlässiger Flüchtlinge herbeizuschaffen – ein Segen für alle Linken – ein Segen, der so groß ist, dass keine weitere Herausforderung ihrer Macht denkbar wäre.

Bei der Beantwortung der Frage „Wollen diejenigen, die im Verborgenen die Fäden ziehen, wirklich Krieg?“ ist zu bedenken, dass die sowjetischen Arbeitskraftreserven um ein

Vielfaches größer sind als die unseren; ihre Geburtenrate ist fast doppelt so hoch; sie haben Millionen von Chinesen und anderen Marionetten, die bereit sind, für Reis und Kleidung zu kämpfen. Ohne die Reserven aus Asien wurde die sowjetische Stärke auf dem europäischen Schauplatz 1951 von General Bonner Fellers auf bis zu 175 Divisionen geschätzt. Zu Gunsten der Sowjets spricht auch die Art und Ausdehnung des sowjetischen Territoriums, das im Sommer durch kilometerlange Sümpfe und im Winter durch undurchdringlichen Schnee gekennzeichnet ist. Die riesigen unwirtlichen Gebiete Russlands haben selbst die gewaltigen, in Europa stationierten Armeen von Napoleon und Hitler bekanntlich zur endgültigen Niederlage geführt. Das langfristige strategische Ziel der Sowjets besteht laut Stalin darin, die USA zu einer Politik der Selbstzerstörung zu veranlassen, und dieses Ziel lässt sich am besten erreichen, indem wir uns auf einen ausgedehnten Landkrieg weit weg von zu Hause einlassen. Hier ein Auszug aus einer Rede, die Admiral Harry E. Yarnell, ehemaliger Oberbefehlshaber der asiatischen Flotte der USA, kürzlich an der Brown University gehalten hat:

Für einen russischen Kriegsplaner wäre die ideale Situation ein Feldzug gegen die Alliierten in Westeuropa, wo seine Armee am vorteilhaftesten eingesetzt werden kann, während seine U-Boote unweit der Heimatbasen gegen die Nachschublinien von den USA nach Europa operieren können.

Außerdem müssen die Amerikaner sich bei der Beantwortung der Frage „Wollen diejenigen, die die verborgenen Fäden ziehen, den Krieg?“ – insbesondere die Frauen – leider daran erinnern, dass Amerika nicht mehr „eine vornehmlich christliche und konservative Nation“ ist, wie General MacArthur es 1937 in einer Rede vor der Rainbow Division beschrieb, als seine Karriere als Stabschef der Armee zu Ende ging (16).

Amerikaner, die hartnäckig an der Idee festhalten, dass das traditionelle Christentum nicht aus unserem Land verschwinden soll, müssen sich vor dem Trugschluss hüten, dass sie glauben, weil sie barmherzig sind, seien auch andere Menschen barmherzig. Die Barmherzigkeit gegenüber der gesamten Menschheit ist ein Produkt des Christentums und fehlt im dialektischen Materialismus der neuen Machthaber Russlands, dessen Tentakel in so viele Länder reichen. Abgesehen von der Bergpredigt Christi ist die berühmteste Passage über Barmherzigkeit in der englischen Sprache Shakespeares „The quality of mercy“. Sie ist weitgehend unterdrückt worden, ebenso wie die Lehre des Stücks „Der Kaufmann von Venedig“, das sie enthält.

Es ist daher gut, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass die sowjetischen Führer von keinerlei Rücksicht auf die Menschlichkeit, wie sie im christlichen Abendland verstanden wird, bewegt werden. Anstatt eine Hungersnot zu lindern, sollen die russischen Machthaber Millionen von Russen sterben lassen haben, um in einer bestimmten Provinz oder einem bestimmten Gebiet die Versorgung wiederherzustellen. Chinesischen nationalistischen Quellen – und anderen – zufolge haben die chinesischen Kommunisten „mit der Unterstützung Russlands“ beschlossen, dass sie die „letztendliche Ausrottung von 150 Millionen Chinesen“ durchführen müssen, um die chinesische Bevölkerung, die derzeit zwischen 450 und 475 Millionen beträgt, „auf ein überschaubares Maß zu reduzieren“ (17).

Dies ist nach der kommunistischen Theorie notwendig, wenn China ein starkes Land sein soll, das nicht ständig mit Horden von Menschen konfrontiert ist, die dem Hungertod nahe sind oder durch Dürre und Überschwemmungen in diese Lage geraten könnten.

Dies bringt uns erneut zu der Aussage von Verteidigungsminister Marshall vor dem Kongress (8. Mai 1951 und folgende), dass unser Ziel in Korea darin bestand, die Chinesen ausbluten zu lassen, bis sie müde wurden und aufhörten zu weinen. Für die kommunistischen Führer Chinas, die eine Reduzierung der Bevölkerung um 150 Millionen Menschen „brauchen“, sind solche offiziellen Erklärungen der USA, die unsere Kriegspolitik rechtfertigen und die amerikanische Öffentlichkeit beruhigen sollen, nur amüsam! Ebenso amüsam ist für sie die offizielle Erklärung der USA, dass wir viel mehr Opfer fordern, als wir erleiden. Selbst wenn man von der Politik der kommunistischen Chinesen zur Reduzierung der Bevölkerung absieht, ist ihre Bevölkerung derzeit dreimal so groß wie die unsere, und sie haben nicht vor, wie wir, Teile ihrer Bevölkerung zur Rettung Europas und zur „Überwachung“ fremder Gebiete einzusetzen!

Das Gelächter des Kremls über die Inkaufnahme weiterer amerikanischer Verluste unter der irrsinnigen Motivation, die Chinesen ausbluten zu lassen, und über unsere Materialverschwendung muss sogar noch herzlicher gewesen sein als das der chinesischen Kommunisten. Doch diese entsetzlichen Tatsachen waren die Außenpolitik unserer obersten Führer im Außen- und Verteidigungsministerium unter den Regimes von Acheson und Marshall!

Es hat also den Anschein, dass die US-Linken, einschließlich derjenigen, die die Nationale Demokratische Partei kontrollieren, Krieg, sozialistische Kontrollen und viele Opfer wollen, und nicht eine dem Autor bekannte Tatsache deutet auf das Gegenteil hin. Ein groß angelegter Krieg würde natürlich auf hinterhältige Weise mit sorgfältig vorbereiteter Propaganda angezettelt werden, um die Durchschnittsamerikaner zu täuschen, einschließlich der unwissenden und verblendeten, im Grunde patriotischen Menschen in der Demokratischen Partei. Es gäbe natürlich einen eisernen Vorhang aus vollständiger Zensur, sowohl von Seiten der Regierung als auch von anderer Seite.

Von Propaganda-Geschwätz benommen, werden die amerikanischen Jungen nichts verstehen – genauso wenig wie General Eisenhower während des Zweiten Weltkriegs – aber sie werden ihr junges Leben geben.

Sie werden nicht nach dem Warum fragen, sie werden nur kämpfen und sterben.

„Größere Liebe hat niemand als diese“, sagte der Heiland (Johannes, 15:13), „dass ein Mensch sein Leben lässt für seine Freunde.“ Aber nirgendwo in der Heiligen Schrift oder in der Geschichte gibt es eine Rechtfertigung für die Verschwendung kostbaren jungen Lebens zur Förderung finsterner politischer Ziele.

In der antiken Fabel bestand eine der gigantischen Aufgaben des Herkules darin, die labyrinthischen Ställe des Königs Augias zu reinigen, der „einen unermesslichen Reichtum an Herden“ und zwölf heilige Stiere besaß. Die Beseitigung des angesammelten Schmutzes gelang in der vorgegebenen Zeit, und die Geschichte von der erfolgreichen Überwindung der Schwierigkeiten wurde im Laufe der Jahrhunderte zur Unterhaltung und zur Inspiration erzählt.

Die moderne Bedeutung des Gleichnisses von Herkules kann so gedeutet werden: König Augias ist Präsident Truman.

Die heiligen Stiere sind die hohen und mächtigen Personen, die die Stimmen der Minderheiten kontrollieren und abgeben.

Der Dreck ist die neunzehnjährige Anhäufung von Kommunisten und Mitläufern in den verschiedenen Abteilungen, Durchführungsstellen, Büros und was nicht alles in unserer Regierung. Um den Dreck zu beseitigen, kann es nur einen Herkules geben – ein aufgewachtes amerikanisches Volk.

Wie genau kann das amerikanische Volk nach unseren Gesetzen vorgehen, um Subversive und andere Schurken aus unserer Regierung zu entfernen? Es gibt drei Hauptwege:

(a) durch eine nationale Wahl;

(b) durch das verfassungsmäßige Recht, seine Meinung zu äußern; und

(c) durch Beeinflussung des Kongresses, damit dieser bestimmte Befugnisse ausübt, die ihm durch die Verfassung übertragen wurden, einschließlich der Befugnis zur Amtsenthebung.

(a) Eine nationale Wahl ist das übliche Mittel, mit dem das Volk seinen Willen für einen Politikwechsel zum Ausdruck bringt. Es gibt jedoch Gründe, warum man sich nicht ausschließlich auf ein solches Mittel verlassen sollte. Zum einen kann ein vom Volk gewählter Mann das Vertrauen des Volkes völlig verlieren und durch schlechte Ernennungen und eine schlechte Politik nach einer Wahl und vor einer anderen irreparablen Schaden anrichten.

Zweitens setzen sich unsere beiden führenden Parteien aus so vielen antagonistischen Gruppen zusammen, die ein gemeinsames Etikett tragen, dass die Kandidaten für das Amt des Präsidenten und des Vizepräsidenten Kompromisse darstellen und es schwer ist, eine eindeutige Wahl zwischen Demokraten und Republikanern zu treffen. In den Wahlkämpfen von 1940, 1944 und 1948 boten die Republikaner den amerikanischen Wählern zum Beispiel Wendell Willkie und Thomas Dewey an – zweimal! Willkie war ein aufrichtiger, aber schlecht informierter und offensichtlich unerfahrener „Einweltler“ mit einem Faible für den Kommunismus oder zumindest einem blinden Fleck, was sich darin zeigte, dass er einen Anwalt einstellte oder sich selbst als Anwalt zur Verfügung stellte, um Maßnahmen der Regierung gegen angebliche Kommunisten zu verhindern.

So befand sich unter den „zwölf Führern der Kommunistischen Partei“, die am 26. Juli 1951 verhaftet wurden, William Schneiderman, „Landesvorsitzender der Kommunistischen Partei

von Kalifornien und Mitglied des stellvertretenden Nationalkomitees der Kommunistischen Partei der USA“. „Mit dem verstorbenen Wendell L. Willkie als Anwalt besiegte Schneiderman 1943 vor dem Obersten Gerichtshof einen Versuch der Regierung, ihm die Staatsbürgerschaft wegen seiner politischen Verbindungen zu entziehen. Schneiderman wurde in Russland geboren“ (1). Ebenso gewann der New Yorker Gouverneur Dewey, der mit dem Programm *Don't bother the Communists (Belästigt die Kommunisten nicht)* in den Wahlkampf zog, die Vorwahlen der Republikaner in Oregon im Jahr 1948 in einem knappen Rennen gegen Harold Stassen, der eine antikommunistische Gesetzgebung befürwortete.

Gouverneur Dewey, der Probleme weitgehend vermied, außer in diesem Fall, ging zur Nominierung und zur Niederlage über. Die Moral scheint zu sein, dass das amerikanische Volk keinen Grund sieht, von der Demokratischen Partei zur Republikanischen Partei mit einem Kandidaten zu wechseln, der dem Kommunismus positiv oder gleichgültig gegenübersteht. Mit einem solchen republikanischen Kandidaten könnte ein demokratischer Kandidat von einigen Konservativen bevorzugt werden, die sich darauf verlassen, dass die mehr oder weniger konservativen Demokraten – die sich von Maryland in einem Bogen durch den Süden bis nach Nevada erstrecken – den extremen Radikalismus einer demokratischen Regierung blockieren. Gouverneur Dewey folgte dem Weg Roosevelts nicht nur in seiner Abneigung, den Kommunismus zu bekämpfen; in Angelegenheiten wie der „Säuberung“ von Senator Revercomb aus West Virginia zeigte er Anzeichen einer diktatorischen Absicht, die nicht einmal Roosevelt vermutet hätte.

Wie sehr man auch auf ein Paar starker, patriotischer und fähiger demokratischer Kandidaten oder ein Paar starker, patriotischer und fähiger republikanischer Kandidaten bei den nächsten Wahlen hoffen mag, es gibt keine Gewissheit, dass sich diese Hoffnung erfüllt. Es gibt auch keine Gewissheit über den Erfolg der Bemühungen einiger patriotischer Menschen in beiden Parteien, einen Zusammenschluss von amerikanisch gesinnten Republikanern und nicht-linksgerichteten Demokraten rechtzeitig für eine Reihe von Koalitionskandidaten bei den nächsten Präsidentschaftswahlen zu erreichen. Mit dieser Aussage soll die Bewegung nicht herabgesetzt werden, deren Hauptsponsor Senator Karl Mundt einen Staat (South Dakota) vertritt, der während des Bürgerkriegs nicht zur Union gehörte, und daher ein idealer Anführer einer vereinigten Partei patriotischer Amerikaner aus dem Norden und Süden ist.

Der Vorschlag von Senator Mundt verdient eine aktive und entschlossene Unterstützung, denn es ist logisch, dass Menschen, die das Gleiche empfinden, gemeinsam abstimmen. Außerdem würde die mangelhafte Umsetzung des Vorschlags von Senator Mundt sicherlich von der breiten Masse des Volkes bejubelt werden – von denen, die General MacArthur bei seiner Rückkehr aus Tokio bejubelt haben. Das Hindernis besteht natürlich darin, dass es für die große Masse des Volkes sehr schwierig ist, sich politisch wirksam zu betätigen, sei es in der Politik oder bei der Auswahl der Delegierten für die nationalen Nominierungskongresse, da die bereits im Amt befindlichen Führer mit wenigen Ausnahmen nur ungern das System ändern werden, durch das sie an die Spitze gekommen sind – was auch immer es für ein Übel ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Koalitionsteam – wie von Senator Mundt vorgeschlagene – bewundernswert wäre. Dennoch müssen auch andere Methoden für eine Änderung unserer nationalen Politik erforscht werden.

(b) Ein möglicher Weg für die amerikanische Öffentlichkeit, ihre patriotischen Ziele zu erreichen, ist das von der Verfassung geschützte Petitionsrecht (Erster Verfassungszusatz). Die Petition, ob in Form eines Dokuments mit vielen Unterschriften oder eines einzelnen Briefes, ist weitaus wirksamer, als der Durchschnittsbürger zu glauben vermag. In allen Fällen werden die eingegangenen Briefe zweifellos als Strohhalme im Wind der öffentlichen Meinung gezählt; und für einen vielbeschäftigten Kongressabgeordneten oder Senator kann ein sorgfältig vorbereiteter und gut dokumentierter Brief von einer Person, der er vertrauen kann, durchaus ein Leitfaden für die Politik sein.

Der Autor fasste den Einfluss der Briefe in seinem Buch *Image of Life* so zusammen (2): Es ist vielleicht bedauerlich, aber unbestreitbar wahr, dass Briefschreiber in Amerika einen mächtigen Einfluss ausüben. Zusammen mit der ständigen Befragung von Bürgern und Wählern durch Zeitungen und Zeitschriften sind Briefe die Methode des modernen Politikers, um sein Ohr an der Basis zu haben. Diese Tatsache wurde 1939 auf erschreckende Weise dadurch veranschaulicht, dass ein hoher Beamter eine Erklärung abgab, in der er eine bestimmte Haltung der Regierung durch eine Analyse der zu diesem Thema eingegangenen Korrespondenz rechtfertigte.

Da der Brief diesen Einfluss ausübt und eine der Hauptwaffen der organisierten Minderheit ist, sollten ihn auch Bürger mit Gemeinsinn nutzen. Sie sollten an die Mitglieder der staatlichen Gesetzgebungen, die Kongressabgeordneten und Senatoren der USA und andere Regierungsbeamte schreiben, um Maßnahmen zu unterstützen oder anzuregen, die sie für das Wohl des Landes für notwendig halten. Ähnliche Unterstützungsbriefe sollten natürlich auch an alle anderen Personen im oder außerhalb des Staatsdienstes geschrieben werden, die wegen ihres mutigen Einsatzes für Anstand, Moral und Patriotismus unter dem Beschuss von Minderheiten stehen.

Die Verwendung des Briefes für politische Zwecke durch organisierte Gruppen wird durch die Tatsache veranschaulicht, dass ein bestimmter Kongressabgeordneter (wie er dem Verfasser mitteilte) an einem Tag mehr als 5.000 Briefe und andere Formen der Kommunikation erhielt, die ihn drängten, für eine anstehende Maßnahme zugunsten ‚Israels‘ zu stimmen, und nicht eine Postkarte auf der anderen Seite!

Briefe in großer Zahl können nicht anders als wirksam sein. Selbst wenn ein Abgeordneter die in den Briefen befürwortete Politik oder Maßnahme missbilligt, werfen sie für ihn die Frage auf, ob er sich angesichts der überwältigenden Opposition gegen seinen Standpunkt möglicherweise im Irrtum befindet. Für einen Abgeordneten, der aufrichtig daran glaubt – wie einige –, dass es seine Pflicht als Volksvertreter ist, nicht nach seinem eigenen Urteil zu handeln, sondern den Willen des Volkes auszuführen, ist eine Flut von Briefen ein Mandat, wie er abstimmen soll. Offensichtlich haben die Befürworter der christlich-abendländischen Zivilisation zum ersten Mal die Technik der Opposition übernommen und sich in Briefen an Washington zur Entlassung von General MacArthur geäußert.

Der patriotische Amerikaner sollte nicht nur Briefe an den Präsidenten und seine Mitarbeiter sowie an seine eigenen Senatoren und Kongressabgeordneten schreiben, sondern auch an andere Senatoren und Abgeordnete, die Mitglieder von Ausschüssen sind, die sich mit einem bestimmten Thema befassen (siehe c, unten). Auf diese Weise wird er der neuen Taktik des antiamerikanischen Elements begegnen und sie möglicherweise vereiteln, das, wie aus seinen Zeitungsanzeigen hervorgeht, seine kontrollierten Briefe von den „eigenen Kongressabgeordneten und Senatoren“ auf Ausschussvorsitzende und -mitglieder zu verlagern scheint. Für die größere Effektivität, die sich aus der Kenntnis der Struktur der Regierung ergibt, ist es äußerst wichtig, dass jeder patriotische Bürger ein Exemplar des neuesten Kongressverzeichnisses besitzt oder Zugang zu diesem hat. (3).

Der patriotische Bürger sollte es mit dem Schreiben von Briefen an Beamte in Washington nicht bewenden lassen: Konstruktive Briefe sollten auch an andere einflussreiche Personen wie Lehrer, Kolumnisten, Rundfunkanstalten und Richter geschickt werden, um ihnen die Ansichten des Verfassers mitzuteilen. Personen wie Richter Medina, der in fairer und unparteiischer Weise den Vorsitz in einem Prozess führte, in dem es um Vorwürfe des Kommunismus ging, werden mit Briefen und Telegrammen der Verleumdung und Verunglimpfung überschwemmt. Für diese Beamten sind einige Briefe von der anderen Seite ermutigend.

Briefe an Zeitungen sind besonders wertvoll. Ob sie nun veröffentlicht werden oder nicht, sie dienen einem Verleger als Meinungsindikator. Diejenigen, die veröffentlicht werden, werden manchmal von Personen, die sich nicht in der Lage fühlen, eigene Briefe zu verfassen, ausgeschnitten und an das Weiße Haus und an Mitglieder des Kongresses gesandt. Aufgrund der Kürze dieser Briefe und der Tatsache, dass sie die Stimme des Volkes sind, werden sie auch von vielen gelesen und beeinflussen somit viele, die mit den ausführlicheren Meinungsäußerungen von Kolumnisten und Leitartiklern nicht zurechtkommen würden.

(c) Als die neunte Auflage von *Der Eiserne Vorhang über Amerika* im Sommer 1952 für den Druck vorbereitet wurde, stellte sich heraus, dass Präsident Truman in der Amtszeit 1953-1957 nicht sein eigener Nachfolger werden würde. Die folgenden Seiten dieses Kapitels sind daher nicht als spezifische Empfehlung gegen Herrn Truman zu verstehen, sondern als eine allgemeine Betrachtung der Frage der Beeinflussung der Exekutive durch Druck auf die Ausschüsse des Kongresses und – im Extremfall – durch ein Amtsenthebungsverfahren, wobei die Handlungen und die Politik von Truman und seinen leitenden Beamten als Anschauungsmaterial dienen.

Wenn der Druck der öffentlichen Meinung durch eine Briefflut oder auf andere Weise nicht ausreicht, weil bereits tiefe Verpflichtungen als Gegenleistung für Stimmenblöcke oder aus anderen Gründen bestehen, gibt es andere Verfahren.

Das beste dieser Verfahren ist, wie unter (b) oben erwähnt, die Arbeit über die entsprechenden Ausschüsse des Kongresses.

Leider verfügt der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Senats über eine Mehrheit von Mitgliedern, die bereit sind, sich auf fast jede Art von Stimmenfang einzulassen. Nur durch das geschickte Manövrieren des Vorsitzenden, Senator Tom Connally aus Texas, wurde der Ausschuss

während des Zweiten Weltkriegs daran gehindert, eine pro-zionistische Resolution zum Nahen Osten zu verabschieden, die den amerikanischen Sieg im Krieg hätte gefährden können. Trotz der Vorgeschichte von Herrn Acheson stimmten alle Republikaner im Ausschuss der Nominierung dieses „Karrieremenschen für das Amt des Außenministers zu (4). Da es keine republikanische Opposition gab, die mögliche Stimmen der demokratischen Mehrheit hätte auf sich ziehen können, war die Abstimmung im Ausschuss über Achesons Bestätigung einstimmig! Daraus lässt sich eine Lehre ziehen, nämlich dass beide Parteien in Zukunft viel vorsichtiger sein sollten als in der Vergangenheit, wenn es darum geht, einem Senator oder einem Abgeordneten, dessen Eignung zur Mitwirkung an den Aufgaben des Ausschusses zweifelhaft ist, die Mitgliedschaft in einem Ausschuss zu übertragen.

Trotz einer sehr unglücklichen Auswahl ist die republikanische Mitgliedschaft im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses im Durchschnitt besser als die republikanische Mitgliedschaft im Senatsausschuss für auswärtige Beziehungen. Der Ausschuss des Repräsentantenhauses ist jedoch nicht so einflussreich, da die Außenpolitik in der Verfassung ausdrücklich dem Senat übertragen wird.

Im Gegensatz dazu hat der Haushaltsausschuss des Repräsentantenhauses gemäß der Verfassung mehr Einfluss als der des Senats und kann unter öffentlichem Druck Gelder (Artikel I, Abschnitt 9, Absatz 6 der US-Verfassung) von Regierungsvorhaben, Ämtern oder Einzelpersonen zurückhalten, die als schädlich für das Wohlergehen der USA gelten. (5). Bei der Bewilligung von Mitteln hat sich der Haushaltsausschuss des Senats jedoch in hohem Maße für die Wahrung dessen eingesetzt, was er für das öffentliche Interesse hält. So war das ranghöchste republikanische Mitglied dieses wichtigen Senatsausschusses 1946 maßgeblich daran beteiligt, dass der Kongress 4 Millionen Dollar aus dem Haushalt des Außenministeriums strich, die für die Abteilung von Alfred McCormack vorgesehen waren – ein Erfolg, der das Ausscheiden dieses unerwünschten „Special Assistant to the Secretary of State“ erzwang. Es gibt keinen Grund, warum dieses durchaus verfassungsgemäße Verfahren in den 1950er Jahren nicht nachgeahmt werden sollte. Das Thema wurde im Mai 1951 vom kalifornischen Kongressabgeordneten John Phillips, einem Mitglied des Haushaltsausschusses, zur Diskussion gestellt (6).

Mitte 1950 schien das House Committee on Un-American Activities durch Briefe von Personen, die für das Überleben Amerikas eintraten, angestachelt werden zu müssen. Die Situation wurde in einem Leitartikel mit dem Titel „Wake the Watchman“ (Weckt den Wächter) so beschrieben (7): Der Grund, warum das Komitee eingeschlafen ist, liegt darin, dass es jetzt, ebenfalls zum ersten Mal in seiner Geschichte, den Exekutivabteilungen untergeordnet ist, die so lange die Kommunisten versteckt und das Komitee bekämpft haben.

Zum Beweis vergleichen Sie den Band mit dem Titel „Hearings Regarding Communism in the United States Government“, Teil 2, der die Ausschussverfahren vom 28. und 31. August sowie vom 1. und 15. September 1950 aufzeichnet, mit den Aufzeichnungen vergleichbarer Untersuchungen in jedem Jahr seit der Gründung des Ausschusses im Jahr 1938 bis zum Jahr 1940, als die gegenwärtige Mitgliedschaft die Leitung übernahm.

Die Zeugen, die bei den letzten Anhörungen vor dem Ausschuss auftraten, bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Sie waren: Lee Pressman, Abraham George Silverman, Nathan Witt, Charles Kramer, John J. Abt und Max Lowenthal. Diese stattliche Schar repräsentiert die destillierte Essenz des

Insiderwissens in Angelegenheiten, die den Menschen dieser Republik helfen können zu verstehen, warum wir uns jetzt fragen, wo Stalin uns als nächstes treffen wird. Zumindest einer von ihnen, Max Lowenthal, ist ein enger Freund von Präsident Truman, der regelmäßig durch die Seiteneingänge des Weißen Hauses ein- und ausgeht. Vielleicht erklärt das – natürlich – die arrogante Selbstsicherheit, mit der Lowenthal auftrat, als er schließlich für ein paar schwache Fragen vor den Ausschuss gebracht wurde.

Übrigens wurde Truman von Sidney Hillman als Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten ausgewählt, und zwar auf Vorschlag von Max Lowenthal (8).

Aus Gründen der Fairness gegenüber der gegenwärtigen Mitgliedschaft sollte jedoch hinzugefügt werden, dass der Ausschuss seit der Einberufung des 81. Kongresses im Januar 1949 unter einer bemerkenswerten und anhaltenden Fluktuation der Mitglieder gelitten hat. Kongresses, der 1948 zusammen mit Präsident Truman gewählt wurde, wurden zwei seiner erfahrensten und kämpferischsten Mitglieder aus dem Ausschuss vertrieben: Rankin aus Mississippi, weil er Vorsitzender des Ausschusses für Veteranen-Angelegenheiten war, und Hebert aus Louisiana, weil er kein Jurist war.

Im Januar 1949 verließ der erfahrene Kongressabgeordnete Karl Mundt aus South Dakota das Repräsentantenhaus und seine Mitgliedschaft im Ausschuss, um seinen Sitz im Senat einzunehmen. Die Beförderung in den Senat (1. Dezember 1950) kostete den Ausschuss ebenfalls die Dienste des Kongressabgeordneten Richard Nixon aus Kalifornien, des Mitglieds, das am aktivsten an der Vorbereitung des Prozesses gegen Alger Hiss beteiligt war. Bei den Wahlen von 1950 wurde der Abgeordnete Francis Case aus South Dakota in den Senat befördert. Nach einer einzigen Amtszeit im Ausschuss wurde der Kongressabgeordnete Burr P. Harrison aus Virginia Mitglied des Ways and Means Committee on Un-American Activities. Als der Ausschuss zu Beginn des 82. Kongresses im Januar 1951 neu konstituiert wurde, hatte nur ein einziger Abgeordneter, der Vorsitzende John S. Wood aus Georgia, mehr als eine volle zweijährige Amtszeit hinter sich, und die Mehrheit der neun Mitglieder war neu.

Das Komitee braucht, wie alle anderen auch, Ermutigungsschreiben, um den Druck der prokommunistischen Elemente auszugleichen, aber 1951 gab es Anzeichen für seine Wiederbelebung. Am 1. April 1951 veröffentlichte es einen Bericht mit dem Titel „Die kommunistische Friedensoffensive“, den es als „den gefährlichsten Schwindel, den sich die internationale kommunistische Verschwörung je ausgedacht hat“ bezeichnete (9). Außerdem untersuchte das Komitee 1951 erneut die wichtige Frage des Kommunismus in der Filmindustrie in Hollywood, Kalifornien. Ende 1951 schließlich gab das Komitee für unamerikanische Umtriebe eine „brandneue“ Publikation heraus, ein „Guide Book to Subversive Organizations“, das von der Americanism Division der American Legion sehr empfohlen wird.

Glücklicherweise leistet auch der Justizausschuss des Senats wertvolle Arbeit bei der Aufdeckung der Art und der Methoden der kommunistischen Unterwanderung. Auf seine Arbeit wird verwiesen, sein Vorsitzender, Senator McCarran aus Nevada, wird zitiert, und seine Dokumente werden hier und da in diesem Buch in Auszügen wiedergegeben.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Repräsentantenhauses wurde 1951 im 82. Kongress wieder mit seinen traditionellen Befugnissen ausgestattet und kann sich auch als wirksame Bremse für

Gesetzesentwürfe erweisen, die die gefährliche Politik einer unfähigen, schlecht beratenen oder verräterischen Führung in den Exekutivabteilungen umsetzen.

Als letztes Mittel kann jedoch ein Präsident der USA oder ein anderes Mitglied der Exekutive oder Judikative der Regierung durch ein Amtsenthebungsverfahren abgesetzt werden.

- Artikel I, Abschnitt 2, Absatz 5; Artikel I, Abschnitt 3, Absatz 6;
- Artikel II, Abschnitt 4, Absatz 1

der US-Verfassung nennen die Umstände, unter denen eine Mehrheit der Abgeordneten und zwei Drittel der Senatoren einen Präsidenten absetzen können, der sich eines „Vergehens“ schuldig gemacht hat oder sich als „unfähig“ erweist, die hohen Aufgaben seines Amtes zu erfüllen, und legen ausdrücklich die Mittel dafür fest. Sicherlich hätte man etwas von diesen Mitteln auf Trumans grobe verbale Attacke (1950) gegen das United States Marine Corps anwenden können, dessen Mitglieder zu dieser Zeit in Korea starben, oder auf seine wiederholte Weigerung, mit Kanada, dem Kongress oder den Gerichten zusammenzuarbeiten, um der Bedrohung durch die 43.217 bekannten Kommunisten zu begegnen, die J. Edgar Hoover erwähnte (10).

Das Problem der mangelnden Bereitschaft von Präsident Truman, gegen den Kommunismus vorzugehen, spitzte sich mit der Verabschiedung des Internal Security Act von 1950 zu. Unter dem Titel „Notwendigkeit der Gesetzgebung“ stellten die beiden Kammern des Kongresses Folgendes fest:

(1) Es gibt eine kommunistische Weltbewegung, die in ihren Ursprüngen, ihrer Entwicklung und ihrer gegenwärtigen Praxis eine weltweite revolutionäre Bewegung ist, deren Ziel es ist, durch Verrat, Täuschung, Infiltration in andere Gruppen (staatliche und andere), Spionage, Sabotage, Terrorismus und jedes andere Mittel, das für notwendig erachtet wird, eine kommunistische totalitäre Diktatur in den Ländern der Welt durch das Medium einer weltweiten kommunistischen Organisation zu errichten.

(12) Das kommunistische Netzwerk in den USA wird zu einem großen Teil von ausländischen Agenten inspiriert und kontrolliert, die angeblich als Attachés ausländischer Gesandtschaften, Mitglieder internationaler Organisationen, Mitglieder von Handelskommissionen und in ähnlichen Funktionen in die USA entsandt werden, die aber ihren diplomatischen oder halbdiplomatischen Status als Schutzschild nutzen, hinter dem sie sich an Aktivitäten beteiligen, die der öffentlichen Sicherheit schaden.

(13) Nach unseren derzeitigen Einwanderungsgesetzen gibt es zahlreiche Ausländer, die als abschiebbar eingestuft wurden und von denen viele zu den subversiven, kriminellen oder unmoralischen Gruppen gehören, die sich frei und ohne Überwachung oder Kontrolle im Land bewegen können.

(15) Die kommunistische Organisation in den USA, die ihre erklärten Ziele verfolgt, die jüngsten Erfolge kommunistischer Methoden in anderen Ländern und die Art und Kontrolle der weltweiten kommunistischen Bewegung selbst stellen eine klare und gegenwärtige Gefahr für die Sicherheit der USA und für die Existenz freier amerikanischer Institutionen dar und machen es notwendig, dass der Kongress, um für die gemeinsame Verteidigung zu sorgen, die Souveränität der Vereinigten Staaten als unabhängige Nation zu bewahren und jedem Staat

eine republikanische Regierungsform zu garantieren, eine geeignete Gesetzgebung zu erlassen, die die Existenz einer solchen weltweiten Verschwörung anerkennt und darauf abzielt, sie daran zu hindern, ihr Ziel in den Vereinigten Staaten zu erreichen.

Eine Maßnahme zur Eindämmung des Kommunismus in den USA, die im Lichte der oben genannten Präambel vorbereitet wurde, wurde sowohl vom Senat als auch vom Repräsentantenhaus angenommen. Anschließend wurde sie dem Präsidenten übermittelt. Was hat er getan? Er legte sein Veto ein.

Daraufhin überstimmten sowohl der Senat als auch das Repräsentantenhaus (22. September 1950) das Veto des Präsidenten mit weit mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, und der Internal Security Act trat in Kraft. Die Durchsetzung des Gesetzes oblag natürlich dem unerbittlichen Feind des Gesetzes, dem Chef der Exekutive unserer Regierung! Aber die Bemühungen des Präsidenten, die Antikommunisten zu blockieren, endeten nicht mit diesem historischen Veto. „Präsident Truman lehnte am Donnerstag die Forderung eines Senatsausschusses nach vollständigen Akten über die Loyalitätssicherheitsfälle des Außenministeriums mit der Begründung ab, dass dies eindeutig dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufen würde“ (11). Auf welche „Öffentlichkeit“ bezog sich Truman? Die Situation wurde von General MacArthur in einer Rede vor einer gemeinsamen Sitzung der Legislative von Mississippi (22. März 1952) gut zusammengefasst. Der General erklärte, dass unsere Politik „uns mit so schrecklicher Gewissheit auf einen kommunistischen Staat zusteuert, als ob die Führer des Kremls selbst unseren Kurs bestimmen würden.“

In Anbetracht seines Vetos gegen das Gesetz über die innere Sicherheit und seiner Verheimlichung von Sicherheitsdaten über Regierungsangestellte vor den Ausschüssen des Kongresses kann man Truman nur schwer von dem Verdacht freisprechen, dass er sich mehr um linke Wählerstimmen als um die Sicherheit oder das Überleben der Vereinigten Staaten sorgte. Diese Tatsachen legen natürlich eine Untersuchung der Möglichkeit nahe, ein Amtsenthebungsverfahren einzuleiten.

Ein weiterer möglicher Grund für ein Amtsenthebungsverfahren könnte der offensichtliche Verstoß des Präsidenten gegen Artikel I, Abschnitt 8, Absatz 11 der Verfassung sein, der dem Kongress die Befugnis überträgt, „den Krieg zu erklären, Kaperbriefe und Repressalien zu gewähren und Regeln für die Gefangennahme zu Land und zu Wasser zu erlassen“. Diese Befugnis des Kongresses ist nie wirklich in Frage gestellt worden. So schrieb James Madison in seinen „Politischen Beobachtungen“ (1795): „Die Verfassung überträgt der Legislative ausdrücklich und ausschließlich die Befugnis, den Kriegszustand zu erklären“ (12). Spätere Interpreten unseres grundlegenden Staatspapiers, mit Ausnahme vielleicht einiger derjenigen, die in die Fußstapfen von Supreme Court Richter Brandeis treten, haben dem zugestimmt.

Offenbar in dem Bestreben, dem Vorwurf der Verletzung dieser Verfassungsbestimmung zu entgehen, bezeichnete Präsident Truman, abgesehen von einem gelegentlichen Versprecher, den Einsatz unserer Truppen in Korea als „Polizeiaktion“ und nicht als Krieg. In Bezug auf die Möglichkeit, dass Präsident Truman vier zusätzliche Divisionen nach Europa schickt, wo kein Krieg herrscht, sagte Senator Byrd aus Virginia: „Aber wenn er zufällig den Kongress ignoriert, hat der Kongress reichlich Spielraum, seine Autorität durch die Bewilligungsmethode auszuüben, und es wäre fast ein Grund für ein Amtsenthebungsverfahren.“ (13). Der angesehene Redakteur und Kommentator David Lawrence (14) warf ebenfalls die Frage der Amtsenthebung auf: Wenn wir technisch werden wollen, hat auch der Kongress einige verfassungsmäßige Rechte. Er kann

Präsident Truman nicht nur anklagen, weil er den Krieg in Korea ohne eine Kriegserklärung des Kongresses geführt hat, sondern vor allem, weil er es versäumt hat, unsere Truppen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Waffen gegen den Feind kämpfen zu lassen.

Die Frage, ob Präsident Truman bei der Entsendung unserer Truppen nach Korea gegen die Verfassung verstoßen hat, wurde von Senator Karl Mundt aus South Dakota mit überwältigender Logik aufgeworfen. Artikel 43 der Charta der Vereinten Nationen, so der Senator, sieht vor, dass die Mitgliedsstaaten der UNO ihre Streitkräfte „in Übereinstimmung mit ihren jeweiligen verfassungsmäßigen Verfahren“ bereitstellen. Somit verstieß der Beginn des Truman-Acheson-Krieges in Korea nicht nur gegen die Verfassung der USA, sondern entbehrte auch völlig der Autorität der Vereinten Nationen – bis eine solche Autorität rückwirkend beschlossen wurde! (15)

Das Repräsentantenhaus hat im 81. Kongress mehrmals ein Veto von Truman mit mehr als der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit überstimmt. Selbst in diesem 81. Kongress stimmten mehr als fünf Sechstel der Senatoren dafür, das Veto des Präsidenten gegen das McCarran-Mundt-Nixon-Gesetz gegen den Kommunismus, das zum Gesetz 831 wurde, aufzuheben. Mit dem Ausscheiden von Helen Douglas und anderen namhaften Unterstützern der Regierung sowie von Vito Marcantonio ist der 82. Kongreß wahrscheinlich noch weniger geneigt als der Vorgängerkongress, die Haltung Trumans gegenüber der Kontrolle subversiver Kräfte zu tolerieren, und könnte in einem Moment ernster nationaler Gefahr nicht zögern, den Namen eines Mannes, der so sehr auf linke Stimmen angewiesen ist oder so sehr mit ausländischem Gedankengut sympathisiert, dass er im Kommunismus keine Bedrohung, sondern nur ein „Ablenkungsmanöver“ sieht, dem Senat für ein mögliches Amtsenthebungsverfahren wegen Verletzung der Verfassung zu übermitteln.

Was wiederum ein Amtsenthebungsverfahren betrifft, so könnte eine Untersuchung der Laufbahn anderer hoher Führungskräfte, einschließlich des Außenministers, möglicherweise einen oder mehrere von ihnen finden, gegen die wegen des Verdachts verfassungswidriger Vergehen ermittelt werden müsste.

Trotz der bitteren Früchte von Jalta hat Acheson nie einen Widerruf gemacht. Er widerrief nie seine Zusicherung der dauerhaften Treue zu seinem geliebten Freund Alger Hiss, der in Jalta als neu ernannter Direktor für besondere politische Angelegenheiten des Außenministeriums anwesend war. Trotz des chinesischen Angriffs auf unsere Truppen in Korea hat Acheson, soweit dem Autor bekannt ist, nie einen Fehler, wenn nicht gar Verrat an der Politik seines Ministeriums zugegeben. Trotz des chinesischen Angriffs auf unsere Truppen in Korea hat Acheson, soweit dem Autor bekannt ist, nie den Fehler, wenn nicht gar den Verrat der Politik des Büros für fernöstliche Angelegenheiten seines Ministeriums zugegeben, und zwar bis einschließlich des Jahres 1950, als diese chinesischen Kommunisten, die Lieblinge der dominierenden Linken unseres Außenministeriums, uns im Moment unseres Sieges über die Kommunisten in Nordkorea angriffen. „Was wollen Sie dann mit der Tatsache anfangen, dass sich in Bezug auf Sowjetrußland von Jalta bis heute jeder Fehler in der amerikanischen Außenpolitik als das herausgestellt hat, was sich der Kreml von diesem Land gewünscht haben könnte? Alles, was man sagen kann, ist, dass, wenn es einen bösen Plan gegeben hätte, er so aussehen würde.“ (16)

General Marshall war als Stabschef der US-Armee in Jalta. Presseberichten zufolge konnte er sich nicht daran erinnern, was er in der Nacht vor Pearl Harbor getan hatte. In Jalta versagte nicht sein Gedächtnis, sondern sein Urteilsvermögen, denn er war der vorgesetzte Offizier, der die militäri-

schen Abkommen an der Elbe und am Yalu stillschweigend, wenn nicht gar von Herzen billigte – Abkommen, die unser Land noch immer zu ruinieren drohen. Generalbotschafter Marshall hat nicht nur in China kläglich versagt; Außenminister Marshall unternahm auch keine wirksamen Schritte, als ihm ein Unterausschuss für Haushaltsmittel des Senats nach Angaben von Senator Ferguson aus Michigan ein Memorandum übergab, in dem es unter anderem heißt: „Der Ernst der Lage macht es erforderlich, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Zustand zu lenken, der sich im Außenministerium unter der Leitung von Dean Acheson entwickelt hat und noch immer anhält. Es ist offensichtlich, dass ein bewusstes, kalkuliertes Programm durchgeführt wird, um nicht nur kommunistisches Personal in hohen Positionen zu schützen, sondern auch um die Sicherheit und den Schutz der Geheimdienste auf ein Nullum zu reduzieren“ (17). Der Verweis auf Acheson bezog sich auf den damaligen Unterstaatssekretär Acheson.

Unglücklicherweise wurde General Marshall Ende 1951, als er nicht mehr Verteidigungsminister war, durch einen anderen Mann, Robert A. Lovett, ersetzt, der, unabhängig von seinen persönlichen Ansichten, den Makel trug, von Juli 1947 bis Januar 1949 Unterstaatssekretär gewesen zu sein (18), als unsere Opposition in China unter dem damaligen Außenminister George C. Marshall ruiniert wurde.

Die prosowjetischen Errungenschaften der hochrangigen Linken und ihrer Handlanger in unserer Regierung werden von Edna Lonigan in Human Events (8. September 1948) brillant zusammengefasst: Unsere siegreichen Armeen hielten an, wo Stalin es wünschte. Seine Gefolgsleute verwalteten Dumbarton Oaks, die UNO, die UNRRA, unsere polnische und spanische Politik.

Sie übergaben die Mandschurei und Nordkorea an den Kommunismus. Sie demontierten die deutsche Industrie, führten die Nürnberger Prozesse durch und versuchten sogar, unsere Wirtschaftspolitik in Japan zu diktieren. Ihr größter Sieg war der „Morgenthau-Plan“.

Und das Erstaunliche ist, dass – abgesehen von den Toten (Roosevelt, Hillman, Hopkins, Winant) und Morgenthau sowie Hiss und General Marshall – die meisten der Hauptverantwortlichen für unsere oben beschriebene Politik im Juni 1952 noch an der Macht waren!

Sind es nicht sieben Personen, die den größten Teil der Verantwortung für die Errichtung der kommunistischen Herrschaft über die Welt tragen? Sind diese sieben nicht: (1) Marx, der Begründer des gewalttätigen Kommunismus; (2) Engels, der Förderer von Marx; (3, 4, 5) Trotzki, Lenin und Stalin; (6) Franklin D. Roosevelt, der das wankende kommunistische Reich durch Anerkennung (1933), durch die daraus resultierende finanzielle Unterstützung, durch seine Weigerung, gegen die Kommunisten in den USA vorzugehen, und durch die Bestimmungen der Jalta-Konferenz rettete; und (7) Harry S. Truman, der in Potsdam der Zerstörung Deutschlands zustimmte und danach die Politik Franklin Roosevelts verfolgte, indem er sich weigerte, gegen die Kommunisten in den USA vorzugehen – der einzigen starken Nation, die als mögliches Hindernis für die kommunistische Weltmacht übrig blieb?

Trotz der Festigung von Stalins Position in Russland durch Franklin Roosevelt und Stalins „Liquidierung“ von Millionen von Antikommunisten in Russland nach Roosevelts Anerkennung wurde die Sowjetunion 1937 in ihrem angekündigten Welteroberungsprogramm durch zwei Hindernisse gebremst: Japan im Osten und Deutschland im Westen. Diese Länder, ersteres so groß wie Kalifornien und letzteres so groß wie Texas, waren für Großmächte klein, und da sie sich vor allem vor der

riesigen, feindlichen und nahe gelegenen Sowjetunion fürchteten, stellten sie keine wirkliche Gefahr für die USA dar. Die Männer um Roosevelt, viele von ihnen später um Truman, haben die beiden Blockaden gegen die Ausbreitung des stalinistischen Kommunismus nicht nur besiegt, sondern zerstört! Damit sind wir wieder bei der Frage: Sollten die USA weiterhin die Männer einsetzen, deren Dummheit oder Verrat die Sowjetunion zur einzigen großen Landmacht der Welt gemacht hat?

Wenn wir weiterhin Leute beschäftigen, die während der tragischen Entscheidungen von Teheran, Jalta und Potsdam im Amt waren, sind wir dann nicht genau so vernünftig wie ein hypothetisches Ehepaar, das denselben Babysitter beschäftigt, der bereits drei seiner Kinder getötet hat?

Mit welchem Glauben können wir dann Hoffnung in denjenigen finden, die in der Vergangenheit so schwerwiegende Fehler begangen haben? Fragte Senator Ecton aus Montana am September 8., 1951. „Können wir die Zukunft denen anvertrauen, die die Vergangenheit verraten haben?“ fragte Senator Jenner aus Indiana in einer Rede im US-Senat am 19. September 1950. Was auch immer die Ursache für die für Amerika so tragischen Leistungen unseres Außenministeriums im Jahr 1945 und danach war, die Antwort auf Senator Jenners direkte Frage ist ein unumstößliches „Nein“.

Die Kongressabgeordneten, die patriotischen Elemente in der Presse und die Briefschreiber sollten den Präsidenten jedoch immer wieder warnen, dass es nicht ausreichen wird, die sichere alte Besetzung der Jalta-Akteure und anderer, „deren frühere Urteile so schwerwiegend falsch waren“, einfach umzudrehen. Wir dürfen nicht wieder Dulder der extremen Linken haben, wie John J. McCloy, der von April 1941 bis November 1945 stellvertretender Kriegsminister war, und Generalmajor Clayton Bissell, der vom 5. Februar 1944 „bis zum Ende des Krieges“ Chef des Nachrichtendienstes der Armee war (19). Im Februar 1945 wurden diese hohen Beamten von einem fünfköpfigen Ausschuss befragt, der vom neuen 79. Kongress eingesetzt wurde, um Vorwürfe des Kommunismus im Kriegsministerium zu untersuchen.

J. McCloy wird wie folgt zitiert: „Die Tatsachen weisen auf die rechtstheoretischen Schwierigkeiten hin, die mit dem Standpunkt verbunden sind, dass die bloße Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei, sei es in der Gegenwart oder in der Vergangenheit, eine Person von der Armee oder einer Kommission ausschließen sollte. Aber jenseits aller rechtstheoretischen Fragen haben mich die Untersuchung der Frage und unsere Erfahrungen davon überzeugt, dass wir uns bei unserer Untersuchung nicht auf eine solide Grundlage stützen, wenn wir den Schwerpunkt ausschließlich auf die kommunistische Zugehörigkeit legen“ (20).

Einigen Zeitungen zufolge vermittelte McCloy mit seiner Aussage den Eindruck, dass es ihm egal sei, wenn 49 Prozent der Loyalität eines Mannes woanders lägen, solange er zu 51 Prozent Amerikaner sei. Die Gültigkeit von Christi Satz „Niemand kann zwei Herren dienen“ wurde weithin in Erinnerung gerufen. Edward N. Scheiberling, Nationaler Kommandant der American Legion, erklärte unter Bezugnahme auf die Aussage des stellvertretenden Kriegsministers McCloy (New York Times, 2. März 1945): Der stellvertretende Kriegsminister hatte ausgesagt, dass die neue Politik der Streitkräfte Personen in den Offiziersrang aufnehmen würde, die zu 49 Prozent einer fremden Macht gegenüber loyal sind und nur zu 51 Prozent den USA gegenüber loyal.

Der Leiter der Legion erklärte weiter: „51 Prozent Loyalität sind nicht genug, wenn die Sicherheit unseres Landes auf dem Spiel steht. Das Leben unserer Söhne, die lebenswichtigen militärischen

Geheimnisse unserer Streitkräfte dürfen nicht Männern mit gespaltener Loyalität anvertraut werden.“ Der Washington Times-Herald brach eine Lanze für McCloy, der daraufhin zur Weltbank und von dort zum Hochkommissar für Deutschland versetzt wurde. *The Freeman* stellte noch am 27. August 1951 mit ausreichender Dokumentation fest, dass „Mr. McCloy eine Art von Ratschlägen zu erhalten und zu akzeptieren scheint, die an eine Geistesstörung grenzt“.

General Bissell wurde zum US-Militärattaché in London versetzt. Wenig später erhielt er als Abschiedsgeschenk einen lobenden Artikel in der kommunistischen Tageszeitung *Daily Worker* (21). Unter dem dazugehörigen Porträt stand die Legende „Generalmajor Clayton Bissell, Chef des U.S. Army Intelligence Corps, der während des Krieges kommunistische Soldaten gegen die Angriffe der Washingtoner Stubenhocker verteidigte“.

Was ist mit dem Ausschuss des Kongresses? Obwohl er von einer Koalition aus patriotischen Republikanern und der süddemokratischen Mehrheit im Repräsentantenhaus gegründet und mit der Arbeit beauftragt worden war, wählte er Mitglieder aus, die ihm „links von der Mitte“ gefielen, und der Ausschuss (Vorsitzender: Mr. Thomason aus Texas!) äußerte sich mit einer strikten Parteistimme von 3:2 als zufrieden mit den Aussagen von McCloy und Bissell.

Sicherlich will die amerikanische Öffentlichkeit keine hohen Beamten, die Kommunisten tolerieren oder von diesen Danksagungen für geleistete Gefallen entgegennehmen.

Sicherlich werden sich die Amerikaner nicht länger von einem weiteren Mischen des beschmutzten New-Deal-Decks mit seinen roten Assen, Zweien, Schurken und Jokern täuschen lassen. Diesmal werden wir uns nicht von einer falschen „parteiübergreifenden“ Ernennung von Acheson-Anhängern blenden lassen, deren nominelle Mitgliedschaft in der Republikanischen Partei nicht über einen glühenden „Me-tooismus“ hinwegtäuscht. So werden die Amerikaner sicherlich nicht dulden, dass Akteure wie Tweedle-dee Acheson bis hin zu einem Akt wie der Einladung von Hiss nach New York zum Präsidenten der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden, deren neuer Vorsitzender Dulles war, gehen. Man hätte erwarten können, dass sich der Ärger in Washington in Luft auflösen würde, wenn Hiss nicht mehr da wäre – aber das war nicht der Fall.

Der Hinweis auf hochrangige Beamte des Kriegsministeriums, deren Loyalität oder Urteilsvermögen von einigen ihrer amerikanischen Mitbürger in Frage gestellt wurde, bringt uns zu einer Bewertung des Empfangs, der General MacArthur nach seiner Entlassung durch Präsident Truman im April 1951 in allen Teilen dieser Nation bereitet wurde. Es scheint, dass General MacArthurs Ovationen nicht auf seine fünf Sterne zurückzuführen waren, denn ein halbes Dutzend Generäle und Admirale haben einen ähnlichen Rang, sondern darauf, dass er ein Mann von unbestrittener Integrität, unbestrittenem Patriotismus und – vor allem – ein bekennender Christ war.

Lange vor der Frühjahrskrise 1951 wurde General MacArthur in den obskuren religiösen Zeitungen vieler christlicher Konfessionen immer wieder als ein Mann dargestellt, der um mehr christliche Missionare für Japan und um Neue Testamente für seine Soldaten bat. MacArthurs frommes Christentum wurde in manchen Kreisen verspottet, aber es hinterließ einen bleibenden Eindruck bei der schweigenden Mehrheit der Amerikaner, die durch die Käuflichkeit und den Verrat von Männern in hohen Positionen tief verletzt wurde.

„Ich hatte in Tokio das Privileg“, schrieb John Gunther in *The Riddle of MacArthur*, „die gesamte Akte von MacArthurs Mitteilungen und Verlautbarungen seit Beginn der Besetzung zu lesen, und

viele davon berühren zumindest indirekt religiöse Themen. Er bringt das Christentum ständig sowohl mit Demokratie als auch mit Patriotismus in Verbindung.“

MacArthur ist Protestant, aber an den Herausgeber der Brooklyn Tablet, einer katholischen Zeitschrift, schrieb er wie folgt:

Durch den täglichen Kontakt mit unseren amerikanischen Männern und Frauen, die hier an der Neugestaltung der Zukunft Japans beteiligt sind, dringen die edlen Einflüsse, die ihren Ursprung und ihre Inspiration im amerikanischen Haus finden, in den japanischen Geist ein. Diese Einflüsse tragen rasch Früchte, und abgesehen von der großen Zahl derer, die sich offiziell zum christlichen Glauben bekennen, lernt eine ganze Bevölkerung, die ihm zugrunde liegenden Prinzipien und Ideale zu verstehen, zu praktizieren und zu schätzen.

Manchen mag diese Sprache von General MacArthur veraltet oder antiquarisch erscheinen. Die Schriften der bekannteren amerikanischen Theologen – Lieblinge linker Buchrezensionen – mögen darauf hindeuten, dass das klare Wasser des klassischen Christentums in einer Wüste von experimenteller Soziologie, Psychiatrie und institutionalisierter ethischer Kultur versiegt. Aber das ist nicht der Fall. Das Herz Amerikas ist immer noch christlich, sowohl in seinem Bedürfnis nach Erlösung und Rettung als auch in seinem glühenden Glauben an die Auferstehung.

Das Christentum im historischen oder klassischen Sinne ist eng mit der Gründung und dem Wachstum Amerikas verknüpft.

Es war das gemeinsame Bekenntnis zu einer Form des Christentums, das es ermöglichte, „aus den heterogenen Nationalitäten, die unter den Kolonisten vertreten waren, ein gewisses Maß an nationaler Einheit zu entwickeln“ (22). Die Akzeptanz der Lehren des Christentums als Grundlage unserer amerikanischen Gesellschaft verschaffte unserem Volk einen Korpus gemeinsamer Ideale – einen allgemein akzeptierten Verhaltenskodex –, der die Grundlage unserer amerikanischen Gesellschaft bildete. Fest verwurzelt im Christentum war unsere Vorstellung von Ehre, sowohl persönlich als auch national.

Erst als eine überwiegende Zahl mächtiger Prediger und kirchlicher Führungskräfte des Grundpfeilers der Kirche, der Nächstenliebe, überdrüssig wurde und ihn den Wohlfahrtsverbänden überließ – erst als dieselben Führer ihre Loyalität vom auferstandenen Christus auf eine neue Art von linkem Kult übertrugen, der von nationalen Räten und Konferenzen ausging –, sank die öffentliche Moral in Amerika auf ihren heutigen Stand. Aber die Menschen in den von der Linken infiltrierten Kirchen haben sich keineswegs so weit wie ihre Führer von der Hauptströmung des Christentums entfernt. Die wirklich christlichen Menschen in allen Konfessionen wünschen sich, dass in Amerika die Werteordnung, das Verhaltensmuster, der Ehrenkodex wiederhergestellt wird, die die westliche Zivilisation ausmachen und vereinen und die unser Land einst zu einem großen und geeinten Land machten. Genau an diesen ausgehungerten Sinn für geistige Einheit, an diesen Wunsch, ein verlorenes geistiges Erbe wiederzuerlangen, richtete MacArthur, der Christ, einen unbewussten Appell, der sich zu einem Enthusiasmus entlud, wie er in unserem Land noch nie zuvor gesehen wurde.

Und so müssen wir, wenn die Augias-Stallungen unserer Regierung ausgemistet sind, mit den Worten George Washingtons „nur Amerikaner auf die Wache stellen“. Wir müssen als Außen- und Verteidigungsminister Männer haben, die ihre Liste der stellvertretenden Sekretäre, Berater,

Abteilungsleiter usw. durchgehen und alle Personen entfernen, die unter dem Verdacht des Kommunismus stehen, sei es durch ideologische Äußerungen, Verbindungen oder was auch immer. Während die Welt in Gefahr ist, sollten wir das Schicksal unseres geliebten Landes denjenigen und nur denjenigen anvertrauen, die ohne Vorbehalt sagen können: „Dies ist mein eigenes, mein Heimatland!“

Kapitel IX Amerika kann immer noch frei sein

In der Schlussrede seines Stücks *King John* lässt Shakespeare eine Figur sagen:

Dies England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen,
Als wenn es erst sich selbst verwunden half.

Im Juni 1951 hielt Armeegeneral Douglas MacArthur vor den Mitgliedern der texanischen Legislative in Austin eine Rede, deren Text das obige Zitat hätte sein können. Er sagte unter anderem:

Ich bin um die Sicherheit unserer großen Nation besorgt, nicht so sehr wegen einer möglichen Bedrohung von außen, sondern wegen der heimtückischen Kräfte im Innern, die im Gegensatz zu all unseren großen Traditionen die Struktur und den Charakter unseres amerikanischen Lebensstils ernsthaft geschwächt haben.

Die „heimtückischen Kräfte im Innern“ und die „Gegner all unserer großen Traditionen“ sind die erste und schwerwiegendste Herausforderung, der sich Amerika gegenüber sieht. Es gibt diejenigen, die versuchen, unsere Jugend zu verderben, um sie zu beherrschen. Es gibt diejenigen, die versuchen, unsere Einheit zu zerstören, indem sie die Feindschaft zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen schüren. Es gibt solche, die auf die eine oder andere Weise ihre Handlanger in viele unserer hohen militärischen und exekutiven Ämter einschleusen. Ein wirksames Mittel für alle bösen Absichten ist die gegenwärtige Bedrohung durch die Zensur, die in Kapitel V analysiert wurde, und die noch größere Bedrohung durch eine weitaus drastischere Zensur, die nicht von denjenigen auferlegt wird, die in unserem Land aus dem Ausland stammen und mit ihm sympathisieren, sondern von denjenigen, die in unserem Land aus dem Ausland stammen und mit ihm sympathisieren, aber von den fremdbestimmten Organisationen der Vereinten Nationen.

Darüber hinaus, und das ist noch wichtiger, darf nicht vergessen werden, dass eine unverdaute Masse im politischen Korpus, eine ideologisch feindliche „Nation in der Nation“, sich im Laufe der Geschichte als Speerspitze der Eroberer erwiesen hat. Die fremden Diktatoren in Rumänien, Ungarn, Polen und anderen osteuropäischen Ländern wurden in Kapitel II behandelt. Im Laufe der Geschichte wurden immer wieder Angehörige einer nicht assimilierten Minderheit als individuelle Spione eingesetzt – so setzten die Parther Juden in Rom als Spione ein, während die Römer Juden in Parthien für denselben Zweck benutzten. Jüngste Fälle von Spionage – wie in Kapitel II beschrieben – betrafen den Diebstahl von Atomgeheimnissen sowohl aus Kanada als auch aus den Vereinigten Staaten.

Der nicht assimilierte Ausländer hat nicht nur individuell für die Feinde seines Landes gearbeitet, sondern oft auch kollektiv.

Die Perser fielen im Jahr 614 n. Chr. in Palästina ein, einem Teil des christlich-römischen Reiches im Osten, und nahmen Jerusalem ein (1). Hier ist der Bericht: Es besteht kein Zweifel daran, dass die Juden die Perser mit allen Männern unterstützten, die sie aufbringen konnten, und dass die Hilfe, die sie leisteten, beträchtlich war. Sobald Jerusalem in persischer Hand war, fand ein schreck-

liches Massaker an den Christen statt, und die Juden werden beschuldigt, bei diesem Massaker die Führung übernommen zu haben (2).

Der Autor kommt zu dem Schluss, dass es „nicht überraschend wäre, wenn die Anschuldigung wahr wäre“.

Ein weiterer berühmter Verrat an einem Land durch seine jüdische Minderheit fand in Spanien statt. In seiner bereits erwähnten *Geschichte der Juden* berichtet Professor Graetz über die Ankunft fremder Eroberer in Spanien, einem Land, das von den Westgoten organisiert worden war, einer Rasse, die den Engländern, Schweden, Deutschen und anderen Völkern des Nordseegebiets blutsverwandt ist:

Die Juden Afrikas, die zu verschiedenen Zeiten aus Spanien dorthin ausgewandert waren, und ihre unglücklichen Mitreligiösen auf der Halbinsel machten gemeinsame Sache mit dem mohammedanischen Eroberer Tarik, der ein kampfeslustiges Heer aus Afrika nach Andalusien brachte. Nach der Schlacht von Xeres (Juli 711) und dem Tod von Roderich, dem letzten der visigotischen Könige, drangen die siegreichen Araber weiter vor und wurden dabei überall von den Juden unterstützt. In jeder Stadt, die sie eroberten, konnten die muslimischen Feldherren nur eine kleine Garnison ihrer eigenen Truppen zurücklassen, da sie jeden Mann für die Unterwerfung des Landes brauchten; sie vertrauten sie daher der Obhut der Juden an. Auf diese Weise wurden die Juden, die bis vor kurzem noch Leibeigene gewesen waren, nun die Herren der Städte Córdoba, Granada, Malaga und vieler anderer. Als Tarik vor der Hauptstadt Toledo erschien, fand er sie nur mit einer kleinen Garnison besetzt, denn die Adligen und der Klerus hatten die Flucht ergriffen. Während die Christen in der Kirche für die Sicherheit ihres Landes und ihrer Religion beteten, öffneten die Juden den siegreichen Arabern die Tore (Palmsonntag 712), empfingen sie mit Jubel und rächten sich auf diese Weise für die vielen Misshandlungen, die ihnen im Laufe eines Jahrhunderts seit der Zeit von Reccared und Sisebut widerfahren waren. Auch die Hauptstadt vertraute Tarik den feigen Westgoten an, die ihr Heil in der Flucht gesucht hatten, um so von ihnen den erbeuteten Schatz zurückzuerhalten.

Als schließlich Musa Ibn-Nosair, der Gouverneur von Afrika, ein zweites Heer nach Spanien brachte und weitere Städte eroberte, übergab er auch diese in die Obhut der Juden.

Die „Nöte“, die die Juden Spaniens zum Verrat veranlassten, werden von Professor Graetz erläutert. König Sisebut war in ärgerlicher Weise entschlossen, sie zum Christentum zu bekehren, und unter den von König Reccared auferlegten „Nöten“ war „das bedrückendste von allen die Beschränkung des Sklavenbesitzes. Von nun an durften die Juden weder christliche Sklaven kaufen noch als Geschenk annehmen“ (3). Die neu christianisierten ostdeutschen Goten in Spanien waren für ihre Keuschheit, Frömmigkeit und Toleranz bekannt (4), aber die letztgenannte Eigenschaft war offenbar nicht umfassend genug, um der wohlhabenden ausländischen Minderheit den Besitz der begehrten Körper blonder Mädchen und junger Männer zu gestatten.

Die Fürsorge der Westgoten für ihre Jugend ist eine Lehre für Amerika. Die Amerikaner einheimischer Abstammung sollten sich aus ihrer ein halbes Jahrhundert währenden lethargischen Gleichgültigkeit erheben und den Aufbau studieren, der die Versklavung des Geistes junger Menschen durch Kräfte ermöglicht, die der westlichen christlichen Zivilisation feindlich gegenüberstehen.

Unsere Jungen und Mädchen werden ständig durch Bücher, Zeitschriften, Kinofilme, Radio, Fernsehen und Werbung propagiert; und einige der Dinge, die sie lesen, sehen und hören,

beeinflussen sie in Richtung eines degradierten Standards des persönlichen Verhaltens, einer Gleichgültigkeit gegenüber den traditionellen Lehren des Christentums und einer Sympathie für den Marxismus oder Kommunismus. Amerikanische Eltern müssen eine positive – und nicht eine negative – Gegenbewegung zugunsten der Sitten der westlichen Zivilisation entwickeln und erfolgreich machen, sonst wird diese Zivilisation untergehen. Es ist bekannt, dass die Kommunisten ihre größten Anstrengungen darauf verwenden, die Jugend zu erobern; aber in diesem lebenswichtigsten aller Bereiche haben die Amerikaner, die vermutlich antikommunistisch sind, zumindest bis zum Sommer 1952 so wenig Anstrengungen unternommen, dass man sie als gar keine bezeichnen kann.

Seit der Anerkennung der sowjetischen Herren Russlands durch Präsident Franklin Roosevelt am 16. November 1933 haben die USA konsequent dazu beigetragen, „sich selbst zu verwunden“, indem sie den „heimtückischen Kräften, die von innen heraus wirken“ (Kapitel II und III), die „gegen alle unsere großen Traditionen“ der christlichen Zivilisation gerichtet sind, entgegenkommen. Diese mächtigen „Kräfte“ wurden an unseren Küsten willkommen geheißen, sind reich und einflussreich geworden, und man hat von ihnen nichts anderes erwartet als einen pro-amerikanischen Patriotismus anstelle eines feindlichen nationalistischen Separatismus. Trotz aller Freundlichkeit haben sie jedoch hartnäckig an ihren Zielen festgehalten und in der Tat „die Struktur und den Ton unseres amerikanischen Lebensstils ernsthaft geschwächt“.

Aber sowohl der Reichtum unseres Landes als auch die Vitalität unseres Volkes sind so groß, dass die Falle noch nicht endgültig zugeschnappt ist; die Schlinge ist noch nicht tödlich zugezogen. Trotz der feindlichen Ausländer, die in Washington die Macht ausüben, trotz der Hilfe und Unterstützung, die ihnen von uninformierten, angeheuertem oder unterwanderten Personen einheimischer Abstammung zuteil wird, trotz des Wirkens der Romantiker, Penner und feindlichen Agenten (5), die in den letzten Jahren unsere Außenpolitik gelenkt haben, gibt es eine Chance für das Überleben Amerikas. Ein großes Land kann nur erobert werden, wenn es innerlich verrotten ist. Wir können immer noch frei sein, wenn wir es wollen.

Die grundlegenden Schritte sind, wie in den vorangegangenen Kapiteln angedeutet, drei:

Wir müssen **(i)** den eisernen Vorhang der Zensur (Kapitel V) lüften, die sich nicht damit begnügt hat, die Nachrichten der Stunde zu verfälschen, sondern in die vergangenen Jahrhunderte zurückgegangen ist, um die Klassiker unserer Literatur zu verstümmeln und aus unseren Schulgeschichten solche lebenswichtigen und bedeutsamen Tatsachen auszuschließen, wie sie in den Kapiteln I und II und oben in diesem Kapitel dargestellt sind. Ein Anfang zur Erreichung dieses Ziels kann gemacht werden, indem man einige der in der Verfassung garantierten Rechte ausübt, die in Kapitel VIII besprochen werden, und indem man Zeitschriften abonniert, die sich entschieden gegen den Kommunismus aussprechen. Die Lektüre von Zeitschriften und Büchern, die der amerikanischen Tradition freundlich gesinnt sind, ermutigt und stärkt nicht nur den Herausgeber solcher Werke, sondern macht den Leser auch zu einem besser informierten und damit wirksameren Instrument in der großen Sache der Rettung der westlichen christlichen Zivilisation.

Wir müssen **(ii)** im Geiste einer humanen christlichen Zivilisation damit beginnen, eine Methode zu entwickeln, die verhindert, dass unsere unassimilierbare Masse von Ausländern und fremdartig gesinnten Menschen in diesem Land eine Macht über unsere Kultur und unser Leben ausübt, die in keinem Verhältnis zur Zahl der Minderheit steht, und dass diese Minderheit gegen das allgemeine nationale Interesse unsere Politik in so lebenswichtigen Fragen wie Krieg und Einwanderung prägt.

Die American Legion scheint in dieser wichtigen Angelegenheit eine Führungsrolle zu übernehmen. Die Bewegung sollte von anderen Veteranen-Organisationen, Frauenclubs, Luncheon Clubs und anderen Gruppen, die dem Überleben Amerikas förderlich sind, unterstützt werden. In der großen Anstrengung sollte kein Einzelner versagen; denn es gibt keine Aktivität einer Gruppe, eines Clubs oder gar einer Legion, außer als Produkt des hingebungsvollen Eifers eines oder mehrerer Einzelner.

Vor der Gefahr, die von inneren, unserer Zivilisation feindlich gesinnten Quellen ausgeht, warnte General MacArthur in seiner Rede vor der Legislative von Massachusetts am 25. Juli 1951: Diese böse Kraft, die weder eine spirituelle Basis noch einen moralischen Standard hat, scharft die abnormalen und subnormalen Elemente unter unseren Bürgern um sich und übt inneren Druck gegen alles aus, was wir für anständig und richtig halten – die Art von Druck, die viele christliche Nationen im Ausland zu Fall gebracht hat und ihre eigenen geschätzten Freiheiten in den Fesseln völliger Unterdrückung schmachten ließ.

So wie es dort geschehen ist, kann es auch hier geschehen. Unser Bedürfnis nach patriotischem Eifer und religiöser Hingabe war noch nie so dringlich. Es kann keinen Kompromiss mit dem atheistischen Kommunismus geben – keinen halben Weg bei der Erhaltung von Freiheit und Religion. Es muss alles oder nichts sein. Wir müssen uns in dem hohen Ziel vereinen, dass die Freiheiten, die unsere Vorfäter in den Entwurf unseres Lebens eingraviert haben, unangetastet bleiben und dass wir den moralischen Mut und die geistige Führung bewahren, um das Bollwerk aller Freiheit, unseren christlichen Glauben, unverletzt zu erhalten.

Wir müssen **(iii)** eine echte Säuberung unserer Regierung durchführen (Kapitel VIII), indem wir nicht nur alle diejenigen beseitigen, die nachweislich Verräter sind, sondern auch all diejenigen, deren Politik aus Dummheit oder schlechtem Urteilsvermögen den Interessen unseres Landes zuwiderläuft.

Nach der Absetzung von Acheson und Marshall, der im September 1951 zurücktrat, und von allen Nachfolgern, die mit demselben Stock geteert wurden, und nach der Absetzung der Kohorten von fremdgesteuerten, gleichgültigen oder dummen Leuten in ihren Hierarchien und in anderen Regierungsbehörden und -abteilungen werden die Chancen eines dritten weltweiten Krieges wesentlich geringer sein, weil unser wahrscheinlichster Angreifer sich auf solche Leute verlässt, direkt oder indirekt, je nachdem, um Spionage- und Sabotageakte durchzuführen oder zuzulassen. Die Wahrscheinlichkeit eines weltweiten Krieges wird weiter verringert, wenn unsere Regierung vier relativ kostengünstige Maßnahmen ergreift. Selbst wenn ein allgemeiner Krieg ausbricht, wird ein erfolgreicher Ausgang wahrscheinlicher sein, wenn die Maßnahmen ergriffen werden – soweit dies unter den dann gegebenen Umständen möglich ist.

Das Wort „billig“ ist absichtlich gewählt. Es ist höchste Zeit, dass unsere Regierung die Kosten zählt, denn, wie Lenin selbst sagte, kann sich eine Nation ebenso sicher in den wirtschaftlichen Zusammenbruch verausgaben, wie sie sich durch eine falsche Außenpolitik ruinieren kann.

Die eine schreckliche Tatsache des Zweiten Weltkriegs war der Tod von 256.330 amerikanischen Männern und die schwere Verwundung von so vielen anderen. Aber auch die Kosten in Form von Geld sind wichtig für die Sicherheit Amerikas. Laut der History of World War II hat uns dieser Krieg 350 Milliarden Dollar gekostet (6). Außerdem – und es ist zu hoffen, dass es einige Über-

schneidungen gibt – belief sich die „von den USA an alle ausländischen Länder geleistete Hilfe“ vom 1. Juli 1940 bis zum 30. Juni 1950 auf 80,15 Milliarden Dollar (7). Diese schwindelerregende Zahl bezieht sich auf das ausgegebene Geld. Die „Kosten vom 1. Juli 1940 bis einschließlich der aktuellen Vorschläge für solche Überseehilfen belaufen sich auf 104 Milliarden Dollar“, so Senator Hugh Butler aus Nebraska, Mitglied des Finanzausschusses, in einer Rede im Senat am 1. Juni 1951 (8). Stalins Zuversicht und Vertrauen in Amerikas Zusammenbruch durch orgiastische Ausgaben, wie er sie in seiner großen Rede vom 10. März 1939 vor dem 18. Parteitag der Kommunistischen Partei zum Ausdruck brachte, könnte also prophetisch sein.

Wenden wir uns also den vier relativ kostengünstigen Schritten – zusätzlich zur Erhaltung oder Wiederherstellung unserer finanziellen Integrität – zur Rettung Amerikas zu. Diese Schritte – die erst nach der Säuberung unserer Außen- und Verteidigungsministerien und unserer Exekutivorgane unternommen werden können – sind **(a)** die Vereitelung der Pläne der Kommunisten, die sich tatsächlich in den USA aufhalten; **(b)** die Verabschiedung einer diplomatischen und defensiven Außenpolitik, die sich nicht auf den Stimmenbedarf einer politischen Partei stützt, sondern auf die Sicherheit Amerikas; **(c)** eine Untersuchung der Organisation der Vereinten Nationen und eine Entscheidung, der das amerikanische Volk vertrauen kann; und **(d)** eine tatsächliche Anerkennung und Ausnutzung der Kluft zwischen der sowjetischen Regierung und dem russischen Volk.

Ein abschließendes Unterkapitel **(e)** bildet eine kurze Zusammenfassung von *Der Eiserne Vorhang über Amerika*.

Für unsere wiederhergestellte und umgewidmete Regierung besteht der erste Schritt, sowohl was die Unmittelbarkeit als auch was die Bedeutung betrifft, darin, nicht in Feuerland oder Tristan da Cunha, sondern in den USA gegen den Kommunismus vorzugehen. Bekannte Kommunisten in diesem Land müssen nach unseren Gesetzen sofort festgenommen und entweder überwacht oder deportiert werden; und die unabhängige sowjetische Geheimpolizei, von der einige Behörden glauben, dass sie sich in diesem Land in einer geschätzten Zahl von 4.000 befindet, muss aufgespürt werden. Wenn diese Maßnahmen nicht ergriffen werden, sind alle überseeischen Abenteuer gegen den Kommunismus schlimmer als Torheit, weil unsere besten Truppen von zu Hause weg sein werden, wenn der Sowjet den 43.217 Kommunisten, die dem F.B.I. bekannt sind, den 4.000 und zufällig den 472.170 Mitläufern (Zahlen, die auf J. Edgar Hoovers geschätzten zehn Kollaborateuren für jedes tatsächliche Mitglied basieren) den Befehl gibt, unsere Transport- und Kommunikationssysteme und unser industrielles Potential zu zerstören.

Wenn der Streik einiger Weichensteller das Land praktisch lahmlegen kann, was ist dann von einer plötzlich entlarvten Roten Armee von einer halben Million zu erwarten, von denen viele heimlich unter den Gewerkschaften arbeiten, die strategische Arbeit leisten und den Führern dieser Gewerkschaften oft unbekannt sind? (9). Die Bedrohung ist nicht hypothetisch. Offenbar gibt es in diesem Land keine Geschäfte wie Spionagegeschäfte. Nach Angaben des FBI-Direktors J. Edgar Hoover wird das FBI in Kürze 90.000 verschiedene Fälle von Bedrohungen der inneren Sicherheit Amerikas untersuchen. Letztes Jahr untersuchten seine Agenten 74.799 solcher Fälle (10).

Direktor Hoover vom F.B.I. ist sich der Gefahr bewusst. In einem Interview (11) sagte er:

„Die Kommunisten haben sich dem Umsturz des amerikanischen Regierungssystems verschrieben und der Zerstörung strategischer Industrien, das ist der kommunistische Plan eines gewaltsamen

Angriffs.“ Der Schatzmeister der American Federation of Labor, George Meany, legt ein ähnliches Zeugnis ab:

Es sind die Kommunisten, die die Reihen der Arbeiterschaft zu ihrem Hauptbetätigungsfeld gemacht haben. Es sind die Kommunisten, die heuchlerisch ihren gesamten unheiligen Kampf unter der Flagge der Weltarbeit führen. Es sind die Kommunisten, deren Strategie vorschreibt, dass sie vor allem die Gewerkschaften erobern müssen, bevor sie in irgendeinem Land die Macht ergreifen können (12).

Wenn jemand nach der Lektüre der obigen Erklärungen der beiden Männer in Amerika, die es am besten wissen, immer noch geneigt ist, unsere interne Gefahr durch das Eindringen des Sowjetkommunismus in die Arbeiterschaft für ein Hirngespinnst zu halten, sollte er „Stalinisten streben weiterhin die Kontrolle über die Arbeit in den strategischen Industrien“ in der Ausgabe der Saturday Evening Post vom 24. Februar 1951 lesen (13). Diese Quelle sagt:

Die kommunistische fünfte Kolonne in der amerikanischen Arbeiterbewegung hat ihre Verluste begrenzt und ihre Umgruppierung abgeschlossen. Sie behauptet nun, 300.000 bis 400.000 Anhänger zu haben. Abgesehen von Bridges' eigener International Longshoremen's and Warehousemen's Union (Gewerkschaft für Hafenarbeiter an der US-Westküste und Hawaii) befinden sich einige der Mitglieder des Arbeitsbündnisses in so strategischen Bereichen wie der United Electrical Workers; Mine, Mill and Smelter Workers; United Public Workers und der American Communications Association.

Für eine vollständige Analyse der Stärke, der Methoden und der Waffen der Kommunisten in einem Land, das sie erobern wollen, siehe *The Front is Everywhere* (13). Als Absolvent von West Point, Oberst im Generalstabkorps des militärischen Nachrichtendienstes in der Spätphase des Zweiten Weltkriegs und Doktor der Philosophie auf dem Gebiet, über das er schreibt, ist Oberst Kintner für seine effektiv ausgeführte Aufgabe kaum qualifiziert. Seine Bibliographie ist ein guter Leitfaden für Redner, Schriftsteller und andere, die umfassendere Fakten über den Kommunismus benötigen.

Ein weiteres wichtiges Hintergrundwerk ist *Lenin, Trotsky, Stalin: Soviet Concepts of War* (15).

Die Anteile der Kommunisten und anderer verärgelter Elemente an der Gesamtbevölkerung im Russland des Jahres 1917 und im Amerika der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts sind oft verglichen worden und ähneln sich auffallend. Im Jahr 1952 ist die amerikanische Position stärker als die der russischen Regierung von 1917, da wir nicht gerade eine große militärische Niederlage erlitten haben. Unsere Position ist jedoch insofern schwächer, als unsere Verwaltung nicht nur toleriert wird, sondern von Personen unterwandert ist, die unseren Traditionen feindlich gegenüberstehen.

Wenn Sie daran zweifeln, dass Kommunisten in der Regierung sitzen, vergessen Sie nicht, dass die C.I.O. vor der Tydings-Untersuchung ihre Gewerkschaft United Public Workers (Abram Flaxer, Präsident) ausschloss, weil sie kommunistisch dominiert war! Und beachten Sie den Namen „United Public Workers“ in der oben zitierten Postliste! Noch einmal sei betont, dass die Entfernung von Kommunisten von ihren strategischen Positionen in der Regierung Vorrang vor allem anderen haben muss, denn Regierungskommunisten sind nicht nur in der Lage, geheime Papiere zu stehlen und sich für Sabotageakte bereitzuhalten; sie sind auch oft in Positionen, in denen sie Maßnahmen gegen Kommunisten außerhalb der Regierung verhindern.

So sagte Mr. Meany aus, dass einige der antikommunistischen Erfolge der American Federation of Labor trotz des Widerstands sogar einiger unserer Regierungsbehörden erzielt wurden!

Wenn ein Leser immer noch geneigt ist, die wesentliche Gültigkeit der Anschuldigungen von Senator Joseph McCarthy aus Wisconsin, dem Erzfeind der Tydings-Schönfärberei, anzuzweifeln – ungeachtet des Beweises vor einem Gericht mit einem oder mehreren Richtern, die wahrscheinlich von „Wir brauchen diese Stimmen“-Roosevelt oder „Ablenkungsmanöver“-Truman ernannt wurden – oder wenn er geneigt ist, das Urteil des C.I.O. bei seinem Ausschluss von Regierungskommunisten in Frage zu stellen, sollte er über den Test nachdenken, den Christus im alten Palästina formulierte: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Matthäus, 7:16). Die Kommunisten, die sich in unserer Regierung verschanzt haben, fuhren große und giftige Ernten ein. Die tödlichsten, darunter Atomspionage und pro-sowjetische Außenpolitik, wurden oben analysiert (Kapitel II, IV, VI). Jüngeren Datums war die erfolgreiche Kampagne des kommunistischen *Daily Worker* für die Absetzung von General MacArthur – eine Kampagne, die in einer seitenfüllenden Schlagzeile am 9. April 1951 gipfelte, kurz bevor General MacArthur von seinem Kommando in Korea und von seiner Verantwortung in Japan entlassen wurde.

Der Druck der Kommunisten war nicht der einzige Druck, der auf den Präsidenten ausgeübt wurde, um die Entlassung von General MacArthur zu erreichen. Handlanger, Mitläufer und Dummköpfe halfen mit. Die Bedeutung des kommunistischen Drucks kann jedoch von niemandem bezweifelt werden, der den *Daily Worker* gelesen hat und weiß, wie oft kommunistische Forderungen das Handeln der Exekutive vorweggenommen haben (16).

Es folgen einige Hinweise auf die jüngsten fruchtbaren kommunistischen Aktivitäten innerhalb unserer Regierung – Hinweise, die von allen, die noch zweifeln, eingehend studiert werden sollten. Ende 1948 wies ein Artikel im Washington Evening Star darauf hin, dass den „Roten“ geheime Dokumente oft schon bekannt sind, bevor US-Beamte sie gesehen haben (17). Der Washington Times-Herald titelte 1950, dass die Armee immer noch damit beschäftigt war, die während des Krieges eingedrungenen Roten zu vertreiben. Der Artikel enthielt Einzelheiten über kommunistisch besetzte Positionen in der weltanschaulichen Unterrichtung junger amerikanischer Soldaten (18). Und „Wann werden wir aufhören, Russland bei der Aufrüstung zu helfen?“, fragte 1950 der Readers Digest in seiner Dezemberausgabe (19).

„Wie US-Dollars Russland bewaffneten“ berichtete der Kongressabgeordnete Robert B. Chipfield im Februar 1951 (20). Im Congressional Record oder in einem Schreiben an die betreffenden Senatoren finden Sie einen Bericht über die erfolgreichen Bemühungen von Senator Herbert F. O'Connor aus Maryland und Senator John J. Williams aus Delaware, den Skandal aufzudecken, dass wir offiziell die Versorgung der chinesischen Kommunisten erlaubten – und durch unsere Blockade tatsächlich unterstützten –, während ihre Regierungstruppen zu der Zeit unsere jungen Männer in Korea töteten (21)!

Wenn die bestehenden Gesetze gegen den Kommunismus – einschließlich des Gesetzes über die innere Sicherheit, dessen Verabschiedung gegen das Veto des Präsidenten in Kapitel VIII erörtert wurde – unzureichend sind, sollte das Justizministerium geeignete neue Gesetze für den Umgang mit der kommunistischen Bedrohung in den USA empfehlen. Sie werden sicherlich umgehend vom Kongress verabschiedet werden. Eine Vorabgenehmigung der Gesetze durch das Justizministerium ist wünschenswert, damit später von einem Vollstreckungsbeamten keine Mängel im Geltungsbe-

reich der Gesetze geltend gemacht werden können. Wenn das Justizministerium nicht sofort den Text eines benötigten Gesetzes vorlegt, sind die Justizausschüsse der beiden Kammern durchaus in der Lage, dies zu tun, und sollten von sich aus tätig werden. Sollte sich eine Regierung, ob gegenwärtig oder künftig, über die vom Kongress verabschiedeten Anti-Subversionsgesetze hinwegsetzen, sollte der Kongress die notwendigen Maßnahmen ergreifen – einschließlich eines Amtsenthebungsverfahrens, falls andere Bemühungen fehlschlagen –, um die Durchsetzung der Gesetze sicherzustellen.

Wenn nicht bald Maßnahmen gegen die U.S. Kommunisten ergriffen werden (trotz aller „Wir brauchen diese Stimmen“-Erwägungen), sind unsere gesamte Radarverteidigung und unsere Bombenbunker verschwendetes Geld und Aufwand, denn es gibt keine Möglichkeit, die Einfuhr von Atombomben oder unmontierten Teilen davon über irgendeinen Punkt an unserer 53.904 Meilen langen detaillierten Gezeitenküste (ohne Alaska, dessen detaillierte Gezeitenküste weitere 33.904 Meilen bietet) sicher zu verhindern, es sei denn, wir säubern mögliche Empfänger der Bomben, ob sie in Regierungsbehörden oder anderswo in den USA arbeiten. Wir wären beileibe nicht das erste Land, das Maßnahmen gegen den Kommunismus ergreift. Fortschritte in dieser Richtung in Spanien und Kanada werden an anderer Stelle erwähnt. Außerdem wurde „die Kommunistische Partei in den Ländern des Nahen Ostens verboten“, außer in ‚Israel‘ (22).

Zum Abschluss dieses letzten Kapitels von *Der Eiserne Vorhang über Amerika* sei betont, dass die Amerikaner in jedem Stadtviertel, in jedem Dorf auf dem Lande und auf jeder Farm wachsam sein müssen, wenn es darum geht, sich dem Kommunismus zu widersetzen und die Regierung davon zu überzeugen, wirksame Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen.

„In der Welt wurde eine enorme Menge an falschen Informationen über die angeblichen Vorteile des Kommunismus verbreitet“, sagte General Wedemeyer in der Zusammenfassung seiner Empfehlungen an den MacArthur-Ausschuss des Senats (23). „Überall auf der Welt wird den Menschen gesagt, dass der Kommunismus die eigentliche Volksrevolution ist und dass jeder, der sich ihr widersetzt, ein Reaktionär, ein Faschist oder ein Imperialist ist.“ Wegen der herausragenden Rolle der Juden im Kommunismus, vom Kommunistischen Manifest (1848) bis zu den Atomspionage-Prozessen (1950, 1951), werden antikommunistische Aktivitäten häufig fälschlicherweise als antisemitisch bezeichnet (siehe Kapitel II, III und V).

Diese durch Propaganda verbreitete Ansicht, dass der Kommunismus „in Ordnung“ ist und dass diejenigen, die ihn ablehnen, antisemitisch oder „reaktionär“ sind, kann in Ihrer Gemeinde von einem tatsächlichen Mitglied der Kommunistischen Partei verbreitet werden. Wahrscheinlicher ist, dass sie von einem verblendeten Lehrer, Prediger oder einer anderen Person geäußert wird, die der subtilen, aber verlogenen Propaganda, mit der sie versorgt wurde, Glauben geschenkt hat. Seien Sie vorsichtig, um die neunzig Prozent oder mehr der amerikanischen Lehrer (24) und eine wahrscheinlich ähnliche Mehrheit der Prediger nicht zu verletzen; aber nutzen Sie Ihren Einfluss, um die bösen Absichten der „zwei oder fünf oder zehn Prozent der Umstürzler“ zu vereiteln. Lassen Sie sich von den Worten Christi inspirieren: „Zu diesem Zweck bin ich in die Welt gekommen“ (Johannes 18:37), und lassen Sie sich von der widrigen Situation in Ihrer Gemeinde dazu inspirieren, sich für die christliche Zivilisation des Abendlandes einzusetzen. Vergessen Sie nie, dass der Grundkonflikt in der heutigen Welt nicht zwischen dem russischen und dem amerikanischen Volk besteht, sondern zwischen dem Kommunismus und dem Christentum. Setzen Sie sich also auch für die freundschaft-

liche Zusammenarbeit aller christlichen Konfessionen in unserem großen Kampf um das Überleben des christlichen Abendlandes ein. Geteilt fallen wir! (**Divided we fall!**)

Zweitens muss unsere militärische Außenpolitik völlig von der Frage der Minderheitenstimmen in den Vereinigten Staaten getrennt sein und auf den Tatsachen der Welt beruhen, wie sie unseren besten Militärgelehrten und Strategen bekannt sind. Dass dies seit 1933 nicht der Fall gewesen ist, wurde oben (Kapitel VI) in den Analysen unserer offiziellen Haltung gegenüber China, Palästina und Deutschland gezeigt. Ein zusätzliches Zeugnis von höchster Autorität wird von General Bonner Fellers geliefert. In seiner Rezension des Buches *Behind Closed Doors* (25) stellt der ehemalige Geheimdienstoffizier General Fellers fest: Dieses Buch enthüllt, dass wir ein militärisches Programm in Angriff genommen haben, von dem unsere Führer wissen, dass es unsolid ist, aber sie sind nicht bereit, dem amerikanischen Volk die Wahrheit zu sagen!“ (26)

Diese Aussage veranlasst dazu, die Tatsache zu erwähnen, dass ein Oberst der höchste Rang ist, der in der Armee der Vereinigten Staaten erreicht werden kann (ähnlich wie ein Hauptmann in der Marine). Nach einer noch aus der Zeit stammenden Regelung, als die Gesamtzahl der Generalstabs-offiziere etwa 25 betrug, werden alle Ernennungen zum General vom Ein-Stern-Brigadeoffizier bis zum Fünf-Sterne-General der Armee vom Präsidenten der USA vorgenommen (dies gilt auch für die entsprechenden Ränge in der Marine).

Es liegt auf der Hand, dass Verdienste bei der Auswahl von Generälen und Admirälen als Feld- und Flottenkommandeure eine Rolle spielen. Verdienst ist sicherlich auch ein Faktor für viele Stabsstellen mit Sternen. Genauso sicher spielt aber auch der Faktor der „politischen Zuverlässigkeit“ eine Rolle bei der Auswahl derjenigen hochrangigen Stabsoffiziere, die Politik machen und Meinungen äußern dürfen. „Die Schlussfolgerung ist unausweichlich, dass unsere obersten militärischen Befehlshaber heute einen Maulkorb tragen. Sie wagen es nicht, in militärischen Fragen eine andere Meinung als die zivile Seite zu vertreten, weil sie befürchten, entfernt oder degradiert zu werden“ (27). Angesichts einer solchen Aussage eines ehemaligen Verteidigungsministers muss man zu dem Schluss kommen, dass es für den Senat weitgehend Zeitverschwendung war, im Jahr 1951 thronnahe Generäle und Admiräle in Washington zu einer Analyse der Truman-Acheson-Politik zu laden. Die folgende Passage aus der großen Rede von General MacArthur vor der Legislative von Massachusetts am 25. Juli 1951 ist sehr treffend:

Männer von Rang und Namen in nationalen Angelegenheiten scheinen vor der Androhung von Repressalien zu kuschen, wenn sie die Wahrheit in ihrer Kritik an denjenigen, die eine höhere öffentliche Autorität ausüben, zum Ausdruck bringen. Ich finde zum Beispiel, dass es ein neues und gefährliches Konzept gibt, dass die Mitglieder unserer Streitkräfte in erster Linie denjenigen Treue und Loyalität schulden, die vorübergehend die Autorität der Exekutive der Regierung ausüben, und nicht dem Land und seiner Verfassung, auf deren Verteidigung sie geschworen haben.

Wenn der Kongress neben dem Standpunkt der Regierung auch andere Aspekte einer strategischen oder logistischen Situation erfahren will, muss er nicht die Vertreter und Umsetzer der Regierungspolitik vorladen, sondern nichtpolitische Generäle, Stabsoffiziere unterhalb des Sternrangs und pensionierte Offiziere der regulären Streitkräfte, der Nationalgarde und der Reserve.

Kompetente Beamte in diesen Kategorien sind nicht schwer zu finden. Es gibt auch eine Reihe anderer patriotischer Amerikaner mit diplomatischer Erfahrung. In einer Ansprache über drei große Netzwerke nannte der Abgeordnete Joseph W. Martin, Jr, Führer der Republikaner im Repräsentantenhaus, sieben Generäle, darunter Kurger, Whitney, Chennault und Wedemeyer; sieben Admiräle, darunter King, Halsey, Yarnell und Denfeld; vier Generäle des Marine Corps und zehn Diplomaten, darunter Hurley – alle achtundzwanzig sind auf die eine oder andere Weise Experten für den Fernen Osten, und keiner von ihnen steht dem Thron in Washington nahe, wo die Entscheidungen in der Fernostpolitik auf den Plänen und Überlegungen von Personen wie John Carter Vincent, John S. Service, Owen Lattimore, Philip C. Jessup, Lauchlin Currie, Dean G. Acheson und ihrer Mitstreiter beruhen!

Es kann hier nicht der Versuch unternommen werden, die komplexe Struktur unserer Außenbeziehungen vollständig zu analysieren. Nirgendwo werden Vermutungen über die künftige nationale Politik angestellt. Es wird nicht versucht, auf Einzelheiten in den Bereichen Logistik und Personal einzugehen, und es werden keine Vorschläge zur Taktik oder Strategie eines bestimmten Befehlshabers vor Ort gemacht.

Ein paar Worte zu den beiden verbündeten Themen Benzin und Entfernung von einem potentiellen Feind als Faktoren für die Verteidigung des Westens sind jedoch angebracht.

Die Frage des Benzins ist von größter Bedeutung für die Wahl der Gebiete, in denen wir unsere Truppen gegen einen möglichen Vorstoß der Sowjetunion zusammenziehen. 1950 schätzten Erdöl-experten, dass die USA und befreundete Nationen 93 Prozent der weltweiten Benzinvorräte kontrollierten, während die Sowjetunion 7 Prozent kontrollierte. Die Austragung eines Krieges im sowjetischen Einflussbereich (Korea oder Deutschland) erscheint daher als ein Arrangement – ob beabsichtigt oder nicht –, um den sowjetischen Führern einen Rahmen zu bieten, in dem ihre begrenzten Benzin- und Ölvorräte kein Hindernis darstellen.

Es steht außer Frage, dass der Sowjet jederzeit über ausreichende Benzinreserven für einen plötzlichen Vorstoß in das nahe Westdeutschland verfügt. Aber der Sowjet hat mit ziemlicher Sicherheit nicht genug Benzin, um z.B. ein gut bewaffnetes Spanien zu erobern, das wegen seiner Entfernung von den sowjetischen Versorgungsquellen und wegen seiner Wasser- und Gebirgsbarrieren im Zeitalter der Lenkraketen Großbritannien als Festung Europas abgelöst hat.

Diese Tatsache, die mit der zunehmenden Bedeutung der Luftwaffe einhergeht, gibt Anlass zu einer Analyse der Haltung von Roosevelt und Truman gegenüber Spanien. Obwohl Franklin Roosevelt die erbitterten Anti-Franco-Äußerungen seiner kommunistischen und anderen linken Anhänger wohlwollend tolerierte, hielt er mehr oder weniger im Verborgenen ein freundschaftliches Arbeitsabkommen aufrecht, durch das wir während des Zweiten Weltkriegs von Spanien viele Vorteile erhielten, die denen, die Spanien den Achsenländern gewährte, überlegen waren. Angemessene Einzelheiten über Spaniens Hilfe für Amerika im Zweiten Weltkrieg finden sich in einem überzeugenden Artikel „Why Not a Sensible Policy Toward Spain?“ des Kongressabgeordneten Dewey Short aus Missouri (28).

Über eine der vielen Arten, wie Spanien uns geholfen hat, kann der Verfasser ein persönliches Zeugnis ablegen. Als unsere Flieger über Frankreich flogen, wurden sie angewiesen, sich im Falle eines Abschusses nach Spanien zu begeben. Wäre Franco Hitler-freundlich gewesen, hätte er sie an

die Deutschen zurückgeschickt. Wäre er freundlich gesinnt gewesen, hätte er sie an die USA ausgeliefert, damit sie unseren Führern ihre unschätzbaren Geheimdienstinformationen übermitteln und wieder fliegen können. Genau das hat Franco getan, und eine repräsentative Anzahl dieser Flieger meldete sich im Büro des Verfassers, der damals Leiter der Interview-Abteilung des militärischen Nachrichtendienstes war, als sie aus dem befreundeten Spanien über Lissabon nach Washington geflogen wurden.

Das Hauptproblem mit Spanien scheint aus der Sicht unserer einflussreichen Linken darin zu bestehen, dass es in diesem Land keine sichtbaren Kommunisten und keine in der spanischen Regierung verankerten Marxisten gibt. Bereits am 21. Februar 1943 schrieb Franco an den britischen Botschafter in Spanien, Sir Samuel Hoare, wie folgt:

Unsere Besorgnis über den russischen Vormarsch gilt nicht nur den neutralen Nationen, sondern auch all jenen Menschen in Europa, die noch nicht ihre Sensibilität und ihr Bewusstsein für die Gefahr verloren haben. ... Der Kommunismus ist eine enorme Bedrohung für die ganze Welt, und jetzt, wo er von den siegreichen Armeen eines großen Landes unterstützt wird, müssen alle, die nicht blind sind, aufwachen. (29)

Es ist vielleicht nicht verwunderlich, dass eine antispanische Politik seit langem zu den wichtigsten Aktivitäten von US-Kommunisten und Mitläufern gehört, da es in Spanien keine sichtbaren Kommunisten gibt. Die Sorge um linke Wählerstimmen hat folglich unsere Politik gegenüber Spanien als Aussätzigem beeinflusst, und zwar nicht wegen „irgendeiner Handlung Spaniens in der Vergangenheit oder Gegenwart“, sondern um „Wählerstimmen zu gewinnen“ (30).

Die folgenden Anti-Franco-Organisationen wurden vom Generalstaatsanwalt der USA als kommunistisch eingestuft (31):

Abraham Lincoln Brigade

Action Committee to Free Spain Now

Comite Coordinator Pro Republica Espanola

North American Spanish Aid Committee

United Spanish Aid Committee

Ein weiterer Grund für die antispanische Propaganda der amerikanischen Linken ist die Tatsache, dass Spanien – im Wissen um die blutige Geschichte des Verrats ideologisch nicht assimilierter Minderheiten – seine internen Probleme nicht durch die Aufnahme von Horden sogenannter „Flüchtlinge“ aus Osteuropa verkompliziert hat.

Dieselben Kräfte der Welt, die unsere Wiederaufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen zu Spanien blockiert haben, hinderten die UNO daran, Spanien als Mitglied in diese Organisation einzuladen.

Ob Spanien dieser unheilvollen und scheinbar auslaufenden Organisation angehört oder nicht, mag kaum eine Rolle spielen, aber bei der Verteidigung des Westens ist Spanien von entscheidender Bedeutung. Wenn sich die USA mit Spanien verbünden, würden sie eine militärisch aussichtslose Position auf dem europäischen Kontinent gegen eine sehr starke eintauschen (32). Der Weg zur Freundschaft mit Spanien wurde schließlich geebnet, als der Senat trotz des erbitterten Widerstands

von Präsident Truman im August 1950 ein Darlehen an dieses Land bewilligte, und er wurde am 4. November 1950 weiter geebnet, als die Vereinten Nationen sich zwar weigerten, das „Verbot gegen den vollen Beitritt Spaniens zu den Vereinten Nationen“ aufzuheben, aber dafür stimmten, dass Spanien in bestimmten „Sonderorganisationen wie der Weltgesundheits- und der Postorganisation“ vertreten sein durfte (33). Was das vom Kongress im August 1950 genehmigte Darlehen anbelangt, so ermächtigten das Weiße Haus und das Außenministerium die Export-Import-Bank erst am 22. Juni 1951, Spanien den Kauf von Weizen und anderen Konsumgütern aus dem vom Kongress im letzten Jahr beschlossenen Darlehen in Höhe von 62.500.000 Dollar zu gestatten (34).

In seiner Aussage vor dem kombinierten Ausschuss für Streitkräfte und auswärtige Beziehungen des Senats am 24. Mai 1951 räumte Generalstabschef Omar Bradley ein, dass „aus militärischer Sicht“ die Generalstabschefs Spanien gerne auf unserer Seite hätten. Schließlich setzten sich der Aufschrei der Öffentlichkeit und die Haltung der Militärs durch, und im Juli 1951 nahmen die USA, begleitet von einem Chor von Beschimpfungen der sozialistischen Regierungen Großbritanniens und Frankreichs (35), offizielle Gespräche mit Spanien über gegenseitige Verteidigung auf.

Am 20. August 1951 verließ ein „militärisches Erkundungsteam“, das „aus allen drei Streitkräften“ bestand, Washington in Richtung Spanien. Dieser Schritt hin zu freundschaftlichen Beziehungen zum beiderseitigen Vorteil der beiden Länder hat nicht nur einen großen potentiellen Wert im Bereich der Verteidigung; er hat, wenn möglich, einen noch größeren diplomatischen Wert, denn Spanien ist das Mutterland für ganz Lateinamerika vom Rio Grande bis zum Kap Hoorn mit der einzigen Ausnahme Brasiliens. Darüber hinaus steht Spanien von allen europäischen Ländern der muslimischen Welt am nächsten.

So empfängt es beispielsweise jedes Jahr Tausende von muslimischen Pilgern in Cordoba und Toledo. Der Frieden zwischen Muslimen und Christen war eine jahrhundertealte Tatsache, bis er durch die Handlungen der Truman-Regierung im Namen ‚Israels‘ beendet wurde. Es wird ein großer Erfolg sein, wenn unsere Wiederaufnahme der Beziehungen zu Spanien zu einer Erneuerung der freundschaftlichen Beziehungen zur muslimischen Welt führt. Wir müssen jedoch sicher sein, dass unsere Militärs in Spanien nicht von Vivandières des Außenministeriums und der Exekutive begleitet werden, die mit der schmutzigen Ware der Subversion und des Kommunismus hausieren gehen. (36).

Mit dem Atlantischen Ozean, dem Mittelmeer und den hohen Pyrenäen als Barrieren, unter dem schützenden Arm der Ferne und vor allem ohne sichtbare interne Kommunisten oder Marxisten, die unsere Bemühungen sabotieren könnten, können wir – wenn unsere nationale Verteidigung es erfordert – Spaniens achtzehn gut disziplinierte Divisionen sicher ausrüsten, können Flugplätze entwickeln, die für feindliche Bodentruppen unzugänglich sind, und in den tiefen Buchten und Häfen Spaniens sichere Häfen für unsere Marine und unsere Handelsflotte sichern. Unsere Stärkung Spaniens, die nach der Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit und der Eindämmung der Kommunisten in diesem Land die zweite ist, wäre zweifellos ein sehr wichtiger Faktor, um die sowjetische Führung daran zu hindern, einen totalen Krieg zu beginnen. Wenn sie wüssten, dass sie im fernen, von den Pyrenäen bewachten und von den Amerikanern bewaffneten Spanien nicht gewinnen könnten, würden sie ihn mit Sicherheit nicht beginnen.

Unsere Stärkung der spanischen Armee, der potentiell besten in Europa außerhalb der kommunistischen Länder, hätte nicht nur per se einen hohen militärischen Wert; sie würde auch den wirklich

antikommunistischen Elementen in anderen westeuropäischen Ländern ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Eine solche unmittelbare Bestätigung der sichtbaren Stärke ist in Frankreich dringend erforderlich, denn dieses Land leidet seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs unter der ernststen inneren Bedrohung durch etwa 5 Millionen bekannte Kommunisten. Bei den allgemeinen Wahlen der Mitglieder der französischen Nationalversammlung am 17. Juni 1951 erhielt die von der Sowjetunion unterstützte Kommunistische Partei mehr als ein Viertel aller abgegebenen Stimmen und blieb damit die größte politische Einzelpartei in Frankreich. Außerdem dominieren kommunistische Führer die Arbeiterschaft in wichtigen französischen Industrien.

„In Frankreich sind die Kommunisten immer noch der dominierende Faktor in den Gewerkschaften“ (37). Angesichts so mächtiger Kommunisten, die zu Sabotage und Rebellion bereit sind, ist das Frankreich des Jahres 1952 als Verbündeter nur von begrenztem Wert. Wie bereits erwähnt, würde jedoch die Zuverlässigkeit Frankreichs bei der Verteidigung des Westens durch die Hilfe der USA für die militärischen Kräfte des antikommunistischen Spaniens erhöht werden.

Wenn Spanien bewaffnet ist und die sozialistische Regierung Großbritanniens bei den Wahlen vom 25. Oktober 1951 von Churchills Konservativer Partei abgewählt würde, könnte der Geist Europas wieder aufleben. Wenn nicht, ist es zu viel erwartet, dass Amerika Europa für immer rettet, denn „wenn 250 Millionen Menschen in Westeuropa, mit einer Industrie, die weitaus größer ist als die Russlands, keinen Weg finden, zusammenzukommen und eine Basis für die Verteidigung auf dem Land zu schaffen, dann stimmt vielleicht etwas Grundlegendes mit Westeuropa nicht“ (38).

Vielleicht liegt der „Fehler“ bei unserer Politik – zumindest größtenteils. So wird zum Beispiel tief in unserer Politik und ungeachtet unserer offiziellen Äußerungen „Deutschland als Verbündeter abgeschrieben“, um „eine politische Haftung in New York“ zu vermeiden (39).

Spanien mit seinen nationalen Barrieren und der strategischen Lage seines Territoriums an der Straße von Gibraltar könnte zu einem Anker eines Verteidigungsbogens aus Öl und Entfernung werden. Aufgrund ihrer Lage und ihrer antikommunistischen Ideologie bilden die muslimischen Nationen des Nahen Ostens das andere Ende dieses potenziellen Sichelpunkts der Sicherheit. Die Freundschaft mit diesen Nationen wäre, wie die Freundschaft mit Spanien, ein sehr wichtiger Faktor zur Verhinderung eines dritten weltweiten Krieges.

Unter den Ländern an der sowjetischen Peripherie ist die gebirgige und militärisch orientierte Türkei besonders stark. Vielleicht weil sie ein wirksamer Verbündeter wäre, zeigte unser Außenministerium ihr lange die kalte Schulter. Doch plötzlich, im Herbst 1951, erhielt die Türkei zusammen mit Griechenland einen ähnlichen Status wie die westeuropäischen Nationen (allerdings ohne Spanien) im Rahmen der vorgeschlagenen gegenseitigen Verteidigung gegen den Kommunismus. Diese scheinbar widerwillige Änderung der Politik unserer Regierung gegenüber Griechenland und der Türkei scheint – wie die Entsendung einer Militärmission nach Spanien – unzweifelhaft aus dem öffentlichen Aufschrei in Amerika erwachsen zu sein, wie er in den Zeitungen, insbesondere in Briefen aus dem Volk, im Radio von den patriotischen Kommentatoren zu hören war und sich in Umfragen zur öffentlichen Meinung widerspiegelt. Dieser Erfolg des Volkes bei der Änderung der nationalen Politik sollte den Durchschnittsbürger zu neuen Anstrengungen ermutigen, um sein Land zu einer vernünftigen Politik zu führen. Es ist sehr wichtig, dass sich jeder Einzelne daran erinnert, dass jede große Errungenschaft das Ergebnis einer Vielzahl kleiner Anstrengungen ist.

Die Mittelmeerinseln zwischen Spanien und der Türkei – Mallorca und Menorca, Korsika und Sardinien, Sizilien und Malta, Kreta und Zypern – sind von Natur aus gut ausgebaut und befestigt. Vielleicht sollten die USA einige von ihnen in uneinnehmbare Festungen verwandeln, so wie Malta die Tortur der Bombenangriffe der Achsenmächte im Zweiten Weltkrieg überstanden hat, so wie Hitler Kreta erobert hat, eine Operation, die so viel Zeit und Material gekostet hat, dass sie zum deutschen Scheitern vor Moskau im folgenden Dezember beigetragen hat.

Im östlichen Mittelmeer ist die Insel Zypern eine potenziell sehr starke Bastion. In Bezug auf die Dardanellen, die sowjetischen Ölfelder und das strategische Dreieck Aleppo-Bagdad-Kairo ist Zyperns Lage am Wasser bewundernswert. Da die Gebirgsketten der Insel eine Höhe von mehr als 6.000 Fuß erreichen und wie riesige Festungswerke eine weite innere Ebene verteidigen, könnte die Insel durchaus zum Standort von unterirdischen Hangars und Landeplätzen für eine große Luftfestung werden. Andere der oben genannten Inseln bieten den Luftstreitkräften oder anderen Kräften Vorteile der einen oder anderen Art.

Südlich der Inselkette des Mittelmeers liegt Afrika, der ultimative Schlüssel für den Erfolg oder Misserfolg der westlichen Welt bei der Verhinderung eines aggressiven Vorgehens gegen Europa. Es ist die Luftmacht in Ägypten, die das wichtigste Abschreckungsmittel gegen jeden feindlichen Schritt der Sowjetunion in Europa oder im Nahen Osten sein könnte. „Die Luftmacht bietet die einzige wirksame Gegenmaßnahme gegen eine russische Besetzung des Nahen Ostens. Je tiefer die Rote Armee in dieses unschätzbare strategische Gebiet vordringt, desto mehr können ihre Nachschublinien durch Luftangriffe unterbrochen werden,“ schreibt General Fellers (40).

In seinem wertvollen Artikel führt der General weiter aus, dass eine „kleine, gut ausgebildete und mobile Bodentruppe mit angemessenem Luftschutz und Unterstützung“ afrikanische Luftwaffenstützpunkte verteidigen kann, was wiederum die Überquerung des Mittelmeers durch feindliche Kräfte in gefährlicher Zahl verhindern könnte.

Die muslimischen Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas (als Ölquellen und als Basen für Langstreckenbomber) sollten durch einen angemessenen diplomatischen Ansatz positiv und schnell in das Verteidigungsbild der USA einbezogen werden. Ohne neue Erfindungen, die noch nicht in Sicht sind, und ohne verdeckte Hilfe unserer Regierung (wie sie Truman und Acheson den chinesischen Kommunisten in der Straße von Formosa gewährten) kann die Sowjetunion einen Weltkrieg ohne das Öl des Nahen Ostens nicht gewinnen. Das Zögern der Sowjetunion, auf diesem Schauplatz offensiv vorzugehen, könnte durchaus darauf zurückzuführen sein, dass die Benzinreserven für dieses Unterfangen nicht ausreichen.

Der sowjetische Druck auf den Iran wurde auf der Konferenz von Teheran eingeleitet, wo Stalin, der angeblich nicht gewillt war, sein Territorium zu verlassen, unseren immer hinfälligeren Präsidenten in der sowjetischen Botschaft in einer grandiosen Geste bewirtete, die sowohl die Iraner als auch unsere Mitarbeiter in diesem Land beleidigte. Stalins angebliche Begründung, seine Botschaft sei der einzige sichere Ort, war in Wahrheit eine geschickte Geste, um vor den Völkern Asiens das Gesicht zu wahren, denn er zeigte Roosevelt, den symbolischen Mann des Westens, der vom Mann des Ostens praktisch in Schutzhaft oder unter Hausarrest gehalten wurde.

Einzelheiten des Abendessens in der sowjetischen Botschaft, zu dem Stalin „Vater und Premierminister“ einlud, werden von General Elliott Roosevelt beschrieben (41). Stalin schlug vor,

Deutschlands „Kriegsverbrecher“ durch Erschießungskommandos zu beseitigen, „so schnell wie wir sie gefangen nehmen, alle, und es müssen mindestens fünfzigtausend sein“.

Nach Angaben von General Roosevelt schockierte der Vorschlag Premierminister Churchill, der schnell aufsprang.

„Eine solche Haltung“, sagte er, „steht im völligen Widerspruch zu unserem britischen Rechtsempfinden! Das britische Volk wird einen solchen Massenmord niemals hinnehmen ... niemand, ob Nazi oder nicht, darf ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren vor einem Erschießungskommando abgeurteilt werden!“

Die Sackgasse wurde vom US-Präsidenten aufgelöst: „Natürlich muss es eine Art Kompromiss geben“, sagte er laut seinem Sohn. „Vielleicht könnten wir sagen, dass wir uns, anstatt fünfzigtausend Kriegsverbrecher summarisch hinzurichten, auf eine kleinere Zahl einigen sollten. Sollen wir sagen, dass wir uns, anstatt fünfzigtausend Kriegsverbrecher summarisch hinzurichten, auf eine geringere Zahl einigen sollten. Sagen wir 49.500?“

Auf diese Weise warf Präsident Roosevelt, der zweifellos sehr müde und wahrscheinlich schon zu krank war, um die ganze Tragweite seiner Worte und Taten zu erkennen, die letzten Reste der Achtung unserer Regierung vor dem Recht und der christlichen Tradition des Abendlandes über Bord, wie es das Verbrechen von Nürnberg prophezeite. Im Gegenzug erhielt unser Präsident nichts als das Schmeicheln der Linken um ihn herum und die Befriedigung einer Laune seines Niedergangs, die Churchill zum Grinsen und Stalin zum Lächeln bringen sollte! Was für ein Schauspiel der Kapitulation ausgerechnet in der Hauptstadt des strategisch wichtigen und historischen Persiens!

Über allen Triumphen Stalins und Niederlagen Churchills in Teheran lag der Schatten der Bohrtürme der iranischen Ölfelder. „Sollten die Raffinerien in Abadan stillgelegt oder ihre Abflüsse in eine andere Richtung gelenkt werden, wären die Folgen weltweit zu spüren. Diese Raffinerien sind die größten der Welt und verarbeiten 550.000 Barrel pro Tag“ (42).

Und was für eine traurige Figur hat Amerika in diesem lebenswichtigen Ölgebiet von Teheran bis 1951 gemacht! „Das erbärmliche Verhalten unserer Regierung im Iran hat zu einer großen Katastrophe beigetragen“ schrieb *Life* in einem Leitartikel mit der Überschrift „Wie man eine Welt verliert“ über Achesons Politik, nach der erwarteten Katastrophe im größten Ölfördergebiet der Welt nichts weiter zu tun, als „die Dinge ruhen zu lassen“ (43). Im Iran oder in einem angrenzenden Gebiet könnte die Sowjetunion es für notwendig erachten, ihr Benzin und ihre Schmiermittel zu beschaffen, bevor größere Versuche anderswo erfolgreich sein können.

Die wohlbekannteste Linkslastigkeit unseres Außenministeriums – wie sie in vielerlei Hinsicht zum Ausdruck kommt, insbesondere durch die sorgfältig dokumentierte Aussage von Harold Stassen und den Ausschluss der United Public Workers Union durch das C.I.O. – und die frühe Vorliebe von Premierminister Attlee (1945-1951) für den Kommunismus lassen unweigerlich die Befürchtung aufkommen, dass die Ölkrise im Iran, die zwar von Großbritannien und Amerika öffentlich bedauert wurde, möglicherweise von eben jenen amerikanischen und britischen Regierungsvertretern eingefädelt wurde, die dann Krokodilstränen über den wahrscheinlichen Verlust des Öls an den Westen vergossen!

Eine wichtige Tatsache in der Welt der frühen 1950er Jahre war der Niedergang des britischen Ansehens im Nahen Osten und der Einzug der Sowjetunion in das entstandene Vakuum. Der Protest der Attlee-Regierung gegen die Verstaatlichung des iranischen Öls wurde nirgendwo respektiert, denn die Iraner kopierten das Programm der sozialistischen Regierung Großbritanniens! Dessen Demütigung im Iran wurde durch die lange angedrohte, aber nie durchgeführte Entsendung von etwa 4.500 Fallschirmjägern zu den Ölfeldern noch schlimmer – eine Geste, die angeblich vom damaligen sozialistischen Verteidigungsminister, dem jüdischen Staatsmann Emanuel Shinwell, ausging (44).

Ob die Regierung Churchill (Oktober 1951) die Situation retten kann, wird die Zukunft zeigen. Seine Rede vor den beiden Kammern des US-Kongresses am 17. Januar 1952 war kein Trost für Nicht-Kommunisten – eine Rede, in der nicht Frieden mit Gerechtigkeit für die Moslems im Nahen Osten gefordert wurde, sondern US-Truppen!

Die moralische Kraft Amerikas als Vermittler ist ebenso wie die Großbritanniens gegen Null gegangen. Fast eine Million mittelloser moslemischer Flüchtlinge aus Palästina – die mehr Blut der biblischen Völker in ihren Adern haben als jede andere Rasse in der heutigen Welt – treiben sich hier und da im Nahen Osten herum oder befinden sich in Flüchtlingslagern und schweigen nicht über die Anwesenheit amerikanischer Offiziere (Kapitel VI), die die Truppen befehligen, die sie aus ihrer Heimat vertrieben haben.

Einzelheiten zu diesen hoffnungslosen Flüchtlingen, die durch unsere Politik auf Wanderschaft geschickt wurden und hungern, finden Sie in Lillienthals „Sturmwolken über dem Nahen Osten“ (45). Das Böse, das wir in Palästina angerichtet haben, könnte unser Erzfeind im Iran und in Ägypten sein! Die Wahrheit ist, dass der muslimische Nahe Osten wegen Amerikas Unterstützung für das blutige kleine ‚Israel‘ – und Großbritanniens Mitläufertum – die Anwesenheit der zuvor respektierten und bewunderten angelsächsischen Mächte ablehnt (Mr. Churchills Rede).

Außerdem sind die Zionisten nicht untätig. Im Sommer 1951 kam es zu Zusammenstößen an den ‚israelischen‘ Grenzen und zur Aufdeckung zionistischer Pläne in anderen Teilen des Nahen Ostens. Hier ist eine Kostprobe:

Bagdad, Irak, 18. Juni (AP) Die Polizei gab heute bekannt, dass sie in der Synagoge von Izra Daoud große Mengen an Waffen und Sprengstoff entdeckt hat. Militärische Quellen schätzten, dass es genug war, um ganz Bagdad zu sprengen. Dies war der jüngste Fund, den die Polizei meldete, die gestern erklärte, sie habe im ehemaligen Haus eines prominenten Juden ein großes Lager mit Maschinengewehren, Bomben und Munition gefunden.

Nach Einzelheiten über andere Entdeckungen schließt die Meldung:

Die Polizei sagte, dass die Munition von der *Bagdad Zionist Society* gelagert wurde, die als Zweig der *World Zionist Organization* beschrieben wurde (46).

Trotz unseres verdienten schlechten Rufs in der muslimischen Welt sind amerikanische Gegenmaßnahmen zur Rettung des Öls im Nahen Osten und des Suezkanals unabdingbar. Der richtige Weg liegt auf der Hand, aber wird unsere Regierung ihn gehen? „Die Moslems und diejenigen, die mit ihnen religiös verbündet sind und mit ihnen sympathisieren, machen fast die Hälfte der Welt-

bevölkerung aus und kontrollieren fast die Hälfte der Landfläche der Welt. Wir haben sie wütend gemacht, als wir halfen, eine Million Araber aus ihrer Heimat im Nahen Osten zu vertreiben.“ (47).

„Die Rückgewinnung der Freundschaft von 400 Millionen Moslems durch die USA und ihre Beibehaltung kann sich als entscheidender Faktor für die Erhaltung des Weltfriedens erweisen“ (48). Auch Senator Malone aus Nevada wies auf die Vernunft und den strategischen Vorteil hin, die muslimische Welt auf unserer Seite zu haben (49).

Die Wiedererlangung der Freundschaft mit den Moslems ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit unsererseits, sondern hängt mit der Frage der absolut lebenswichtigen Ölreserven zusammen. Das Öl des Nahen Ostens ist entscheidend dafür, dass wir den Dritten Weltkrieg verhindern oder ihn gewinnen. Im Zweiten Weltkrieg hatten wir eine Benzinrationierung mit dem Öl des Nahen Ostens auf unserer Seite. Was würden wir in einem weiteren Krieg tun, in dem wir viel stärker vom Benzin abhängig wären, wenn das Öl des Nahen Ostens auf der anderen Seite stünde? Und was würden wir tun, wenn der Westen den Suez-Kanal verlieren sollte?

Der erste Schritt, um eine solche Katastrophe zu verhindern – nachdem wir unser Außenministerium gesäubert haben, wie es die American Legion auf ihrem Nationalkongress in Miami im Oktober 1951 mit 2.881 zu 131 Stimmen gefordert hat –, sollte darin bestehen, eine völlig neue Gruppe amerikanischer Diplomaten in die muslimischen Nationen von Ägypten und Jemen bis Irak und Iran zu entsenden. Diese neuen Diplomaten sollten unbefleckte, unbestechliche Amerikaner sein und den Auftrag haben, eine längst überfällige Änderung der Politik zu verkünden. Das derzeitige Außenministerium, das mit Fehlern der Vergangenheit behaftet ist, könnte keinen Erfolg haben, selbst wenn es dies wollte.

Eine geänderte Politik, die von neuen Beamten umgesetzt würde, würde von der muslimischen Welt mit ziemlicher Sicherheit mit Herzlichkeit und Dankbarkeit aufgenommen werden, denn bis der Griff nach Israel in diesem Land vorangetrieben wurde, war Amerika im gesamten Nahen Osten die am wenigsten ungeliebte und am wenigsten gefürchtete ausländische Großmacht. Am Ende des Zweiten Weltkriegs war der Nahe Osten sehr freundlich zu den USA und ihren Verbündeten“, sagte der ägyptische Botschafter Kamil Bey Abdul Rahim (Congressional Record, 12. Juni 1951) in einer Rede an der Princeton University am 2. Juni 1951. Im Jahr 1952 jedoch machte sich im Nahen Osten ein „Geist des Unmuts und sogar der Revolte gegen die westlichen Demokratien“ breit. Für die unglückliche Tatsache, dass wir unsere Freunde verloren haben, sieht der Botschafter den Grund in der „Politik des Westens“:

Die Palästinafrage ist ein hervorragendes Beispiel für diese Politik. Jeder weiß, dass die schwere Ungerechtigkeit, die den Arabern in Palästina angetan wurde, sie entfremdet und die Stabilität der Region untergraben hat. Die fortgesetzte politische und finanzielle Unterstützung der Zionisten in Palästina durch den Westen trägt weder zu den Beziehungen zum Nahen Osten bei, noch stärkt sie die Kräfte, die dort den Kommunismus bekämpfen.

Indem wir wieder ehrenhaft mit den muslimischen Nationen umgehen und ihnen mit Langstreckenbomben oder auf andere Weise helfen, ihr Öl zu verteidigen, für das wir ihnen gutes Geld zahlen und weiterhin gutes Geld zahlen werden, könnten wir schnell eine Situation schaffen, in der die Sowjets nicht hoffen können, den Nahen Osten zu erobern. Ohne Öl kann die Sowjetunion nicht hoffen, die Welt zu erobern. Es darf auch nicht vergessen werden, dass der Nahe Osten neben dem

Öl eine große strategische Bedeutung hat. ‚Israel‘ und die angrenzenden muslimischen Länder sind ein Vorhof, der nach Europa, Asien und Afrika führt.

Neben dem Aufbau – in erster Linie durch ehrenhaftes Verhalten und in zweiter Linie durch wohlüberlegte Unterstützung – eines starken Halbmondes von Spanien über das Mittelmeer und Nordafrika bis zum Nahen Osten stehen auch die Lösung unseres derzeitigen Problems in Korea und Pläne für die Sicherheit Japans, Formosas und der Philippinen auf der Tagesordnung. Aber wie Senator Jenner aus Indiana sagte: „Wir können keinen Frieden in Asien haben, wenn die Verhandlungen von den Männern von Jalta geführt werden“ (50). Dann ist da noch Alaska, von dem eine Insel, Klein Diomedede, zu Russland gehört. Von den zwei fernöstlichen Fronten der Sowjetunion ist eine das Hinterland von Wladiwostok und die andere ein bewaffnetes Viereck gegenüber Nome, Alaska.

Hier befindet sich nach Ansicht des Militärkritikers Hanson Baldwin eine Garnison, die „wahrscheinlich mehr als 200.000 Mann“ zählt (51). Hier werden keine konkreten Vorschläge gemacht, aber es scheint offensichtlich, dass die Verteidigung Alaskas Vorrang vor zumindest einigen unserer weiter entfernten globalen Unternehmungen haben sollte.

Am Ende dieses Abschnitts ist eine Warnung angebracht – eine Warnung, die bei allen amerikanischen Planungen im In- und Ausland beachtet werden sollte. Bei allen Bemühungen, der Welt zu helfen, können wir in erster Linie helfen, wenn wir zahlungsfähig bleiben. Ein bankrotttes Amerika wäre für seine Verbündeten mehr als nutzlos. Ausländische Militärhilfe sollte daher mit zwei damit verbundenen Prinzipien gewährt werden. Wir sollten den bloßen Aufbau politischer Bürokratie in diesem Land einstellen und die Ausgaben unserer Regierung im Inland auf ein vernünftiges Minimum reduzieren. Wir sollten darauf bestehen, dass ausländische Regierungen, die unsere Hilfe erhalten, auch ihre eigenen Energien und Ressourcen in die gemeinsame Sache einbringen.

Es gibt keinen gefährlicheren Irrtum als den allgemeinen Glauben, Amerika sei übermäßig reich. Unsere natürlichen Ressourcen werden unterschiedlich auf sechs bis zehn Prozent der Weltressourcen geschätzt. Diese mageren Ressourcen werden schneller erschöpft als die irgendeiner anderen Macht. Auch unsere Staatsverschuldung ist kolossaler als alles, was in anderen Teilen der Welt bekannt ist. Kann man einen Verschwender, der hoch verschuldet ist, überhaupt noch als wohlhabend bezeichnen? Nach welchen Maßstäben sind wir dann eine „reiche“ Nation?

Glücklicherweise sind sich einige Amerikaner in hohen Positionen der Gefahr eines wertlosen amerikanischen Dollars bewusst. General MacArthur zum Beispiel gab in seiner Rede vor der Legislative von Massachusetts die folgende Warnung aus:

Die einzige große Hoffnung für das Überleben der freien Welt ruht jetzt auf der Erhaltung und Bewahrung unserer eigenen Stärke. Wenn wir sie weiter zerstören, ist diese eine Hoffnung tot. Wenn das amerikanische Volk den Lebensstandard und das Erbe der Möglichkeiten, die es selbst genossen hat, an seine Kinder und Kindeskinde weitergeben will, sollte es seine Vertreter in der Regierung fragen:

„Wie sieht der Plan für die Verringerung der Steuerlast aus? Was ist der Plan, um diese inflationäre Bewegung zu stoppen, die schrittweise und unaufhaltsam die Kaufkraft unserer Währung verringert, den Schutz unserer Versicherungsbestimmungen zunichte macht und diejenigen mit festem Einkommen in Not und Verzweiflung stürzt?“

(c) Eine der ersten Aufgaben eines vollständig wiederhergestellten Außenministeriums wird die Beratung des Kongresses und des amerikanischen Volkes über die Vereinten Nationen sein.

Die Vereinten Nationen, die 1945 ins Leben gerufen wurden, als die Manie unserer Regierung, den Sowjets alles zu geben, ihren Höhepunkt erreicht hatte, hatten einen unglücklichen Start. Unser einflussreichster Vertreter in San Francisco, der „Generalsekretär der Konferenz der Vereinten Nationen für internationale Organisation“, war kein Geringerer als Alger Hiss.. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Linke aus den USA, von rosa bis zinnoberrot, in den verschiedenen Kabinen der neuen Organisation ein Zuhause fanden. Laut einer persönlichen Aussage des verstorbenen Robert Watt, Führer der American Federation of Labor und Autorität in internationalen Angelegenheiten, waren alle Mitglieder mit Ausnahme des Vorsitzenden des einundzwanzigköpfigen US-Kontingents des ständigen UN-Personals bekannte Kommunisten oder Mitläufer. Diese Leute und andere von derselben Sorte sind größtenteils immer noch im UN-Personal vertreten.

Darüber hinaus kann die Arbeit unserer eigenen Delegation erwartungsgemäß nicht unvoreingenommen dahingehend beurteilt werden, ob sie dem Interesse oder gar dem Überleben der USA als Nation förderlich ist. Sehr gefährlich für uns ist zum Beispiel unsere mutwillige Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen durch ein Programm wie dasjenige, das Asien, Afrika und Lateinamerika als Hauptbestandteil der Plattform für die Delegation der Staaten [bei der UNO] eine umfassende Auflösung in den Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen einbringen wird (52). Kann irgendjemand mit gesundem Menschenverstand glauben, dass unsere Ansammlung von Linken usw. in der UNO wirklich weiß, wie man die wirtschaftliche und soziale Struktur von drei Kontinenten reformiert? Ist nicht der ganze Plan ein Angriff auf die Souveränität der Nationen, deren Land wir „reformieren“ wollen? Scheint der Plan nicht hauptsächlich, wenn nicht sogar ausschließlich, ausgeheckt worden zu sein, um einen Präzedenzfall zu schaffen, der es den Kommunisten und anderen Marxisten ermöglichen wird, den Grundbesitz in den USA zu „reformieren“?

In der Zwischenzeit haben bestimmte internationale Gremien nicht gezögert, ihre Pläne zur Beeinflussung der Außen- und auch der Innenpolitik der USA zu schmieden. Auf der Jüdischen Weltkonferenz, die am 10. September 1951 in Genf, Schweiz, stattfand, wurde als „mit Abstand wichtigstes Thema“ der Widerstand gegen „das Wiedererstarken Deutschlands als unabhängige Führungsmacht“ genannt (53). In der Sondermeldung an die New York Times heißt es weiter:

Dr. Maurice Perlzweig aus New York, der die jüdischen Gemeinden der westlichen Hemisphäre vertritt, sagte heute: „Wir sind entschieden gegen eine frühzeitige Emanzipation Deutschlands von der alliierten Kontrolle und gegen die deutsche Wiederaufrüstung.“ Die führenden Politiker erwarten, dass sie die spezifischen Ansichten der jüdischen Weltgemeinschaft zur deutschen Frage formulieren und den Außenministern der Westmächte übermitteln werden.

Das obige Zitat zeigt ein internationales Bemühen um die Gestaltung der Außenpolitik. Auf demselben Kongress wurde auch der Einflussnahme innerhalb Amerikas Aufmerksamkeit geschenkt:

Dr. Goldman sagte, Nicht-Zionisten müssten lernen, zu einigen zionistischen Programmen beizutragen, mit denen sie nicht einverstanden seien.

„Nicht-Zionisten sollten nicht unglücklich sein, wenn etwas Geld für die Halutzith [Pionier]-Ausbildung in den USA verwendet wird“, sagte er auf einer Pressekonferenz. Die Zionisten könnten keine Forderung akzeptieren, dass eine solche Ausbildung nicht durchgeführt wird, fügte er hinzu.

Wie würde eine äußere Macht den USA ihren Willen aufzwingen? Die alltägliche Methode besteht darin, wirtschaftlichen Druck auszuüben und das Volk durch die Kontrolle der Medien, die die öffentliche Meinung prägen, zu propagieren (Kapitel V). Zumindest eine andere Methode wurde jedoch bereits erprobt. John Jay Daly beschreibt sie unter dem Titel „U.N. Seizes, Rules American Cities“ (54): Truppen übernahmen unter der Flagge der Vereinten Nationen – einem blauen Rechteck, das dem blauen Rechteck des Staates Israel ähnelt – Culver City, Huntington Park, Inglewood, Hawthorne und Compton in Kalifornien. Die „Militärspezialisten“ übernahmen überraschend die Regierung, warfen den Bürgermeister der Stadt ins Gefängnis und sperrten den Polizeichef und den Feuerwehrchef ein. Die Bürger wurden durch eine an der Fassade des Rathauses angeschlagene Bekanntmachung gewarnt, dass das Gebiet von den Streitkräften der Vereinten Nationen übernommen worden war. Wer zu der Ansicht neigt, dass diese Operation der Vereinten Nationen – auch wenn sie von US-Truppen durchgeführt wurde – ohne Bedeutung ist, sollte sich daran erinnern, dass die USA nur ein Sechzigstel der Stimmrechte in der Versammlung der Vereinten Nationen haben.

Der derzeitige Standort des UN-Hauptquartiers nicht nur in den USA, sondern auch in unserer am stärksten von Ausländern verseuchten Großstadt würde jede Einmischung von außen erleichtern, die darauf abzielt, die lokale Souveränität in diesem Land zu brechen – vor allem, wenn eine große Anzahl von Truppen einheimischer Herkunft in Übersee stationiert ist und wenn unsere eigenen „Spezialisten“-Kontingente in der UN-Truppe aus Neuankömmlingen im Land bestehen sollten. Es ist denkbar, dass solche Truppen im Rahmen einer künftigen UN-Regel, wonach die Truppen mehr als eine Sprache sprechen sollten, in großer Zahl ausgewählt werden.

Eine solche Regel, die auf den ersten Blick vernünftig erscheinen mag, würde die amerikanischen Truppen, die für die UNO tätig sind, fast ausschließlich auf diejenigen beschränken, die im Ausland geboren wurden oder Söhne von im Ausland geborenen Eltern sind. Das ist richtig, weil nur wenige Soldaten alter amerikanischer Abstammung eine Fremdsprache sprechen, während Flüchtlinge und andere Einwanderer und ihre unmittelbaren Nachkommen in der Regel zwei Sprachen sprechen – Englisch, zumindest eine Art, und die Sprache des Gebiets, aus dem sie oder ihre Eltern stammen.

Wie wiederholt im Kongress erklärt wurde, unter anderem von Senator Pat McCarran (55), hat die Anwesenheit der Vereinten Nationen in den USA den tatsächlichen – und nicht nur hypothetischen – Nachteil, dass sie im Rahmen der diplomatischen Immunität einen ständigen Strom neuer Spionagemitarbeiter an unsere Grenzen heranlässt, die in der Lage sind, direkt mit den Mitgliedern ihrer bereits bestehenden Netzwerke im Land in Kontakt zu treten.

Es gibt weitere Anzeichen dafür, dass die UN-Organisation nutzlos ist, wie John T. Flynn in einer Sendung des Liberty Network (November 1951) darlegte. Die Formulierung des Nordatlantischen Verteidigungsvertrags oder des Sicherheitsbündnisses im Jahr 1949 war praktisch ein Eingeständnis, dass die UNO als Mittel zur Verhinderung größerer Aggressionen tot war. Amerikas harte Hand, die unwillige Nationen dazu zwang, für die Aufnahme ‚Israels‘ zu stimmen, versetzte der UNO einen ebenso wirksamen Schlag wie Russlands Vetos. Ein weiteres Problem, das den Amerikanern zu denken geben sollte, ist die gefährliche Formulierung und möglicherweise noch gefährlichere Auslegung einiger Artikel des UN-Pakts.

Es besteht sogar die ernsthafte Gefahr einer vollständigen Zerstörung unserer Souveränität über unser eigenes Land, nicht nur durch die Auslegung von UN-Artikeln durch UN-Beamte (56),

sondern auch durch Gerichtsentscheidungen linksgerichteter Gerichte in diesem Land. So entschied Richter Emmet H. Wilson im Fall *Sci Fujii* gegen den Staat Kalifornien, dass ein bestehendes Gesetz eines Staates aufgrund der Charta der Vereinten Nationen nicht durchsetzbar sei (57).

Von großer Bedeutung ist schließlich die anhaltende Tendenz der UNO, den USA mit einer von 60 Stimmen nicht nur die Hauptlast der Organisation, sondern fast die gesamte Last aufzubürden. So stellte Amerika bei der von der UNO gesponserten Operation in Korea „über 90 Prozent der Toten und Verletzten“ (58) unter den UNO-Truppen, wobei die Südkoreaner in den Zahlen nicht enthalten sind, da Südkorea nicht Mitglied der UNO ist.

Und auch in den folgenden Monaten war die Zahl der amerikanischen Todesopfer weiterhin verhältnismäßig hoch. Bis Mitte des Sommers 1951 waren in Korea mehr unserer Männer gefallen und verwundet worden als im Revolutionskrieg, im Krieg von 1812, im Mexikanischen Krieg und im Spanisch-Amerikanischen Krieg zusammen! Es zeigt sich also, dass die Organisation der Vereinten Nationen in dem, was ihre Hauptaufgabe sein sollte – nämlich die Verhinderung oder Beendigung von Kriegen –, kläglich versagt hat.

Was haben die Vereinten Nationen in Anbetracht der oben genannten Einträge auf der Verlustseite erreicht? Ein Vertreter der USA, Harding Bancroft, gab darauf eine Antwort (59). Die drei von Bancroft angeführten Erfolge des Sicherheitsrates wurden in Palästina, Niederländisch-Ostindien und Kaschmir erzielt. Mit welchen Maßstäben misst Bancroft den Erfolg? Einzelheiten können hier nicht genannt werden, aber sicherlich kann die Summe der Ergebnisse in den drei genannten Bereichen von niemandem, der mit der westlichen christlichen Zivilisation oder der muslimischen Zivilisation sympathisiert, als erfolgreich angesehen werden!

Patriotische Amerikaner sollten schließlich vor falschen Versuchen gewarnt werden, Parallelen zwischen der Verfassung der USA und den Bestimmungen der Vereinten Nationen zu ziehen. Die Verfassung mit ihren ersten zehn Zusatzartikeln wurde speziell entwickelt, um die Macht der Bundesregierung zu begrenzen und die Rechte der Staaten und des Einzelnen zu schützen. Die Vereinten Nationen hingegen scheinen das Ziel zu verfolgen, viele der souveränen Rechte der Mitgliedsstaaten zu zerstören und den Einzelnen überall in Gefahr zu bringen – vor allem in den USA.

In Anbetracht all dieser Dinge hat die amerikanische Öffentlichkeit ein Recht darauf, von einer neuen, sauberen Führung im Außenministerium über die UNO beraten zu werden. Der Augiasstall der UNO ist so verdorben, dass die Beseitigung des Schmutzes aus der derzeitigen Organisation zu schwierig sein könnte. Vielleicht wäre es das Beste, die Sitzung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Dann könnten gleichgesinnte Nationen auf unserer Seite, einschließlich des moslemischen Blocks – den ein sauberes Außenministerium sicherlich ehrenhaft behandeln würde – ein Abkommen ausarbeiten, das für die Sicherheit und Souveränität der anderen von Vorteil ist. Befreit von den Sprengfallen, dem Stacheldraht, den giftigen Tränken und den schlechten Begleitern der gegenwärtigen Organisation, könnte die neue internationale Körperschaft eine Arbeit von großem Wert für den Weltfrieden leisten. Der US-Delegation in der neuen Organisation sollten nur Amerikaner angehören – und keine Achesonianer oder Hissiten aus der alten Organisation. Auf jeden Fall braucht der Kongress einen umfassenden Bericht über die Vereinten Nationen von einem Außenministerium, dem er vertrauen kann, und die Menschen verdienen es auch.

Schließlich, aber sehr wichtig, wird uns die Säuberung unserer Regierung eine mächtige Propagandawaffe gegen die Herren des russischen Volkes geben. Wir dürfen den eisernen Vorhang über Amerika (Kapitel V) nicht vergessen, der die Wahrheit verdunkelt hat, dass Russland (Kapitel II) von den Russen gegründet wurde, die Männer des Westens waren, Männer aus Skandinavien, aus denen die gesamte nordische Rasse hervorging, einschließlich der großen Mehrheit aller Westeuropäer. Sogar in Spanien und Norditalien stammen die Menschen größtenteils von gotischen Vorfahren ab, die zuerst von Schweden auf die baltische Insel Gotland (oder Gothland, daher ihr Name) kamen und dann weiterzogen, um die südlichen und westlichen Länder zu erobern und zu besiedeln.

Daher sollten wir niemals abfällig über Russland oder Russen sprechen. „Jedes Mal, wenn wir ‚Russland‘ oder ‚die Russen‘ angreifen, obwohl wir die bolschewistische Hierarchie meinen, oder wenn wir verächtlich von ‚asiatischen Horden‘ sprechen oder den Weltkommunismus als ‚slawische Bedrohung‘ bezeichnen, liefern wir dem Kreml Wasser auf die Mühlen. Unsere Presse und Verlautbarungen werden in Moskau fein säuberlich auf Zitate durchkämmt“, (60).

Sollten wir oder sollten wir nicht besondere Botschaften an die Esten, Letten und Litauer richten, für deren Unabhängigkeit sich Präsident Franklin Roosevelt in einer seiner Stimmungen einsetzte? Sollten wir besondere Appelle an die Weißrussen und die Ukrainer richten oder nicht? Letztere haben genügend Gründe, die russischen Machthaber zu hassen; denn ein Aufstand von Juden im Januar 1918, die nicht von den Juden Moskaus und Leningrads abgeschnitten werden wollten, war ein Hauptfaktor für den Verlust des alten Traums der Ukraine von Unabhängigkeit (61).

Entscheidungen über die Art unserer Propaganda für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang sollten von patriotischen Amerikanern getroffen werden, die mit den aktuellen nachrichtendienstlichen Einschätzungen über die von der Sowjetunion gehaltenen Völker vertraut sind, und nicht von Personen, die der Ideologie des Kommunismus anhängen und sich um die Stimmen von Minderheiten sorgen!

Außerdem dürfen wir nie vergessen, dass das russische Volk im Grunde genommen christlich ist. Es wurde bekehrt, als es die Bühne der zivilisierten modernen Staatlichkeit betrat, und das Christentum gehört zu seiner Tradition wie zu unserer.

Schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass die Führer in Russland seit 1917 keine patriotischen Russen sind, sondern eine verhasste Koalition abtrünniger Russen mit den Überresten des alten territorialen und ideologischen Feindes Russlands, den judaisierten Khasaren, die sich jahrhundertlang weigerten, sich mit dem russischen Volk oder der westlichen christlichen Zivilisation zu assimilieren.

In Anbetracht der historischen Tatsachen, vor denen dieses Buch den Vorhang der Zensur zerrissen hat, ist es vernünftig anzunehmen, dass das wahre russische Volk unter dem Joch und der Triebfeder der Fremd- und Iskariot-Herrschaft widerspenstig und verbittert ist. Für diese fast axiomatische Annahme gibt es viele Zeugnisse. In seinem Buch *The Choice* stellt Boris Shubb fest, dass es in Russland in keinem nennenswerten Teil der Partei, des Staates, der Armee, der Polizei oder des Volkes eine echte Loyalität zu Stalin, Berija und Malenkow gibt.

Rodney Gilbert schreibt: „Schließlich gibt es noch die sowjetrussische Heimatfront, an der wir wahrscheinlich eine größere Kraft auf unserer Seite haben, als die gesamte westliche Welt aufbringen könnte“ (62).

Die *Catholic World* im Januar 1941: „Der russische Geist, der christlich ist, hat keine Ähnlichkeit mit dem offiziellen Geist des Politbüros.“ Ebenso sagt David Lawrence: „Wir müssen zunächst unsere wirklichen Feinde benennen. Unsere wirklichen Feinde sind nicht die Völker Sowjetrusslands oder die Völker der Länder des so genannten ‚Eisernen Vorhangs‘“ (63).

Der Reader's Digest-Redakteur Eugene Lyons zitiert die *Saturday Evening Post* (64): „Unsere Feinde sind die roten Tyrannen, nicht ihre Sklaven“, und kommt, wie von einem, der sechs Jahre lang als Auslandskorrespondent in der Sowjetunion tätig war, nicht anders zu erwarten, zu dem Schluss, dass „die überwältigende Mehrheit der sowjetischen Völker ihre Herrscher hasst und von der Befreiung vom roten Joch träumt.“

So sagt General Fellers schließlich in seinem Pamphlet *Gedankenkrieg gegen den Kreml* (65): „Russland ist, wie die kleinen Nationen unter seiner Ferse, in Wirklichkeit ein besetztes Land.“ General Fellers empfiehlt, dass unsere Führer nicht das russische Volk für die friedenszerstörenden Taktiken der Kreml-Clique verantwortlich machen, sondern deutlich machen sollten, dass wir das Streben der Russen nach Freiheit teilen: „Aus den Erfahrungen des Krieges wissen wir, dass wirksame Sendungen, auch wenn sie nur von Tausenden gehört werden, bei Millionen Menschen ankommen. Länder, denen die Presse- und Redefreiheit verweigert wird, neigen dazu, zu riesigen Flüstergalerien zu werden; unterdrückte Tatsachen und Ideen werden oft weiter getragen als die offizielle Propaganda.“

Was für eine Chance für alle unsere Propagandaagenturen, einschließlich der *Voice of America*! Und doch gibt es Zeugnisse dafür, dass unser Außenministerium ständig Vorschläge zurückgewiesen hat, dass seine Sendungen nicht gegen das russische Volk, sondern gegen seine versklavenden Führer Propaganda machen. Die *Stimme*, die in diesem Land nicht gehört wird – zumindest nicht von der breiten Öffentlichkeit –, soll zum großen Teil ein wenig überzeugendes, aber nicht abstoßendes Mosaik amerikanischer Frivolitäten sein, das als Einführung in die amerikanische „Kultur“ präsentiert wird – alles ohne Zweck, außer vielleicht, um diesem Land eine große potenzielle Propagandawaffe vorzuenthalten.

Auch die *Stimme* scheint es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen. So berichtete eine CTPS-Meldung aus Tokio vom 13. April Folgendes (66):

Ein Vergleich mit unabhängigen Berichten ergab heute, dass die *Voice of America*, die vom Außenministerium kontrolliert wird, eine verfälschte Version der weltweiten Reaktion auf die Absetzung von General MacArthur verbreitet. „Die Hörer der *Voice* bekamen den Eindruck, dass Präsident Truman die Aktion praktisch uneingeschränkt gutheißt.“

Manchmal wird gesagt, dass die *Stimme* dem versklavten russischen Volk erklärt, dass die USA kein Interesse daran haben, „die Regierung oder die soziale Struktur der Sowjetunion zu ändern“ (67). Schließlich sei darauf hingewiesen, dass es im Sommer 1951 geheime Aussagen vor Senatsausschüssen gab, aus denen hervorging, „dass kommunistische Sympathisanten die *Voice of America*-Programme des Außenministeriums infiltriert haben“ (68).

Die offenbar mehr schlecht als recht nutzlose *Stimme Amerikas* könnte unter einem aufgeräumten Außenministerium schnell nützlich und mächtig werden. Wir könnten sie nutzen, um dem russischen Volk mitzuteilen, dass wir wissen, dass es jahrhundertlang zum Schoß der christlichen Zivilisation gehörte und dass wir uns darauf freuen, es wieder willkommen zu heißen. Wir könnten

dem russischen Volk sagen, dass wir nichts gegen es haben und nach unseren Gesetzen jene Führer aus unserer Regierung entfernt haben, die aus Gründen der Selbsterhaltung im Amt oder aus anderen Gründen einen großen ausländischen Krieg wollten.

Wir könnten dann die russischen Hörer der Sendung auffordern, über einen ähnlichen Schritt in ihrem Land nachzudenken.

Eine solche Sendung würde, auch wenn sie nicht zum Sturz der derzeitigen Machthaber führen würde, mit ziemlicher Sicherheit genug Besorgnis hervorrufen, um zu verhindern, dass diese einen Krieg beginnen. Solche Sendungen würden auch den Weg für Hilfe aus dem Inneren Russlands ebnen, falls es zu einem tragischen Krieg kommen sollte. Sendungen der neuen Art sollten schnell beginnen, denn die sowjetischen Führer haben eine gedankliche Zensur, genau wie wir, und unsere Aufgabe wird immer schwieriger, da mit jedem Monat ältere Menschen sterben, die die Wahrheit unserer Sendungen aus persönlicher Erfahrung vor 1917 kennen werden.

(e) Das patriotische Volk Amerikas sollte die Hoffnung nicht verlieren. Sie sollten mutig vorgehen und sich über das Ergebnis freuen, denn das Recht ist auf ihrer Seite. Außerdem sind sie eine große Mehrheit, und eine solche Mehrheit kann ihren Willen jederzeit durchsetzen, wenn sie aufhört, die Stiefel ihrer Peiniger zu lecken.

Ein Punkt der Ermutigung liegt in der Tatsache, dass die Dinge nicht ganz so schlimm sind, wie sie waren. Die meisten patriotischen Menschen haben das Gefühl, dass sich ihr Land in den frühen fünfziger Jahren auf dem tiefsten Stand befindet. Die Bedingungen waren jedoch 1944 noch schlimmer und scheinen jetzt nur deshalb schlimmer zu sein, weil das pro-amerikanische Element im Lande zumindest so weit die Oberhand gewonnen hat, dass an dunklen Orten ein wenig Licht brennt.

Das Jahr 1944 war zweifellos das gefährlichste Jahr für Amerika. Unser Präsident und die ihn umgebende zivile und militärische Klientel waren damit beschäftigt, der Sowjetunion den Sieg zu schenken. Im November starben die Demokratische und die Kommunistische Partei. Der Pilgerzug der Huldigung und Kapitulation vor Stalin in Jalta (Februar 1945) wurde vorbereitet. Der schwärzeste Tag war der schwarze dreißigste Dezember, als die Kommunisten durch die Aufhebung der Vorschriften, die sie aus dem militärischen Nachrichtendienst herausgehalten hatten, bestraft wurden. Die USA schienen an der weltweiten Epidemie des Roten Fiebers zu sterben.

Doch am 3. Januar 1945 erholte sich unser Land. Der neue Kongress hatte sich kaum versammelt, als Mr. Sabbath aus Illinois beantragte, dass die Regeln des auslaufenden achtundsiebzigsten Kongresses die Regeln des neuen neunundsiebzigsten Kongresses sein sollten. Daraufhin erhob sich der Kongressabgeordnete John Elliott Rankin, Demokrat, aus Mississippi, und beantragte als Änderungsantrag, dass der auslaufende vorläufige Ausschuss für unamerikanische Umtriebe zu einem ständigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gemacht wird.

Mr. Rankin erläuterte die Funktion des vorgeschlagenen ständigen Ausschusses wie folgt:

Der Ausschuss für unamerikanische Umtriebe (Committee on Un-American Activities) ist als Ganzes oder durch Unterausschüsse befugt, von Zeit zu Zeit Untersuchungen durchzuführen über (1) das Ausmaß, den Charakter und die Ziele unamerikanischer Propaganda-Aktivitäten in den USA, (2) die Verbreitung subversiver und unamerikanischer Propaganda in den USA, die aus dem

Ausland oder aus dem Inland stammt und das Prinzip der Regierungsform angreift, wie es von unserer Verfassung garantiert wird, und (3) alle anderen Fragen in diesem Zusammenhang, die den Kongress bei der Ausarbeitung notwendiger Abhilfegesetze unterstützen würden.

Zur Begründung seines Änderungsantrags zur Geschäftsordnung des Hauses sagte Rankin:

Der Dies-Ausschuss oder das Committee on Un-American Activities wurde 1938 gegründet. Er hat angesichts all der Kritik, die seinem Vorsitzenden und seinen Mitgliedern entgegengeschleudert wurde, großartige Arbeit geleistet. Ich behaupte, dass der Ausschuss für unamerikanische Umtriebe in diesen schwierigen Zeiten eine Aufgabe erfüllt hat, die von keinem anderen Ausschuss dieses Hauses je erfüllt wurde.

Heute, wo unsere Jungs für den Erhalt der amerikanischen Institutionen kämpfen, ist es nicht an der Zeit, die Aufzeichnungen dieses Ausschusses zu vernichten, es ist nicht an der Zeit, in unserer Wachsamkeit nachzulassen. Wir sollten in der üblichen Weise weitermachen und diesen Ausschuss intakt lassen und vor allem diese Unterlagen aufbewahren.

Der republikanische Kongressabgeordnete Karl Mundt aus South Dakota erhob sich, um seine Zustimmung zum Rankin-Änderungsantrag zu bekunden. Der Kongressabgeordnete Marcantonio aus New York, der Kongressabgeordnete Sabath aus Illinois und andere Kongressabgeordnete, die ähnliche Ansichten vertraten, manövrierten sich gegen den Vorschlag, aber Rankin, ein geschickter Parlamentarier, erzwang eine Abstimmung. Mit 208 zu 186 Stimmen, bei 40 Gegenstimmen, wurde der Rankin-Änderungsantrag angenommen, und der Ausschuss für unamerikanische Umtriebe wurde zu einem ständigen Ausschuss des Repräsentantenhauses (69).

Die amerikanischen Kommunisten und Mitläufer waren fassungslos. Außer Gewalt konnten sie jedoch nichts tun. Die „Gefühlsbewegungen“ zeigten ihnen, dass sie mit ihrem erhofften Aufstand im amerikanischen Süden, dessen Bevölkerung fast ausschließlich aus patriotischen Amerikanern bestand, nichts erreichen konnten. Auch mit ihren Plänen für einen Aufstand in der Armee kamen sie, abgesehen von zwei weit auseinander liegenden und schnell abklingenden Vorfällen, nicht weiter. Trotz ihrer Erfolge in Jalta und trotz ihres anhaltenden Einflusses auf die amerikanische Regierung gehen die Sowjets vorsichtiger vor. Das Rankin-Amendment gab den USA eine Chance, als Nation unter ihrer Verfassung zu überleben. Ist es da verwunderlich, dass Rankin seither erbitterten Repressalien durch Kommunisten, Mitläufer und deren Handlanger ausgesetzt ist?

Obwohl das Rankin Amendment Amerika eine Chance zum Überleben gab, war die Erholung langsam und es gab viele Rückfälle. Dieses Buch, *Der Eiserne Vorhang über Amerika*, diagnostiziert unseren Zustand in der Mitte des Jahrhunderts und schlägt Abhilfemaßnahmen vor, von denen die erste eine Säuberung der Subversiven in den Exekutivabteilungen und Agenturen in Washington sein muss. Das Ausmaß der Verseuchung unserer Bürokratie in Washington durch Kommunisten und solche, die dem Kommunismus gegenüber gleichgültig oder freundlich gesinnt sind, ist unvorstellbar.

Wer die Veröffentlichungen der mit dem Problem befassten Ausschüsse des Kongresses studiert, findet immer mehr Details. Der Bericht „Kommunistische Propagandaaktivitäten in den USA“, der Anfang 1952 vom Justizausschuss des US-Senats veröffentlicht wurde, befasst sich hauptsächlich mit kommunistischer Propaganda, die mit Hilfe des Außen- und des Justizministeriums der USA.

Der Bericht gipfelt in einer scharfen Rüge der prokommunistischen Manöver des Außenministeriums mit dieser Aussage:

Die Politik des Außenministeriums ist im Grunde eine administrative Annullierung eines bestehenden Gesetzes.

Ein Ergebnis der „Annullierung“ bestehender Gesetze war die Verbreitung von mehr als einer Million kommunistischen Büchern, Zeitschriften und anderen Druckerzeugnissen, 2.275 sowjetischen Filmen und 25.080 Schallplatten in den USA im Jahr 1950. Aufgrund einer Sonderregelung des Justizministeriums wurden diese einzeln an staatliche Institutionen, Universitäten oder Hochschulen oder an Professoren oder andere Einzelpersonen versandt, ohne dass auf oder mit den Paketen angegeben werden musste, dass sie zu Propagandazwecken verschickt wurden oder von der Sowjetunion oder einer anderen kommunistischen Regierung stammten! Ist es das, was das amerikanische Volk will? Es ist das, was sie in Washington bekommen haben.

Nach der Entlassung der Spitzenpolitiker und ihrer persönlichen Gefolgsleute gibt es auch für das Außen- und das Verteidigungsministerium keinen Grund zur Verzweiflung. Im Außenministerium gibt es viele, deren Vorstrafen auf Verrat hindeuten, aber es gibt auch viele Mitarbeiter niedrigen und mittleren Ranges, deren hartnäckiger Patriotismus in einer Reihe von Fällen einen Ausverkauf unseres Landes verhindert hat. Diese Menschen werden sich für eine neue Führung einsetzen. Das Gleiche gilt für das Verteidigungsministerium. Abgesehen von einigen wenigen, die sich zu Unrecht verpflichten, um ihre alten Sünden der Unterlassung oder Begehung zu vertuschen, liegt unseren Generälen und Admirälen wie allen anderen Dienstgraden das Wohl ihres Landes am Herzen.

Unsere Generalstabsoffiziere, die aus Tradition dazu angehalten sind, sich der zivilen Autorität unterzuordnen, verfolgen eine verhasste Politik, aus der es für sie kein Entrinnen gibt, denn einerseits wollen sie die Regierung nicht anprangern, andererseits sehen sie in den strategisch unsoliden Schritten, die ihnen befohlen werden, keinen Nutzen für Amerika. Das zivile Personal, sowohl Männer als auch Frauen, die in strategischen Behörden wie dem militärischen Nachrichtendienst arbeiten, sind mit wenigen Ausnahmen loyale und kompetente Amerikaner. Wenn unsere oberste Staats- und Verteidigungsführung ausgewechselt und unsere Politik von Patrioten gestaltet wird, werden unsere Mitarbeiter auf der Arbeitsebene des Verteidigungsministeriums in der Lage sein, ein strategisch solides Programm für die Verteidigung dieses Landes zu erstellen, das nicht nur für uns und unsere Kinder, sondern auch als Festung der westlichen christlichen Zivilisation stehen muss.

In der Zwischenzeit stehen die patriotischen Mitarbeiter des Außenministeriums vor einem grauenhaften Dilemma. Wenn sie bleiben, werden sie wahrscheinlich als Befürworter der falschen Politik ihrer Vorgesetzten angesehen. Wenn sie zurücktreten, werden ihre Posten wahrscheinlich mit Personen besetzt, die subversiv eingestellt sind. Zum Glück für Amerika haben die meisten von ihnen beschlossen, auf ihren Posten zu bleiben und werden ihren neuen patriotischen Vorgesetzten zur Seite stehen, nachdem sie aufgeräumt haben.

Eine Säuberung in unserer Regierung wird nicht nur den patriotischen Beamten in Washington, den zivilen und militärischen, sondern auch unseren höheren Militär- und Marineoffizieren überall neues Leben einhauchen. Ihr neuer Geist wird allen Streitkräften und dem amerikanischen Volk Zuversicht geben. Der Militärdienst wird wieder ein Privileg und eine Ehre sein und nicht, wie

derzeit für die meisten Menschen, eine Verurteilung zu einer Zeit der Sklaverei und des möglichen Todes für eine Politik, die nie erklärt wurde und nicht erklärt werden kann, denn sie ist bestenfalls ein Programm der Zweckmäßigkeit, um Stimmen zu gewinnen, Bürokratie aufzubauen und Kontrolle zu erlangen.

Eine Säuberung unserer von der Linken verseuchten Regierung wird auch den großen Vorteil haben, unser Volk von dem quälenden Alptraum der Angst zu befreien. Die Angst wird mit den Kommunisten, den Mitläufern und den Anbietern ihrer Stimmen verschwinden. Denn Amerika ist im Wesentlichen stark. Mit den Worten von General MacArthur in Austin:

Unsere große Nation war nie mächtiger, sie hatte nie weniger Grund zur Furcht. Nie war sie besser in der Lage, die anspruchsvollen Prüfungen der Führung im Frieden oder im Krieg, geistig, körperlich oder materiell zu bestehen. So wie sie noch unbesiegt ist, so ist sie auch unbesiegbar.

Die Worte des großen Generals sind wahr, vorausgesetzt, wir zerstören uns nicht selbst.

Deshalb sollten alle wahren Amerikaner, denen das Überleben ihres Landes am Herzen liegt – und die keine politische Fraktion und keine fremde Minderheit oder Ideologie fürchten –, entlang der in diesem Buch vorgeschlagenen Linien arbeiten, um das große Ziel zu erreichen, dass alle Männer mit Verbindungen zu Teheran, Jalta und Potsdam und alle anderen, deren Loyalität gegenüber unserem Land und unserer Art von Zivilisation zweifelhaft ist, per Gesetz aus politischen und allen anderen sensiblen Positionen in unserer Regierung entfernt werden.

Nur auf diese Weise kann ein Anfang gemacht werden, um den gegenwärtig straff gezogenen eisernen Vorhang der Zensur zurückzuschleudern. Nur so können wir verhindern, dass unsere einheimischen Jungen weiterhin unter weit entfernten weißen Kreuzen begraben werden, sei es durch unsinnige Stümperei oder für finstere, versteckte Zwecke.

Nur auf diese Weise können wir Amerika retten.

Fußnoten – Kapitel 1: Der Deutsche Orden

1. *The Crusades: Iron Men and Saints* (Doubleday, Doran & Co., Inc., Garden City, New York, 1930, Kapitel VI und VII)
2. Matthäus-Evangelium, Kapitel 18, Vers 20.
3. Matthäus-Evangelium, Kapitel 19, Vers 29
4. Harold Lamb, a.a.O., S.42
5. Harold Lamb, a.a.O., S.7
6. Zitat und Daten aus Webster's New International Dictionary, Second Edition, 1934
7. *The Rise of Brandenburg-Preußen bis 1786*, von Sidney Bradshaw Fay, Henry Holt and Company, New York, 1937
8. Prolog zu den Canterbury Tales, II.; Hrsg. Clarence Griffin Child, D. C. Heath & Co., Boston, 1912
9. Historischer Atlas, von William R. Shepherd, Henry Holt and Company, New York, 1911, Karten 77, 79, 87, 99, 119)
10. Fay, a.a.O.
11. *Luther and the Modern Mind* (The Catholic World, Oktober 1946) von Dr. Thomas P. Neill
12. Fay, a.a.o.

Kapitel 2: Russland und die Khasaren

1. *Ancient Russia*, von George Vernadsky, Yale University Press, 1943.
2. *A History of the Jews*, von Solomon Grayzel, Philadelphia, The Jewish Publication Society of America, 1947
3. *Ancient Russia*, a.a.o.
4. *Universal Jewish Encyclopedia* (Bd. VI)
5. *The History of the Jews* (Heinrich Graetz, The Jewish Publication Society of America, Vol. III, 1894)
6. *Ancient Russia* a.a.o.
7. *An Introduction to Old Norse*, von E. V. Gordon, Oxford University Press, 1927
8. *A History of the Ukraine*, by Michael Hrushevsky, Yale University Press, 1941
9. *Universal Jewish Encyclopedia*, Band VI
10. Historischer Atlas von William R. Shepherd (Henry Holt and Company, New York, 1911)

11. *Universal Jewish Encyclopedia*, Bd. VI
12. *Universal Jewish Encyclopedia*, Bd. VI
13. *The History of the Jews*, Heinrich Graetz (Band II, 1893)
14. Shepherd, a.a.O., Karte 77
15. *Popular History of the Jews*, von H. Graetz, New York, The Jordan Publishing Co., 1919, 1935, Bd. VI von Max Raisin, S. 89
16. *Universal Jewish Encyclopedia*, Bd. I
17. *Enzyc. Brit.*, Bd. V
18. *A History of the Jews*, Solomon Grayzel a.a.o
19. *The Haskalah Movement on Russia*, von Jacob S. Raisin, Philadelphia, The Jewish Publication Society of America, 1913, 1914
20. Graetz-Raisin, a.a.O., Bd. VI
21. Graetz-Raisin, a.a.O., Bd. VI, S. 112
22. Graetz-Raisen, a.a.o., Bd. VI
23. Graetz-Raisen, a.a.o., Bd. VI, S.123
24. *Univ. Jew. Encyc.*, Bd. I, S. 384
25. Graetz-Raisin, a.a.O., S. 124
26. *Modern European History*, von Charles Downer Hazen, Holt, New York
27. *The Anarchists* von Ernest Alfred Vizetelly, John Lane, London und New York, 1911, S. 66
28. *Univ. Jew. Encyc.*, Vol. IX, S. 285
29. *A History of the Ukraine*, Michael Hrushevsky, Yale University Press, 1941
30. Artikel über den Kommunismus von Harold J. Laski, *Encyc. Brit.*, Vol. III
31. *The Haskalah Movement on Russia*, a.a.o.
32. *Graetz-Raisin*, S.168
33. *Univ. Jew. Encyc.*, Vol.VII
34. *Univ. Jew. Encyc.*, Bd. I
35. *Graetz-Raisin*, a.a.o., Bd. VI, S. 209
36. *The Surrender of an Empire*, Nesta H. Webster, Boswell Printing and Publishing Company, Ltd., 10 Essex St., London, W.C.2, 1931, S. 77
37. a. a. O., S. 73
38. *Univ. Jew. Encyd.*, Bd. IX, S.668

39. *Univ. Jew Encyc.*, Bd. I, S. 336
40. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Passagen findet sich im Vorwort zur dritten Ausgabe von *The Mystical Body of Christ in the Modern World* (Brown and Nolan, Limited Waterford, Dublin, Belfast, Cork, London, 1939, 1947) von Pfarrer Dinis Fahey, einem bekannten irischen Professor für Philosophie und Kirchengeschichte.
41. *Univ. Jew Encyc.*, Bd. I, S. 386
42. *Encyclopedia Italiana*, Bd. XXVII; auch *The Works of Flavius Josephus*, übersetzt von William Whiston, David McKay, Philadelphia
43. Report of the Royal Commission, Government Printing Office, Ottawa, Canada, 1946
44. *Univ. Jew. Encyc.*, Bd. II, S. 102
45. Einleitung zum Abschnitt über Doktrinen in: *Religious Bodies*; 1936, Band II, Teil I, Konfessionen A to J; U.S. Handelsministerium, Jesse H. Jones, Minister des Bureau of Census, Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington, D. C.
46. Einzelheiten zu diesen und anderen Männern nennt der Artikel *The Trial of the Eleven Communists* von Sidney Shalett, Reader's Digest, August 1950, S. 59-72
47. Washington Times-Herald, 15. März 1951. Weitere Einzelheiten zu diesen und anderen Personen finden Sie in *Atomic Traitors* von Fred Busbey, Kongressabgeordneter aus Illinois, in der Ausgabe der National Republic vom Juni 1951.
48. *Communist Activities Among Aliens and National Groups*, Teil III, Government printing Office, Washington, D. C., 1950
49. *The immigration and naturalization systems of the United States*; Government Printing office, Washington, D. C., S. 236
50. siehe Graetz-Raisin, Band VI, Kapitel IV; Ein amerikanischer Kontinent; A: Die sephardische und deutsche Periode, B: Die russische Periode
51. *The Immigration and Naturalization Systems of the United States*, S. 817
52. *Moderne Geschichte*, von Carl L. Becker, Silver Burdett Company, New York, S. 138
53. Graetz-Raisin, a.a.o., Bd. VI
54. *The Jewish Dilemma*, Elmer Berger, The Devin Adair Company, New York, 1945
55. a.a.o., S. 233
56. a.a.o., S. 244
57. *Race and Nationality as Factors in American Life*, von Henry Pratt Fairchild, The Ronald Press Company, New York, 1947, S. 145
58. *The Immigration and Naturalization Systems of the United States*
59. a.a.O., S. 60

60. *Somewhere South of Suez*, Douglas Reed, Devin-Adair Company, New York, 1951

Kapitel 3: Khasaren treten in die Demokratische Partei ein

1. Nähere Informationen erhalten Sie beim Borger News-Herald, Borger, Texas, mit der Bitte um Nachdruck von „We Owe a Debt“ (16. April 1952) von J.C. Phillips.
2. The Immigration and Naturalization Systems of the United States, S. 629, 630
3. Who Was Who in America, Band II, S. 254
Hillman war damals Präsident der Russian-American Industrial Corporation in 103 E. Fourteenth St., New York (Artikel von Walter Trohan und Fotokopie im Washington Times-Herald, 29. Oktober 1944).
4. Worked Almanac, 1949, S. 91
5. William Bradford Huie in einem Artikel, Truman's Plan to Make Eisenhower President, Cosmopolitan, Juli 1951
6. The Surrender of An Empire, by Nesta H. Webster, Boswell Printing and Publishing Co., Ltd., 10 Essex St., London, W.C. 2, 1931, pp. 351-356
7. Artikel der Encyclopedia Britannica (Band XIX, S. 4) über den ersten Marquess of Reading (früher Sir Rufus Daniel Isaacs)
8. S. Landman in seinem Aufsatz "Die geheime Geschichte der Balfour-Erklärung" (World Jewry, 1. März 1935)
9. The Origin of the Balfour Declaration (The Jewish Chronicle, February 7, 1936)
10. *Challenging Years, The Autobiography of Stephen Wise* (G.P. Putnam's Sons, New York, 1949
11. a.a.o. S. 187
12. a.a.o. S. 189
13. The Immigration and Naturalization Systems of the United States
14. U.S. News and World Report, 9. November 1951
15. *American Mercury* (11, East 36th Street, New York 16, N.Y., 10 Exemplare für \$1,00) vom April 1952, Felix Wittner.
16. Eine Rede von Martin Dies am 17. Mai 1951 zu einem ähnlichen Thema wurde vom *American Heritage Protective Committee* veröffentlicht (601 Bedell Building, San Antonio, Texas, 25 Cent).
17. Liberty, Mai 1948
18. Directory of Labor Unions in the United States, Bulletin No. 980, U.S. Dept. of Labor, 1950. 25c
19. siehe Bericht des Tydings-Ausschusses, US-Senat, 1950
20. Das Thema wurde von W. M. Kiplinger in einem Buch mit dem Titel *Washington Is Like That* (Harper and Brothers, 1942) aufgegriffen.

21. Reader's Digest, September 1942, *The Facts About Jews in Washington*
22. New York Times, 28. Oktober 1948
23. siehe Foto und Faksimile in The International Brigades, Spanisches Informationsbüro, Madrid, 1948
24. Herausgeber von The Catholic World, März 1951
25. New York Times, 19. Januar 1949
26. Alle Namen und Zitate in diesem Absatz stammen aus Drew Pearsons syndizierter Kolumne vom 1. Februar 1950.
27. Artikel in der New York Times, 8. August 1951
28. Who's Who in America, Band 26, 1950-51

Kapitel 4: Der unnötige Krieg

1. 510.000 im Jahr 1933 laut World Almanac, 1939
2. New York Times, 7. August 1933
3. Rede über WABC, abgedruckt in der New York Times vom 7. August 1933
4. New York Times, 1. August 1933
5. New York Times (5. Juni 1936)
6. New York Times (12. Juli 1936)
7. American Foreign Policy in the Making, 1932 bis 1940, von Charles A. Beard, Yale University Press, 1946, S. 183).
8. siehe Beard, a.a.O., S. 186 ff.
9. National Republic, Mai 1951, S. 8
10. The Forrestal Diaries, hrsg. von Walter Millis, The Viking Press, New York, 1951, S. 121-122
11. Zusammenfassung eines Artikels von Bertram D. Hulen in der New York Times, 17. Dezember 1948
12. Sonderausgabe der Illustrierten Zeitung vom 25. November 1936
13. Die Ursachen des Krieges sind Gegenstand von Frederick R. Sanborns *Design for War*, Devin-Adair, New York, 1951. Sein Verlauf wird in William Henry Chamberlins *America's Second Crusade*, Henry Regnery Company, Chicago, 1950, untersucht.
14. Human Events, March 28, 1951
15. Elliott Roosevelt, As He Saw It, Duell, Sloan and Pearce, New York, 1946
16. Helen Lombard, While They Fought (Charles Scribner's Sons)

17. Rede des Kongressabgeordneten B. Carroll Reece aus Tennessee am 19. März 1951 im Repräsentantenhaus mit dem Titel *It is Just Common Sense to ask why we arrived at our present position*, Congressional Record
18. Jesse H. Jones, ehemaliger Handelsminister und Leiter der Reconstruction Finance Corporation, *Fifty Billion Dollars*, (The Macmillan Company, New York, 1951, S. 260
19. Ausführlichere Informationen finden Sie in dem sorgfältig dokumentierten Artikel *America Betrayed at Yalta* (Amerika verraten in Jalta) von Hon. Lawrence H. Smith, US-Repräsentant aus Wisconsin, National Republic, Juli 1951.
20. *As He Saw It*, S. 185-186
21. New York Times, 13. Februar 1944
22. The Immigration and Naturalization Systems of the United States
23. Aussage vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, 26. November 1943
24. Artikel von Frederick Barkley, New York Times, 11. Dezember 1943
25. New York Times, 12. Dezember 1943
26. AP-Meldung in der New York Times, 20. August 1951
27. Weitere Daten von Mr. Morse siehe Economic Council Letter, No. 200, October 1, 1948, oder Who's Who in America, 1950-1951
28. Artikel *Let Us Open the Gates*, New York Times Magazine, 8. Juli 1951
29. Raymond Gram Swing in *Unconditional Surrender*, The Atlantic Monthly, September 1947
30. *As He Saw It*, S. 117
31. U.S. Troop Control Council for Germany, 1944-1945; Who's Who in America, Vol. 25, 1948-1949, S. 2783
32. *American Military Government in Germany* (Macmillan, Prof. Harold Zink, 1947, S. 106 und 111)
33. siehe Potsdamer Abkommen, Teil III, Absatz 156 in Berlin Reparations Assignment, von Ratchford und Ross, The University of North Carolina Press, Chapel Hill
34. Zink, a.a.O.
35. James F. Byrnes, *Speaking Frankly*, Harper and Brothers, New York, 1947, S. 182

Kapitel 5: Die schwarze Maske der Zensur

1. *Pearl Harbor, The Story of the Secret War*, von George Morgenstern, The Devin-Adair Company, New York, 1947
2. From Thought Control, Human Events, 19. März 1952

3. The American Legion Magazine, Februar 1952
4. „Was Roosevelt Pushed Into War by Popular Demand in 1941?“, Freeman's Journal Press, Cooperstown, New York, 1951
5. Executive Order vom 30. Dezember 1944
6. alle Zitate aus Westbrook Peglers Kolumne "Fair Enough", 27. November 1944, Washington Times-Herald und andere Zeitungen
7. America Betrayed at Yalta, von Congressman Lawrence H. Smith, National Republic, Juli 1951
8. Life-Artikel von Jeanne Perkins am 21. Juli 1944
9. Bureau of Publications Digest, 14. März 1946
10. die zitierten Passagen stammen aus dem Washington Times-Herald vom 3. Dezember 1945
11. *As He Saw It*. General Elliott Roosevelt, S. 192-193
12. a.a.o., S.204-205
13. The Evening Star, Washington, 21. April 1951
14. AP, 25. September 1951
15. AP, 1. September 1951
16. U.S. News and World, Report 19. Oktober 1951
17. Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington 25, D.C.
18. *Human Events*, 1710 Rhode Island Avenue, N W., Washington 6, D.C.
19. Zitiert aus: *Beaty's Image of Life*, Thomas Nelson and Sons, New York, 1940
20. alle Zitate stammen aus dem Artikel „Fagin in Berlin Provokes a Riot“. Life, 7. März 1949
21. *A Measure of Freedom*, Doubleday and Co., Inc., 1950
22. Facts Forum Radio Program, WFAA, Dallas, 11. Januar 1952
23. Um eine kostenlose Kopie dieser wertvollen Sendung zu erhalten, schreiben Sie an Facts Forum, 718 Mercantile Bank building, Dallas, Texas. Siehe auch Red Treason in Hollywood von Myron C. Fagan (Cinema Educational Guild, P. O. Box 8655, Cole Branch, Hollywood 46, Kalifornien), und verpassen Sie nicht *Did the Movies Really Clean House?* im Dezember 1951, American Legion Magazine.
24. *Why You Buy Books That Sell Communism* von Irene Corbally Kuhn im American Legion Magazine vom Januar 1951
25. Der Artikel sollte bestellt und vollständig studiert werden und wird daher hier nicht analysiert (American Legion Magazine, 580 Fifth Avenue, New York 18, New York 10 Cent pro Exemplar; siehe auch "The Professors and the press" in der Juli-Nummer 1951 dieser

- Zeitschrift). Wichtig ist auch "A Slanted Guide to Library Selections" von Oliver Carlson, in The Freeman vom 14. Januar 1952.
26. *The Gravediggers of America, Part I, The Book Reviewers Sell Out China* von Ralph de Toledano (The American Mercury, Juli 1951; siehe auch Teil II in der August-Nummer) b
 27. Kapitel „Zensur, Banden und die Tyrannei der Minderheiten“ in: *Beaty's Image of Life*, Thomas Nelson and Sons, New York, 1940
 28. Weitere Informationen über die Rolle, die bestimmte buchrezensierende Zeitschriften dabei gespielt haben, der amerikanischen Öffentlichkeit ein ruinöses Programm in China unterzuschieben, finden Sie in "A Guidebook to 10 Years of Secrecy in Our China Policy", einer Rede von Senator Owen Brewster aus Maine (5. Juni 1951). Die Tabellen auf den Seiten 12 und 13 der abgedruckten Rede von Senator Brewster sind von besonderem Wert.
 29. *The Merchant of Venice*, by William Shakespeare, edited by George Lyman Kittredge, Ginn and Company, Boston, 1945, pp. ix-x
 30. *Beaty's Image of Life*, Kapitel III, Thomas Nelson and Sons, New York, 1940
 31. American Renaissance Book Club (P. O. Box 1316, Chicago 90, Illinois).
 32. Brief an den Autor von Appleton-Century-Crofts, Inc., 15. Juni 1951
 33. Radio Script, 12. August 1951
 34. Canterbury-Erzählungen von Professor Lumiansky, Simon and Schuster, 1941, Vorwort von Mark Van Doren
 35. *The Struggle Against the Historical Blackout*, Professor Harry Elmer Barnes, Freeman's Journal Press, Cooperstown, N.Y. 1951, 50 Cents
 36. *100 Things You Should Know About Communism and Education*, Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington, D.C., 10 Cent
 37. *Hearings before the Subcommittee in Immigration and Naturalization of the Committee on the Judiciary, United States Senate*, 81st Congress, Part 3, pp. A8 and A9
 38. *Guide to Subversive Organizations and Publications*, 14. Mai 1951, House Committee on Un-American Activities (82. Kongress)
 39. Congress of American Women, 23. Oktober 1949, Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington, D.C.
 40. The Evening Star, Washington, D.C., 27. Dezember 1948
 41. *What the GOP Needs to Win in 1952*, von George Gallup in der Ausgabe vom 25. September 1951 von Look
 42. Menace of Communism, Edgar J. Hoover, Direktor des Federal Bureau of Investigation, vor dem Ausschuss für unamerikanische Aktivitäten des Repräsentantenhauses am 26. März 1947. See also „Our New Privileged Class“, by Eugene Lyons (The American Segion Magazine, September, 1951).

43. Arnold Forster, *A Message of Freedom* (S. 62-86)
44. *Glamorous Purim Formula: Antisemitische Termiten ausrotten* von Rabbi Leon Spitz (The American Hebrew, 1, 1946)
45. Zitate aus *This Morning* von John Temple Graves, Charleston S.C., News and Courier, 10. Februar 1951
46. Time, 5. November 1951
47. Who's Who in America (Vol. 25)
48. Eine Teilantwort findet sich in dem Artikel über Frau Rosenberg im Reader's Digest vom Februar 1951. Für ein Porträt einer anderen modernen Frau, die Macht über bewaffnete Männer ausgeübt hat, siehe den ähnlichen Artikel über Anna Rabinsohn Pauker in der gleichen Zeitschrift vom April 1949.
49. Generalmajor William B. Ruggles, Chefredakteur der Dallas Morning News, am 3. März 1951
50. Human Events, 9. April 1952
51. The Educational Forum, Mai 1950

Kapitel 6: Die Außenpolitik der Truman-Regierung

1. see *United States Relations With China With Special Reference to the Period 1944-1949*, Department of State, 1949, p. 25 ff.
2. op. cit., p. 39
3. op. cit., p. 30
4. see *The China Story*, by Freda Uitley, Henry Regnery Company, Chicago, 1951, \$3.50
5. Saturday Evening Post, 7., 14., 21. Januar 1950
6. for full details, see *The China Story*
7. *United States Relations With China*, p. 55
8. op. cit., p. 56
9. op. cit., p. 561
10. op. cit., p. 57
11. op. cit., pp. 581-582
12. a.a.O., p. 608-609
13. NBC Network, 13. April 1951
14. siehe seine Aussage vor den Combined Armed Services and Foreign Relations Committees of the Senate, May 1951

15. Wesentliches Hintergrundmaterial finden Sie in *Shanghai Conspiracy* von Generalmajor Charles A. Willoughby, mit einem Vorwort von General of the Army Douglas MacArthur, Dutton, 1952.
16. United States Relations with China, pp. 764-814
17. W. H. Chamberlin, Human Events, 5. Juli 1950
18. Diese Woche, 30. September 1951
19. New York Journal-American, 19. Juni 1951, S. 18
20. New York Times, January 6, 1950
21. Artikel von Walter H. Waggoner, New York Times, 13. Januar bis 10. Januar 1950
22. Dallas Times Herald, 16. April 1951
23. The Freeman am 4. Juni 1951
24. As He Saw It, p. 245
25. Artikel von Thomas J. Hamilton, New York Times, 27. November 1947
26. Artikel von Thomas J. Hamilton, New York Times, 28. November 1947
27. „Soviet Bloc Lets Jews Leave Freely and Take Most Possessions to Israel“, titelte die New York Times (26. November 1948) eine UP-Meldung aus Prag.
28. Sendung von Lowell Thomas, CBS Network, 13. November 1951
29. „The Forgotten Arab Refugees“, von James Bell, Life, 17. September 1951
30. Mary Jane Dempsey in Washington Times-Herald, 24. April 1951). For fuller details, see „The Kibbutz“ by John Hersey in The New Yorker, 19. April 1952.
31. World Almanac, 1951
32. New York Times, Tel Aviv, 18. September 1948; von Julian Louis Meltzer
33. Vorsitzender des Komitees zur Gründung der Liberalen Partei des Staates New York, Brief vom 19. Mai 1944 (Who's Who in America, Band 25, S. 44)
34. New York Times vom 25. Oktober 1948
35. New York Times vom 29. Oktober 1948
36. siehe "The Zionist Illusion", von Prof. W. T. Stace von der Princeton University, Atlantic Monthly, Februar 1947
37. The Lost Tribes, by Allen H. Godbey, Duke University Press, Durham, N.C., 1930, pp. 257, 301, and passim
38. Time, 2. Juli 1951
39. Bibelstudenten werden auf die Apokalypse, die Offenbarung des heiligen Johannes des Göttlichen, Kapitel II, Vers 9, verwiesen

40. East and West of Suez, by John S. Badeau, Foreign Policy Association, 1943, p. 46
41. UN Presentations 574, and 573, November, 1947
42. N.Y. News cable in Washington Times-Herald, 20. Januar 1948
43. New York Times, 11. Okt. 1948
44. AP-Meldung, Washington Evening Star, 12. Juni 1948
45. Sendungen von CBS und NBC; am 24. Januar 1951
46. siehe die Karte mit dem Titel "Der muslimische Block" auf S. 78
von Badeaus East of Suez
47. The United Nations—Action for Peace, by Marie and Louis Zocca, Rutgers University Press, New Brunswick, N. J., 1951
48. Dallas Morning News, 13. März 1951
49. vom 13. März 1951 aus Tel Aviv (Washington Times-Herald)
50. Appendix VII, Statistics on Religious Affiliation, The Immigration and Naturalization Systems of the United States (A Report of the Committee on the Judiciary of the United States Senate, 1950)
51. The Freeman (13. August 1950)
52. in: The Christian Century ("Is Israel A 'Natural Ally'?"), 19. September 1951
53. William Henry Regnery Company, Chicago, 1950, S. 210
54. Memoirs of Cordell Hull, Vol. II
55. Zink: American Military Government in Germany, p. 136
56. Drew Middleton in der New York Times, 7. Februar 1950
57. „On the Record“ von Dorothy Thompson, Washington Evening Star, 14. Juni 1949
58. Forster, A Measure of Freedom (S. 86)
59. Henry Morgenthau, zitiert in: New York Post, 24. November 1947, Human Events; und in W. H. Chamberlin, America's Second Crusade
60. CBS, 20. Januar 1951
61. AP-Meldung aus Frankfurt am Main, Deutschland, 4. Februar 1951
62. ex-President Herbert Hoover, broadcast on „Our National Policies on This Crisis“, Dec. 20, 1950
63. Design for War, von Frederick R. Sanborn, The Devin-adair Company, New York, 1951
64. The Freeman, 2. Juli 1951
65. U. S. News and World Report, 24. Januar 1951

66. AP-Meldung aus Berlin in Washington Times-Herald, 30. April 1951
67. New York Times, 17. August 1951
68. AP dispatch in New York Times, July 16, 1951
69. The China Story, p. 51
70. P.L. Franklin in National Republic, January, 1951
71. testimony before combined Armed Services and Foreign Relations Committees of the Senate, June, 1951, as quoted by U. S. News and World Report, June 22, 1951, pp. 21-22
72. 7. Mai 1951, UP-Depesche
73. "How Asia's Policy Was Shaped: Civilians in the State Department Are Dictating Military Strategy of Nation, Johnson confirms", von Constantine Brown, The Evening Star, Washington, 16. Juni 1951
74. siehe "Uncle Sam, Executioner", The Freeman, 18. Juni 1951
75. Joe Martin, in New York, am 12. Februar 1951
76. Artikel III, Abschnitt 3, Absatz 1
77. UP, Baltimore, Md., May 11, 1952, New York Times
78. Artikel von Emilie Keyes, Palm Beach Post, 30. Januar 1952
79. U.S. News and World Report, 17. April 1951, S. 14
80. UP-Meldung aus Chicago vom 11. April 1951
81. U. S. News and World Report, 20. April 1951
82. Der vollständige Text des Wedemeyer-Berichts über Korea wurde in der New York Times vom 2. Mai 1951 veröffentlicht.
83. Washington Daily News, 10. April 1951
84. Congressional Record (2. Mai 1951, S. A2558-2559)
85. U.S. News and World Report am 8. Juni 1951
86. *Emergency in the Air*, General Bonner Fellers, in Human Events vom 23. Januar 1952.
87. for text, see New York Times, July 13, 1951
88. siehe Human Events, 26. Dezember 1951
89. "Who Is Letting Our GI's Down?", American Legion Magazine, Mai 1951
90. NBC, 20. Januar 1951
91. L'Illustration , Ausgabe vom 20. Januar 1951

Kapitel 7: Will die Demokratische Partei Krieg?

1. Clover Business Letter; Clover Mfg. Co., Norwalk, Conn., August 1951
2. U.S. News and World Report, 9. Februar 1951
3. AP-Meldung im Richmond Times-Dispatch, 7. September 1951
4. "The Camel's Nose Is Under the Tent", 10. Oktober 1951, Dallas Chapter der Society for the Advancement of Management
5. Information Rack Service, General Motors, General Motors Bldg., Detroit, Michigan.
6. New York Times, 26. Januar 1936
7. World Almanac, 1949, S.91
8. Marion Doenhoff in European Supplement to Human Events, September 1950
9. New York Times, 29. März 1944
10. Newsletter des US-Kongressabgeordneten Ed Gossett, 12. April 1951
11. The Immigration and Naturalization Systems of the United States, S. 61
12. Brief vom 9. September 1949 von Sam E. Woods
13. Major Harold Zink, American Military Government in Germany, Macmillan, 1947
14. *The Atom Spies* von Arthur Pilat (Putnam) in: The New York, 10. Mai 1952
15. The Sign, November 1951
16. MacArthur On War, von Frank C. Waldrop, Duell, Sloan and Pearce, New York, 1942
17. AP dispatch, Dallas Morning News und weitere Zeitungen, 12. März 1951

Kapitel 8: Den Augias-Stall ausmisten

1. New York Times vom 27. Juli 1951
2. Image of Life; Thomas Nelson and Sons; New York, 1940, S. 207-208)
3. Congressional Directory; Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington, D.C., \$1.50
4. Telegramm von Senator Tom Connally an den Verfasser. Siehe auch den Artikel von C.P.Trussell, New York Times, 19. Januar 1949.
5. see George Sokolshy's syndicated column, Dallas Morning News and other papers, Jan. 23, 1951
6. AP dispatch in the Times-Herald, Dallas, May 14, 1951
7. Washington Times-Herald, 26. November 1950, „Wake the Watchman“
8. Gemäß Jonathan Daniels in seinem kürzlich erschienenen Buch *A man of Independence*. ("The Last Phase", von Edna Lonigan, Human Events, 2. Mai 1951).
9. Red-educators in the Communist Peace Offensive, National Council for American Education, 1 Maiden Lane, New York 38, N.Y.
10. AP dispatch, Dallas Times-Herald, February 8, 1950
11. AP-Meldung, Washington, 3. April 1952
12. zitiert nach „Clipping of Note““ Nr. 38, The Foundation for Economic Education, Inc., Irvington-on-Hudson, New York
13. UP dispatch in Washington Times-Herald, March 15, 1951
14. U.S. News and World Report, 20. April 1951
15. Washington Times-Herald, May 17, 1951; also see Chapter VI, d.
16. The Freeman, 18. Juni 1951
17. INS, Washington Times-Herald, 24. Juli 1950
18. Congressional Directory, 82. Kongress, 1. Sitzung, S. 365
19. Who's Who in America, 1950-1951, S. 1798 und 232
20. New York Times, 28. Februar 1945 (article by Lewis Wood)
21. Daily Worker, 20. Juni 1947
22. The Immigration and Naturalization Systems of the United States, S. 231

Kapitel 9: Amerika kann immer noch frei sein

1. *A History of Palestine from 135 A.D. to Modern Times*; James Parkes; Oxford University Press, New York, 1909
2. op. cit., S. 81
3. *Geschichte der Juden*, Bd. III, S. 46
4. *Encyclopedia Britannica.*, Bd. X, S. 551
5. Captain Michael Fielding, speech before Public Affairs Luncheon Club, Dallas, Texas, March 19, 1951
6. *Live Magazin*, Christopher Notes, Nr.33, März 1951
7. Office of Foreign Transactions, Department of Commerce
8. *Human Events*, 6. Juni 1951 und siehe auch *In Washington It's Waste As Usual* von Stanley High; *The Reader's Digest*, Juli 1951.
9. siehe „100 Things You Should Know About Communism and Labor“, 10 Cent, Government Printing Office, Washington, D.C.
10. Victor Riesels syndizierte Kolumne, 3. April 1952
11. UP dispatch, 18. März 1951
12. „The Last Five Years“, by George Meany, A.F. of L. Bldg., Washington 1, D. C., 1951
13. „Stalinists Still Seeking Control of Labor in Strategic Industries“ in der Ausgabe der *Saturday Evening Post* vom 24. Februar 1951
14. *The Front is Everywhere: Militant Communism in Action*, von William R. Kintner (University of Oklahoma Press, Norman, Oklahoma, 1950, \$3,75
15. *Lenin, Trotsky, Stalin: Soviet Concepts of War in: Makers of Modern Strategy*, herausgegeben von Edward Mead Earle (Princeton University Press, Princeton, New Jersey, 1943).
16. siehe „The Kremlin War on Douglas MacArthur“, vom Kongressabgeordneten Daniel A. Reed, *New York National Republic*, Januar 1952
17. Constantine Brown im *Washington Evening Star*, Ende 1948 : „Top Secret Documents Known to Reds Often Before U.S. Officials Saw Them“.
18. Willard Edwards im *Washington Times-Herald* am 11. Februar 1950, „ Army Still Busy Kicking Out Reds Who Got In During the War“.
19. O.K. Armstrong und Frederic Sondern, Jr. in der Dezemberausgabe 1950 des *Readers Digest*, „When Are We Going to Stop Helping Russia Arm?“

20. "How U.S. Dollars Armed Russia", Abgeordneter Robert B. Chiperfield aus Illinois; Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses in: National Republic, 511 Eleventh St., N. W., Washington, D.C., Februar 1951
21. Siehe auch den vollständigen „Bericht des House Un-American Activities Committee's Report on Espionage in the Government“ in: New York Times, 31. Dezember 1948; oder von Ihrem Kongressabgeordneten.
22. Alfred M. Lilienthal, Human Events, 2. August 1950
23. U.S. News and World Report, 22. Juni 1951
24. Educational Gardian, 1 Maiden Lane, New York 7, New York, Juli 1951, S. 2
25. Behind Closed Doors von Admiral Ellis M. Zacharias (Putnam's New York, \$3,75)
26. The Freeman, October 30, 1950
27. from „Louis Johnson's Story is Startling“, by David Lawrence, The Evening Star, Washington, June 18, 1951
28. „Why Not a Sensible Policy Toward Spain?“ by Dewey Short in: Reader's Digest, Mai 1949. Der an weiteren Einzelheiten interessierte Leser sollte das Buch „Wartime Mission in Spain“ (The Macmillan Company, New York) von Professor Carlton J. H. Hayes lesen, der von Mai 1942 bis März 1945 als Botschafter in Spanien tätig war.
29. Weitere Informationen darüber bietet der Artikel von Frank Waldrop, „What Fools We Mortals Be“, in: The Washington Times-Herald, 17. April 1948.
30. see „Britain and an American-Spanish Pact“, by University (The Illustrated London News, August 4, 1951
31. siehe Senatsbericht, Kommunistische Aktivitäten unter Ausländern und nationalen Gruppen, Teil III, S. A10
32. Hoffman Nickerson: „Spain, the Indispensable Ally“, The Freeman, 19. November 1951
33. AP-Meldung, Dallas Morning News, 5. November 1950
34. Washington Post, 23. Juni 1951
35. New York Times, 17. Juli 1951
36. Human Events, August 8, 1951
37. „The Last Five Years“, von George Meany, American Federation of Labor, Washington, D.C., S.11. Siehe auch den ausführlich dokumentierten Artikel „French Communism“ von Andre La Guerre in Life, 29. Januar 1951.
38. U.S. News and World Report, 22. Juni 1951
39. Frank C. Hanighen in Human Events, 7. Februar 1951
40. „Afrika und unsere Sicherheit“ von General Bonner Fellers, The Freeman, 13. August 1951

41. General Elliott Roosevelt in As He Saw It (S. 188, 189)
42. monatlicher Newsletter der Abgeordneten Frances Bolton aus Ohio, Juni 1951
43. „Our Government's Deplorable Performance in Iran Has Contributed to a Great Disaster“ war der Untertitel eines Life-Leitartikels, „How to Lose a World“ (21. Mai 1951)
44. UP dispatch from Tehran, May 25, 1951
45. Alfred M. Lillienthals "Sturmwolken über dem Nahen Osten", Human Events, 2. August 1950
46. New York Times, 19. Juni 1951
47. Newsletter of Congressman Ed Gossett of Texas, February 1, 1951
48. Erklärung des Kongressabgeordneten Ed Gossett aus Texas im Repräsentantenhaus, 12. Juni 1951, nachzulesen im Congressional Record
49. Washington Times-Herald, 28. September 1951
50. Human Events, 30. Mai 1951
51. siehe Artikel und Karte, New York Times, 15. März 1949
52. Depesche, 1. August, von Michael L. Hoffman aus Genf an die New York Times, 2. August 1951
53. New York Times, 10. September 1951
54. „U.N. Seizes, Rules American Cities“ by John Jay Daly in: National Republic, Sept. 1951
55. am 25. April 1949; siehe die Regierungsbroschüre "Communist Activities Among Aliens and National Groups", S. A1
56. siehe The United Nations-Action for Peace, von Marie und Louis Zocca, S. 56
57. These Days, von George Sokolsky, Washington Times Herald und andere Zeitungen, 9. März 1951
58. Rundfunkansprache von Ex-Präsident Herbert Hoover, 20. Dezember 1950
59. Harding Bancroft, NBC, Frühjahr 1951, „The United Nations Is My Beat“
60. aus "Acheson's Gift to Stalin", The Freeman, 27. August 1951
61. A History of the Ukraine, Hrushevsky, S. 539 ff.
62. Rodney Gilbert, "Plan for Counter-Action" in: The Freeman, 13. November 1950
63. U.S. News and World Report, December 25, 1950
64. In Human Events vom 28. März 1951 zitiert der Reader's Digest-Redakteur Eugene Lyons die aktuelle Schlagzeile der Saturday Evening Post
65. General Fellers, „Thought War Against the Kremlin“; Henry Regnery Company, Chicago, 25 Cents

66. Washington Times-Herald, 14. April 1951
67. Für sorgfältig dokumentierte Details siehe den Artikel "Voice of America Makes Anti-Red Russians Distrust U.S.; Serves Soviet Interests" in der Williams Intelligence Summary für Juni 1951; Postfach 868, Santa Ana, Kalifornien, 25 Cent pro Exemplar, \$3.00 pro Jahr
68. AP-Meldung im Richmond Times-Dispatch, 10. Juli 1951
69. alle Einzelheiten und Zitate stammen aus dem Congressional Record, House, 3. Januar 1945, Seiten 10-15 - Seiten, die es verdienen, in Fotokopie eingerahmt zu werden, falls das Original nicht verfügbar ist, und in jedem Schulgebäude und in den Räumen von Veteranenclubs in Amerika ausgestellt zu werden